„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 8 bis 24 Seiten beträgt jährlich $3.00 bei Vorausbezahlung. Versandpreis nach dem Auslande $4.00.

Man schreibe an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 19,407 Leser.

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
is the leading Canadian paper in the German language.

Subscription price for the regular issue of from 8 to 24 pages appearing every Wednesday, $3.00 yearly in advance only.

Address: "The Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., or call at our offices and printing plant, 1835—1837 Halifax Str., Regina, Sask.

"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German-speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want their trade! Advertise in "The Courier". Sworn Circulation 19,407 paying Subscribers. Advertising rates on application.

15. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 8. Februar 1922 | 12 Seiten | Nummer 14

Provinzial-Parlament

Der Zusatzantrag zum Temperenzakt passierte in zweiter Lesung. Hierzu sprach an erster Stelle Hon. Premierminister Martin. „Wie alle wissen, stimmte die Bevölkerung verschiedene Male inbezug auf Temperenzgesetze ab. Bei der Abschaffung der Bar erklärte sich die ausschlaggebende Majorität zu Gunsten der sogenannten Regierungs-Dispensories. Beim zweiten Mal wurden auch diese niedergestimmt und man war gegen jegliche Einführung von Alkohol, soweit es die Provinz betrifft. Soweit die Regierung in Betracht kommt, so haben meine Minister und ich stets den Standpunkt vertreten uns nach dem Willen des Volkes zu richten. Wir haben nichts unversucht gelassen, Gesetze so wie sie die Majorität verlangte, mit großen Geldopfern einzuführen. Trotzdem ein nicht geringer Teil von Wählern für die Wiedereinführung der Dispensaries ist, bin ich dennoch unter dem Eindruck, daß die Majorität die jetzigen Gesetze in Kraft sehen will. Was die Export Liquor Häuser angeht, so sind wir gerne bereit alles zu tun, was in unserer Kraft steht, um dieselben abzuschaffen. Dies liegt jedoch nicht allein in unserer Macht, weil hierüber die Regierung in Ottawa zu verfügen hat. Wir erhalten so viele Petitionen bezüglich neuer Vorschläge, von welchen sich gar mancher diametral gegenüberstehent, daß es manchmal an der Tat schwer ist, zu wissen, was man eigentlich tun soll. Dem neuen Zusatzantrag gemäß, sollten diese Exporthäuser eigentlich, nur in Städten mit einer Bevölkerungszahl von über 10.000 sein, was sich auf die Städte Regina, Saskatoon und Moose Jaw beschränken wird."

Der nächste Sprecher war Herr Dr. Uhrich, der den Wahlkreis Rosthern vertritt. „Der Saskatchewan Temperenz Akt", so führte er aus, „ist dazu angetan, einen jeden Bürger der durch ihn gutgemacht werden soll, mittelst des Polizeiknüppels eingetrieben zu werden. Jedermann weiß, daß eine derartige Gesetzgebung dazu angetan ist, aus den Menschen Pharisäern zu machen. Unter keinen Umständen hat dieses Gesetz dazu beigetragen, die Menschen auf eine höhere moralische Stufe zu stellen. Als Beweis hierfür möchte ich die Bemerkung von Hon. McNab, unserem Minister der Oeffentlichen Arbeiten, anführen. Insofern er sich auf die Ueberfüllung unserer Gefängnisse bezog. Viele Leute glauben, daß unsere provinziale Prohibition ein ideales Heilmittel sei. Wenn aber, ein derartiges Gesetz so oft, ja gewohnheitsgemäß übertreten wird, dann verliert die Beobachtung und Erfüllung des Gesetzes. Es trägt dazu bei, die Gesetze zu umgehen anstatt einzuhalten. Unser erster Minister behauptete vor einigen Tagen an dieser Stelle, daß das Saskatchewan Temperenzgesetz äußerst schwer durchzuführen sei, einfach aus dem Grunde, weil die Leute ihre Pflicht nicht tun. Dies schließt sogar die Parlamentsmitglieder ein. Das heißt in anderen Worten, daß die Bevölkerung der Provinz zum Teil nichts von dem Gesetz wissen will. Warum deshalb sollten derartige Gesetze verschärft werden? Jedermann weiß, daß der Saskatchewan Temperenz Akt das Trinkübel tiefer eingefleischt, aber bei weitem nicht kuriert hat. Es hat in keiner Weise an den Versuche zur Durchführung der Prohibition gemangelt. An ihrem Resultat können wir wohl beurteilen, was sie erfüllt und was sie nicht erfüllt hat. Das Urteil lautet, daß dieses Gesetz in jeder Beziehung ein Fehlschlag war, denn es hat den Alkoholverbrauch und seine Uebel nicht vermindert, sondern auf Grund der überfüllten Gefängnisse kann behauptet werden, daß es sie im Gegenteil vermehrt hat. Andererseits hat es jedoch bewiesen, und zwar zum warnenden Beispiel, daß die Tugend nicht in die Menschen hineindiktiert werden kann. Es hat weiterhin gute Aemter mit guten Gehältern beschaffen, deren Inhaber jedoch nicht in der Lage sind, das hervorzurufen, was Gott selbst nicht zu tun beabsichtigte, nämlich den Gebrauch von Wein zum Verbrechen zu machen. Je eher die Regierung mit den großen Geldausgaben für die Prohibition aufhört, desto besser für das Publikum im allgemeinen. Gesetze, die sich nicht auf Recht und Vernunft aufbauen, fördern Widerstand und Nichtachtung. Die Ansicht und Theorie, daß die Temperenz mit dem Verbot des Verkaufs von Alkohol eingeführt werden kann, ist ein Trugschluß, weil dieses Getränk aus tausenden von Artikeln, wie sie die Natur bietet, leicht und in beliebigen Qualitäten hergestellt werden kann."

An dieser Stelle können wir nicht umhin, Herrn Dr. Uhrich zu dieser mannhaften, offenen Rede Glück wünschen. Das Uebel der Prohibition wäre bald abgeschafft, wenn sich nach mehr Männer finden ließen, wie das tapfere Parlamentsmitglied von Rosthern. Die bei weitem größte Anzahl klarsehender Männer stimmt wohl im Herzen voll und ganz mit den Ausführungen von Herrn Dr. Uhrich überein, hat jedoch nicht den Mut, dies offen und frei zu bekennen.

Bei weiteren Verhandlungen in den Reden über das Budget führte Hon. C. Dunning aus, daß die Ausgaben um ein bedeutendes eingeschränkt werden müssen. Noch nie war die ökonomische Sparsamkeit so am Platze wie jetzt. Der Vergleich zu den Ausgaben des vorigen Jahres ist nach Voranschlägen die Ersparung um $1,120,000 in Aussicht genommen. Trotz der Schwierigkeiten, welche die Regierung hatte, beim Kollektieren von Steuern, hervorgerufen durch die ungünstige ökonomische Lage, denkt die sie nicht daran, neue Steuern einzuführen. Das Defizit in der Steuereinnahme betrug etwas über $2,000,000. Ohne Zweifel wird man in der Lage sein, auch diese ausstehenden Gelder einzubringen; inzwischen wird man auf die Mehreinnahme wie sie sich im vorherigen Jahre ergab, zurückfallen zu müssen.

Soviet-Rußland verlangt keine Kriegsentschädigung von Deutschland

Berlin, 6. Febr. — Sowjetrußland wird von Deutschland nie für die erlittenen Kriegsschäden eine Wiedergutmachung verlangen. Das ist der Tenor der offiziellen Sovietpresse in Moskau und Petrograd bei der Beantwortung der Vorschläge der französischen Presse, daß Rußland den Versailler Vertrag anehmen solle, um seine eigene Lage durch die Wiedergutmachtung von Deutschland zu verbessern, die ihm nach dem Vertrage zusteht, falls es sich den Alliierten wieder anschließen sollte.

Die „Pravda", die offizielle Sovietzeitung von Moskau, schreibt z. B.: „Sovietrußland wird niemals von dem Artikel 116 profitieren. Wenn es dies täte, würde Rußland bei dem deutschen Proletariat nur in Verruf kommen und sein moralisches Prestige schwer schädigen."

Kurden gegen die Türkei.

London, 6. Febr. — Aufständische Kurden haben die Stadt Van, Armenien, besetzt, melden Nachrichten aus Angora, über Konstantinopel nach London übermittelt.

Ein ernster Zusammenstoß zwischen den Kurden und den türkischen Nationalisten-Streitkräften unter Mustapha Kemal Pascha ist zu gewärtigen, besagt die Depesche.

Polnische Wahlen

Warschau, 6. Febr. — Polen blickt mit Spannung den Sommerwahlen entgegen, wo der erste Präsident der Republik von einer Nationalversammlung gewählt wird, die aus Vertretern beiden Kammern des Landtags besteht. Joseph Pilsudski, der seit Ende 1918 an der Spitze des Staates steht, ist nach Politikern einer der Bewerber um die Präsidentschaft. Auch andere Namen sind erwähnt, die Dunkelkandidaten werden aber nach Meinung der Zeitungen Pilsudski, der vormalige Premier Witos und Trampczynski, der Präsident des Landtags, sein. Ueber eine Bewerbung des vormaligen Premier Paderowski verlautet nichts Bestimmtes. Er hält sich seit fast einem Jahre in Amerika, meist in Paso Robles, Californien, auf.

Ungarn protestiert

Budapest, 6. Febr. — Die ungarische Regierung, welche kürzlich gegen die Verwendung der berühmten Sammlungen von Gobelintapeten seitens Oesterreichs als Sicherheit, für eine amerikanische Anleihe Einspruch erhoben hatte, hat in einer hier eingetroffenen Note an den Alliierten-Botschafterrat ihren Protest erneuert. In der Note wird geltend gemacht, die Gobelins seien gemeinschaftliches Eigentum Oesterreichs und Ungarns und könnten nicht ohne Zustimmung Ungarns als Faustpfand hergegeben werden.

Die atlantische Flotte Onkel Sams im Winterquartier

Guatanamo, Kuba, 6. Febr. — Die atlantische Flotte dampfte in die Guantanamo-Bucht und ging vor der Flottenstation vor Anker, die seit einigen zwanzig Jahren das Winterlager für amerikanische Matrosen ist. Die Seeleute und ihre Offiziere bleiben hier bis April, verrichten etwas Dienst und finden die nötige Erholung. Seit dritten Januar als ihre Schiffe zur jährlichen Kreuzfahrt in südlichen Gewässern in See stachen, hatte keiner der Matrosen Land betreten. Admiral Jones, der Befehlshaber der Flotte, wartet im Hafen an Bord seines Flaggschiffes Columbia, als die Kriegsschiffe in die Bucht einfuhren. Das Ziel des Befehlshabers, jeden Mann auf der höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit zu halten, wird durch Uebungen an Bord der Schiffe erreicht, während Schlagball und andere Sports den Seeleuten auf dem Lande reichliche Erholung verschaffen. Die Station umfaßt fünfzig Quadratmeilen im Guatanamo-Tal der südlichen Küste von Kuba entlang, nicht weit von der östlichen Spitze der Insel. Der Landurlaub bedeutet keinen Ausflug in die Stadt, nicht den Besuch von Kafes und Theatern, sondern Sportübungen und Spiele im Freien. Es gibt keine Stadt, wohin die Leute gehen könnten. Manzanillo ist der nächste größere bewohnte Ort und zu weit für die Seeleute entfernt.

Deutschlands Bürde

Englische Ansichten

Große Zahl schon von Deutschland hinterlegt.

London, 6. Febr. — Deutschland hat den Alliierten bereits viel bezahlt — mehr als dreimal soviel als Frankreich ihm vor 50 Jahren gezahlt hat — und es kann noch viel mehr zahlen. Aber Deutschland vermag die ungeheuren Summen nicht zu bezahlen, welche die Alliierten von ihm verlangen, erklärte Sir Leo Chiozza Money, der ehemalige parlamentarische Sekretär des britischen Ministeriums für Schiffahrt. Um Europas und der Welt willen empfahl Sir Leo eine verständige Abänderung deutscher Entschädigungen, in Verbindung mit der gesamten Frage internationaler Verschuldung.

Sir Leo gab eine Reihe von Gründen an, um zu zeigen, daß Deutschland die ungeheure Rechnung der Alliierten nicht begleichen kann. Vor dem Krieg, sagte er, hatte Deutschland einen erheblichen Ueberschuß von Einfuhren, denn seine Warenausfuhr war nicht groß genug, um für seine Einfuhrbedürfnisse zu bezahlen. Dieser Ueberschuß wurde durch Schiffahrtsdienste bezahlt, indem Deutschland die zweitgrößte Handelsflotte der Welt besaß, sowie durch Zinsen von seinen ausländischen Kapitalanlagen. Zudem hatte es die großartigen mineralischen Hilfsquellen von Elsaß-Lothringen. Es gibt nur ein Mittel, wodurch Deutschland eine Entschädigung bezahlen kann, nämlich durch Ausfuhr. Es muß den Einfuhrüberschuß der Zeit vor dem Krieg in einen riesigen Ueberschuß von Ausfuhren verwandeln.

Aber Deutschland ist jetzt ein verarmtes Land, ohne Elsaß-Lothringen, ohne die Saarkohle, ohne Schiffe, ohne die meisten seiner ausländischen Kapitalanlagen. Wie kann dies kleinere, ärmere Land die Welt mit Waren überschwemmen, in einem Maßstab, der undenkbar schien, als es ein größeres und reicheres Land war. Der Verbrauch des durchschnittlichen Deutschen kann durch Besteuerung eingeschränkt werden, um Ausfuhren zu erhöhen. Aber selbst im Jahre 1913 war das Einkommen im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung geringer als 12 Shillings die Woche und die verhältnismäßige Zahl ist heute, in Gold und nicht in Papiermark berechnet, viel geringer. Das Interesse der Welt erheischt eine Ermäßigung der Entschädigung auf Zahlen, welche Deutschland bezahlen kann. Dies würde zu einer Ausfuhr von Deutschland in einem so mäßigen Strom von Waren führen, wie ihn die Weltmärkte ohne Störung aufzunehmen vermögen.

Viel Lärm um nichts.

Moskau, 6. Febr. — Fünfhundert Rubel Noten sind kein gesetzliches Zahlungsmittel in Moskau mehr. Ein Erlaß des Moskauer Soviet kündigt an, daß Straßenbahnen und andere Regierungseinrichtungen künftig nichts Geringeres als tausend Rubelscheine annehmen werden. Bei dem jetzigen Wechselkurs ist eine Tausend Rubel-Note einen halben amerikanischen Cent wert.

Neuer amerikanisch-deutscher Handelsvertrag geplant

Washington, 6. Febr. — Im Weißen Hause wurde mit Bestimmtheit erklärt, die Frage der Kriegsansprüche zwischen der amerikanischen Regierung und Deutschland werde von einer Kommission durch einen direkten Vertrag mit Deutschland geregelt werden. Es wurde in Abrede gestellt, daß die Ver. Staaten diese Frage vor einer gemischten Kommission aus den verschiedenen europäischen Ländern zur Verhandlung bringen werden.

Der Grund, weshalb Präsident Harding an Staatssekretär Hughes Weisung hat ergehen lassen, einen Sonderhandelsvertrag mit Deutschland anzubahnen, besteht darin, wie im Weißen Hause angedeutet wurde, daß der Vertrag von Versailles auf die leitenden Kongreßmitglieder, mit welchem der Präsident Rat gepflogen hat, die nämliche Wirkung ausübt, wie der sprichwörtliche rote Lappen auf einen Stier. Wie jetzt erhellt, war der Präsident so weit gegangen, daß er eine Resolution im Entwurf fertigstellen ließ für Ernennung eines Amerikaners in die von dem Versailler Vertrag geschaffene gemeinsam Anspruchskommission. Die leitenden Geister im Kongreß, die zu einer Besprechung dieser Sache mit dem Präsidenten und dem Staatssekretär nach dem Weißen Hause zitiert wurden, sprechen jedoch unverhohlen die Meinung aus, daß ein solcher Vorschlag bestenfalls zu einer langwierigen Debatte führen würde. In Anbetracht des Umstandes, daß dem Separatvertrag mit Deutschland zurzeit seiner Annahme eine Klausel beigefügt worden war, welche der Exekutive untersagte, irgend jemand ohne ausdrückliche Gutheißung seitens des Kongresses in eine jener europäischen Kommissionen zu ernennen, erkannte der Präsident, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Auf Grund solchen Vertrags wird ein völlig neuer Apparat in Dienst gestellt werden zur Erledigung von Ansprüchen, an welchen Amerikaner interessiert sind.

Letzte Nachrichten

London, Engl. — Der berühmte Nordpolfahrer Dr. Friedjof Nansen, das Haupt des internationalen russischen Hilfskomitee, bittet um schleunigste Hilfe im Interesse der Notleidenden. Von der in der Wolga-Provinz nach 35 Millionen zählenden Bevölkerung, sollen wenigstens 19 Millionen unmittelbar vom Tode bedroht sein.

London, Engl. — Die Verhandlungen bezüglich der Festlegung der Grenze zwischen Nord- und Südirland, welche bis jetzt resultatlos verliefen, haben zu einer neuen Krisis geführt.

Montreal. — Im Osten der Stadt hat sich eine alarmierende Tätigkeit weißer Sklavenhändler, die junge Frauen und Mädchen zu entführen bestrebt sind, beinah zu einer Kalamität entwickelt.

London, Engl. — M. K. Gandy, der Führer der englischen Aufständigen, hat dem Vize-König von Indien, Lord Reading, neue Vorschläge zwecks Beilegung des Widerstandes gegen die Regierung gemacht.

Rom. Kardinal Achille Ratti, Erzbischof von Mailand, wurde zum Papst erwählt. Derselbe nahm den Namen Pius der XI. an. Kardinal Gasparri wird als Staatssekretär weiter im Amte verbleiben.

Vancouver. — Die Besatzung des Regierungsdampfers „Canadian Winner" legte kurz vor Ausfahren des Schiffes im Protest gegen die Anstellung eines Negers die Arbeit nieder.

New York. — Es besteht keinerlei Gefahr mehr, daß die Influenza, welche vor zwei Wochen den bedrohlichen Charakter einer Epidemie anzunehmen drohte, sich weiter ausbreiten wird.

Calgary. — Mehr als 800 Angestellte kehrten nach zehntägiger Abledigung zur Arbeit zurück.

Montreal. — Jean Gilbert, 64 Jahre alt, hat sich infolge tätlichen Verlaufes eines gegen das Gesetz verstoßenden operativen Eingriffes wegen Mordes im ersten Grade zu verantworten.

Letzte Arbeiten der Konferenz

Washington, 6. Febr. — Die Washingtoner Konferenz bringt ihre Tätigkeit zum Abschluß. Die sechste Plenarsitzung, in welcher die letzten Vollbringungen der Konferenz unterbreitet werden, trat zusammen. Es sind die hauptsächlichen Ergebnisse der Konferenztätigkeit beim fernen Osten. Auf dem Programm stand die formelle Vollendung der Tätigkeit für den fernen Osten durch Billigung verschiedener Verträge und Ebnung des Weges für die Schlußsitzung am Montag. Eine Ansprache von Präsident Harding schließt die am 12. November begonnene Konferenz. Sekretär Hughes legte zuerst den allgemeinen fernöstlichen Vertrag mit den vier Root-Punkten und der offenen Tür für China vor. Der Vertrag wurde ohne Debatte in einer namentlichen Abstimmung der neun Mächte gebilligt. Senator Underwood, Vorsitzer des betreffenden Komitees, unterbreitete dann den chinesischen Tarifvertrag. Auch der von Underwood vorgelegte Vertrag wurde einstimmig angenommen.

Eine Ergänzung zum Pacific-Vertrag sagt klar, daß das Heimland von Japan von den Schutzbestimmungen des Abkommens ausgenommen ist. Eine Erklärung der Mächte besagt, daß China Kapitalanlagen in der chinesischen Ostbahn zu schützen hat. Um 12:25 war das Programm vollendet. Arthur Balfour, Leiter der britischen Delegation, ergriff das Wort und eröffnete die letzte Redeflut, welche den Abschluß der Tätigkeit der Konferenz kennzeichnet.

Kronprinz anscheinend in Deutschland nicht erwünscht

Berlin, 6. Febr. — In politischen Kreisen wird das Schreiben des früheren Kronprinzen an den Bonner Professor Zorn, das hier veröffentlicht wurde, als eine Bitte um die Erlaubnis, nach Deutschland zurückzukehren, angesehen. Kürzlich schrieb der frühere Kronprinz aus Wieringen an einen Freund: „Meine Geduld ist bald erschöpft. Ich kann es einfach auf dieser windigen, nebligen öden Insel nicht viel länger mehr aushalten."

Im Hinblick hierauf hält man die Veröffentlichung des Schreibens an Professor Zorn für den Beginn einer Propaganda, um der Rückkehr Friedrich Wilhelms nach Deutschland den Weg zu bahnen. Der Inhalt des Schreibens soll offenbar dazu dienen, den Argwohn der deutschen Regierung zu beseitigen.

In den extremen nationalistischen Kreisen hat dieser Brief, so bald nach dem Schreiben des Ex-Kaisers an Feldmarschall Hindenburg, wenig gefallen. Es wird vielmehr als eine würdelose Verbeugung vor Präsident Ebert und der stark sozialistischen Regierung bezeichnet.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, das Organ Stinnes, die trotz ihrer Stellung als halbamtliches Regierungsblatt stark nationalistisch ist, sagt:

„Die Freunde des früheren Kronprinzen haben diesem durch die Veröffentlichung des Schreibens einen zweifelhaften Dienst erwiesen. Der frühere deutsche Thronfolger wünscht Erlaubnis, nach seinem kleinen Gute in Schlesien zurückzukehren, wo er als Landwirt leben möchte. Er sollte darüber aufgeklärt werden, daß Deutschlands Stellung zum Auslande, namentlich aber die Haltung Frankreichs einen solchen Schritt sehr wenig rätlich erscheinen läßt, weil seine Anwesenheit in Deutschland der bereits großen Bürde des deutschen Volkes neue Schwierigkeiten hinzufügen würde."

Russische Armee verbleibt auf voller Stärke

Kopenhagen, 6. Febr. — Die Zeitung „Social Demokraten" berichtet, daß nach einer aus Moskau eingelangten Depesche das Zentral-Vollzugskomitee der Sovietregierung einen Vorschlag des Premiers Nikolai Lenin, die russische Armee auf die Hälfte des jetzigen Mannschaftsstandes zu reduzieren, abgelehnt hat.

Von den Gegnern des Antrages wurde erklärt, daß die gegenwärtige politische Lage in Europa eine einseitige Abrüstung Rußlands nicht gestatte. Während der Debatte bezeichnete der Kriegsminister Trotzki die Einladung zur Konferenz in Genua als „eine Falle für Rußland".

Ein Courier-Gedanke

(Fortsetzung)

Die bei uns täglich in stärkerer Zahl einlaufenden Briefe wegen Einwanderung liefern einen Beweis, wie sehr sich unsere Leser für das Projekt, das wir uns erlaubten zur Sprache zu bringen, interessieren. Von den Vorzügen dieser Einwanderung, die wir in unserer letzten Nummer in großen Zügen erwähnten, möchten wir heute folgende etwas eingehender behandeln.

1. Vorteile für die Einwanderenden.

2. Vorteile für unsere Farmer.

1. Hunderttausende von Deutschrussen befinden sich augenblicklich in Deutschland, wohin sie sich, alles hinterlassend, flüchteten, um ihr nacktes Leben zu retten. Deutschland selbst verarmt und hungernd, bot diesen Unglücklichen ein Obdach, das wenn auch gastfrei gewährt, dennoch kärglich ist. Die meisten dieser Obdachlosen, die dem Almosen Arbeit vorziehen, wären überglücklich sich eine Existenz [illegible] gründen zu können. Mit wenigem wären sie zufrieden, wenn sie nur wieder einmal ein Dach überm Kopf hätten. Ob sie nach den schrecklichen [illegible] in ihrer ehemaligen Heimat gemachten Erfahrungen, je wieder dorthin zurückkehren, ist mehr wie fraglich, zumal sich über die Fortdauer der Sovietregierung nichts Bestimmtes sagen läßt. Deutschland bietet viel zu wenig Aussicht für das gesicherte Fortkommen dieser Flüchtlinge. Wo sollen die Armen hin? Ganz sicher, die Westlichen [illegible] ein genügend großes Arbeitsfeld in dieser Welt belassen, auf dem sie sich beteiligen können.

Ist es nicht Tatsache, daß jedes Jahr zur Saat- und besonders zur Erntezeit unser Westen einen empfindlichen Arbeitsmangel aufweist? Warum sonst die Ankunft der aus dem Osten und den Staaten nach Tausenden zählenden Erntearbeiter, die sich ihrer Notwendigkeit wohl bewußt, als Herren der Situation unseren armen Farmern geradezu exorbitante Löhne erpressen? Sie betrachten sich nur vorübergehend, keineswegs als heimische Männer des Westens, sondern als Fremdlinge, die ihre Arbeitskraft für den möglichst hohen Preis an den Prairiefarmer verkaufen. Können gedacht, je mehr je besser, diese deutschrussischen Flüchtlinge, von Beruf aus Farmer, als gedungene Arbeiter hierhergebracht werden, so wäre in ihnen unserem Land um Einwanderer bereichert, die im Hinblick auf ihr zukünftiges Weiterkommen und anzustrebende Selbständigkeit sich bemühten, tüchtige Prairiefarmer zu werden, [illegible] ihre Arbeit auf's denkbar beste zu verrichten. Die meisten der von uns Eingewanderten hatten über geringe, wenn überhaupt einige Mittel zu verfügen. Den Strebsamen dieser Einwanderenden sollte es nach Ablauf einiger weniger Jahre durchaus möglich sein, auf Grund ihrer Ersparnisse, unter Mithilfe ihrer Freunde, bei Gewährung von Anleihen sich Land zu erwerben. Die Besiedelungsgeschichte aller neuen Länder ist in dieser Hinsicht [illegible] und bestätigt denen, die [illegible] sollten, Obenbehauptetes mehr wie zur Genüge. Wenn es möglich war, unseren Westen zu Zeiten zu besiedeln, als sich den Einwanderern nur die unwirtlichen Prärieebenen [illegible] ohne Bahnen und Städte boten, um wieviel leichter sollten Hunderttausende von Acker unbebauten Landes kolonisiert werden können, besonders nach Rückkehr normaler Verhältnisse, da [illegible] weitem mehr Hilfe zur Verfügung steht? Es mag ja im Anfang langsam gehen, aber war dies nicht auch der Fall, als unsere Pioniere anfingen? Hat nicht ein jeder ohne Ausnahme genug Grund der göttlichen Vorsehung zu danken, — ganz einerlei, wie sehr er durch die Widerwärtigkeiten der letzten Jahre gelitten haben mag, — wenn er sein Schicksal mit dem traurigen Los dieser armen deutschrussischen Flüchtlingen vergleicht? — Schon aus dem vorher erwähnten ergeben sich teilweise

2. die Vorteile für unsere Farmer.

Ist es nicht Tatsache, daß infolge der klimatischen Verhältnisse, — lange Winter, kurze Frühlinge, heiße Sommer und kurze Herbste, — die Arbeit sich in einem Maße drängt, wonach die Vorbereitung für die nächstjährige Saatbett, die Einbringung des Futters, sowie der Ernte, die Sorge für das Vieh und die Dreschfrucht erledigt werden müssen? Schweren Herzens muß der Farmer gar manche Arbeit vernachlässigen, die auszuführen wegen Mangels an Zeit einfach unmöglich ist. Um wieviel mehr jedoch muß die Wirtschaft leiden, wenn Mangel an Arbeitskräften besteht, was bei so vielen, ja den meisten der Fall ist? Da sollte die Brache noch einmal gepflügt werden, die müßigen Steine abgefahren, das Saatgetreide noch einmal gereinigt, die — wie gut deutsch —: Fence gefixt werden, (hm hm!) da würde das Ausjäten einiger russischen Disteln [illegible] oder Senfpflanzen das Land vor dem Verunkrauten bewahren. Da müßte der verletzte Fuß des Pferdes gewaschen und verbunden werden, aber es muß auch so gehen, es ist keine Zeit und der Farmer todmüde; mehr wie arbeiten kann man nicht. Wieviel Acker könnten wohl im Herbst nach dem Dreschen gepflügt werden, wenn nur ein Mann da wäre? Wieviel schneller könnten die geschnittenen Garben aufgesetzt, anstatt im Nebel oder Regen zu liegen, wieviel schneller könnte man dreschen, wenn einige gute Hilfe zu haben wäre? Nach Millionen beläuft sich der Verlust an Werten, die alljährlich auf diese Weise verloren gehen. Es mag zwar kein Verlust an Werten sein, die den Farmer ruinieren, andererseits jedoch der Vermehrung dieser Arbeitsnotwendigkeit ihn um so viel reicher machen. Sie gehören in das Gebiet intensiveren Farmens, welches aus Mangel verfügbarer Kräfte bis jetzt ein dem Westen unerreichbares Ideal geblieben ist.

In weit verstärktem Maße wird ein besseres Farmen im sogenannten gemischten Farmdistrikten ermöglicht, wenn es gelingen sollte, Mann und Frau zu dingen. Hierzulande liegt das Aufziehen des Viehes und Geflügels in den Händen der Frau, denn der Mann schafft draußen auf dem Land; auch der Farmergarten, ein nicht zu verachtenswerter Faktor als Familienertrag, ist gewöhnlich der Fürsorge der Frau überlassen. Wie sehr käme ihr die Hilfe einer Frau zustatten? Wie willkommen wäre weiblicher Beistand im Farmhause zur Zeit des Dreschens? Wenn es Tatsache ist, daß unserem Farmer ein Maß von Arbeit obliegt, dem er kaum nachzukommen im Stande ist, dann gilt dasselbe von der überbürdeten Farmerfrau. Melken, Kälber, Hühner, Schweine, Garten, kochen, waschen, flicken das ist ihr hartes Los, das sie als treue Gehilfin ihres Mannes von Morgengrauen bis spät in die Nacht beschäftigt sein läßt. Wieviel gesunde weibliche Existenzen werden jährlich ruiniert, weil das durch die Arbeit erzwungene zu frühe Erheben aus dem Wochenbett, die noch so lebensbedingende Ruhe gebieterisch untersagt? Wie willkommen wäre weibliche Hilfe auf der Farm, zu der Zeit, wenn sich unter dem Herzen der ohnedies hart arbeitenden Frau ein neues Menschenleben zu bilden im Begriffe ist? Hat der Schreiber dieser Zeilen Unrecht, übertreibt er etwa, wenn er darauf hinweist, daß jeder [illegible] Farmer sogar seine Mutterpferde vor Ueberarbeitung bewahrt und ihnen besondere Sorge angedeihen läßt? Wenn derartige Rücksichten dem Tier gegenüber genommen werden, um wieviel mehr hat die Frau und Mutter ein Anrecht darauf? Und nicht zuletzt sollte die Erziehung der Kinder erwähnt werden. Mag sein, lieber Leser, es sei dir Gelegenheit gegeben, deine Kinder in die vortreffliche [illegible] Landschule zu schicken; mag sein, sie lernten dort auf's beste schreiben, rechnen [illegible]; mag sein, sie sprächen vorzüglich englisch, viel besser als du selbst; mag sein, ein seelsorgerischer Geistlicher gibt regelmäßig [illegible] und Mutter Religionsunterricht. Die Grundlage für all dies muß aber schon und kann nur zu Hause gelegt werden. Die ersten Gebete lallen und die wahre Herzensbildung bilden, eine Lebensweisheit, wie sie nur auf der Mutterschoß erlernt werden können; ein lebendes, achtsames Elternaugenpaar im späteren Kindesalter ist notwendig auf der Farm, kann durch nichts ersetzt werden. Wieviel Zeit aber bleibt den überbeschäftigten Eltern in der so wichtigen Ausübung dieser Pflichten übrig? Wieviel mißraten Kinder sind den unglücklichen Arbeitsverhältnissen auf der Farm zuzuschreiben? Der einst so anheimelnde [illegible] und Einflüssen segensreiche deutsche Hausstand, wo Vater und Mutter im Familienkreise, umgeben von Kindern, Knechten und Mägden eine Welt für sich bildeten, als die Hausandachten noch auf der Tagesordnung standen, schien ein glücklicheres und reicheres Geschlecht als das heutige.

Die Welt schreit nach Frieden und ruht sich [illegible] aus zu größeren [illegible] ab. Drüben über dem Ozean warten ihrer Tausende, um bei uns eingelassen zu werden, und uns zu helfen.

Der Courier steht in der Vermittlung

(Fortsetzung auf Seite 5.)

"Der Courier"

Organ der deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.
M. C. v. Amerongen, Redakteur.
Joseph Oberhoffner, Geschäftsführer.

Geschäftslokal:
1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon: — Tag: 3391 — Nacht: 2131.

Abonnementspreis:
im Voraus zahlb.

	Ein Jahr	Sechs Monate	Drei Monate	Ein Monat
Inland. Mittwochausgabe (12—32 Seiten stark)	$3.00	$1.50	$ .75	[illegible]
Ausland. — Vereinigte Staaten und Europa. Mittwochausgabe	$4.00	$2.00	$1.00	$ .50

Reklamen kosten 70c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht, usw.:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 50 Cents; für jede weitere Insertion 35 Cents.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig 90 Cents; für jede weitere Insertion 70 Cents.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada; To revere its laws and inspire others to respect and obey them; To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty; In all ways to aid in making this country greater and better.

"Hic Rhodus, hic salta"

„Hier ist Rhodus, hier springe"

Die Geschichte des Altertums erzählt uns, daß sich zu den Festspielen der Stadt Rhodus ein großtuerischer Preisspringer eingestellt hatte, der durch seine angeblichen Leistungen im Springen den Sieger der olympischen Spiele in den Schatten zu stellen prahlte. In anderen Städten, so behauptete er, habe er dies vollbracht. Die Bewohner der Stadt Rhodus, des Prahlens des vermeintlichen Künstlers überdrüssig geworden, verlangten mehr als Worte; sie bestanden auf die Ausführung der in Aussicht gestellten Glanzleistung, in dem sie dem Prahler zuriefen: „Hic Rhodus, hic salta!" „Hier ist Rhodus, hier springe!"

An jenen Mundhelden erinnern uns, eingedenk der sich von Tag zu Tag stets mehr zuspitzenden traurigen Weltlage jene, die mit dem Schicksal von Völkern und Nationen spielten, gleich unreifen Kindern, welche Kartenhäuser bauen, um sie, wie es eben nur die mutwillige Laune eingibt, wieder umzublasen. Soll aber nicht alles in einem bunten Wirrwarr herumliegen bleiben, dann müssen diese Karten wieder ordnungsmäßig zur Seite gelegt werden. Ebenso hat sich bei den Meisten, unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn auch reichlich spät, die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß wieder Ordnung geschafft werden muß. Seit Jahr und Tag, zieht man von einer Konferenz zur anderen, feilschend, schachernd und hadernd. Einmal wird jedoch der Tag kommen, an dem man wieder reinen Tisch machen muß und zwar vor allem die Alliierten unter sich. Mit der ewigen Kompromißpolitik, bei der man irgend ein Loch zustopft, um ein größeres aufzureißen, schafft man in dem todkranken Europa keine Ordnung. Alle ohne Ausnahme beteuern ihre ehrlichen Friedensliebe; den Beweis jedoch sind sie schmählich schuldig geblieben. Wer von den vermeintlich Großen, wie Lloyd George, Briand, Poincare, Harding u. s. w. hätte den Mut gehabt von der Revidierung des Versailler Schmachwerkes offen und mannhaft zu reden, oder sie gar zu verlangen? Die Völker, Besiegte wie Sieger, lauschen nun schon mehr als drei Jahre den falschen Sirenentönen von Friede, Wiederaufbau, Demokratie und Abrüstung. Wahrlich, man hat genug getäuscht und gelogen.

„Hic Rhodus, hic salta!"
„Hier ist Rhodus, hier springe!"

Die Konferenz in Genua.

Abgesehen von der Zusage Griechenlands, Rußlands und einiger anderer mehr, ist in der letzten Woche wenig über die Konferenz in Genua verlautet. Eine David Lloyd George nahestehende Zeitung berichtete zwar, daß die Konferenz selbst ohne Frankreichs Beteiligung stattfinden würde. Poincare besteht auf der Ausschaltung jeglicher Erörterungen politischer Natur. Von Rom kam der positiven, letztwöchentlichen Versicherungen entgegen, daß die Konferenz unter allen Umständen am 8. Februar beginnen würde, die Meldung, über eine dennoch mögliche Verschiebung. Das Schweigen gefällt uns nicht. Genua kann nur zum Erfolg werden, wenn sich sämtliche größeren Mächte, beseelt vom aufrichtigsten Friedenswillen, am Konferenztische niederlassen. Das Fortbleiben Frankreichs allein, würde sämtliche Abmachungen illusorisch machen. Auch hier bewahrheitet sich mehr wie je die Tatsache, daß das Wirtschaftsleben der Staaten und besonders der westeuropäischen aufeinander angewiesen ist, wie die rechte Hand auf die linke. England und ganz besonders Frankreich wird hier, zum erstenmal in offenen Verhandlungen ihren besiegten und verdemütigten ehemaligen Gegnern gegenüber, mehr wie hinreichend Gelegenheit geboten sein, ihre friedlichen Absichten in die Tat umzusetzen oder sich erneut von dem internationalen Tribunal der Gerechtigkeit Lügen gestraft zu sehen.

„Hic Rhodus, hic salta!"
„Hier ist Rhodus, hier springe!"

Genua wird sich aber nicht allein mit dem Wiederaufbau Europas zu befassen haben, es wird auch eine weitere Etappe im

Kampfe um die Vormachtstellung

Europas, ja sogar Asiens bilden. Es gehörte mehr wie kindliche Naivität dazu, an die Fortbestehung der einstmaligen englisch-französischen Waffenbrüderschaft glauben zu wollen. Jene Waffenbrüderschaft, den der lose Mörtel eines listig, gemeinsamen Hasses gegen ein aufblühendes Germanentum vorrübergehend zusammengefügt hatte, jene Waffenbrüderschaft, der das Kainsmal gegenseitigen, wenn auch wohlgehüteten Mißtrauens, geboren aus den unlautersten Absichten, die jeder für sich hegte, schon in der Wiege aufgedrückt war, jene Waffenbrüderschaft endlich, die in offene Feindschaft auszubrechen droht.

Man wird sich daran erinnern, daß vor einigen Wochen neben Lloyd George der englische Kolonialminister Churchill die Konferenzoffensive ergriffen hat und zwar unter einem großen Weltverständigungsgedanken. Churchill forderte damals zum Wiederaufbau der Welt nicht mehr und nicht weniger, als ein Bündnis Amerika-Japan und England für den Stillen Ozean und ein Bündnis Frankreich-Deutschland und England für Europa. Nach Churchill wäre nur so die Ordnung der Welt wieder herzustellen. Dieser selbe Churchill hatte Lloyd George nach Cannes begleitet und den beiden reiste zum Zwecke der Regelung der Orienfrage Lord Curzon nach. Die englischen Pläne für Cannes werden jetzt etwas deutlicher erkennbar. Warum forderte Churchill dieses Bündnis? In einer Triple-Entente Japan-Amerika und England werden das Mißtrauen und die Mißgunst zwischen Amerika und Japan zumal unter englischer Nachhilfe so groß sein, daß die Engländer den gewinnenden Dritten bilden und somit die Hegemonie im Stillen Ozean erreichen könnten. Nach demselben Rezept soll auch Europa regiert werden. In dem Dreiverband Deutschland-Frankreich-England würde zwischen Deutschland und Frankreich das Mißtrauen fortleben, zumal unter dem von den Engländern herangezogenen Plan einer militärischen Neutralisierrung der Rheinlande. Also auch in Europa will England die Hegemonie erlangen. Um die Erreichung dieses Zieles hätte in Cannes gekämpft werden, und schließlich um dieses Zweckes willen war England bereit, auf einen Teil seiner Reparationsansprüche zu verzichten. Die französischen Staatsmänner haben dieses gewaltige Ziel um die Macht erkannt. Auch Frankreich kämpft um die Hegemonie in Europa. Frankreich hat als Gegensatz gegen die englischen Pläne weitestgehende Rüstungsforderungen, namentlich auf maritimem Gebiete (U-Boote) aufgestellt, und zwar wird es sich diese Forderungen nur dann abhandeln lassen, wenn es Konzessionen auf dem Wege zur Erreichung der europäischen Hegemonie erhält. Die französischen Regierungschefs sind gute Geschichtskenner. Das heutige Frankreich erweist sich als gelehriger Schüler des Korsen. Briand hat mit den Kemalisten in Angora einen Vertrag abgeschlossen, der den Engländern ein Dorn im Auge ist und um dessen Aufhebung sie alle Hebel in Bewegung setzen. Man hatte den griechischen Ministerpräsidenten Gunaris und Lord Curzon nach Cannes geschickt, lediglich um diesen Vertrag aus der Welt zu schaffen. Der Einfluß Frankreichs in der sogenannten kleinen Entente, der bald vielleicht auch Polen und Litauen angehören werden, wächst, und es ist kein Zufall, daß der tschechische Außenminister Benesch mit Deutsch-Oesterreich eine Art Interengemeinschaftsvertrag abgeschlossen hat, der demnächst auch zwischen Jugoslawien und Deutsch-Oesterreich zur Verwirklichung gebracht werden soll. Damit schließt sich der Kreis der Staaten, die Frankreich mehr oder minder hörig sind, und die Behauptung, daß Frankreich auf dem Wege Paris-Straßburg-München-Prag-Wien-Budapest-Belgrad (Bukarest) Adrianopel-Konstantinopel-Angora-Syrien-Palästina hinzielt, hat manches für sich. Frankreich will sich einfach militärisch den Landweg nach dem Orient sichern.

Hierzu kommt, daß sich mit Briands Sturz die Lage bedeutend verschlechtert hat. Kennzeichnend für die in gewissen diplomatischen Kreisen herrschende Auffassung über die Ziele des neuen Premierministers ist folgendes Wort, das dem Pariser Botschafter einer Großmacht zugeschrieben wird und am Tage nach Briands Sturz unter den Pariser Korrespondenten auswärtiger Blätter die Runde machte: „Ein Regiment Poincare bedeutet Krieg — heute genau wie vor acht Jahren. Er ist heute ebenso unvermeidlich wie damals."

An diese düstere Voraussetzung knüpft ein augenscheinlich mit den Verhältnissen genau vertrauter Journalist nachstehende Betrachtung: „Es steht fest, und kein französischer Militär leugnet die Tatsache, daß Frankreichs Rüstungen nicht Deutschland gelten. Deutschland ist nur mehr ein willkommener Vorwand. Niemand ist hier so dumm, als daß er Deutschland noch zu einem Krieg gegen Frankreich befähigt hielte: die zahllosen Offiziere, die jeden Winkel Deutschlands durchstöbern, waren in der Lage, die vollkommene Abrüstung festzustellen. Erst kürzlich wies ein bedeutsamer Artikel in der France Militaire auf diese Tatsache hin. Frankreich braucht seine Armee, um sie an ganz anderen Punkten anzusetzen: vorläufig dient sie als ausgezeichnetes Drohmittel, das den französischen Ansprüchen den nötigen Nachdruck verleiht.

Gerade in allerletzter Zeit überschreitet in Paris die Hetze gegen England alles Dagewesene. Sie beschränkt sich nicht mehr auf die Witzblätter, die nationalistischen Zeitungen und Zeitschriften, die Kabaretts von Montmartre, wo Engländersatiren eigentlich zu allen Zeiten in der Mode waren: auch die Regierungsblätter schlagen heute diesen Ton an. „England in allen Ecken und Enden der Welt Frankreichs Feind!" so lautet die Parole. Es hat daher keinen Zweck, von einem englisch-französischen Einverständnis in London zu sprechen; dieses Einverständnis wird ebensowenig kommen wie ein französisch-deutsches im Jahre 1912".

In England werden solche Wutausbrüche mit steigender Besorgnis verfolgt und zur Kenntnis genommen, aber der Engländer ist viel zu klug, mit gleicher Münze heimzuzahlen, solange er nicht die Macht, seine Worte in die Tat umzusetzen, hinter sich fühlt. Und diese Macht ist nicht vorhanden; Frankreich hat das Heft in den Händen und macht von seinen Mitteln rücksichtslosen Gebrauch, nicht nur gegen das wehrlose Deutschland, sondern in gleichem Maße gegen das schwer um sein Bestehen ringende britische Weltreich. Eine englische Wochenschrift faßt die Lage, in die Großbritannien für den Fall eines Krieges mit Frankreich geraten würde, in einem Kassandraruf, dunkelster Klangfärbung auf, dessen Hoffnungslosigkeit ganz besonders sich in den Schlußworten offenbart:

„Französische Kanonen sind heute auf Dover gerichtet, die gewaltige französische Luftflotte wäre in der Lage, London innerhalb weniger Stunden in Schutt und Asche zu legen, während die starke Unterseebootsflotte jeden englischen Angriff auf französische Häfen abzuwehren imstande ist. Unter ihrem Schutze wird es den Franzosen auch nicht schwer fallen, gewaltige Landungstruppen an die englische Küste zu werfen: England hat den napoleonischen Schrecken wahrlich noch nicht vergessen, und es dürfte heute schwer fallen, nach Belieben eine europäische Koalition gegen Frankreich zustande zu bringen."

So schwankt das Zünglein der europäischen Machtwage und fast will es den Anschein haben, als ob es sich zu Gunsten Frankreichs neigen wollte. Sich aber jegliche Gefühle der Dankbarkeit hinwegsetzend, insofern England in erster Linie es war, welches Frankreich im Herbst 1914 vor der Niederlage rettete, wäre letzteres gemäß seiner traditionellen Welteroberungsgelüste im Stande das gallische Kriegsschwert auf die Wage zu werfen und dem britischen Löwen über den Kanal die Worte hinüberzurufen:

„Hic bellum; hic salta!" „Jetzt ist Krieg, jetzt mache Dich fertig."

England

hat aber auch noch andere Sorgen. Lloyd George hat zwar, wie er bei jeder Gelegenheit versicherte, stets das Gute gewollt, aber das Schlechte nicht verhindert. Seiner Politik ist die Erstarkung Frankreichs und die Schwächung Englands zu verdanken; die Saat von Versailles ist aufgegangen. Bis zum Jahre 1914 hatte man es mit einem sich friedlich ausdehnenden Deutschland zu tun, das in Grund und Boden getreten wurde. Heute steht man dem jahrhundert alten, bis an die Zähne bewaffneten, in nächster Nähe lauernden Erbfeinde Frankreich gegen über, der zum Sprung bereit, den Dreizack aus Britannias Hand winden möchte. Dem biederen, bei manchen Gelegenheiten etwas vorlauten deutschen Vetter Michel machte man den Garaus, die falsche Marianne zur mächtigen Todfeindin.

Die Zahl der Arbeitslosen hat nicht abgenommen, die englische Industrie, die stolze Kauffahrteiflotte liegen zum Teil still. Das englische Budget weist ein Riseendefizit auf, die Kohlengruben können nicht mit den deutschen konkurrieren. Indien und Aegypten gleichen Vulkanen, deren ungefesselte, elementare Ausbrüche alles unter sich zu begraben müßten. Die schnellste Lösung beider Probleme wäre die Gewährung einer sachgemäßen Konstitution, die je schneller, desto besser gegeben, den Ländern wieder Ruhe brächte. Keine zivilisierte Nation vermögte die Erhebung eines nach hunderten von Millionen zählenden Volkes wie dem der Indier zu verhindern oder gar zu unterdrücken. Kenner der Lage sprechen ihre Befürchtungen offen aus, die die Eingeborenen als ursprüngliche Herren des Landes den verhaßten Weißen eines Tages ihre Ausweisungspässe zustellen werden, indem sie sagen: „Hic India, hic salta!" „Dies ist unser Indien und Du lauf!"

Frankreich.

ist finanziell selbst in übler Lage, zum guten Teil freilich durch seine eigene Schuld. Es hat nicht gewagt, mit seiner Sparsamkeit und mit einer auch gegen die eigenen Volksgenossen entschiedenen, sachlichen Gerechtigkeit den Wiederaufbau zu organisieren; es hat nicht vermocht, die angebotene deutsche Arbeiter- und Sachgut-Leistung in einem angemessenen Umfange nutzbar zu machen — zum guten Teil aus innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Rücksichten. Frankreich leidet aber auch unter seiner schweren Kriegsverschuldung gegenüber Großbritannien und vollends gegenüber den Vereinigten Staaten. Keine französische Regierung hat es bis heute gewagt, die Steuermaschine derart in Bewegung zu setzen, daß auch nur einige Aussicht auf Ausgleich des Budgets ohne unmäßige deutsche Zahlungen denkbar wäre. Man hat die französische Bevölkerung bis heute in dem Glauben gelassen, daß Deutschland „alles" zahlen könne und werde — noch heute findet kein französischer Staatsmann den Mut, das französische Volk zu nüchterner Betrachtung der Sachlage aufzufordern und auf den Weg der materiellen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu leiten. Wehe den verantwortlichen französischen Ministern, denen der harte Gang der Ereignisse eines Tages die Lügenmaske der deutschen Zahlungsunfähigkeit dem französischen Volke gegenüber vom Gesicht reißen wird. So weit hat man es verstanden das Volk mit den Märchen von den deutschen goldenen Bergen immer wieder einzuschläfern. In dem neuen Budgetplan, der jetzt bekannt geworden ist, wird weder der Zurückzahlung der Schuld noch der Zinszahlung in irgend einer Weise Rechnung getragen. Dabei aber wirft der Plan für Rüstungs- und Verteidigungszwecke Frankreichs 4,553,000,000 Franken aus.

Herr Poincare sucht sich und anderen Leuten vorzureden, es sei „eine Propaganda", die Frankreich als imperialistisch darstellt. Er geruht zu übersehen, wie es wirken muß, wenn der französische Haushaltsplan für Armee und Flotte das Geld mit vollen Händen hinauswirft, der amerikanischen Verschuldung aber mit keinem Sterbenswörtlein gedenkt. Wozu noch kommt, daß es Frankreich war, das eben in Washington in anmaßender Weise sich irgend welchen Armee-Abrüstungsplänen widersetzte, und dann, um allem die Krone aufzusetzen, erwartete, Amerika werde nach noch die Kosten der Delegaten zur Konferenz tragen.

Der Tag muß kommen, an dem das aus seinen Illusionen gerissene Volk Rechenschaft von seinen kriegshetzerischen Führern verlangen und sagen wird: „Hic Gallia, hic salta!" „Hier ist Frankreich; jetzt haltet eure Versprechungen!"

Oesterreich und die Tschechei

Das Kabinett Schober, das gestern resignierte, hat sich bewegen lassen, weiter zu dienen und die Minister sind wieder im Amt, jedoch mit einigen Aenderungen. Kanzler Schober hat das Innere übernommen, und Dr. Leopold Hennet, der bisherige Ackerbauminister, ist vorläufig Minister des Aeußern geworden. Das Kabinett trat gestern zurück, weil die Alldeutschen sich von der Koalition, durch die Kanzler Schober eine Mehrheit im Parlamente hinter sich hatte, zurückgezogen hatten. Die Spaltung wurde durch die Verträge mit der Tschechoslowakei vreursacht, die gestern abend in geänderter Form angenommen wurden.

Anläßlich des Steigens der Preise für Nahrungsmittel und Heizmaterial werden neue Unruhen in Wien befürchtet. Die Zivilangestellten, die höhere Löhne forderten, veranstalteten eine Kundgebung, aber es ging alles in Ruhe zu. Am nächsten Tage gewährte die Regierung die Forderungen, was für sie eine Mehrausgabe von 3,500,000,000 Kronen monatlich bedeutet. Das ist natürlich nur ein Notbehelf, denn wie lange der unerträgliche politische und wirtschaftliche Zustand noch andauern kann, weiß kein Mensch. Die proponierten tschechischen Kredit-Verhandlungen sollen aber nunmehr durch die tschechischen Forderungen, daß das österreichische Salz- und Tabak-Monopol der Tschechei als Garantie überantwortet und daß tschechische Schulen in 20 österreichischen Ortschaften eröffnet werden müßten, wesentlich erschwert worden sein. Diese Forderungen haben an der Börse und in politischen Kreisen erhebliche Aufregung hervorgerufen, denn sie verlangen nichts anderes, als die Auslieferung der österreichischen Monopole an Böhmen.

Rußland.

Nikolaus Lenin, der Premier des Soviets, ist zum Chef der russischen Delegation zur Wirtschafts- und Finanzkonferenz in Genua ernannt worden. Die Bedeutung der russischen Beteiligung an der kommenden Konferenz, ob diese in Genua tagt oder nach einem anderen Orte verlegt wird, läßt sich nicht überschätzen. Sie bestätigt die Anerkennung der russischen Regierung, gegen welche sich Frankreich so sehr sträubte. Wenn auch der Soviet sich zur wirtschaftlichen Veränderungen verstehen mußte, so sind dieselben Führer am Steuer geblieben.

Rußland ist das einzige große Land, das völlig außerhalb des unheilvollen Kreises des Versailler Vertrages steht, seine Vertreter können daher ungeachtet der Hungrsnot und sonstiger wirtschaftlicher Mißstände im eigenen Lande ein großes Gewicht gegen die Alliierten in die Wagschale werfen. Und wenn auch hinsichtlich der auswärtigen Politik der Sovietleiter wenig Sicheres bekannt ist, so steht soviel fest, daß Deutschlands Stellung auf der bevorstehenden Zusammenkunft durch die russischen Abgesandten wesentlich gestärkt werden muß. Denn ungeachtet der Aenderungen im russischen Wirtschaftssystem trat in der Haltung der Bolschewikileiter, welche der alliierten Raubpolitik schroff gegenüber steht, kein Wechsel ein und einen solchen könnte sich selbst Lenin nicht leisten. Die Vertreter der russischen Regierung müssen als Gegner des Versailler Vertrages erscheinen und die Bemühungen auf eine Revision unterstützen. Darum ist die bevorstehende Konferenz durch Rußlands Mitwirkung die erste derartige internationale Zusammenkunft welche einen Erfolg in Hinsicht auf die Gesundung von Europa und auch von Amerika verspricht.

Diese Führer arbeiten u. a. auf einen engeren Anschluß mit den Ver. Staaten, deren Stellung man zu würdigen weiß: So wie die europäische Kontinentalpolitik in bedeutendem Maße von England und Frankreich beherrscht wird, so ist für die Weltpolitik die nordamerikanische Union tonangebend, deren Einfluß sich keine der Weltmächte entziehen kann. Das Komitee der Allrussischen Kooperativ-Gesellschaft, das in Berlin über die Lieferung von deutschen Schiffen für das Hilfswerk unterhandelt, hat jetzt kundgetan, daß seine nächsten Bemühungen sich auf die Beschaffung einer Anleihe in den Ver. Staaten für die Soviet-Regierung richten werden. Auch sollen Unterhandlungen zwecks Wiederanknüpfung des Handels zwischen England und Rußland eingeleitet werden, hauptsächlich aber wird man sich um die Förderung des Handels mit Deutschland bemühen.

Die Anwesenheit der Russen in Berlin hat in deutschen Handelskreisen beträchtliches Interesse hervorgerufen. Deutsche Reederfirmen, besonders die in der Ostsee, beschäftigen sich mit der Frage, ob Herbert Hoover als Leiter der amerikanischen Hilfswerkadministration, die Verwendung von deutschen Schiffen für den Transport von Nährmitteln wegen ihrer billigen Frachtraten, im Vergleich zu den amerikanischen Tonnagegebühren und denen anderer Länder, zulassen werde. Der Vorsitzer des Komitees, Tschinczuk, erklärt: „Wir sind mit einer Anzahl deutscher Kooperativ-Gesellschaften, Export- und Importhäuser, sowie mit Vertretern der deutschen Regierung in Verbindung getreten und wir haben einen Plan ausgearbeitet, welcher durch monatliche Lieferungen bestimmter Mengen russischen Ueberschußmaterials wichtige Beziehungen zwischen beiden Ländern voraussichtlich fördern wird." Die Notwendigkeit der Lieferung von Ackergeräten an die russischen Landwirte wurde von dem Vorsitzer besonders hervorgehoben. Er fügte hinzu, dem Komitee, obwohl es im Auftrage einer Privatorganisation handelt, stehe die volle moralische Unterstützung der Sovietregierung zur Seite.

Not und Tod wüten in Rußland unaufhaltsam weiter. Wir verweisen besonders auf die Korrespondenzen und diesbezügl. Artikel unserer heutigen und nächster Nummer und bitten bei dieser Gelegenheit das Hilfswerk unterstützen zu wollen, einerlei wie gering die Gabe sein möge. Hast du viel, gib viel. Hast du wenig, gib wenig, aber, um Gottes Willen gib etwas.

Italien.

Das Kabinett Bonomi hat resigniert. Nach kaum sechsmonatlicher Existenz sahen sich die Minister isoliert. Selten noch sind sämtliche Parteien ohne Ausnahme so einstimmig unzufrieden mit ihrem Ministerium gewesen als in Rom. Verantwortlich hierfür gelten die innere als auch die äußere Politik. Im Augenblick, da wir zur Presse gehen, kabelt Rom, daß wahrscheinlich der Expremier Orlando vom Könige mit der Neubildung eines Kabinetts betraut werden wird.

Die sonst so wichtigen Ereignisse in Verbindung mit der begonnenen Papstwahl wurden zum Teil durch den Fall des Kabinetts Bonomi überschattet.

Deutschland.

Die deutsche Regierung hat die Gutmachungs-Kommission benachrichtigt, sie habe unter dem Zehntag-Plan weitere 31 Millionen Goldmark bei verschiedenen Banken zum Kredit der Kommission hinterlegt. Die erste Zahlung von 31 Millionen Goldmark unter dem Plan erfolgte am 18. Januar.

Deutschlands Antwort auf die Aufforderung der Wiedergutmachungs-Kommission, in einem Programm festzustellen, auf welche Weise die deutsche Regierung ihren Reparationsverpflichtungen nachkommen will, wurde der Kommission zugestellt. In der Note wird ausgeführt, daß die deutsche Regierung der, bei der Konferenz des Obersten Rates in Cannes getroffenen Vereinbarung gemäß, welche Ratenzahlungen alle zehn Tage bestimmte, einen Betrag von 31 Millionen Goldmark in verschiedenen Banken deponiert hat. Das Dokument begreift, wie in Erfahrung gebracht wurde, eine Begleitnote und verschiedene Anhänge in sich, in welch letzteren die proponierten Steuerreformen und die Garantien für die Gutmachungszahlungen dargelegt werden. Wie verlautet, erklärt sich Deutschland bereit, während des laufenden Jahres 500 Millionen Goldmark in bar zu zahlen und für Sachleistungen im Wert von anderthalb Milliarden Mark aufzukommen.

Ungeheures Aufsehen verursachte die vor einigen Tagen im Washingtoner Senat von Borah über Deutschland gehaltene Rede. Er erklärte, daß „Schlüssel der europäischen Politik die wirtschaftliche Vernichtung des deutschen Volkes sei". Er sagte weiter, „solange der Vertrag von Versailles das Gesetz Europas bleibe, würden die Ver. Staaten keinen Erfolg bei ihrem Versuch haben, eine zufriedenstellende Adjustierung der Schulden des Auslandes an sie durchzusetzen, und jeder Beistand, den sie irgend einer europäischen Nation in der Zwischenzeit zu leisten versuchten, nur wenig helfen."

Der Senator erklärte, wenn eine Revision des Vertrages von Versailles vorgenommen würde, und wenn die alliierten Nationen ihre Armeen auch nur bis zu einem vernünftigen Umfang reduzierten, dann würden sie nicht allein imstande sein, die fälligen Zinsen ihrer Schulden an die Ver. Staaten zu zahlen, sondern sie würden dann einen Teil des Kapitals abtragen können. Unter den jetzigen Verhältnissen könne niemand sagen, wann die schuldnerischen Nationen mit der Zahlung der Zinsen beginnen könnten. Senator Borah fügte hinzu, daß die Ver. Staaten, solange in Europa die jetzige Politik befolgt würde, „berechtigt seien, die Frage der Schulden der Alliierten auf einer reinen Geschäftsbasis zu behandeln."

Hinsichtlich der Lage Deutschlands und der von den Alliierten dem deutschen Volke gegenüber befolgten Politik erklärte Senator Borah wörtlich: „Deutschland kann nach meiner Ansicht den Schadenersatz nicht zahlen, der von ihm verlangt wird, und solange Versuche gemacht werden, Deutschland zu zwingen, den ganzen Schadenersatz zu zahlen, wird auch die augenblickliche wirtschaftliche Not in Europa andauern.

„Es ist nicht die Furcht von der deutschen Armee, von der Frankrech und andere Nationen sich leiten lassen. Sie glauben, daß ihre Sicherheit von der Vernichtung Deutschlands abhängt, und nach diesem Ziele steuern sie hin."

Wollte Gott, es gäbe noch ein Dutzend Männer wie dieser klarsehende Senator. Gar bald stände es um die arme Welt besser.

Der Eisenbahnstreik begann am 1. Februar. Die Regierung erließ darauf eine Warnung an die Eisenbahner. Der Streikbeschluß wird als ungesetzlich erklärt, Leute welche die Arbeit verweigern oder andere hierzu anreizen, werden mit Gefängnis oder Geldbußen bis zu 50,000 Mark bestraft. Der Verkehrsminister ist zu allen nötigen Maßnahmen ermächtigt, um die Fortdauer des Betriebes zu sichern.

General Le Rond hielt beim Empfang mehrerer einflußreicher polnischer Führer, die ihm für seine „besonders wohlwollende und unparteiische „Handlangerdienste" gegenüber den Ansprüchen der oberschlesischen Schulen" dankten, eine Rede, in der er betonte, daß es ihm eine Freude sei, sein großes Ziel gegenüber Polen und Oberschlesien erreicht zu haben. Oberschlesien sei „deutsch" und habe daher polnisches Eigentum werden müssen. Die Erfüllung der ihm von der Gerechtigkeit diktierten Aufgabe sei ihm angesichts des gegen ihn von deutscher Seite ins Werk gesetzten Verleumdungsfeldzuges nicht leicht gewesen, aber es sei gelungen, dank der tatkräftigen Unterstützung, die ihm von polnischer Seite zuteil geworden sei, wofür er den Führern des polnischen Oberschlesien besonders danke. Ein edeles Gespann: „Le Rond und Korfanty", das zur „glücklichen" Lösung des oberschlesischen Problems so viel beitrug. Wie „glücklich" diese Lösung sich in der Wirklichkeit stellt, geht aus folgendem hervor: Laut einer Depesche aus Gleiwitz wurden in Petersdorf, Schlesien, als französische Soldaten Häuser nach Waffen durchsuchten, bei einem Schußwechsel mehrere französische Soldaten und deutsche Bürger getötet oder verwundet. Die alliierte Kommission hat jede Nacht zwischen 8 und 5 Uhr morgens einen Belagerungszustand verhängt.

Die gemeinsame Deutschenwut vereinigte einstmals Frankreich mit England. So unbeständig das unnatürliche Bündnis von Dauer war, ebenso wenig wird sich das noch gekünsteltere mit Polen erhalten. Gewiß, die Besiegten stöhnen augenblicklich unter der tyrannischen Willkür der Sieger.

Die Geschicke der Völker jedoch stehen deshalb nicht still, nein sie sind steten Veränderungen unterworfen. Es wird und muß der Tag kommen, an dem die Faust einer allgerechten Vorsehung an die Tore dieser übermütigen Siegerstaaten in Form veränderter Umgestaltungen donnern wird, mit der Aufforderung:

„Hic Rhodus, hic salta!"
„Rüste Dich und zeige, was Du kannst."

Die Weltgerechtigkeit

Von Adolf Goetz, Hamburg.

Auf dem Balkan begann der Krieg, auf dem Balkan wird er einmal endgültig sein Schicksal finden. Hier geht die Politik aller europäischen Länder zuschanden. Und alles drängt darauf hin, daß der Balkan Rußland zur Mitarbeit und Entschließung auf den Plan ruft.

England muß in dieser Zeit, die sich freilich über einige Jahre hinstrecken kann, die Erfahrung machen, daß es zu Katastrophen führen muß, wenn man ins Schicksal gewordener Länder eingreift, um es zugunsten diktierter Staaten völlig zu verändern. Welch ein unruhiges, unorganisches, sich stoßendes und sich verkrampfendes Gebilde ist der Balkan jetzt geworden. Freilich erst, nachdem die in Geographie so unwissenden wie aber sonst anmaßenden „Großen Vier" seine Grenzen und sein Schicksal zu bestimmen sich anmaßten. Wilson, Lloyd George wollten geographische Organismen trotz ihrer Unwissenheit umgestalten. Und an die Stelle des Wissens setzten sie, wie immer es in solchen Fällen geschieht, die verbohrte Verbissenheit der Kenntnislosen. Das ließen sich wohl die ebenso unwissenden Berichterstatter gefallen, jedoch nicht die Länder, deren Schicksal gespielt werden sollte. Die Angorafrage schien allmählich zur überbalkanischen Schwerfrage sich auswachsen zu wollen. England und Frankreich waren und blieben die Interessenten, für deren Zwecke sich Griechen und Türken zu schlagen hatten. Siegten die Griechen, dann wurden die französischen Sorgen lang, bekam der Türke die Oberhand, dann spielte Frankreich seine Trümpfe aus. Die französische Außenpolitik ist jetzt um vieles gerissener und für Frankreich geschickter als die englische. England ist in der Angorafrage zunächst düpiert worden. Ob es auf der Zickzacklinie Lloyd Georges sich gegen die französische Aspiration in Angora noch einmal wird durchsetzen können, darf jetzt billig bezweifelt werden. England muß es zu empfinden lernen, daß es fortgesetzt an Frankreich Kriegskosten zu zahlen hat. Es gibt eben nach, weil in ihm keine Kraft vorwärtstreibt. England hat Frankreich allzu mächtig werden lassen. Ueberall in der ganzen Welt findet es heute Frankreich als „Nachbarn" und Wettbewerber. Nun ist der wirtschaftliche Wettbewerb Frankreichs auf die Dauer wirklich niemals ernsthaft zu fürchten, und zuletzt wird der gigantische französische gloire-Karneval auch seinen grauenvollen Aschermittwoch finden. Wie jeder Staat, in dem ein durch Siege völlig verblendeter Militarismus herrscht.

Die Oberschlesienfrage hatte für einige Zeit das Interesse der „Weltgrößen" von den französischen Unterströmungen in Angora abgelenkt. Als England die Augen öffnete, war es zu spät.

Inzwischen hatte sich Frankreich, geistig, rassig und politisch der ebenbürtige Bundesgenosse des Polen, auch die oberschlesische Hypothek durch tschechische Schieberhilfe gesichert. Aber die „gelöste" Frage Oberschlesien beschleunigt nur den Auflösungsprozeß der Entente. Die Meinung eines oberschlesischen Parlamentariers, daß bei der versuchten Lösung dieses Problems der Vertrag von Versailles zerrissen werden müßte, beginnt Wahrheit zu werden. Darüber helfen auch die allergeschicktesten Mitteilungen der Entente nicht hinweg, daß er sich bei der oberschlesischen Frage längst nicht mehr nur um die Zuteilung zu Deutschland oder Polen handelte. Hier geht es jetzt um die Macht- und Kraftprobe zwischen England und Frankreich, um die Existenz der Entente überhaupt. Glaubt denn ein Mensch in der Welt, daß Frankreich eine Entscheidung anerkannt hätte, die ihm nicht die Durchführung seines dunkeln Spiels gestattete? England weiß es, daß sich Frankreich an den Beratungstisch wegen Oberschlesiens wie ein Fälscher und Betrüger setzte. Es hatte schon vorher seine Entscheidung zugunsten Polens verkauft. Früher hätte England einen solchen Beratungspartner mit Fußtritten vom Tisch gejagt. Aber Lloyd George hatte sich nur zu oft dem französischen Diktat unterworfen, um jetzt noch handeln zu wollen, wie es England verlangte.

Deutschland muß jetzt die Lösung der Oberschlesien-Frage erleiden. Wir müssen Geduld haben. Und wenn es uns auch tausendfach dazu reizt, diesen gewaltigen Betrug in die Welt hinauszuschreien, so müssen wir doch Geduld haben. Esetai hemar! Es kommt der Tag, denn er muß kommen.

Es regen sich überall Kräfte, um nun Rußland zu helfen. Der Hunger, die Unmöglichkeit auch für die Sowietkommissare, selbst durch gewaltsame Requisition auch nur so viel erraffen zu können, daß der eigene Hunger gestillt werden kann, beschleunigt den notwendigen Lauf der Dinge. Vielleicht folgt in Rußland jetzt erst noch einmal eine völlig ungehemmte Anarchie, aber auch sie wird nur aufhalten können, sonst nichts. Und es muß in unserer Zeit noch das Wiederstehen Rußlands sich vollziehen, sobald in Rußland selber sich auch die Kräfte hervorwagen. Der Anfang ist gemacht. Soviet beginnt, seine mittelalterlichen

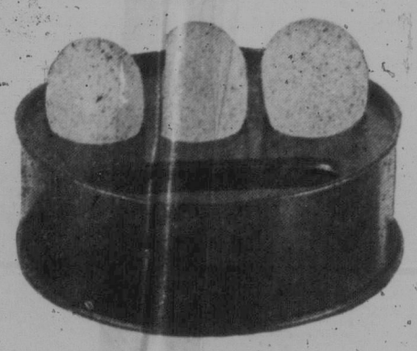
(Fortsetzung auf Seite 12.)

Unwiederruflich

für die letzten beiden Wochen

da unsere Prämien infolge der starken Nachfrage bis dahin vergriffen sein werden. Wie schon in letzter Ausgabe angekündigt, haben wir dem Wunsche vieler unserer Leser entsprochen, und unser Prämienangebot für zwei weitere Wochen verlängert, um jedermann Gelegenheit zu geben, davon Gebrauch machen zu können. Prämien Nr. 2 und 5 sind vergriffen. An deren Stelle haben wir andere wertvolle Artikel angeschafft. Alle die deshalb Anspruch auf Prämien zu machen wünschen, sind höflichst gebeten, ihre Lesegelder einzuschicken und auf dem Ausschnitt der Prämienseite die Nummer des gewünschten Artikels anzugeben. Tun Sie es gleich; aufgeschoben, meint manchmal aufgehoben. Um auf eine Prämie ein Anrecht zu haben, müssen alle Rückstände bezahlt sein, und der Betrag für das laufende Jahr 1922 in voll entrichtet werden. Nach dem 23. Februar werden in keinem Falle irgend welche Prämien ausgegeben. Es wird sich Ihnen deshalb lohnen, Ihre Lesegelder sofort einzusenden.

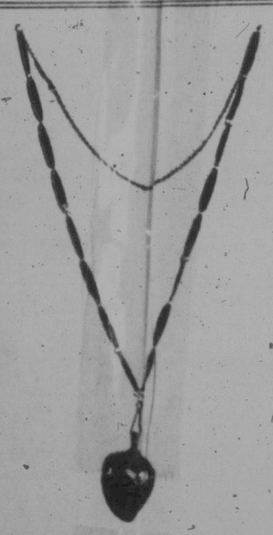
Prämie Nr. 1



Eierprüfungsapparat (egg-tester)

Der „egg-tester" hat einen Ladenpreis von $1.25; er ermöglicht es jedermann mit Leichtigkeit festzustellen, ob Eier frisch und gut, ob etwas angegriffen oder ob sie vollständig flocht sind. Sehr wertvoll für jeden Farmer. — Bei Zahlung des Abonnements für das Jahr 1922, und alle Rückstände geben wir unseren Lesern diesen „egg-tester" gänzlich frei.

Prämie Nr. 4



Hübsche, bunte Umhängekette, wert ungefähr $1.00. Bei Bezahlung des Abonnementspreises von $3.00 feri als Prämie geliefert.

Prämie Nr. 8

Hübsches Taschenmesser

mit Perlmutter-Griff und zwei stählernen Klingen. Ein feines Messer, das ein jeder gebrauchen kann. Gegen Einsendung des Abonnementsbetrages frei geliefert.

Prämie Nr. 9

Goldene Manschettenknöpfe

Feine goldgefüllte Manschettenknöpfe, die einen Ladenpreis von $1.00 bis $1.50 per Paar haben. Eine wirklich feine Prämie für Herren. Bei Vorausbezahlung der Zeitung frei geliefert.

Prämie Nr. 10

Füllfederhalter (Fountain Pen)

Diese prächtige Prämie geben wir nur an neue Leser, die mit der Bestellung des „Courier" gleich den Abonnementsbetrag von $3.00 als Vorausbezahlung einsenden.

Prämie Nr. 11

Stereskop mit 2 Dutzend Bildern.

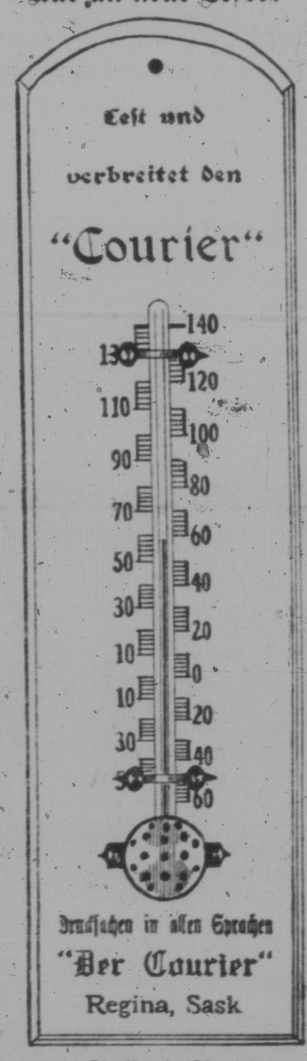
Wer seinen „Courier bis Januar 1923 in voll bezahlt und uns einen neuen Leser einsendet, bekommt diesen Stereskop frei zugesandt. Eine wirklich wertvolle Prämie, die nicht wieder geboten wird, sobald unser Vorrat vergriffen ist.

Zur Beachtung!

Unsere Leser werden gebeten, sich genau an die vorgeschriebenen Regeln zu halten. In keinem Falle können wir Ausnahmen machen. Die gebotenen Prämien sind sehr wertvoll und nützlich. Unser Angebot ist nur noch für 2 Wochen offen und schließt mit dem 23. Februar. Eile tut not. Die Prämien werden nur an Leser gegeben, wenn sie den Geldbetrag unter Benützung des untenstehenden Bestellzettels einsenden. Es ist wichtig, diesen Bestellzettel zu gbrauchen, weil sonst keine Prämie gesandt wird.

Die Geschäftsführung.

Nur an neue Leser!

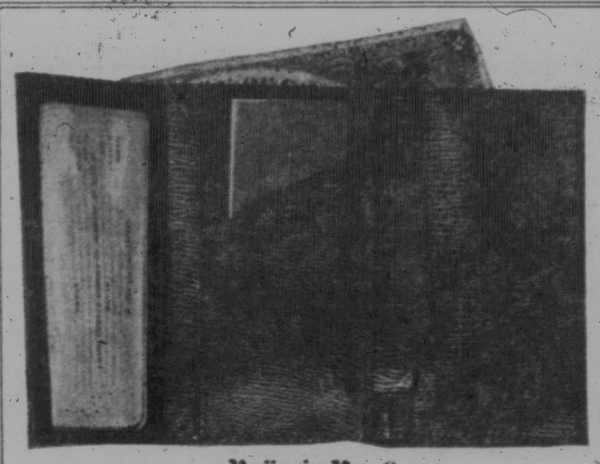


Prämie Nr. 7

Ein Präzisions-Thermometer, extra fein gearbeitet und garantiert Temperatur von 60 Grad unter Null bis 140 Grad über Null genau anzuzeigen. Allen neuen Lesern, die ihren Abonnementsbetrag mit Bestellung einsenden, frei als Prämie.

Prämie Nr. 3

Ein anderes kleines ledernes Geldtäschchen, ausschließlich für Papiergeld. Für Leser, die einen Kalender bestellen und 50c einsenden, frei als Prämie. Ein jeder, der von jetzt an noch vor dem 23. Februar einen Kalender bestellt, bekommt dieses hübsche Ledertäschchen.



Prämie Nr. 6

Eine extra gute lederne Geldtasche mit verschiedenen Fächern, kleinem Notizbuch und Identifikationskarte. Garantiert echtes Leder. Diese Geldtasche kann unter $2.00 nicht gekauft werden. Bei Bezahlung des Rückstandes, Vorausbezahlung für ein Jahr und Bestellung eines Kalenders frei geliefert.

Unser großer

Hausfreund-Kalender

ist noch der beste, der jemals im canadischen Westen angeboten wurde. Da nicht viel Geld für Lesestoff dieses Jahr zur Verfügung stand, haben wir ihn so umfangreich hergestellt, daß er jederzeit die Stelle eines stattlichen Buches einnehmen kann. Der abwechslungsreiche, interessante Lesestoff enthält so viel Verschiedenartiges, daß auch der verwöhnteste Geschmack auf seine Kosten kommt. Die Ausstattung und der Umfang übertreffen nach vielen eingelaufenen Anerkennungsschreiben alles bis jetzt hier im Westen gebotene.

Bestellzettel

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Schreiben Sie das Wort „Registered" auf das Kuvert. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An den „Courier"
Regina, Sask.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1922 ..... $.....

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1923 .. $ 3 . 0 0

für den neuen verbesserten Kalender (der Deutsch-Canadische Hausfreund für 1922) portofrei .. . 5 0

Zusammen ..... $.....

Senden Sie mir, bitte, Prämie No....., zu der ich nach Ihrem Angebot in der Ausgabe vom 18. Januar berechtigt bin.

Mein Name ist .....

Meine Post Office Adresse ist ..... Provinz.....

Die Sammlung für die Wolgadeutschen

Fortsetzung der vom Verein der Wolgadeutschen in Berlin dem Zentralausschuß in Winnipeg übersandten Korrespondenz.

Petersburg, den 21. Nov: 1921.

An den Herrn Vorsitzenden des Wolgavereins, Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Eben bin ich in Petersburg angelangt, hatte aber noch nicht Gelegenheit, in Ihrer Sache etwas zu unternehmen. Hingegen möchte ich Ihnen persönlich folgendes mitteilen, was ich hier erfuhr. In Petersburg befinden sich etwa 3000 Flüchtlinge aus den deutschen Wolgakolonien, die in bitterer Not sind. Nach schwerer Reise schlecht untergebracht, teils krank unter den elendsten Verhältnissen, ohne Mittel, das Elend brauche ich Ihnen nicht weiter auszumalen. Im Interesse dieser Leute hatte unsere hiesige Kommission an das Deutsche Rote Kreuz nach Berlin geschrieben, ob nicht irgend etwas in die Wege geleitet werden könnte. Als ich dies vernahm, kam mir der Gedanke, ob nicht von Ihnen aus diesen Menschen geholfen werden kann und ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, daß dieses Schreiben nach Berlin abgegangen ist und daß Sie vielleicht deshalb mit dem Deutschen Roten Kreuz in Verbindung treten möchten. Es würde sicher möglich sein, daß wir unter unserem Schutz hierher Liebesgaben für die Flüchtlinge transportierten und durch ein Komitee der Flüchtlinge selbst hier zur Verteilung brächten. Dieser mein Brief soll nur dazu dienen, Sie über unsere Schritte zu unterrichten und vielleicht die Sache zu beschleunigen, im Falle Sie Hilfe bringen, diese möglichst zu senden und die Waren vielleicht noch zu Schiff nach Petersburg zu bringen, alles Genauere muß ich Ihnen und dem Deutschen Roten Kreuz überlassen. Unsere Vereinbarungen über eine Hilfe an der Wolga selbst würden durch diese Aktion in Petersburg natürlich nicht im Geringsten berührt.

Ich würde mich freuen, bald über die Sache von Ihnen zu hören.

Ihr ergebener
Dr. O. Fischer.

Deutsches Rotes Kreuz.
Berlin-Charlottenburg, den
2. Dezember 1921.

Auf Grund der heutigen Besprechung mit Herrn Pastor Schwab gestatten wir uns, Ihnen folgenden Vorschlag vorzulegen:

Nach den letzten aus Rußland eingetroffenen Berichten sind in Petersburg deutsche Flüchtlinge von der Wolga in Anzahl von vorläufig rund 3000 eingetroffen. Darunter befinden sich eine Anzahl an Flecktyphus und Rückfallfiebern Erkrankter. Die Absendung des Dampfers „Amot" gibt uns die Möglichkeit für die in äußerster Not befindlichen Flüchtlinge sofortige Hilfe zu schaffen. Wir sind in der Lage, 250 wattierte Anzüge zum Preise von je M 100, ferner Lebensmittel zu senden, die in Stettin im Freihafen anzukaufen und sofort an Bord des „Amot" zu verladen sind. Wir würden es mit Freude begrüßen, wenn aus de ndort zur Verfügung stehenden, in Amerika gesammelten Mitteln uns 125.000 Mark vorbehaltlich der Einzelverrechnung zur Verfügung gestellt würden, um die erforderlichen Anschaffungen, mit denen der Vertreter des Roten Kreuzes in Stettin betraut werden würde. Wir geben ausdrücklich die Versicherung, daß die aus ihren Mitteln beschafften Kleidungsstücke und Lebensmittel nur für deutsche Wolga-Flüchtlinge Verwendung finden sollen und, falls andere Bedürftige daraus versorgt werden müssen, Rückerstattung stattfindet. Die Lebensmittel sollen zum Betrieb einer Küche zu gemeinsamer Speisung der Flüchtlinge Verwendung finden.

De rGeneralsekretär.

Abschrift aus einem Brief aus Baku von Herrn Fleming.

An den Verein der Wolgadeutschen.
Verehrte Landsleute!

Lassen Sie mich im Augenblicke im Bereiche der Zeitmöglichkeit einiges berichten:

Seit Monaten wird Baku überflutet mit unseren Flüchtlingen, unseren Landsleuten von der Wolga. Sie kommen in Hunderten hier an, unterwegs verlieren sie ebenfalls Hunderte. Sie zogen zum Teil über Baku nach Transkaukasien, nachdem Turkestan nach dem Nord-Kaukasus, den kaspischen deutschen Kolonien in die an Persien grenzenden Ortschaften, überall hin: sie werfen sich gleich der Todesagonie von einem Ort zum anderen, verlieren auf ihrer Wanderung ihre Eltern Kinder, Geschwister und Verwandte an all den denkbar schwersten Krankheiten, Typhus, Malaria usw, Menschenähnlich kann man sie nicht mehr bezeichnen, es sind im vollsten Sinne des Wortes mit Haut überzogene Skelette. An Kranken sind unter ihnen wohl 100 Prozent Schwerkranke, die nicht mehr laufen können sind es bis zu 50 und 60 Prozent. Nichts haben sie im Leibe und nichts auf dem Leibe, ein Bild, das man nicht schildern kann. Von regierungswegen wird viel, viel geredet aber Hilfe keine. Gewisse Schiffsladungen gehen nach Petrowsk und nach Krasnojarsk, dort werden sie ausgeladen, wieder einmal zurückgesandt nach Baku. Von der Wolga schafft man sie weg, um sie dem Hungertode an anderer Stelle preiszugeben.

Vo. ca. 1—1½ Monaten landete ein Transport von unseren Flüchtlingen von 500 Personen in Baku, unterwegs von Saratow hierher verloren sie von allen Leuten nur 80 Personen. Sie lagen drei Tage lang unter glühender Sonne an der unteren Landungsbrücke. Von einem unserer Landsleute wurden sie aufgesucht, er nahm sich ihrer an und wurde bei dem deutschen Konsulat vorstellig. Von letzterem beauftragt übernahm er die Fürsorge für diese Unglücklichen; die Mittel streckte das Konsulat vor. Die Flüchtlinge wurden zunächst in den Kirchenhof gebracht; was Platz finden konnte, wurde in den Schulräumen untergebracht, die anderen mußten im Hof unter freiem Himmel um die Kirche herumliegen, — ein Schauer erweckendes Bild, man muß Nerven haben, um es ansehen zu können. Wenn man unter den Flüchtlingen herum ging, war man in den Zustand versetzt, als wandle man unter atmenden Leichen. Die Organisation der Hilfeleistung ließ viel zu wünschen übrig. Der Kirchenrat und die Gemeinde, heute so verarmt an Intelligenz und Mitteln, kann nichts tun. Der Kirchenrat wurde wegen der Mängel der Organisation bei dem Konsulat vorstellig, aber erfolglos. Den Flüchtlingen wurde täglich ein bestimmtes Quantum Brot gegeben, den „Gesunden" Schwarzes und den „Kranken" Weißes, es wurde ihnen in einer Volksküche Mittag erwirkt. Die Flüchtlinge sind durch ihre Not untereinander dermaßen verroht, daß sie sich selbst auffressen möchten gegenseitig. Hilfe ist nicht zu erwarten bei ihnen. Wird ein „Gesunder", den die dick bis aufs gräßlichste geschwollenen Beine doch noch tragen können, von einem Kranken beauftragt ihm sein Brot zu holen, er tut es, aber bringt es ihm nicht hin, er ißt es selber. Wird er und wäre es von seinen Eigenen aus seiner Familie gebeten das Mittag zu holen, so tut er aber ißt es selbst. Von den Flüchtlingen im Kirchhofe haben wir täglich 5—6 Tote gehabt. Diese wurden nachmittags einfach auf einen Wagen geschafft und weggebracht ohne Sarg und Beerdigungstext. Man versuchte so viel wie möglich die Schwerkranken nach Lazaretten zu schaffen, da diese aber schon an und für sich überfüllt waren, konnten sie nur wenige aufnehmen. Von den Gesunden hat man von amtswegen weggeschickt nach den deutschen Kolonien und nach dem Kaukasus, für die Weingartenarbeiten, für Bahnarbeiter etc. etc. Jetzt kommen verschiedene wieder zurück, da sie in den kaukasischen Kolonien keine Arbeit mehr haben und sonst keinerlei Aufnahme finden können. Auch sonst soll man unsere Leute da entsprechend aufgenommen haben, es sind ja „Wolgakolonisten". Einige zerstreuten sich in der Stadt herum, und sind spurlos verschwunden. Diejenigen, die nach den Krankenhäusern geschafft wurden und diejenigen, die auf dem Kirchhof liegen geblieben sind, sind dort gestorben. Der Rest von ca. 100 Mann mußte dann in ein nach vielen Mühen erhaltenes Haus außerhalb der Stadt im „Armenikend" untergebracht werden. Auf diese Weise ist das furchtbare Krankheitsnest im Schulhaus und im Kirchhof beseitigt. Jetzt wird die Schule desinfiziert und in Stand gesetzt und demnächst soll der Unterricht beginnen.

* * *

Aus der in der vorigen Nummer angefangenen und hiermit beendigten Korrespondenz des Vereins der Wolgadeutschen in Berlin, mit Bezug auf das große Hilfswerk, wird den Gebern und anderen ein Beweis liefern, was getan wird um tatkräftige Hilfe zu schaffen. Es scheint aber auch andererseits, wie furchtbar groß die Not immer noch ist, wofür man ja auch namentlich aus Privatschreiben an Verwandte hier in Canada genügend Beispiele erfährt. Es ist schon viel geschehen und viel gegeben worden, aber es ist immer und immer noch mehr nötig. Viele helfen freilich direkt durch Food-Drafts usw., das heißt solche die drüben Verwandte haben. In dieser glücklichen Lage sind jedoch leider nicht alle und diesen zu helfen ist unsere Aufgabe. Für diese bitten und betteln wir weiter. Man denke nur, daß schon mit einem einzigen Dollar viel gutes getan werden kann und wenn die Zeiten hier auch schlecht sind, so sind sie doch nicht so schlecht, daß wir unsere am Hunger sterbenden Stammesgenossen drüben verlassen sollten, ohne das Unsrige zu tun, um sie vom Hungertode zu erretten.

Nach neueren Zeitungsberichten ist sogar in einem Teil Rußlands die Lage so schrecklich geworden, daß Mütter — natürlich im Hungerwahnsinn — ihre Kinder schlachteten und verzehren und Andere sich gegenseitig zerfleischen. Deshalb ergeht nochmals ein Appell an deutsche Herzen und deutsche Hände, sich einer solchen furchtbaren Not gegenüber nicht zu verschließen, sondern beizusteuern was jeder entbehren kann. Ein freudiger Geber hat noch niemals darüber geklagt, daß er Spenden für solche Zwecke jemals vermißt hat, oder daß er sie für etwas besseres hätte gebrauchen können.

Gaben sind nach wie vor zu richten an G. P. Maron, c/o Dominion Ticket & Financial Corporation Ltd., 676 Main Street, Winnipeg, Man., oder an die Redaktion dieser Zeitung.

Mexiko, das Land der Zukunft

55,000 Acker Land, das beste im nördlichen Mexiko, südlich von der Grenzstation **El Paso,** Texas, der Ver. Staaten, im Staate **Durango,** wo die **Mennoniten** von uns 85,000 Acker Land ankauften, ist für deutsche Farmer offen für die Ansiedlung, eingeteilt in 100 Acker große Farmen.

Der beste Boden, absolut steinfrei, das schönste Ebenland mit einem idealen, gesunden, milden Klima, gutes Wasser, genügendem Regenfall, mit Holz für Bau- und Heizzwecke, mit Eisenbahnstation auf dem Lande, bloß 60 Kilometer von der Hauptstadt des Staates Durango entfernt, wo Weizen, Gerste, Hafer, Korn, Mais, allerlei Gemüse und Obst gepflanzt werden kann, wartet auf die deutschen Farmer.

Eine 100 Acker große Farm kostet 1000 Dollar. Sie können bar zahlen oder die Hälfte bar und den Rest in 3 Jahresraten. Auf Wunsch sind wir bereit auch 50 Acker große Farmen abzugeben.

Sie können unsere Länder wann immer besichtigen, und wird bei vorheriger Anzeige unser Vertreter Sie auf der Station **El Paso** erwarten und während Ihres Hierseins auf dem Lande für Sie sorgen.

Für weitere Information schreiben Sie an die Firma

Arturo J. Braniff & Company

Avenida Madero 1. **Mexico, D.F.**

Deutschland ruft!

Schenken Sie den Stimmen aus der alten Heimat Gehör und benutzen Sie die jetzige gute Gelegenheit zu dem lang aufgeschobenen Besuche.

Die Royal Mail Direkt-Hamburg

Linie unterhält einen vorzüglichen Dienst in erster, zweiter und dritter Klasse. (Kein Zwischendeck).

Fahren Sie mit?

Auskunft erteilt jeder Schiffsagent oder die

Royal Mail Steam Packet Co.

H. E. Lidman, General Agent.

325 Second Ave. S. Minneapolis, Minn.

IRRIGATED BOTTOM LANDS

Laßt uns nach Kalifornien gehen!

Sage es selbst und meine es auch so. Du hast jetzt nicht viel zu tun. Geh und überzeuge dich:

Meilenlange, gepflasterte Landwege
Feinstes Wetter im Winter
Ergötze dich an den Bäumen, dem Vögelgesang und Blumen
Billige Arbeitskraft
Billigerer Lebensunterhalt
Gute Kirchen und Schulen.
Des:
Sutter Basins fruchtbares Flußbettland.
Sutter Basins verschiedenartige Ernten
Sutter Basins Transportmittel
Sutter Basins Märkte
Sutter Basins Bewässerungs-System
Sutter Basins Verdienstmöglichkeiten
Sutter Basins Lebens-Angenehmlichkeiten.

Eine deutsche Ansiedlung ist gegründet. Du bist herzlich eingeladen. Schreibe noch heute um Auskunft über Inspektionsreise. Leichte Zahlungsbedingungen.

(Dieses Projekt wurde der Regierung unterbreitet und von derselben gutgeheißen.)

SUTTER BASIN CO.

R. H. Fillion
1633 Elfte Ave.
Regina
Phone 8034.

Wieder ein frischfarbiges Gesicht

Lange Seereisen und teure Kuren konnten Frau Dawsons Gesundheit nicht wieder herstellen.

„Tanlac vollbrachte was ich erwartete und noch mehr", sagt sie. Alle Schmerzen verschwunden. Wieder gesund.

„Ueber Tanlac kann ich sagen, daß es mir mehr geholfen hat als alle teuren Medizinen und Seereisen", sagt Frau Dawson, 1031 Pender Str., Vancouver, B. C.

„Zwei Jahre lang konnte ich nichts essen ohne nachher an Unverdaulichkeit zu leiden, und verlor ich an Gewicht und Kraft. Zuletzt wurden meine Nerven so schwach, daß ich bei Tag und Nacht keine Ruhe finden konnte.

„Tanlac überstieg meine Erwartung — mein Magen ist gesund, meine Nerven ruhig und frische Farbe kam wieder in mein Gesicht. Ich bin wieder lebensfroh und voll Energie.

Tanlac wird in allen erstklassigen Apotheken verkauft.

Es bringt noch mehr als Hoffnung

Samuel Taylor, Coleridge, Englands Philosoph und Dichter, sagte: „Derjenige ist der beste Arzt, der die größte Hoffnung gibt." Triners Bitter-Wein gibt mehr als Hoffnung. Es hilft allen die an schlechtem Apetit, an Verstopfung, an Kopfschmerzen und an ähnlichen Krankheiten leiden. „Ich war elf Monate lang krank, niemand konnte mir helfen bis ich Triners Bitter-Wein nahm. Jetzt fühle ich mich wohl", sagt Herr Georg Megeler, 1138 Poland Ave., Youngstown, Ohio, am 11. Dezember 1921.

Seit 32 Jahren erfreut sich Triners Bitter-Wein des besten Rufes. Der Namen ist deutlich. Es sagt, daß es **aus bitteren Kräutern und Wein** hergestellt ist. Hütet euch vor Nachahmungen mit dummen Namen. Sie werden euch nichts helfen. Verlangt von euerer Apotheker den alten und kennbaren Triners Bitter-Wein. **Joseph Triner Co. Ltd.,** 852 Main St., Winnipeg, oder 1708 Rose Str., Regina, Sask.

L. B. HAIR TONIC

Befördert das Wachstum neuen Haares, reinigt die Kopfhaut von Schuppen und Grind, und verhindert Haarausfall, wie auch das Grauwerden.

Gutachten

Geehrter Herr!

Ich war sehr mit Haarausfall belästigt, mein Haar wurde so dünn, daß man die Kopfhaut sehen konnte. Eine Freundin empfahl mir L. B. Hair Tonic, das ich auch gebrauchte. Ich bin jetzt bei der zweiten Flasche und mein Haar ist bereits lang und dicht. Ich würde jedem empfehlen, welcher mit dünnem Haar und Haarausfall belästigt ist, L. B. Hair Tonic zu nehmen. Ich bin sicher, daß sie ebenso zufrieden sein werden, wie ich.

Ihnen besten Erfolg wünschend,
Ihre ergebene
Frl. Alma Mineault.
Suite 1, Victoria Court, Winnipeg, Man.

Aerzte in Winnipeg empfehlen L. B. Hair Tonic. Preis portofrei $2.00 per Flasche.
Zu haben bei:

Home Remedies Sale
850 Main Street. Winnipeg, Man.
Filialen:
1708 Rose Str., Regina, Sask.
10226 — 101. Str., Edmonton, Alta.
Massigs Standard Drug Store, Regina, Sask.

Einsam?

Männer, Frauen, Mädchen, Junggesellen, Witwen, usw.

Schließt euch unserem Korrespondenz-Klub an und macht viele interessante Freunde. Macht Bekannte in der ganzen Welt durch uns. Heiratet reich und glücklich. Hunderte, reiche, hübsche und annehmbare Partien. Photographien gratis. Schickt uns 50c für 4 Monate. Abonnement $1.00 per Jahr.

Florence Bellaire
200 Montague St. Brooklyn, N. Y.

Freies „Hootch"

Ein erheiterndes Mittel. Witz und Humor. Freie Kopie zugesandt. Sendet Namen und Adresse. Man schreibe an G. Mitchell, 397 Pearl St., Brooklyn, N. Y.

Landsucher!

War früher in Canada ansässig und wanderte dann nach dem herrlichen Süden über, wo ich mich jetzt in angenehmem und gesundem Klima befinde. Bin gerne bereit, meinen Landsleuten Auskunft über Land, Produkte usw. zu geben.

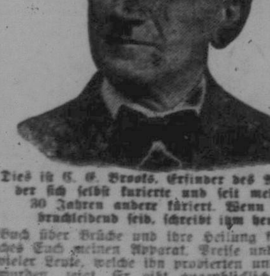
C. W. Peters,
454 Church Street,
Mobile, Alabama.

Tragt kein Bruchband

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder einen Apparat hergestellt, welcher einen Bruch heilt

Ich schicke ihn zur Probe

Wenn Ihr fast alles andere versucht habt kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt heute den unten angefügten Kupon und ich schicke Euch mein



Dies ist C. E. Brooks, Erfinder des Apparats, der sich selbst kurierte und seit mehr als 30 Jahren andere kuriert. Wenn Ihr bruchleidend seid, schreibt ihm heute.

Buch über Brüche und ihre Heilung frei, welches Euch meinen Apparat, Preise und Namen vieler Leute, welche ihn probierten und geheilt wurden, zeigt. Er gibt augenblickliche Linderung, wenn alle anderen fehlschlagen. Beachtet, ich gebrauche keine Salben, Bandagen oder Lügen.

Ich sende ihn Euch auf Probe; um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und wenn Ihr einmal mein illustriertes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso entzückt wie hunderte meiner Patienten sein, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt untenstehenden freien Kupon aus und schickt ihn heute. Es wird sich für Euch bezahlen, ob Ihr meinen Apparat probiert oder nicht.

Freier Informations-Kupon.
Brooks Appliance Company,
442 B State St., Marshall, Mich.
Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustriertes Buch und volle Auskunft über Ihren Apparat für die Heilung von Bruch.

Name ....
Adresse ....
Stadt .... Provinz ....

Hamilton, Oliver, und P. & O. Pflüge

Canadische Farmer gebrauchen überall die „Hamilton", „Oliver", „P. & O." Pflüge, weil sie nicht so schwer, leichter zu handhaben und dauerhafter sind. Mit ihnen kann man damit bessere Arbeit verrichten.

„Hamilton", „Oliver" und „P. & O." Pflüge werden für Pferdezugkraft oder für Traktoren bestellt. Ihr könnt Pferdezugkraft-Pflüge mit einer, zwei oder drei Scharen erhalten; Traktor-Pflüge werden mit einem, zwei, drei oder vier Scharen hergestellt und sind mit Krafthebemethode versehen welches vom Sitze aus reguliert werden kann.

Die wohlbekannten „Titan 10—20" und International 8—16", sowie „15-30 Petroleum-Traktor" sind unter den canadischen Farmern sehr beliebt, weil sie gute und billige Kraft zum Pflügen und für andere Arbeiten liefern.

Schreibt um eine Kataloge

INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY
of Cda. Ltd.
Hamilton, Canada.

Westliche Zweigstellen: Brandon, Winnipeg, Man., Calgary, Edmonton, Alta., Estevan, N. Battleford, Regina, Saskatoon, Yorkton, Sask.

Lehrreich und unterhaltend für Groß und Klein, in jeder Familie wird der Stereoskop-Apparat der Hausbiograph genannt.

Wir haben eine große Sendung bekommen und geben dieselben zu Spezialpreisen weg. Wer 10 Pakete Bilder bestellt, bekommt einen Stereoskop im Werte von $1.00 frei. Wer 20 Pakete Bilder bestellt, bekommt einen Stereoskop mit Metallverzierung, fein poliert, im Werte von $2.25, frei.

Sie können den großen Weltkrieg in Bildern mit diesem Stereoskop sehen, wie in Natur. So auch Städte und Ländereien von der ganzen Welt. Wir haben folgende Bilder:

Unsere Soldaten im Schützengraben	60c
Amerikanische Kriegsschiffe	60c
Italienischer Kriegsschauplatz in den Alpen	60c
Deutsch-französische Front	60c
Türkischer Balkan Krieg	60c
Leben und Leiden Jesu Christi	60c
Ansichten von Jerusalem und Palästina	60c
Ansichten von Deutschlands Städte	60c
Ansichten von amerikanischen Städten	60c
Ansichten von lustigen Mädchen	60c
Hochzeitsscene	60c
Verliebte französische Köchin	60c
Lustige Bubenstreiche	60c
Rundfahrt durch New York	60c
Ansichten vom canadischen Hochgebirge	60c
Ansichten von England und Frankreich	60c
Ansichten von China und Japan	60c
Ansichten von Californien	60c
Ansichten von Italien und den Alpen	60c
Ansichten von den Großstädten der ganzen Welt	60c

Zu den Spezialpreisen zu haben bei der

Deutschen Buchhandlung
1708 Rose Straße, Regina, Sask.
Kataloge über Bücher frei.

M. B. M. COAL CO.

Phone 5116.

„White Ash" Kohle per Tonne **$12.00**

Die beste Hauskohle in Regina.

„Western Dominion Lump" per Tonne **$8.00**

Die billigste Furnace-Kohle in Regina.

Gesucht
werden August Libbrich, Samuel Harmel und Heinrich Lidtke, von August Bloch.

Johann August Gottlieb Nechs, von seinem Bruder Albert News.

Nähere Auskunft erteilt die Redaktion dieses Blattes.

Gesucht.
Mein Sohn Edwin Loeckler, 27 Jahre alt, zuerst beschäftigt bei Rudolf Leske, später bei Johann Redlich, Lang, Sask., von Loeckler, in Ostpreußen.

Andreas Glock, von seiner Schwester Amalia Bußler, geb. Glock.

Näheres zu erfahren bei der Redaktion dieses Blattes.

Seltener Gelegenheitskauf 320 Acker Land. Gute Gebäude. Mittelschwerer Boden. In bester Ordnung zur Einsaat. Pferde, Rindvieh, Maschinerien, Pferdegeschirr, Saat und Futter miteingeschlossen. Nur einige Meilen von Regina entfernt. Nur $11,500. Wenigstens $3000 bar, Rest nach Uebereinkommen. Anzufragen **D. E., 1923 Halifax Str.,** Phone 5136, **Regina, Sask.**

Zwei „Cottages" billig zu verkaufen für bar. Ecke Montreal und Victoria Avenue. Anzufragen bei Thomas Watt., 2100 Broad Straße, Regina, Sask.

Junger katholischer Geschäftsmann, 33 Jahre alt, wünscht mit einem katholischen Mädchen zwecks Heirat Briefwechsel zu treten. Alle Briefe zu richten an Box 71., Courier, 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Gesucht wird ein braves Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen können. Anzufragen 3101 Victoria Ave., Regina, Sask.

Zu verkaufen 160 Acker Land, 30 Acker gepflügt, genügend Heuland, alles eingezäunt. Guter Stall, gutes Haus, guter Brunnen. Direkt am Bach, ½ Meile von Stadt und Eisenbahn an der Grand Trunk. $1000. **G. Eisenman, Ribstone, P. O., Alberta.**

Für lange Winter-Abende

Neue Sendung von schönen Geschichten und Romanen, zu herabgesetzten Preisen.

Serie I. — Romane von den besten Schriftstellern, jeder Band 300 Seiten stark, in festem Einband.
Die Herzogin von Malakoff ... 60c
Die Ehe der Martina Everbeck ... 60c
Ruhm und Liebe ... 60c
Zwischen zwei Welten ... 60c
Die zweite Liebe, von Hirschberg ... 60c
Das Fräulein von Basterdik ... 60c
Gesamtwert ... $3.60
Alle Sechs Bände auf einmal nur ... $3.00

Serie II. — Kleinere Romane, doch aber 130—160 Seiten stark
Ein Hasser des Menschengeschlechtes ... 30c
Eine Nacht. Die Beichte einer Erlösten ... 30c
Auf Schloß Steineck, von Dere Tauer ... 30c
Wahlverwandtschaft, (Eine Künstlerehe) ... 30c
Der Dohlenhof von Hedda v. Schmidt ... 30c
Die Tochter des Königs Reif ... 30c
Josefas Glück, von C. Brachvogel ... 30c
Das Testament, von Arth. Zapp ... 30c
Glücklichen Menschen ... 30c
Wenn die Schatten wachsen ... 30c
Auf der letzten Schäre ... 30c
Die gelbe Rose, von M. Jokai ... 30c
Gesamtwert ... $3.60
Alle 12 Romane auf einmal, für nur ... $3.00

Serie III. — Liebes-Romane, jeder Band über 210 Seiten stark.
Die goldene Venus, von Felix Rabor ... 50c
Ein Liebeshandel, von R. Hirschberg ... 50c
Alles oder Nichts, von H. Merheimb ... 50c
Sigwärd Stockholmer, Sittenroman ... 50c
Es war einmal ein Prinz, von Hed. Teichmann 50c
Der Familien-Tag, von M. von Berlin ... 50c
Die Rätselhafte Melodie, von Larsen ... 50c
Gesamtwert ... $3.50
Alle sieben Bände auf einmal, nur ... $3.00

Serie IV. — Kriminal-Romane, sehr spannend. — So auch die neuesten Schieber-Romane. Mittelformat, jeder Band über 160 Seiten stark.
Die Juwelenräuber, von Otto Swerin ... 60c
Das Amulett aus Menschenhaut ... 60c
Die Lampe mit dem roten Schirm ... 60c
Die Faust, von Sven Elvestad ... 60c
Die Verräterischen blauen Handschuhe ... 60c
Nachtspur, von P. Rosenhain ... 60c
Die sieben Rätsel, von K. Hangen ... 60c
Die Experimente des Dr. Sarturio ... 60c
Black Devil, von Chr. Hangen ... 60c
Frau Minnis Vergangenheit, (Schieberroman) 60c
Die geheimnisvollen Zimmer ... 60c
Die Schlangenhaut, von G. Lehfels ... 60c
Die Heimkehr des Toten, v. Sereman ... 60c
Dämon's Liebe, von Arth. Zapp ... 60c
Der springende Schatten ... 60c
Der raffinierte Börsentrick ... 60c
Gesamtwert ... $9.00
6 Bände auf einmal, für nur ... $3.00
Alle 15 Bände auf einmal, für nur ... $7.00

Serie V. — **Jules Verne's Werke,** hochinteressante Abenteuer, lehrreich und unterhaltend. Verne's Bücher haben die größte Verbreitung von allen Büchern auf dem deutschen Büchermarkt erreicht. Jeder Band hat über 240 Seiten in Großformat.
Abenteuer 3 Russen und 3 Engländer in Afrika 75c
Der Südstern, das Land der Diamanten ... 75c
Ein Drama in Mexiko ... 75c
Die Blockadebrecher ... 75c
Hoch die Flagge des Vaterlands ... 75c
Drangsale eines Chinesen in China ... 75c
Die Seeschlange ... 75c
Von der Erde zum Mond in 97 Stunden ... 75c
Der grüne Strahl ... 75c
Reise um den Mond ... 75c
Schwarz Indien ... 75c
20,000 Meilen unter der Erde ... 75c
Gesamtwert ... $9.00
Drei Bände auf einmal, nur ... $2.00
Alle 12 Bände auf einmal, nur ... $7.50

Serie VI. — Die neuesten Bücher, die in Deutschland erschienen sind.
Das deutsche Leid am Rhein. Eine Anklage gegen die Schandherrschaft des französischen Militarismus, nur ... 40c
Bei Ausbruch der Revolution, 28. Oktober 1918, und Herrschaft des Soldatenrates, nur ... 40c
Der Tod! Wie und wann stirbt man? ... 40c
Im Innern Afrikas. Selbsterlebtes von Friedrich Pajeken und von Oberst v. Schleichwitz $1.00
Alle 4 Bücher (wert $2.20), auf einmal, für $2.00
Besorgt so lange der Vorrat reicht, bei

Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Straße — Regina, Sask
Katalog in deutscher Sprache frei

Ein schreckliches Brandunglück

Grayson. — Am letzten Sonntag abend ereignete sich ein furchtbares Brandunglück im Farmhause von Herrn Anton Flegel. Bei ihm weilte zum Besuch Herr und Frau Ottenbreit nebst Kind. Als das Feuer ausgehen drohte, wollte Frau Flegel dasselbe mittels Petroleum wieder anmachen, ergriff aber aus Versehen eine drei Galonen haltende Kanne mit Gasolin. Ein Blitz, ein donnerähnliches Explosionsgeräusch und eine furchtbare Flamme waren das Resultat. Im Nu stand das Haus im Brand und die armen Insassen wie von Feuer übergossen. Meilen weit war die Brandglut im Umkreise bemerkbar. Den beiden Männern nebst Frauen war es möglich, sich ins Freie zu flüchten. Selbst schwer verbrannt, war es jedoch leider unmöglich das arme Kind, welches in den Flammen umkam, zu retten. Herr Ottenbreit benutzte trotz seiner Wunden sein Pferd, um von dem nächsten Nachbar, Dr. Chown von Dubuc, um Hilfe zu rufen. Letzterer ordnete die Ueberführung der Verwundeten nach Regina an, wo sie augenblicklich im Grey Nun's Hospital darniederliegen. Frau Flegel jedoch erlag am Montag morgen in Grayson ihren schrecklichen Brandwunden.

Dieser traurige Vorfall lehrt abermals, welch große Vorsicht beim Benutzen von Petroleum oder Gasolin zwecks Feuermachen oder Anfachen desselben beobachtet werden soll. Sicherlich erzielt man ein schnelleres Anbrennen des Feuers. Wenn man dagegen die zahlreichen und furchtbaren Unglücksfälle, die sich schon hierbei ereignet haben, in Betracht zieht, dann muß jeder Vernünftigdenkende zur Ueberzeugung kommen, daß die wenigen Minuten in denen man ein schnelleres Feuer mittels Petroleum erzielt, das furchtbare Risiko nicht wert sind. Wegen der paar Minuten ist noch niemand erfroren, und die Gefahren, denen man sich aussetzt als auch der so oft hierbei entstehende furchtbare Schaden, stehen in keinerlei Verhältnis zum Gewinne einiger Minuten.

Der Getreidemarkt von Winnipeg

Eine Wochenübersicht von Fritz Bringmann, Geschäftsführer der deutschen Abteilung der Getreide-Kommissionsfirma Le Comptoir Agricole, Ltd. 300 Grain Exchange, Winnipeg.

(Im Lagerhaus Fort William oder Port Arthur.)

Februar 1922	Dien. —	Mitt. 1.	Donn. 2.	Freit. 3.	Sonn. 4.	Mon 6.
No. 1 North. Weizen	118⅛	118¼	120	121½	119⅞	123¼
No. 2 North. Weizen	115⅛	115¼	117	118¼	116⅞	123
No. 3 North. Weizen	105⅛	105⅜	107¾	109¼	108⅛	120
No. 4 Weizen	98⅞	99	101½	103½	102⅜	111¾
No. 5 Weizen	90⅞	92	94½	96	94⅞	97½
No. 6 Weizen	83⅞	84½	87	89	87⅞	91½
No. 2 C.W. Hafer	44⅞	44⅞	45⅜	45⅛	44⅞	46¼
No. 3 C.W. Hafer	41⅞	41⅞	42⅜	42⅛	41⅞	43
No. 1 Futterhafer	40⅜	40⅜	40⅞	40⅝	41⅞	43
No. 3 C.W. Gerste	55⅛	55¼	56¼	56⅛	56⅛	57¼
No. 4 C.W. Gerste	51⅞	52	53	52⅞	52⅞	54
No. 1 Futtergerste	44⅝	44¾	45¾	45⅝	45⅝	46¾
No. 1 N.W. Flachs	191	190½	194	198½	197¾	205¾
No. 2 C.W. Flachs	187	186½	190	194½	193¾	201½
No. 2 C.W. Roggen	86⅛	86⅛	88⅝	88⅜	88¼	90⅜
Zukunftsmarkt						
Weizen. — Mai	115⅞	116	118½	120	118⅞	122¼
Weizen. — Juli	112	112⅛	114¾	115⅝	114¾	118½
Hafer. — Mai	45⅞	45⅞	46⅜	46⅛	45⅞	46¾
Hafer. — Juli	45	45⅛	45⅝	45⅝	45⅜	46⅜
Gerste. — Mai	58⅝	58¾	59¾	59⅝	59⅝	93⅞
Flachs. — Mai	196⅝	196	199	202½	201¾	209
Flachs — Juli	198½	197¾	200	203¾	202½	210¼
Roggen. — Mai	89⅞	89⅞	92⅜	92⅛	92	93⅞

Studierende amerikanische Jugend nicht erwünscht

Chicago, 6. Feb. — Vermutet von Tanzhallen wollen Hochschüler nicht als Kunden, denn ihre Moral ist so nieder, daß sie auf die regelmäßigen Besucher solcher Plätze einen schlechten Einfluß ausüben. Fräulein Jennie Binford, Untersucherin für den Jugend-Schutzverein, sagte dies heute in einem Vortrag vor dem Chicago Frauenklub.

Möchte nicht ohne sie sein

Frau Funk erzählt anderen Frauen von Dodd's Nierenpillen.

Sie litt so sehr, daß sie ihre Hausarbeiten nicht verrichten konnte. Was Dodd's Nierenpillen für sie getan.

Winkler, Man., 6. Feb. (Spezial) Es wird wieder einmal bewiesen, wie Dodd's Nierenpillen sich als bester Freund der leidenden Frauen erwiesen haben. Es handelt sich um Frau J. J. Funk, einer geachteten Bewohnerin dieses Distriktes. Lassen wir sie uns ihre eigene Geschichte erzählen:

„Ich litt jahrelang an Nierenleiden, Schwäche und Nervosität", sagt Frau Funk, „ich war so schwach, daß ich meiner Hausarbeit nicht nachkommen konnte. Ich litt schreckliche Pein. Nachdem ich Dodd's Nierenpillen nahm, fühle ich mich besser.

„Ich kann meine Hausarbeit wiederum verrichten und werde Dodd's Nierenpillen solange nehmen, bis ich gesund bin.

„Ich bin mit Dodd's Nierenpillen ganz zufrieden und empfehle sie jedem. Ich möchte nicht ohne Dodd's Nierenpillen sein."

Fragt eure Nachbarn ob Dodd's Nierenpillen nicht die besten sind.

Ein Courier-Gedanke

(Fortsetzung von Seite 1.)

chung seines Einwanderungsvorschlages gar viele Probleme unseres Weltens gelöst: Niedrigere Löhne, besseres, intensiveres Farmen, mithin größere Erträge, ein glücklicheres Familienleben und endlich eine neue Heimat für so viele Obdachlose.

Noch auf folgendes sei uns erlaubt aufmerksam zu machen: Merkwürdigerweise trifft man ab und zu Leute, die in Ermangelung besserer Erkenntnis sich zu warmen Verteidigern des Bolschewismus, aufwerfen. Von solchen hört man die eigentümlichsten Argumente wie z. B.: „Die Bolschewisten sind gar nicht so schlimm wie man sie macht." „Das ist nur Zeitungsgeschwatz". Die in Rußland verübten Gerüchte wurden von Räubern und nicht von Bolschewisten verübt." „Das Bolschewistensystem ist das einzig richtige usw." Alle diese Bolschewistenverteidiger können und werden die beste Auskunft von den deutsch-russischen Flüchtlingen erhalten, was sie schnellstens von ihrer Sowjetverehrung heilen und wodurch auch unserem Lande ein nicht zu unterschätzender Dienst geleistet wird.

Alle brieflichen Anfragen, gerichtet an den Sask. Courier, (Einwanderungs-Department), 1835 - Halifax St., Regina, Sask., werden prompt beantwortet. Um denen unserer Leser, die sich für unsere Einwanderungsbewegung interessieren die Arbeit des Briefschreibens zu erleichtern werden wir, wenn möglich in der nächsten Nummer schon einen Fragebogen zur Ausfüllung vorlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Warum operiert werden?

„Hepatola" beseitigt Gallsteine ohne Schmerzen binnen 24 Stunden. Vertreibt Blinddarm-Entzündung, Magen- und Leberleiden. Enthält keine Giftstoffe. Wird nicht in Apotheken verkauft.

Mrs. Geo. S. Almas,
Einzige Herstellerin
Phone 4855 — 230 Fourth Ave. S.
Preis $6.50 — Saskatoon, Sask.

Bewährte deutsche Heilmittel

sind eingetroffen und nur allein von uns zu beziehen:

Augensalbe Terminol. Das berühmte Augenheilmittel für Trachoma, entzündete, tränende und verschleimte Augen. Unzählige Dankschreiben bezeugen die Heilkraft dieses unübertrefflichen Mittels ... **Preis $3.00**

Beinschadensalbe. Gegen Krampfadergeschwüre, Beinleiden und offene Füße. Verhindert die Bildung von faulem Fleisch und Blutvergiftungen. Wirkt kühlend schmerzlindernd und heilt akute und chronische Fälle, wenn gleichzeitig mit Bremer Pillen eine Blutreinigungskur gemacht wird. **Preis $2.50**

Brandsalbe. Heilt Brand- und Brühwunden und lindert den Schmerz der verbrannten Stellen ... **Preis $1.50**

Bremer Bandwurmmittel. Das erfolgreichste Mittel, welches den Bandwurm mit Kopf, sowie sämtliche Eingeweidewürmer und deren Brut ohne jede Borkur in zwei Stunden entfernt. Bei Bestellungen gebe man an, ob für Erwachsene oder für Kinder ... **Preis $5.00**

Echte Bremer Pillen. Unentbehrliches Hausmittel gegen Magen- und Darmbeschwerden aller Art, Verstopfung, Blähungen, Gase, Blutandrang nach dem Kopfe, schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkatarrh, Magendrücken, Verschleimung, unreines Blut, Leberleiden, Fettleibigkeit und Hämorrhoiden. ... **Preis $2.00**

Flechtensalbe. Vorzügliches Heilmittel gegen Flechten und Hautausschläge. Macht spröde Haut geschmeidig ... **Preis $2.50**

Frostsalbe. Wird mit bestem Erfolg angewandt gegen Frostbeulen, aufgefrorene Stellen usw. ... **Preis $1.50**

Heil- und Wundsalbe. Wirkt lindernd und heilend auf alten Wunden. Ein vorzügliches Mittel für kleine Kinder, die wund sind. Sollte in keiner Familie fehlen. ... **Preis $1.50**

Keuchhusten-Balsam. Zur schnellen und sicheren Heilung von Keuchhusten, auch blauer Husten, Krampf- oder Stickhusten genannt ... **Preis $3.00**

Ohrschmerz-Balsam. Ein unübertreffliches Mittel gegen Schwerhörigkeit und Ohrschmerz. ... **Preis $2.00**

Quintolin-Rheumatismussalbe. Erprobtes Mittel gegen Reißen in den Gliedern, Gelenken und Muskeln. Rheumatismusleidende können dieses Mittel ohne Arzt mit Erfolg anwenden ... **Preis $2.50**

Recto-Serol. Mittel gegen Hämorrhoiden und Darmleiden ... **Preis $7.50**

Schnupfen-Serum. (Coryza Serol.) Das beste Mittel gegen Schnupfen, den es in fast allen Fällen in einigen Stunden beseitigt. Ist auch ein wertvolles Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen ... **Preis $3.00**

☞ Alle diese Mittel sind in Deutschland erprobt, von den Aerzten anerkannt und in keiner Apotheke Amerikas zu haben. Sie sind von uns importiert, von den amerikanischen Behörden untersucht und zugelassen und können nur von uns bezogen werden. Man sende den Betrag per Post Money Order mit der Bestellung und schreibe Namen und Adresse richtig und deutlich. Wir versenden die Medizinen per Post und bezahlen das Porto voraus.

Hier folgen einige Empfehlungsschreiben:

Loben Quintolin Rheumatismus-Salbe

Herr John Klipfel aus Sutton, Nebr., schreibt: „Da ich kürzlich eine Tube Quintolin Rheumatismussalbe bestellte und meiner Frau damit Linderung verschaffte, so erhalten Sie hier nochmals $2.50. Bitte schicken Sie mit wendender Post noch eine Tube. Ich werde sie jedermann empfehlen."

Herr Jakob Ohlhauser sr., aus Carbon, Alta., schreibt: „Bitte, senden Sie mir zwei Tuben Quintolin Rheumatismussalbe, wofür ich $5.00 sende. Diese Salbe hat meiner Frau sehr gut getan und sie möchte mehr davon haben."

☞ Quintolin-Rheumatismussalbe ist ein in Deutschland erprobtes Mittel gegen Rheumatismus und kann gegen Einsendung von $2.50 bezogen werden von der

German-American Medical Co.,
New Ulm, Minn.

Lobt das Ohrschmerzbalsam

Herr Jak. Heinz aus Wishek, N. D., schreibt: „Schicken Sie mir das Ohrenbalsam, ich höre so schlecht. Mein Nachbar hat es gebraucht und er kann es nicht genug loben, wie gut es ist. Einliegend $2.00."

☞ Ohrenschmerzbalsam ist ein in Deutschland erprobtes Mittel gegen Ohrschmerzen und Schwerhörigkeit. Es ist importiert und gegen Einsendung von $2.00 zu haben von der

German-American Medical Co.,
New Ulm, Minn.

Lobt die Bremer Pillen

Frau Martin Dieter aus Duluth, schreibt im Mai: „Bitte, schicken Sie mir wieder eine Schachtel Bremer-Pillen. Ich fühle nach dem Gebrauch der ersten Schachtel besser. Die Pillen sind besser als alles andere, was ich bisher probiert hatte."

Dieselbe Frau Martin Dieter schreibt im Oktober: „Bitte, schicken Sie mir wieder eine Schachtel echte **Bremer Pillen** für $2.00. Das ist das Beste, was ich noch hatte, diese Pillen helfen mir. Ich kann jetzt besser essen wie in 15 Jahren."

Herr Joseph Katz aus Zetland, Alta., schreibt: „Ich mache Ihnen bekannt, daß die Bremer Pillen eine gute Wirkung auf meine Krankheit haben. Ich fühle schon viel besser. Daher habe ich mich entschlossen, noch zwei Schachteln zu bestellen, damit ich gründlich geheilt werde."

☞ Die echten Bremer Pillen sind ein in Deutschland erprobtes Mittel gegen allerlei Magenleiden, sie sind in Amerika zu haben beim alleinigen Importeur.

German-American Medical Co.,
New Ulm, Minn.

Loben Terminol Augensalbe

Herr A. A. Bertsch, aus Freeman, S. D., schreibt: „Hier sende ich einen Scheck für $8.00, für 3 Pakete Terminol-Augensalbe. Ich habe schon eine Schachtel gebraucht und ausgefunden, daß es gut ist, denn meine Augen sind viel besser geworden."

Herr John C. Schmidt aus Harvey, N. D., schreibt: „Einliegend finden Sie $3.00, bitte senden Sie eine Tube Terminol-Augensalbe an Herrn **Andreas Diede** in Harvey, N. D. Die letzte Tube an Herrn **Peter Karwat** hat Mein Mann in einer Woche sehr gut getan."

Derselbe John C. Schmidt, schreibt in einem Briefe: „Die Terminol-Augensalbe geht diese Woche zur Neige und ich freue mich sehr, daß meine Augen geheilt sind. Auch **Frau Huft** ihre Augen sind geheilt, für sie bestellte ich ja auch eine Tube. Auch der Ring, der sich gebildet hatte, ist verschwunden vor meinen Augen. Ich bin froh und Gott und Ihnen dankbar. Senden Sie noch eine Tube Augensalbe an **Carl Hirschkorn,** in Harvey, N. D., wofür ich $3.00 beilege."

Herr Johann Lähle aus Tolston, S. D., schreibt: „Hier schicke ich $3.00 für eine Tube Terminol-Augensalbe. Vor Kriegsausbruch hatte ich die Salbe gebraucht und habe meinem Sohn seine Augen damit geheilt, der schon nahe daran war, blind zu werden. Auch meine Augen waren durch die Behandlung mit der Salbe schon ziemlich gut. Da brach der Krieg aus und ich konnte keine Salbe mehr bekommen, meine Augen verschlimmerten sich wieder, so daß ich einen Augenarzt in Omaha aufsuchen mußte. Ich war zweimal dort und es hat mir eine schöne Summe Geld gekostet. Als ich aber gestern in der Offen Freien las, daß die Terminol-Augensalbe jetzt wieder zu haben ist, da sagte ich hocherfreut zu meiner Frau, jetzt muß ich mir die Augensalbe sogleich wieder bestellen. Ich habe gute Erfahrung damit gemacht und bin Herr Sallet für seine Bemühungen recht dankbar, daß er diese Salbe für uns verschreibt. Ich kann jedem, der an russischer Trachoma leidet, sagen, er soll die Terminolsalbe probieren. Erfahrung macht klug.

☞ Die Terminol-Augensalbe wurde von einem berühmten deutschen Augenarzt in Bremen erfunden und hat sich zur Heilung von Trachoma und anderen Augenleiden so vorzüglich bewährt, daß sie von vielen Augenärzten in der ganzen Welt benutzt wird. Diese Augensalbe ist nur echt zu haben von der

German-American Medical Co.,
New Ulm, Minn.

Geldsendungen an die

German-American Med. Co.

NEW ULM, MINN.

Stückkohle — Furnace — Kohle

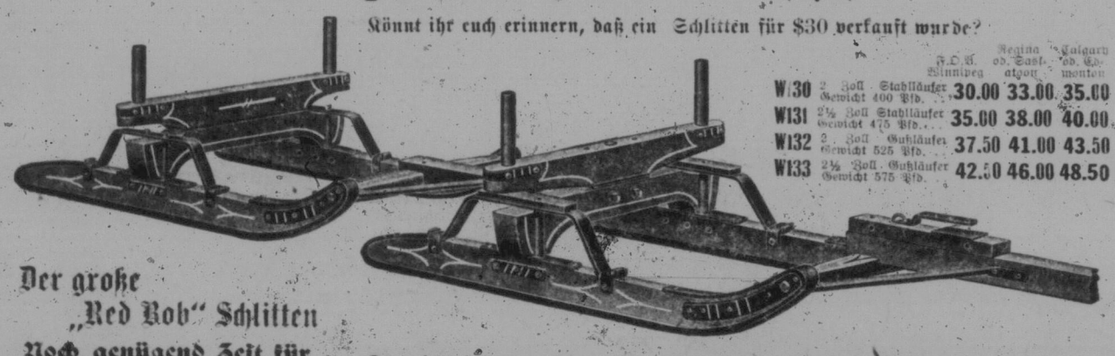
$8.00 per Tonne in der Stadt geliefert — **$7.50** 2 Tonnen oder mehr in d. Stadt geliefert

Regina Lignite Coal Co.
2037 — Phone — 2037
Büro 2514 Dewdney Ave. — Regina, Sask.

Letztjährige **Preise um die Hälfte reduziert**

vom organisierten Farmer im Geschäft

Könnt ihr euch erinnern, daß ein Schlitten für $30 verkauft wurde?



		F.O.B. Winnipeg	Regina od. Saskatoon	Calgary od. Edmonton
W130	2 Zoll Stahlläufer Gewicht 400 Pfd.	30.00	33.00	35.00
W131	2½ Zoll Stahlläufer Gewicht 475 Pfd.	35.00	38.00	40.00
W132	2 Zoll Gußläufer Gewicht 525 Pfd.	37.50	41.00	43.50
W133	2½ Zoll Gußläufer Gewicht 575 Pfd.	42.50	46.00	48.50

Der große „Red Rob" Schlitten

Noch genügend Zeit für gute Schlittenfahrt

Starkgebaute „Red Jumpers". Hübsche „Portland Cutters"

		F.O.B. Winnipeg	Regina od. Saskatoon	Calgary od. Edmonton
W48	„Jumper" wie abgebildet. Gewicht 170 pfd. kein Deichselarm. (Man gebrauche die Bugsch-Deichselarme)	$25.00	$27.50	$29.00
49a	„Jumper", vollständig, mit Dach und Seitentüren, sehr Deichselarm	38.00	40.50	42.00

		F.O.B. Winnipeg	Regina od. Saskatoon	Calgary od. Edmonton
W40	Offener Schlitten, mit Deichselarm, keine Türen. Gewicht 280 Pfd.	$50.00	$55.00	$60.00
W41	Schlitten mit Dach, wie abgebildet. Dach, Türen und Deichselarm	65.00	70.00	75.00
W44	Sturmtüren und Ausstattung für offenen Schlitten. Gewicht 10 Pfd.	5.00	5.00	5.00
W47	Extra Querstange, zum Befestigen der Bugsch-Deichsel am Schlitten. Gew. 6 Pfd.	1.50	1.50	1.50
W42	„Cutter"-Deichselarm. Gewicht 25 Pfd.	6.50	6.50	6.50
W43	Wischel und Querholz für Schlitten. Gewicht 40 Pfd.	8.50	8.50	8.50
W80	Kindersitz. Gewicht 5 Pfd.	2.00	2.00	2.00

Wenn ihr die Preise sehet, werdet ihr sicherlich kaufen

Aehnliche Herabsetzung
An allen Arten Farm-Maschinerien. Schreibt um Preisliste, und erwähnt euren Bedarf.

UNITED GRAIN GROWERS LTD.
WINNIPEG REGINA SASKATOON CALGARY EDMONTON
The Organized Farmer in Business

Aehnliche Herabsetzung
An allen Arten Farm-Maschinerien. Schreibt um Preisliste und erwähnt euren Bedarf.

Anzeigen im „Courier" haben stets Erfolg.

Mitteilungen unserer Leser

Waseca, 8. Jan.

Werter Courier!

Einliegend finden Sie drei Dollar für die Zeitung. Die Leute sind hier schön gesund und wir hatten eine reich gesegnete Ernte, aber niemand ist dafür dankbar, weil der Preis zu niedrig ist. Aber Gott hat daran keine Schuld; Undank ist der Welt Lohn. Wir sollten dankbar sein, daß das Wetter sehr milde war und man nicht so viel Kohlen kaufen brauchen. Meine Mutter kam im letzten Sommer aus Deutschland herüber; sie hat uns viel Trauriges erzählt und hätte Grund zum klagen, aber wir haben hier keinen Grund.

Viele Grüße an alle Verwandten und Freunde. Ludw. Scheier.

Briefe aus Süd-Rußland von Hieronymus Gardner an seine Kinder George und Genovefa Thomas, Regina.

Rastadt, den 15. Nov. 1921.

Liebe Kinder Georg und Genovefa samt euren Kindern. Eure Briefe vom 17. Sept. 1921 haben wir am 10. November mit solch großer Freude erhalten, daß wir nicht wußten, was zu machen, denn das war eine zu große Freude, von euch zu hören, daß ihr noch alle am Leben seid. Wir leben auch noch alle, aber wie wir leben, liebe Kinder, das ist eine andere Frage. Ja, ein Erdkäfer lebt auch, so ist es mit uns, liebe Kinder. Wir leben bis jetzt noch alle, aber was wir anhaben, das ist für jetzt noch unser. Ihr fragt uns, ob wir auch geflüchtet sind vor den Bolschewiken. Ja, liebe Kinder, wir waren auch auf der Flucht. 8 Tage lang waren wir fort von Roschtocht. Den 28. Februar 1919 ist unser Sohn Johannes gekommen vor Sonnenuntergang und hat uns gemeldet, daß wir uns fortmachen sollten, denn wir können die Front nicht mehr halten, so hat uns der Johannes gemeldet. — Der Peter Reinhart hat eingespannt, dann sind wir alle nach München gefahren den nächsten Tag, um den andern Tag wieder nach Hause zu fahren. Wie gesagt, es kam anders. Kaum waren wir in München, dann haben wir wieder fortgemußt, dann sind wir in der Nacht auf das Kriegerfutter gelaufen, ich und eure Mutter und die Pia und dann Johannes seine Frau und die Sofia mit ihren Kindern und noch viele, viele andere. Es war ein Jammer und Elend, daß sich Gott erbarm. Das kann man nicht schreiben, was das für ein Jammer war. Da sind Alte und Kinder durcheinander gelaufen in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März auf der Flucht. Wenn man zurückgeschaut hat, so hat man gesehen, wo unser Dorf liegt, denn es haben 75 Höfe gebrannt. Das war grauenhaft, liebe Kinder. Wir können euch das große Elend nicht beschreiben. Von dem Kriegenfutter sind wir morgens für Tage auf das Karlekeifutter gelaufen, denn es waren ganz wenig Fuhren dabei. Die Leute sind alle fort von Kaschtocht gelaufen und haben ihre Fuhren zu Hause gelassen für die Raubmörder, welche in Rastadt eingebrochen sind. Von Karlekei Futter sind wir nach Beresowka, von Beresowka sind wir zurück bis nach Worms, dort waren wir zwei Tage einquartiert. Von Worms sind wir nach Rorbach und von dort wieder nach Hause zurückgelaufen, denn es hat niemand fahren wollen. Donnerstag Abend sind wir fort von Rastadt, den nächsten Mittwoch Abend sind wir wieder nach Hause gekommen. Als wir zu Hause ankamen, war alles fort. Das vordere Haus war ausgebrannt. Das Hinterhaus mit der Schmiede und 2 Schuppen waren ausgeraubt und ausgebrannt. Sie haben uns nichts mehr gelassen, als das, was wir angehabt haben. Ja, liebe Kinder, das war bitter und hart, wenn man gar nichts mehr hat; da war kein Bett, keine Decke, kein Kissen, keine Kleider, nichts als nichts, und haben bis jetzt noch nichts, als das, was uns gute Leute gegeben haben. So leben wir nun alleweil: Mit viel hält man Haus, mit wenig kommt man aus.

Liebe Kinder, wir könnten euch noch mehr schreiben, aber es ist rein unmöglich, denn wir haben kein Papier mehr und bald wird es auch keine Tinte mehr geben, denn die roten Satane haben alles, und was noch da ist, das nehmen sie. Es ist noch keine Aussicht auf Besserung.

Hiermit verbleiben wir eure treuliebenden Eltern, Vater und Mutter,
Hieronymus und Agnes Gardner.

Scott, Sask., 30. Jan.

Da es niemand wagt, von hier etwas zu berichten, so möchte ich dem „Courier" etwas berichten. Das Wetter ist ziemlich kalt. Schnee haben wir ungefähr 12 Zoll im Durchschnitt; infolgedessen haben wir gute Schlittenbahn.

Möchte auch berichten, daß hier zwei Todesfälle vorgekommen sind, nämlich nur nach eintägiger Krankheit starb der 56jährige Lorenz Weininger am 18. Januar; gerade am selben Tage als sein Sohn getraut wurde. Am 26. Januar starb dann Herr Johannes Keller im Alter von 32 Jahren. Er hinterläßt die tiefbetrübte Gattin und fünf Kinder, wovon das älteste sieben Jahre alt ist, eine betagte Mutter und sieben Schwestern, welche alle verheiratet sind. Beide Leichen wurden auf dem Revenue Friedhof beerdigt. Unser hochw. Pfarrer aus Scott vollzog die Trauerzeremonien.

Mit freundlichem Gruß an alle meine Freunde und Bekannten.
Ignatz Schile.

Leipzig, Sask., im Jan.

Möchte mal einen kleinen Bericht von hier einsenden, da es sonst niemand tut. Wir hatten bis zum 14. Januar immer sehr schönes Wetter, auch über Weihnachten war es schön, sodaß wir alle zur hl. Messe fahren konnten. Jetzt haben wir auch unsern eigenen Priester, nämlich hochw. Pater Schultz. Jetzt sind wir alle viel besser zufrieden nur schade ist es, daß wir nur alle drei Wochen Gottesdienst haben; vielleicht wird es aber auch noch dahin kommen, daß wir jeden Sonntag Gottesdienst haben werden. Es soll nämlich noch ein Priester nach Handel kommen.

Hochzeiten gab es in Leipzig in der letzten Zeit dreizehn Stück. Letzte Woche war noch eine, nämlich Herr Altmeier hat sich verheiratet mit Elisa Bittner; er ist 62 Jahre alt und sie ist 52 Jahre alt. Sie sind wohl schon etwas alt, aber das macht ja nichts, denn alle Leute wollen doch auch heiraten.

In Leipzig soll im Frühjahr eine Schwesterschule gebaut werden für ungefähr $20,000.

Ich bekomme jetzt eine Zeitung aus Deutschland zugesandt, sie heißt Heimkehr. Da sind nun Berichte aus Rußland. Da kann man lesen wie furchtbar traurig es dort aussieht. Besonders groß ist die Hungersnot bei Odessa und Saratow.

Hier hat ein Mann einen Brief aus Rußland bekommen, auf welchem für 10,000 Rubel Marken raufgeklebt waren. Da kann man ja leicht einsehen, warum von dort so wenig Briefe kommen. Papier soll es dort fast gar keins geben.

Mit Gruß an alle Leser.
Alex Kowalowski.

Rochester, Min., 26. Jan.

Werter Courier!

Indem ich Ihnen etwas von Rochester mitteilen möchte, um meinen Freunden und so vielen Bekannten wissen zu lassen, daß ich mit meinem ältesten Sohn nach Rochester zur Mayo Klinik gefahren bin, um eine Operation am Hals und Ohr vorzunehmen. Somit will ich Ihnen in kurzem etwas von den hiesigen Aerzten mitteilen. Sie machen eine wundervolle Arbeit; Menschenverstand kann es kaum fassen. Von aller Krankheit wird kuriert. Ich bin natürlich erst einige Tage hier, habe aber schon gesehen, daß ein blinder Mann sehend wurde, lahme Leute werden gehend gemacht, gebrochene Beine werden geheilt, selbst wenn auch manche Knochen unbrauchbar sind; sie schneiden dieselben heraus und stellen neue Knochen rein von einem Tier, gerade wie sie sie brauchen. Hier werden Tiere aller Art gehalten, um bei Operationen verwandt zu werden. Ich habe schon Bären, Affen, Hunde, junge Kälber, sowie Hühner gesehen. Die Aerzte gebrauchen die Knochen sowie auch das Fleisch dieser Tiere. Die Aerzte machen dem Menschen Nasen, Ohren, ja sogar Lippen, die vom Krebs aufgezehrt waren. Auch will ich noch einen Fall besonders erwähnen. Man hat einem Manne den fünften Teil vom Magen weggeschnitten, der vom Krebs behaftet war. Der Mann ist seit acht Tagen wieder besser, sodaß er schon etwas trinken kann; er hat nur so einen kleinen Magen wie eine Handgroß. Es kommt mir so vor, als ob Christus selber hier in Rochester weilt. Es kommen täglich Hunderte und gehen auch Hunderte geheilt nach Hause. Auch will ich Ihnen mitteilen, daß Frau Ehmann von Markinch, die am Blinddarm operiert wurde, jeden Tag kräftiger wird; sie wird bald zu Hause sein. Auch möchte ich Frau S. Guffner von Southey mitteilen, daß ihr Sohn Karl, den ich auch besucht habe, auf dem Wege der Besserung ist und wird auch bald nach Hause kommen. Vielleicht kommt er mit Frau Ehmann oder mit mir zusammen nach Hause.

Somit die herzlichsten Grüße an all meinen vielen Freunden und Bekannten und an alle Courierleser.
John Tian.

Altario, Alta., 25. Jan.

Werte Schriftleitung!

Am 24. Dezember hatte ich $3.00 eingeschickt für meinen Nachbar Simon Bosch. Nun nach langem Warten, da er die Zeitung nicht bekam, gedachte ich nachzuforschen ob das Geld vielleicht verloren gegangen sei. Nun bekam ich aber die Zeitung und so wird wohl alles „alright" sein. Mein Auge fiel dann auf Seite drei, wo die Prämien angezeigt sind. Ich dachte mir gleich, daß ich auch so ein schönes Thermometer haben sollte und so sende ich Ihnen gleich noch drei Dollar für das nächste Jahr und wünsche mir ein Thermometer.

Die Witterung war bis zum 18. Januar gut, d. h. für das Vieh, aber nicht für Fracht fahren, denn man kann weder mit Schlitten noch mit Wagen fahren, da stellenweise zuviel Schnee und stellenweise gar keiner ist. Seitdem haben wir aber Schnee bekommen und so geht es etwas besser, nur ist es furchtbar kalt.

Die besten Grüße von
Anton Geralich, Jr.

Fox Valley, 1[illegible] Jan.

Werter Courier!

Weil schon seit langer Zeit nichts von hier im Courier zu lesen war, so möchte ich etwas einsenden. Wir hatten bis jetzt sehr schönes Wetter, sodaß man es gut aushalten kann.

Ich habe erfahren, daß Ihre Zeitung auch bis Galizien wandert und dort Hausbesuche abhält. Sollte dort Herr Anton Lauber diese Zeilen zu Gesichte bekommen, so möchte er mir durch dieses Blatt wissen lassen, wo sich mein Onkel Thomas aufhält und er möchte mir auch seine richtige Adresse senden.

Mit Gruß an alle Leser und Freunde.
Ihr Rudolph T. Kopp.

Nachfolgender Brief wurde uns zur Veröffentlichung übersandt:

Terebleștie, Bukowina, 6. Dez.

Lieber Cousin Johann!

Wollte Gott, daß dich meine paar Zeilen bei bester Gesundheit antreffen möchten. Das wünscht dir von ganzem Herzen dein Geschwister-Kinder Karl Manz!

Es soll dich nicht Wunder nehmen, wenn ich dir schreibe, daß ich das nötigste Papier nicht habe, um dir alle meine Erlebnisse von dem Weltkrieg und meine gegenwärtige Lage beschreiben zu können, aber glaube mir, es ist die Wahrheit; denn es ist ja hier bei uns alles so unbeschreiblich teuer. Ein armer Mensch lebt hier, wie man gewöhnlich sagt, um nicht leben und nicht sterben zu können. Es ist natürlich wahr, daß es auch noch Leute gibt, bei denen die Not weniger groß ist, aber bei mir ist das nicht der Fall, denn ich bin zu meiner Armut noch auf beide Füße ein Krüppel. Du wirst fragen, wieso ist das geschehen? Nun, am 1. August 1914 bin ich zur Waffe einberufen worden und habe so manche heiße Kämpfe gegen die Russen in Rußland mitgemacht. Im Jahre 1916 wurde ich in Iwangorod, in Rußland, durch ein Granaten-Geschoß von Erde überschüttet und bin dann bewußtlos in's Spital überführt worden und bin dort zehn Monate gelegen und bin dann superarbitriert und als Invalide entlassen worden. Ja, so geht es im Kriege. Ich habe jetzt zwei künstliche Krücken als Ersatz meiner zwei gesunden Beine erhalten. Nun vergelte es Gott auch für das, denn wir sind ja dem lieben Gott schuldig, für alles zu danken. Im Jahre 1920, am 5. Februar, ist meine ältere Tochter gestorben und am 31. Oktober desselben Jahres ist mir die zweite Tochter gestorben. Und wahrlich, ich kann mich nicht zurückhalten, um dir zu sagen, daß ich das nötige Geld für die Beerdigung mir borgen mußte. Vier kleine Kinder, die wenigstens die nötigste Verpflegung haben müssen, erhält uns Gott noch am Leben, und da ich jetzt krank bin und gar nichts verdienen kann, so bitte ich dich, lieber Johann, in welcher Lage und Elend ich jetzt bin.

Ich will dir nun noch sagen von den schurrischen Russen. Kaum war ich aus dem Spital nachhause gekommen, da sind auch schon die Russen eingedrungen und haben hier furchtbar und schrecklich gehaust. Sie haben alles genommen, was sie erwischt haben. Das Dach auf meinem Häuschen war von Stroh, das haben sie mir heruntergebrannt, aber zum Glück sind mir die Wände noch stehen geblieben und so habe ich mir aus Laub und Stroh das Dach wieder aufgesetzt und so wohnen wir bis heute noch darin. Glaube mir, es fällt sehr schwer, wenn man arm ist, und bitten muß. Ich war jedoch auch vor dem Kriege nicht reich gewesen, aber ich habe doch wenigstens meine gesunden Füße gehabt und habe arbeiten können, um Brot zu verdienen für meine Kinder. Lebensmittel sind bei uns so teuer, daß man sie fast nicht kaufen kann. Die Ernte war hier sehr schwach, denn es hat der Regen gefehlt. Ich glaube, du wirst mich verstehen, warum ich mit meiner Bitte zu dir komme, um mir eine kleine Unterstützung zukommen zu lassen. Helfe mir aus mit wieviel du kannst; auch das Wenigste wird mir gut tun und Gott wird dir das doppelt vergelten.

Ich hätte schon längst zu meinen Freunden nach Canada geschrieben, aber leider wußte ich keine Adresse. Deine Adresse hat mir Herr Martin Dürr gegeben; Herr Dürr ist von Canada zurückgekommen und er sagt mir auch, daß er bei dir oftmals im Hause war. Auch sagte mir Herr Dürr, daß du dein Handwerk aufgegeben hättest und mit deinen Söhnen tüchtig die Landwirtschaft betreibst. Ich wünsche dir viel Glück dazu.

Meine weiteren Erlebnisse vom Kriege werde ich dir später schreiben, nachdem ich weiß, daß du meine Briefe bekommst. Schrecklich grausam ging es her, es scheint als ob Gott seinen Segen und Gnade der Menschheit entzogen hat. Das gegenseitige Zerfleischen ist natürlich alles geschehen um die Freiheit und Friede — aber wo ist jetzt Freiheit und Friede auf Erden? Eine unaussprechliche Zahl Krüppel, die nicht imstande sind, sich ihr Brot zu verdienen. Ja, wo ist denn jetzt Friede auf Erden?

Indem ich meine Bitte an dich richte und dich herzlich grüße, schließe ich.
B. Karl Manz.
Terebleștie, Bukowina, Rumänien.

Hague, Sask., im Jan.

Werter Courier!

Da von dieser Gegend nicht viel in den Spalten zu lesen ist, so will ich versuchen, Ihnen etwas mitzuteilen. Das Wetter war hier sehr schön, aber heute ist es wieder sehr kalt. Von hier ist zu berichten, daß Herr Schellenberg von Hague beabsichtigt, den Store von Herrn Max Wiebe zu kaufen. Heinrich W. Bergen hat seine alte Stätte verlassen und ist mit Familie nach Habron gezogen. Herr Heinrich B. Adrian ist nach B. C. abgedampft, um in ein besseres Klima zu leben. Herr Peter Teichröb gedenkt nach Mexiko überzusiedeln. Nun Leutchen paßt mal auf, dort sind sehr große Schlangen, da sollte man Flügel haben, um den Schlangen zu entfliehen. Jakob J. Dick von Eigenheim hat sich eine Engine eingekauft für einen Phonographen. Herr H. J. Jansen hat sich wieder einen Phonographen eingehandelt. Herr G. G. Ens hat sich ein dreijähriges Pferd gekauft. Herr H. J. Jansen hat sich ein Automobil gekauft. Die Farmer sind jetzt tüchtig mit Holzfällen beschäftigt.

Wünsche noch dem Herrn Redakteur und alle Leser ein glückliches neues Jahr.
J. A. Wolf.

Waldheim, 8. Jan.

Werter Courier!

Da aus dieser Gegend niemand etwas für unsere Zeitung schreibt, so will ich mich mal ran machen. Die Brüder Bittner haben uns einen schönen Eisring gemacht, wodurch die ganze Stadt viel vergnügter geworden ist. Letzten Sonnabend hatten wir hier ein „boxing match", welches ungefähr 40 Minuten anhielt, und da niemand nach unten kam, mußten sie es aufgeben. Die beiden Helden waren Herr Peter H. Esch und Jakob C. Giesbrecht. Am zweiten Weihnachtstag hatten wir bei Herrn Gottlieb Schuck eine Musik-Partie, wobei das Tanzbein tüchtig geschwungen wurde. Auch in Laird fand vor kurzem ein Maskenball statt. Herr Schore hat seinen Store auf unbestimmte Zeit an seinen Söhne vermietet und weil sie hierherum gut bekannt sind, dürften sie auf guten Erfolg rechnen.

Das Wetter hierherum ist noch immer sehr schön, was wir uns auch alle sehr gut gefallen lassen. Noch einen herzlichen Gruß an den Redakteur und alle Leser.

F. H. Leibhand.

Brief aus Rußland.

Geschrieben den 20. Okt. 1921.

Einen schönen und herzlichen Gruß von uns, euren Kindern Michael und Marianna und Kinder, an euch, vielgeliebte Eltern. Jetzt wollen wir euch zu wissen geben, daß wir noch alle gesund sind und dieselbe Gesundheit wünschen wir euch auch. Unser Vater ist schon zwei Jahre krank, aber er liegt nicht im Bett, er hat es im Magen. Jetzt wollen wir euch auch zu wissen lassen, daß bei uns nichts gewachsen ist, keine Frucht, kein Welschkorn und keine Kartoffeln. Wie betrübt das ist, könnt ihr euch vorstellen. Wir müssen über hundert Werst fahren, um unser Vieh für Brot zu verhandeln. Und die Kleidung ist auch so schrecklich teuer, z. B. ein Hemde kostet 100,000 Rubel. Da könnt ihr euch denken, was wir für ein Leben haben. Nun noch eine herzliche Bitte. Helft uns nur um Gottes willen.

Rheumatismus

Ein Hausmittel von einem, der es hatte.

Im Frühjahr 1893 litt ich an heftigem Muskel-Rheumatismus. Ich litt, wie nur die wissen die es haben, über drei Jahre. Ich probierte ein Mittel nach dem andern und Doktor auf Doktor, aber Linderung, die ich erzielte, war nur zeitweilig. Schließlich fand ich eine Behandlung die mich völlig heilte, und habe keinen Rückfall gehabt. Ich habe es Vielen gegeben, die schrecklich ausstanden und sogar bettlägerisch mit Rheumatismus waren und es bewirkte in jedem Falle eine Heilung. Ich will, daß jeder Leidende an irgend solcher Art von Rheumatismus diese wunderbare Heilkraft versucht. Schickt kein Geld nur Euren Namen und Adresse und ich schicke es kostenfrei. Nachdem Ihr es versucht habt und es sich als das Langgesuchte zur Heilung Eures Rheumatismus erwiesen hat, schickt den Preis, einen Dollar, aber versteht wohl, ich will Euer Geld nicht, außer Ihr seid völlig zufrieden. Ist das nicht anständig? Weshalb noch länger leiden, wenn Euch positive Hilfe frei geboten wird? Schiebt es nicht auf. Schreibt heute.

Mark H. Jackson, No. 458 H. Durston Bldg., Syracuse, N. Y.

Hr. Jackson ist verantwortlich. Obige Angaben sind wahrheitsgetreu.—Pub.

Für Woche beg. 5. Feb.

Ein erstaunliches Resultat. Nachfolgender Brief wird ohne Zweifel viele unserer Leser sehr interessieren. Herr John Teply, ein bekannter Farmer von Leigh, Nebr., schreibt: „Vor mehreren Jahren wurde ich von einem Pferde verletzt; infolge dessen entwickelte sich später ein Herzleiden. Von Zeit zu Zeit schwoll mein Körper an und ich litt an Athemnot, was mich so schwächte, daß mir die Arbeit zur Last wurde. Ich ging zu verschiedenen Aerzten, aber keiner konnte mir helfen; sie alle sagten mir, daß der Zustand meines Blutes meine Leiden verursache. Schließlich versuchte ich Forni's Alpenkräuter mit den erstaunlichsten Resultaten. Mein Zustand besserte sich beständig, bis meine Gesundheit wieder hergestellt war. Ich bin jetzt bei guter Kraft und verrichte alle Arbeiten auf meiner Farm." Herr Teply wählte das richtige Heilmittel, denn Forni's Alpenkräuter ist als eine Medizin für das Blut berühmt geworden. Es reinigt nicht nur das Blut, sondern macht es auch reicher und kräftiger, und trifft dadurch die Wurzel des Uebels, denn die meisten Leiden haben ihre Ursache in der Unreinheit und Schwäche des Blutes. Es ist aus Teilkräutern bereitet und enthält nichts, was dem System nicht vorteilhaft wäre. Es ist keine Apothekermedizin, sondern wird den Leuten direkt geliefert. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

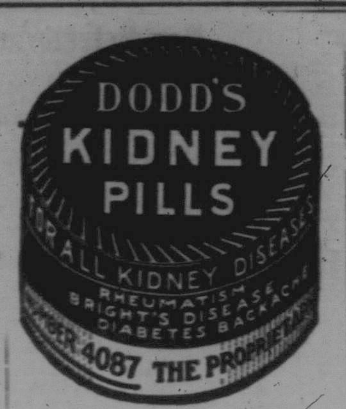
(Zollfrei in Canada geliefert)

— Besseres Mittel. Arzt: „In drei Nächten haben Sie schon nicht geschlafen? Das ist bei Ihrem schwachen Zustand sehr schlimm! Ich werde Ihnen gleich was verschreiben zum Schlafen."

Patient: „Tun Sie das lieber dem kleinen Kind in der Wohnung über uns!"

— Ueberflüssig. Zigarrenreisender: „Darf ich Ihnen denn ein Mille von dieser Marke notieren?"

Herr: „Um Gotteswillen nicht; es kommen so viele Zigarrenreisende zu mir, daß ich schon genug zu tun habe, wenn ich nur die Proben aufrauchen will."



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Beseitigt Euren Katarrh jetzt!

Seien Sie nicht blind gegen seine Gefahren, weil er so in der Stille wirkt. Katarrh zerstört mehr Leben, als alle andern Krankheiten zusammen genommen er opfert jährlich Tausende auf Tausende dem Tode.

Machen Sie auch den gebräuchlichen, gefährlichen Fehler zu denken, daß Katarrh ein leichtes Unwohlsein sei? Betören Sie sich auch mit dem Gedanken, daß er nichts als ein widerspenstiger eigensinniger Schnupfen sei, der mit der Zeit von selbst wieder vergeht?

Täuschen Sie sich nicht länger! Katarrh kann nicht von selbst heilen. Während Sie ihn leichtsinnig vernachlässigen, werden Sie durch Räuspern, Auswerfen und Ihren übelriechenden Atem ein Gegenstand des Widerwillens für einen jeden, mit dem Sie in Berührung kommen — ja, schlimmer noch, Sie lassen den Katarrh in die Lungen hinabgleiten. Wenn er sich dort einmal niedergelassen hat, ist er aber nicht länger Katarrh, dann ist's die Schwindsucht, die ja so oft von vernachlässigtem Katarrh herrührt und die jährlich eine Unzahl von Menschen als Todesopfer fordert.

Greifen Sie ihn sofort an! Treiben Sie ihn aus Ihrem System, ehe er Ihre Gesundheit, Ihr Glück, selbst Ihr ganzes Leben ruiniert hat! Tun Sie es noch in diesem Herbste.

Kurieren Sie Ihren Katarrh jetzt, — warten Sie nicht bis morgen. Schreiben Sie mir sofort und ich will Ihnen hilfreichen und wertvollen

Krieg dem Katarrh, deß' Lästigkeit
Vom Freundeskreis Sie trennt.
Kein Husten, Spucken mehr für den,
Der Sproule's Kuren kennt.

Aerztlichen Rat frei

Schneiden Sie diesen Kupon aus

Er berechtigt die Leser dieser Zeitung zu freiem Rat, über die Kur des Katarrhs.

Katarrhs.
Ist der Hals wund?
Niesen Sie oft?
Ist Ihr Atem übelriechend?
Sind Ihre Augen wässerig?
Erkälten Sie sich leicht?
Ist Ihre Nase verstopft?
Müssen Sie oft auswerfen?
Bildet sich Krusten in der Nase?
Sind Sie bei feuchtem Wetter kränker?
Müssen Sie oft Ihre Nase schneuzen?
Haben Sie morgens schlechten Geschmack im Munde?
Haben Sie ein dumpfes Gefühl im Kopfe?
Müssen Sie sich morgens viel räuspern?
Haben Sie ein kitzelndes Gefühl im Halse?
Haben Sie Ausfluß aus Ihrer Nase?
Läuft der Schleim von der Nase in den Hals?

Voller Name ....

Adresse ....

geben, wie man Katarrh kuriert. Es soll Sie keinen Cent kosten und wird sicher von wunderbarer Hilfe für Sie sein.

Erlauben Sie mir, Ihnen zu zeigen, was ich für Sie ganz unentgeltlich tun will. Seit 30 Jahren habe ich Katarrh studiert und behandelt. Jetzt biete ich Ihnen ohne jedwede Auslage für Sie freie Consultation und den besten Rat für die Kur Ihres Leidens an, sowie die Vorteile meiner vielseitigen Kenntnisse und segenbringenden Erfindungen.

Lassen Sie diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen, nehmen Sie meine Hilfe heute noch an. In wirklicher Aufrichtigkeit und Freundlichkeit ist's versprochen. Die Leute über ganz Nord Amerika, welche sich meines Rates bedient habe, bezeugen mit frohem Herzen, was er für sie getan hat. Ich sende Ihnen gern Namen und Adressen von denen, die meinen Rat gesucht haben. Nun sind sie vom Katarrh geheilt, wie sie mit Freuden bezeugen.

Erfahren Sie sofort, wie Katarrh gründlich und erfolgreich kuriert werden kann.

Beantworten Sie einfach meine Fragen mit ja oder nein, schreiben Sie Ihren vollen Namen und Ihre genaue Adresse deutlich auf die punktierten Linien; schneiden Sie den freien ärztlichen Rat Coupon aus und senden Sie ihn mir ohne Verzug. Adressieren Sie: Katarrh Specialist Sproule, 115 Trade Bldg., Boston. Verlieren Sie keine Zeit — Aufschub ist gefährlich! Schreiben Sie sofort! Schreiben Sie deutsch oder englisch.

Viel Geld in Rohpelzen

Sind Sie dahinter her! Ich habe ganz besonders gute Absatzmöglichkeiten und kann deshalb die allerhöchsten Preise dafür zahlen. Ich bin im Ankauf hauptsächlich in den nachfolgenden Fellen interessiert. Wolf-, Skunk-, Mink-, Wiesel und Fuchsfellen.

Häute auch höher im Preise

Um eine bessere Qualität von Häuten in diesem Lande zu erlangen, bin ich bereit, mehr für Häute zu zahlen die gut abgezogen sind. Unsere Häute in diesem Lande sind die besten der Welt. Viele von ihnen sind jedoch sehr zerschnitten. Ich zahle heute 6c per Pfund für gesalzene Häute Nr. 1; 5c für gesalzene Häute Nr. 2; 5c für Nr. 1 grün oder gefroren und 4c für Nr. 2 grün oder gefroren. Nr. 3 und „Glues" werden nach dem Werte bezahlt. Seien Sie vorsichtiger und beziehen Sie die höchsten Preise. Bedenken Sie, daß ich aus Ihren Häuten Riemenleder, Rohhäute oder gute Roben gerben lassen kann.

Ihre Korrespondenz wird in deutsch beantwortet werden.

Frank Massin

Brandon, Manitoba.

Schiffskarten! Geldüberweisungen!

Verwandte aus Europa!

Auch aus Rußland!

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.
Geldüberweisungen nach Europa zu günstigsten Bedingungen.

Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens- usw. Versicherungen.
Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food Drafts" nach Rußland!

(Preis: je zwölf Dollar)

The Dominion Ticket & Financial Corporation Ltd.

Bankers, Steamship & Official Railway Agents.

Autorisiertes Kapital $300,000.00. Gesamtaktiva $700,000.00.

676 Main Street, Winnipeg, Man.

Deutsche Abteilung:
G. L. Maron.

Gallensteine

„Marlatt's Specific"

Ein nieversagendes Mittel gegen Blinddarmentzündung. Verdauungsbeschwerden, Magenleiden, Blinddarmentzündung und Nieren-Steine sind in den meisten Fällen auf Gallensteine zurückzuführen. Viele sind sich im Unklaren, bis die schlimmen Anfälle der Gallenstein-Kolik eintreten. Nicht einmal einer aus zehn, die an Gallensteinen leiden, weiß, was die Ursache ist. „Marlatt's Specific" bringt Linderung ohne Schmerzen und ohne Operation. Wird in allen Apotheken verkauft und bei

Massig's Standard Drug Store, 1522—11. Ave., Regina, Sask.
J. W. Marlatt & Co., 211 Gerrard St. E., Toronto, Ont., Canada.

Heureka Wurmkapseln

gegen Maden und Würmer bei Pferden, sind immer noch die besten.
Der Preis ist immer noch derselbe
und bedient werden Sie wie immer, prompt und zuvorkommend.
Schreiben Sie uns in deutsch — Wir antworten in deutsch.

Preis nur $2.00 per Dutzend

(10c für Porto extra)
Nur zu beziehen von

The Canadian Importing Co.

Box 124, Regina, Sask.

Bei Einkäufen erwähne man bitte, die Anzeige im Courier gelesen zu haben.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Zweifeln — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfadern- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Money Order versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. Str., Dept. M, New York, N.Y.

KOREEN

Die nieversagende Arznei für Haar und Kopfhaut. Wenn nach vorgeschriebener Weise gebraucht, beseitigt es Kopfschuppen — verhütet Haarausfall — Kopfhautkrankheiten — bewahrt die natürliche Haarfarbe. Behauptungen mit $100 Garantie unterstützt.

Fragt euren Apotheker

Preis $2.00 per Flasche oder $2.25 frei per Post.
Für 5 Flaschen Bestellungen zahlen wir das Porto.

Koreen Sales Co.

2140 Broad St. Regina, Sask.

Verteiler für Canada.

Zu haben bei:
Deutsches Buch- und Musikhaus, 1708 Rose St. Regina, Sask.
Deutsches Buch- und Musikhaus, 850 Main St., Winnipeg, Man.
Deutsches Buch- und Musikhaus, 9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.

Frei an Asthma Leidende

Eine neue Heimbehandlung die jeder benutzen und ohne Zeitverlust gebrauchen kann

Wir haben eine neue Methode um Asthma zu heilen, und wir wünschen, daß Sie dieselbe auf unsere Kosten versuchen. Es macht gar nichts aus, ob Ihr Fall neu oder schon alt ist, ob Sie nur von vorübergehendem oder an chronischem Asthma leiden, Sie sollten sofort um einen freien Versuch unserer Methode senden. Es macht auch gar nichts aus, in welchem Klima Sie leben, wie alt Sie sind, oder welche Beschäftigung Sie haben, wenn Sie von Asthma geplagt werden, sollte unsere neue Methode Sie prompt heilen.

Ganz besonders wünschen wir diese neue Methode an scheinbar hoffnungslose Fälle zu senden, wo alle Arten von Inhalatoren, Opium-Präparationen, Dämpfe, „Patent Cure-mittel" usw. versagt haben. Wir möchten jedermann auf unsere Kosten beweisen, daß unsere neue Methode imstande ist Atemnot, Keuchen und Schmerzen in der Brust sofort und für immer vollständig zu heilen.

Diese freie Offerte ist zu wichtig um sie einen einzigen Tag unberücksichtigt vorübergehen zu lassen. Schreiben Sie jetzt und beginnen Sie mit dem Gebrauch dieser neuen Methode sofort. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie uns nur [illegible]. Tun Sie es noch heute.

Freier Asthma Coupon

Frontier Asthma Co., Zimmer 755G Niagara [illegible] Str., Buffalo, N. Y.
Senden Sie freie Versuchsmethode an: [illegible]

Die Geschichte wiederholt sich

Unerwartete, gute Bestellungen von auswärts ermöglichen es uns, wieder die höchsten Preise für Wolf-, Wiesel- und Minkfelle zu bezahlen.

Wolffelle, beste Hülseform	Erste Sorte $25.00 bis $10.00
Wolffelle, gewöhnliche Hülseform	Erste Sorte $20.00 bis $8.00
Wiesel	Erste Sorte $1.75 bis 40c
Mink, dunkel	Erste Sorte $22.00 bis $9.00

Minderwertige Sorten im Verhältnis.

Obige Preisen sind für sofortige Lieferung garantiert. Schickt euren ganzen Vorrat an uns und nehmt Vorteil, solange diese hohen Preise erhältlich sind.

Andere Felle werden nach der Dezember-Preisliste bezahlt.

R S ROBINSON & SONS, LTD.

Käufer und Exporteure von Rohpelzen, Häuten, Senegawurzeln und Wolle.
R.S.R. Building
43—51 Louise St. und 150—156 Pacific Ave. Winnipeg, Man.

Kathi

Wundersame Begebenheiten in einem Greislerladen.

Von Hans Stiftegger.

Die Leiter, auf der sie stand, wankte. Da griff sie hastig nach dem Holz der Stellage. Nun wankte auch diese. Zwölf große Gläser Essiggurken fielen samt der Kathi hinab. Als sie, unverletzt doch mit Essig übergossen, aufstand und die Glasscherben und Gurken abschüttelte, bogen sich die Leute im Laden vor Lachen. Sie flüchtete weinend in die Küche, um der Frau ihr Unglück zu berichten.

„Sie macht ihre vierzehn Täg.. der Trampel!" schrie der Greisler Kroneder, als er vom Markte heimkehrend die Bescherung sah.

„Sei doch g'scheit!" beschwichtigte die Greislerin. „Das Kind hängt soviel an ihr."

„So an Fratzen wird ma frag'n, ob ma 's Dienstmadl kündigen därf."

„Sie hat g'sagt, sie verlaßt 'n Franzerl net und wann ma 's furtschicken, so geht s' direkt in d' Donau."

„Nur das net! Der Fischstand is eh scho schwach, hab' i unlängst g'lesen."

Die Greislerin wußte, daß sich ihr Gatte solcher unzarter Witze gerne bediente, um die weicheren Wallungen seines Gemütes zu verbergen. Sie erkannte, daß er besänftigt war.

Kathi blieb und war beglückt, von ihrem Dienstgeber acht Tage lang nicht anders als mit „Trampl" angeredet zu werden.

Allabendlich, wenn der kleine Franzerl zu Bette ging, schläferte sie ihn mit der Geschichte von Ali Baba und den vierzig Räubern ein und verlegte diese Begebenheit kühn in die Umgebung der Knödelhütte.

Eines abends stach dem Greisler Kroneder, als er seine Zeitung las, der Dorfname Pumperstätten in die Augen. Er entzifferte, was da von dieser zum Kreisgerichte Stockerau gehörigen Ortschaft gedruckt stand. Hernach rief er die Kathi aus der Küche herein?"

„Bist du net aus Pumperstätten her?"

„Ja," sagte sie natürlich, denn ihre Erinnerungen an das Heimatsdorf waren durchaus unfreundlicher Natur. Ihre Eltern waren gestorben, als sie noch ganz klein war, und dann war sie als Kuhdirn herumgeschupft und schlecht behandelt worden.

„Kennst dort a Bäuerin, die Josefine Brummler heißt?"

„Freili, D' Pepii-Mahm."

Dem Greisler gab es einen Ritz.

„Was? Du bist verwandt zu ihr?"

„Ja. Weitschichti. Von meiner Muatta her."

Der Greisler stand auf. „Madl, gib acht. Das kann dei Glück sein! Da steht in der Zeitung, daß die Josefine Brummler g'storben is und keine Erben da sein. Jetzt werd'n Verwandte g'suacht. Du muaßt di meldn!"

„Ja, daß s' mi einspirrn."

„Du Trampl! Erb'n sollst!"

„Vo dera? Na. Dö hat mi g'haut genua."

„Wann aber niemand anderer da is für d' Erbschaft!"

„Is eh da Brummler no da."

„Der muaß scho g'storb'n sein."

„Dös is a Lug. Er war jüngo wia sie. Und der Naz muaß eh a no da sein, der Bua von a ihrigen Schwester. Hat 'n eh sie aufzog'n."

„Der lebt a nimmer."

„Ja freili. Auf oamal war'n alle g'storb'n. A na, dös glaub' i net."

„Aebr Madl, wanns d' scho hörst, daß Verwandte g'suacht werd'n!"

„Meinetsweg'n. I mag mit d' Brummlerischen nix z'toan hab'n."

Damit ging sie in die Küche, um das Geschirr vom Abendessen abzuwaschen.

Der Greisler Kroneder unternahm eine Reise. Er blieb über Nacht aus und als er des anderen Tages gegen Mittag heimkam, begrüßte er die im Laden bedienende Kathi mit den Worten:

„Na, wie geht's, wie steht's, Fräulein Kathi?"

Kathi ging in die Küche und berichtete ihrer Herrin: „Da Herr is hoamkema. Er hat an Rausch."

Kroneder legte Mantel und Rucksack ab, schloß sich mit seiner Frau im Zimmer ein und sagte leise und feierlich:

„Es stimmt alles. Sie is a Müllionärin."

Er hatte die Verwandtschaft der Kathi Lenz mit der kürzlich verstorbenen Josefine Brummler im Pfarrbuche von Pumperstätten einwandfrei festgestellt. Andere Verwandte gab es nicht mehr. Der Bauer Brummler Sebastian war schon seit zehn Jahren tot, der Neffe Naz im Kriege gefallen. So wenig hatte sich die Kathi um ihr Heimatsdorf gekümmert, daß sie von all dem nichts wußte. Kroneder hatte nicht verabsäumt, den verwaisten Bauernhof zu besichtigen und wurde nun nicht müde, ihn zu rühmen. Sechs schöne Kühe, zwei schwere Rösser, der Saustall voll Fleisch und Fett, Hendln gar nicht zum zählen, fünfundsechzig Joch guter Grund. Haus und Stall in Ordnung, grad nur zum hineinsetzen.

„Glaubst, daß d' das alles heut' um a Müllion kriagst? I glaub net," sagte Kroneder.

„Das Madl hat a Narrnglück."

„Wir müssen s' jetzt anderst behandeln. Wia sa si g'hört."

Damit ging Kroneder in den Laden hinaus, wo er die Kathi eben damit beschäftigt fand, ein Heringfaß zu öffnen. Er nahm ihr Hammer und Stemmeisen aus der Hand, indem er freundlich sagte:

„Aber Fräul'n Kathi, lassen S' das mi machen. Geh'n S' nur ins Zimmer 'nein und rasten S' Ihnen aus."

Kathi ging ins Zimmer. „Was mi da Herr heut' fekkiert!" klagte sie der Frau.

Frau Kroneder begann mit feierlichem Behagen, der Kathi das große Glück zu verkünden.

„Der Herr war in Pumperstätten. Fassen S' Ihnen, Kathi, daß Ihnen das Glück net am End' schadt! Sie sind d' einzige Verwandte von der verstorbenen Josefine Brümmler. Der Bauernhof g'hört Ihnen!"

„Da Herr soll mir mei Ruah lass'n" sagte Kathi weinerlich.

„Der ganze schöne Hof mitsamt dem Viech g'hört Ihnen!"

„Warum därfert denn i auf oanmal koa Haringfaßl aufmocha?"

„Es gehört sich nimmer für Sie. Der Hof is a paar Müllionen wert."

„I möcht wiss'n was i ang'stellt hab'!"

„Bedenken S' doch, Kathi, wer Sie jetzt sind!"

„Und zwegn was wird denn jetzt zu mir „Sö" g'sagt? Da Herr hoaßt mi gar a Fräul'n. Dös halt i net aus. I möcht wissen, was i ang'stellt hab'!"

Kathi begann heftig zu flennen.

Unterdessen hatte Herr Kroneder den Kundschaften im Laden die unerhörte Kunde berichtet, daß die Kathi [illegible]rin geworden sei. Darauf[illegible] sich der Laden rasch geleert, [illegible] galt, die wundersame Begebenheit möglichst brühwarm der staunenden Gasse zu hinterbringen. Nun trat der Greisler wieder in das Zimmer und fand die Kathi in Tränen aufgelöst, was er auf eine durch das Glück verursachte Gemütsbewegung zurückführte.

„Wird sich scho' leg'n," sagte er begütigend.

„Nix hab' i ang'stellt, gar nix!" Kroneder verstand nicht.

„Wir woll'n amal ruhig über die Sach' reden, Fräul'n Kathi."

„Was i ang'stellt hab' möcht' i wiss'n, daß i jetzt net amal mehr a Haringsfaßl aufmocha däfert!"

Dem Greisler verschlug es die Rede.

„Aber ja, Sie dürfen eh," beschwichtigte er endlich.

„Und koa Fräul'n laß i mi a net hoaß'n!"

„Passen S' auf, Kathi! Die Bäuerin Josefine Brummler, zu der Sie verwandt war'n, is unlängst gstorb'n."

„I vagunn ihr d' ewige Ruah. Aber mir soll' s' a mein Fried lass'n, d' Brummlerischen."

„Der Brummler is schon lang tot, der Naz is g'fall'n. Die ganze Verwandtschaft is ausg'storb'n außer Ihnen."

„Da kann i gar nix dafür."

„Der Hof g'hört Ihnen. Sie brauchen Ihnen nur hinsetzen als Bäuerin!"

„I? Da taten 's schön schimpfen."

„Wer?"

„D' Brummlerischen."

„Wenn i' scho g'storb'n sein."

„Vo d' Brummlerischen nimm i oanmal nix. Nach Brummerstäd'n geh' i net. Bin g'stöß'n und g'schold'n gnua word'n."

„Das war amal! Jetzt sind S' d' größte Bäueriz. So ein schöner Hof!"

„I woaß! D' Küah strengant in Dräg. In da Menschakamma is net amal a Ofa. Da Brunn is mehrast Zeid brocha. I woaß alles!"

Das Glöcklein an der Ladentür hatte dreimal hintereinander gebimmelt. Jetzt wollte Kathi hinauseilen, um die Kundschaften zu bedienen. Der Greisler hielt sie zurück.

„Lassen S' nur mich," sagte er höflich.

Die Hausmeisterin vom Elferhaus verlangte fünf Deka garnierten Liptauer. Die Frau Tomek benötigte zwei Salzgurken und das Dienstmädchen vom Herrn Hofrat begehrte eine Flasche Bier. Alle drei waren offenkundig unzufrieden damit, daß Herr Kroneder persönlich sie bediente.

„Wo is s' denn?" fragte Frau Tomek.

„Wer?"

„No, d' Müllionärin."

„A so, d' Kathi? Die bedient nimmer."

„Is s' leicht scho z' stolz, weil s' a Müllionärin word'n is?" begehrte die Hausmeisterin auf und faßte alle Empörung in das Wort zusammen: „Die Funzen!"

Jetzt stürzte Kathi hervor, die alles mit angehört hatte.

„I bedien' scho!" schrie sie. „Das is mei Arbeit! I laß mir mei Arbeit net nehma! I bedien' scho!"

Es schien Herrn Kroneder nicht ratsam, der aufs Aeußerste Gereizten zu widersprechen.

Als Kathi abends den Laden gesperrt hatte, kam sie weinend in die Küche.

„Alle fekkieren mi. I woaß ma koan Rat mehr. Warum kimmt nur a solch's Unglück üba mi!"

„Es geht halt net, daß S' no länger Ladenmadl bleib'n bei uns," sagte Frau Kroneder.

„A so. Auf dös lauft 's aussa! Aus 'n Haus möchten S' mi hab'n. Jetzt woaß i alles!" rief Kathi verzweiflungsvoll. „Aber i tua ma was an. Vom Franzerl bringt mi neamd wegga. Lebendi net."

„Der Franzerl!" Frau Kroneder gab ihrem Manne einen verstohlenen Wink, den er nicht verstand.

Unter beständigem Schluchzen hatte die Kathi den Franzerl mit der Geschichte vom Ali Baba und den fünfzig Räubern bei der Knödelhütte eingeschläfert. Jetzt gingen seine Atemzüge sanft und Traumröslein begannen auf seinem Bett und betrachtete ihn liebevoll mit ihren verweinten Augen.

Nebenan nahmen die Greislerleute am Tisch ihr Nachtmahl ein. Frau Kroneder eröffnete das Manöver, indem sie, auf Franzerl hinüberdeutend, sagte:

„Maaer is er, der Bug."

Dabei stieß sie ihrem Manne den Ellbogen in die Seite, um seine Aufmerksamkeit zu erregen und ihn zur Mithilfe aufzureizen. Herr Kroneder rückte unwillig ein wenig weiter weg.

„Es geht eahm da nix ab," brummte er.

„So? Und d' Milch?"

„Was braucht denn a Bua mit acht Jahr' no a Milch?"

„Natürlich braucht er s'. Red nur mit an Doktor! Aber woher soll ma 's denn nehmen? Ja, wann mir a Bäuerin hätten, wo ma uns alle Wochen a Kanndl Milch hol'n könnten wia andere Leut'!"

Kroneder sah sie starr an. Endlich begann er den Zweck dieser Unterhaltung zu begreifen. Nun schrie er begeistert, während er mit dem Gabelgriffl auf den Tisch schlug:

„Ja, wann mir a Bäuerin hätten! Herrschaft eini, wo nehmen denn mir a Bäuerin her!?"

„Und immer frische Eier könnt' das Kind hab'n und a gut's Landbrot und an Buda. O, der Bua könnt' ganz, ganz anderst ausseg'n!" Sie holte einen schweren Seufzer scheinbar aus tiefer mütterlicher Besorgnis herauf.

Kathi hatte bisher noch nie bemerkt, daß der Franzerl schlecht aussähe. Er war wohl blaß, doch wohlgenährt und gesund.

Sie horchte auf und sah die Greislerin offenen Mundes sinnend an.

Frau Kroneder hielt den Augenblick für gekommen, von versteckten Manövern zum direkten Angriff überzugehen.

„Schau, Kathi," sagte sie und bediente sich nicht etwa aus Vergeßlichkeit, sondern mit schlauer Absicht wieder des alten, traulichen Du, „du könnt'st uns da helfen! Wannst du Bäuerin wärst, was kriegert da der Franzerl net alles! Groß und stark tät er werd'n."

Kathi begann zu wimmern. Welche Gewissensqualen wurden über die verhängt.

„Und über 'n ganzen Sommer könnt' er bei dir draußten sein. Du, der tät 'rumspringen auf der Wiesen. Der arme Bua war eh no auf kan Land!"

„In ganzen Summa därfert i 'n bei mir hab'n?" fragte Kathi mißtrauisch.

„Freilich! O der wäre glücklich!"

Kathi betrachtete den schlafenden Buben. Sie befand sich in heftigen Wallungen. Ihre Abneigung gegen Pumperstätten rang schwer mit ihrer Liebe zum Franzerl.

Die Liebe siegte.

„In Gott's Nam'," sagte Katharina Lenz, Großbäuerin in Pumperstätten und streichelte den schlafenden Buben.

In this painful malady nothing soothes and heals like herbal Zam-Buk. It speedily relieves the dull-gnawing pain and intense irritation; reduces swelling and inflammation and stops the bleeding.

Read the following proof!

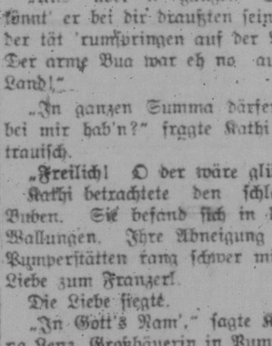
"Eight years I was a victim to blind itching piles," says Mr. G. Lee, 35, Steiner St., Toronto, "I had tried almost everything in the way of ordinary ointments before I got Zam-Buk. This super-balm speedily relieved the terrible itching, and caused the protrusions to completely disappear. Piles have not troubled me for six months now."

Mrs. E. Boxall, 95, Scott Street, St. Thomas, Ont., writes:—"I am glad to endorse the remarkable pain-soothing and healing qualities of Zam-Buk. Being for months a constant sufferer from bleeding Piles, I derived no permanent relief until I got Zam-Buk. All other piles sufferers should try this wonderful *herbal* balm." Use Zam-Buk also for abscesses, chaps, cold-sores, eczema, cuts, burns, scalds, ringworm, ulcers, poisoned wounds, and all sores and injuries. 50c. box, 3 for $1.25.

Zam-Buk

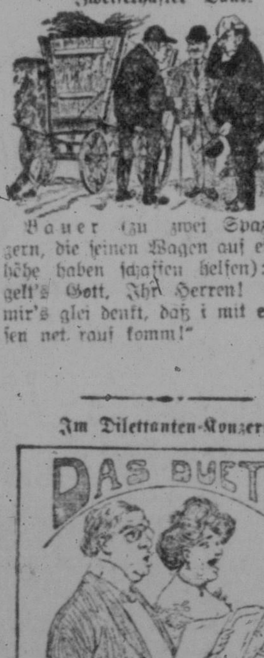
The Wonderful Herbal Balm

Zweifelhafter Dank.



Bauer (zu zwei Spaziergängern, die seinen Wagen auf eine Anhöhe haben schaffen helfen): „Vergelt's Gott, Ihr Herren! I hab mir's glei denkt, daß i mit ein Ochsen net 'rauf komm!"

Im Dilettanten-Konzert.



A.: Der Lehmann und seine Frau haben ihr Duett gut einstudiert, er hat einen wundervollen Baß.

B.: Du, das ist auch das Einzige, wobei er eine Lippe riskieren darf!

Adam Huck

Vibank, Sask.
Real Estate und Versicherung.
Eideskommissar und Notar.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.w.
Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung.
Gebäude gegen Feuer und Blitz.
Automobile gegen Feuer u. Diebstahl

LE COMPTOIR AGRICOLE, LTD.

300 GRAIN EXCHANGE (Landw. Büro) WINNIPEG, MANITOBA

Falls Sie Getreide verladen
Bedenken Sie, daß ein
Rechter deutscher Vertreter
In der Getreidebörse
Nur Ihr Interesse
Gut wahrnehmen,
Mit Zufriedenheit
Auf Ihre Sendungen aufpassen
Nach Grad und Gewicht sehen
Natürlich auch wohlmeinenden Rat erteilen kann.

Getreide Kommissions-Firma

Schreiben Sie wegen Auskunft, Marktbericht und Frachtbriefe.

Mit deutschem Gruß,
Fritz Bringmann, Geschäftsführer.

Spanische Stimme zur Abrüstungs-Konferenz

Die Abrüstungskonferenz in Washington findet, wie uns aus Spanien mitgeteilt wird, bei den Spaniern wenig Gnade und sie fragen sich, warum sie von der Teilnahme ausgeschlossen worden seien. Die Antwort darauf glauben sie in einem Gespräch zu finden, das kürzlich zwischen japanischen und englischen Admirälen stattfand, und wobei die Japaner sich in Tönen höchster Verwunderung über die Hilfe ausdrückten, die das englische Geschwader der amerikanischen Flotte leistete, als diese anno 1898 den Spaniern die Philippinen abnahm. Doch nicht nur diese eine spanische Kolonie, nein auch Kuba wurde im nämlichen Jahre von den Amerikanern eingeheimst, die mit ihrer gewaltigen Flotte den paar spanischen Schiffen „trotz verzweifelten Widerstandes bald den Garaus machten.

Konnte es angesichts solcher Tatsachen Amerika erwünscht sein, bei der sogenannten Abrüstungskonferenz Spanien vertreten zu sehen, um damit gewissermaßen ad oculos zu demonstrieren, wie Länder mit einer kleinen Flotte um ihre Kolonien kommen? Nein, meinen die Spanier, in dieser Versammlung der großen Haifische, die beraten, wie sie die Meere am leichtesten beherrschen können, wäre Spanien ein höchst unbequemer Zeuge gewesen.

Ferner glauben die Spanier, daß die Washingtoner Konferenz, bezw. der daraus hervorgegangene Vierbund, dem Genfer Völkerbund eigentlich den Gnadenstoß versetze. Ob diese pessimistischen Ansichten richtig sind, wird die Zeit lehren, aber darin gehen gewiß alle mit den Spaniern einig, daß die Abrüstung, die der Welt nottut, eine moralische sein muß; erst wenn Haß und Neid und Rachsucht abgerüstet werden, kann die Menschheit endlich zum Frieden kommen.

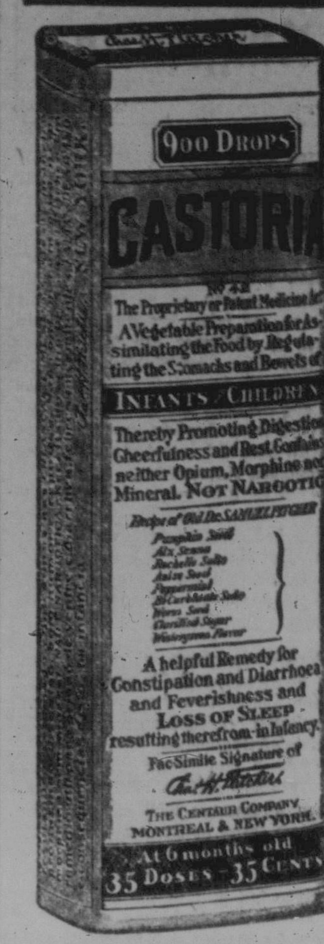
Weder die Franzosen noch die Engländer haben Spaniens Neutralität oder seine Deutschfreundlichkeit während des Weltkrieges verziehen und behandeln es seither geringschätzig als quantite neglig able; dabei unterlassen sie keine Gelegenheit, ihre Rache an ihm auszulassen. So hat just ein Artikel in der Londoner „Times", worin die spanische Fremdenlegion in Marokko einer vernichtenden Kritik unterworfen wurde, mit dem offensichtlichen Zwecke englische Soldaten vom Eintritt in sie abzuhalten, den spanischen Gesandten in London zu einem geharnischten Protest in der genannten Zeitung veranlaßt.

Der Schlaf der Heinzelmännchen

„Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe", sagt das Sprichwort, und nicht nur die Schüler legen sich ihre Bücher unter das Kopfkissen, um die noch nicht gemachte Aufgabe während des Schlafes auf geheimnisvolle Weise in den Kopf zu bekommen, sondern auch sonst sagt man bei schwierigen Entscheidungen, man wolle sich die Sache erst „beschlafen". Welch tieferer Sinn in dieser Volksweisheit liegt, sucht ein Nervenarzt in einer Abhandlung nachzuweisen. „Eine Sache beschlafen" heißt, nach seinen Ausführungen, nichts anderes, als „sie dem Unterbewußtsein" „überlassen", und das bedeutet, daß unsere geistigen Kräfte im Unterbewußtsein während des Schlafes weiterarbeiten, dort gleichsam als Heinzelmännchen wirken und, wenn wir erwachen, uns den vollgültigen reifen Entschluß in unser Bewußtsein liefern. Es ist schon vielfach beobachtet worden, daß schwierige Denkoperationen während des Schlafes ausgeführt werden. Das Unterbewußtsein schläft nämlich nie, sondern es arbeitet als ein hilfreicher guter Geist weiter, während Körper und bewußte Denktätigkeit ausruhen. Berühmte Männer haben des öfteren erzählt, daß ihnen die Lösung einer besonders komplizierten Aufgabe, die Ausarbeitung einer Erfindung, mit der sie sich lange beschäftigten, oder die Erkenntnis mathematischer Probleme plötzlich gelungen sei, nachdem sie vom Schlaf erwacht waren und unmittelbar beim Erwachen daran dachten. Dichter und Schriftsteller, die sich mit einem Werk vor dem Schlafengehen vergeblich abmühten, hatten beim Erwachen die lange gesuchte Situation, die beste Formel, mit einem Schlage im Bewußtsein und konnten nun leicht hinschreiben, was gleichsam die Heinzelmännchen des Unterbewußtseins vollbracht hatten. Und wie genialen Menschen, so geht es uns allen. Irgendeine Sache, die uns vor dem Schlafen nicht einfallen wollte, ist am nächsten Morgen mit aller nur wünschbaren Deutlichkeit in unserem Geist, denn das Unterbewußtsein hat die Arbeit getan, und es leistet sie viel besser, als wir sie bewußt hätten vollbringen können. Daß das Unterbewußtsein während des Schlafes arbeitet, geht schon aus der einfachen Tatsache hervor, daß wir imstande sind, zu einer bestimmten Zeit zu erwachen, wenn wir uns dies vorher fest vornehmen. Das Unterbewußtsein führt diesen Befehl, den ihm das Bewußtsein gibt, aus, und zwar meistens mit größter Genauigkeit.

80,000 Pfund Sterling für ein Gemälde.

Eines der berühmtesten Werke der gesamten Kunstgeschichte, das meisterhafte Jünglingsporträt des großen englischen Malers Thomas Gainsborough, das unter dem Namen des „Blue Boy" weltbekannt ist, wird seine Heimat England, deren Stolz es war, verlassen, um nach Amerika zu übersiedeln. Wie die „Daily Mail" erfährt, ist das Gemälde von seinem Besitzer, dem Herzog von Westminster, für die Riesensumme von 80,000 Pfund Sterling an einen reichen Amerikaner verkauft worden. Aehnlich große Preise sind bisher nur für die Werke der allergrößten Meister bezahlt worden, so 100,000 Pfund für Rembrandts Mühle von dem New Yorker Millionär Widener und 60,000 Pfund von demselben Sammler für das Porträt eines spanischen Staatsmannes von Velasquez.



Exact Copy of Wrapper.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Mütter wissen, dass echtes Castoria Stets die Unterschrift Trägt von

Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Kommt nach Kalifornien

In das Land des immerwährenden Sonnenscheins, wo alles gepflanzt werden kann, wie Trauben, Obst und dergleichen. Man kann da auf fünf Acker mehr Geld verdienen als hier auf 320 Acker.

Unser schwarzer Boden

ist zum Bepflanzen bereit und kostet mit Wasser von $200.00 aufwärts. Ansiedler können leichte Arbeit — Lohn $3.00 für 9 Stunden erhalten. In drei Monaten könnt ihr ein großes Einkommen haben und das Land trägt drei Ernten jährlich.

Zögert nicht!

Deutsche siedeln sich jetzt schnell an. Ansiedler wissen aus Erfahrung, daß man hier mehr für den kanadischen Dollar bekommt als in Canada.

Die Fahrt nach Californien ist sehr billig, weil alle Ansiedler in Gruppen reisen.

Bedingungen: Ein Viertel bar, Rest in fünf bis zehn Jahre Ernte-Abzahlung.

Man schreibe um nähere Auskunft in eigener Sprache, an

T. R. Foreign Service Company

751 So. Spring Street, Los Angeles, Cal.

Dr. S. KRAMINSKI

Wundarzt und Frauen-Spezialist

Studierte in Odessa, Rußland und Winnipeg, Man. Früherer Hausarzt des St. Boniface Hospitals. Ebenso beschäftigt am King George und Ninet Hospital für anfängliche und vorgeschrittene Schwindsucht, am King Edward Hospital für ansteckende Krankheiten.

Drei Jahre Praxis in Stenen, Sask. Spricht deutsch, russisch, polnisch und ruthenisch.

Office: 102 Westman Chambers, Phone 7812.

Wohnung: 2301 Toronto Str., Phone 6187.

Regina Sask.

Die langen Winterabende

sind nun da. In dieser Zeit ist ein gutes Buch der beste, oft der einzige Freund des Menschen. Während die Natur schläft und die fleißige Hand zu feiern gezwungen ist, sucht der Geist Beschäftigung und Unterhaltung.

Wir bringen Ihnen ein gutes Buch, eine Zeitschrift oder Kalender ins Haus. Seit vielen Jahren kennen wir die Wünsche unserer Kunden, arbeiten in ihrem Interesse und sorgen für geistige Nahrung. Wenden Sie sich an uns, wenn Sie für sich oder Ihre Freunde etwas wünschen, wir garantieren Zufriedenheit mit unseren Sendungen. Hier ist eine kleine Auswahl (alles vorrätig):

Importierte Kalender 1922:

Bunte Weltkalender	55c
Deutscher Kalender, Köhlers, Illustr. (40. Jahrgang)	40c
Feierabend-Kalender, Katholisch	60c
Fliegende Blätter Kalender	40c
Flottenkalender, reich illustr.	50c
Lahrer Hinkender Bote	30c
Pahne's Illustr. Familien-Kalender	35c
Regensburger Marien-Kalender	30c
Reichskalender, Deutscher (früher „Kaiser-Kalender")	35c
Universal-Kalender, Illustriert Band 1 und 2	$3.00

Liste mit über 70 Kalender frei.

Zeitschriften: (pro Jahr)

Alte und Neue Welt, (Katholisch)	$4.50
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens	$5.00
Buch für Alle	$3.50
Daheim	$5.00
Deutscher Hausschatz (Katholisch)	$5.50
Gartenlaube	5.50
Ueber Land und Meer	$6.00
Universum (Reclam's)	$6.00
Velhagen u. Klasing's Monatshefte	$6.75
Die Woche, Illustr.	$6.75

Spezial-Angebot: Um die Wahl einer Zeitschrift zu erleichtern, senden wir eine Auswahl von zehn verschiedenen Zeitschriften (unsere Wahl) und einen schönen starken Romanband für nur $1.00 franko. — Verzeichnis vollständiger Jahrgänge aus den Jahren 1916 bis 1920 frei.

Einige neue Bücher: Schuck, Der Weg nach Meberling, 70c. — Ganghofer, Die Martinsklause, 2 Bände geb. $4.35. — Clara Viebig, Das rote Meer, geb. $[illegible]. — v. Sosnowski, Wiener Luft, geb. $1.50. — Stratz, Das Licht von Osten, geb. $[illegible].

Kriegswerke: Hindenburg, Aus meinem Leben, geb. $3.50. — Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen, in Halbleder geb. $7.50. — Tirpitz, Erinnerungen, geb. $[illegible]. — Dickhuth-Harrach, Im Felde unbesiegt, geb. $2.50. — Hausen, Marnefeldzug, geb. $[illegible]. — Illustrierte Geschichte des Weltkrieges, in 234 Liefrgn. pro Stück 10c. Komplett in 9 Bänden pro Band $4.00. — Spezialpreis auf Anfrage.

Ferner: Kriminalgeschichten, pro Band 35c; Ullstein-Romane, pro Band 35c. Wörterbücher, Märchen- und Bilderbücher, Koch-, Traum-, Gesangbücher, Chemie, Naturwissenschaft, Atlanten, populäre Medizin, etc. etc. finden Sie in reichster Auswahl in unserem neuen großen Katalog, den wir frei versenden. Bestellen Sie rechtzeitig.

International Book Company

75–77 Nassau St., New York, N.Y.

Regina und Umgegend

25jähriges Amtsjubiläum.

Am 14. Februar sind es 25 Jahre, seitdem Herr Pastor Fritz von der Dreieinigkeitsgemeinde, Regina, Gott und seiner Kirche als Seelsorger dient. Seit elf Jahren amtiert er als Pfarrer obiger Gemeinde; nicht allein ihre Mitglieder, sondern auch der ganze Westen sind Zeugen, mit welch' hingebungsvollem und aufopferndem Seeleneifer Herr Pastor Fritz den schweren Pflichten seines Amtes obliegt.

Der „Courier", der sich rühmt, Herrn Pastor Fritz zu einem seiner besten Freunde zu zählen, kann diese seltene Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne dem Pastorenjubilar seine herzlichsten Glückwünsche zuzurufen. „Ad multos annos!" (Näheres siehe nächste Nummer.)

Ersuchen.

In Anbetracht der umfangreichen Korrespondenz, welche bei uns bezüglich unseres Einwanderungsgedankens einläuft, deren Beantwortung eine nicht unbeträchtliche Mehrarbeit bedingt, welche der Courier kostenlos verrichtet, sind alle diejenigen, welche eine Antwort erwarten, gebeten, ihren Briefen eine 3c Marke beizulegen.

Ankündigung.

Am 26. Februar wird der Dramatische Klub von St. Marien unter den Auspizien des Jungfrauen-Vereins mehrere komische Stücke aufführen. Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Departement-Geschäft der Herren Bergl & Kusch, bei den Mitgliedern des Jungfrauen-Vereins, und dem Courier zu haben.

Erklärung.

Die Redaktion des Courier bittet hiermit sämtliche Leser darauf aufmerksam machen zu dürfen, daß die Zeitung als solche der Anregung von Herrn H. Stürmer von Regina, gegenüber einen vollständig neutralen Standpunkt einnimmt. Der Courier hat auf Ersuchen des genannten Herrn lediglich seine Spalten zur Verfügung gestellt, ohne sich irgendwie in die Besprechungen einzumischen.

Geburt

Am 1. Februar kehrte bei Herrn u. Frau John Appel 2335 Halifax St. der Storch ein und hinterließ das erste Töchterchen. Herzlichen Glückwunsch. Der Courier.

Unterhaltungsabend zugunsten der hungernden Wolgadeutschen.

Am Donnerstag den 16. Februar veranstaltet der Frauenverein der luth. Dreieinigkeitsgemeinde ein Unterhaltungsabend zum Besten der hungernden Wolgadeutschen. Neben einem kurzen Programm wird reichlich Kuchen und Kafee vorhanden sein. Jeder von uns weiß, daß die Not drüben unbeschreiblich ist. Der lutherischen Kirche Amerikas ist nun das Gebiet an der Wolga zur Linderung der Not überwiesen worden und so wollen auch wir als Gemeinde unser Scherflein dazu beitragen. Zu diesem Unterhaltungsabend sind alle Deutschen der Stadt herzlich eingeladen. Beginn um halb acht Uhr im Erdgeschoß der Dreieinigkeitskirche.

Familienfest

Herr und Frau Jakob Hansinger veranstalteten am letzten Samstag Abend in ihrem Hause an Montreal Straße und 13. Ave. ein herrliches Familienfest, zu dem sie ihre intimsten Freunde, etwa 10 Paare, eingeladen hatten. Trotz der trockenen Zeiten, aber deshalb um so mehr beliebten, edlen Naß. Um aber auch den Durst dazu würdig zu machen, wurde an Salzprezeln nicht gespart. Natürlich hat auch die Küche ihren Teil mit beigetragen, um die Gesellschaft kräftig und munter zu erhalten. Unter Tanz, Scherz und den Klängen fröhlicher Lieder, verstrich die Nacht gar zu schnell. Die anwesenden Gäste sind sich bewußt, daß sie einen schönen Abend bei Familie Hansinger verlebt haben, wofür sie hier nochmals ihren herzlichsten Dank aussprechen, und hoffen, daß es bald wiederum jemanden einfällt, eine so ähnliche Unterhaltung „unter uns" zu veranstalten.

A.R.

Theatervorstellung des Jünglingsvereins

Am letzten Sonntag Abend ging das historische Drama „Thomas Morus", gespielt vom Jünglingsverein von St. Marien' über die Bühne. Es war eine große Aufgabe, die sich der Jugendverein gestellt hatte; so groß, daß gar mancher über einen guten Erfolg berechtigte Zweifel laut werden ließ. Man war sich der großen Schwierigkeiten als da sind: der Ernst des klassischen Stückes, die Länge der Rollen, die feierliche Würde der Handlungen, die zum größten Teil jungen, frischen Kräfte, die bis dahin noch keinen Fuß auf die Bühne gesetzt hatten, wohl bewußt." Aber es zeigte sich wieder einmal, was zähe, einige Ausdauer unter guter, sachverständiger Leitung zu vollbringen im Stande ist. Thomas Morus war ein Erfolg und ein glänzender sogar."

Die hohe Gestalt, das bedächtige, würdevolle Spiel von Herrn Andreas Schuck, waren dem Charakter des Thomas Morus gut angepaßt. Herr Nik. Welter stellte den wankelmütigen, herrschsüchtigen Heinrich VIII. mit viel Temperament dar. Mathias Most hatte sich vorzüglich in die Rolle des grausamen Cromwell eingelebt. Thomas Cranmer, Kaplan im Hause der Boleyn, war würdig durch Mathias Thauberger vertreten. Joseph Achtzehner hatte den irischen Edelmann Butler über Erwarten gut aufgefaßt und wurde trefflichst von seinem Neffen Richard Rich, (Nik. Tenner) sekundiert. Auch die übrigen Rollen, die zweifelsohne viel zum Gesamtgelingen beitrugen, waren gut besetzt.

Wenn es auch nicht die alleinige Aufgabe der Kritik ist lediglich das Lebenswerte zu erwähnen, sondern auch auf etwaige Mängel wohlmeinend aufmerksam zu machen, ohne sich kleinlich hierdurch verletzt zu fühlen, sondern lediglich hierdurch angespornt zu werden Besseres zu leisten und den Zuhörern einen noch höheren Genuß zu bieten, so sollte man bei der Ausübung derselben den großen Schwierigkeiten würdige Rechnung tragen. Nichts ist leichter als kritisieren. Es bewahrheitet sich jedoch hierbei immer und immer wieder die Tatsache, daß diejenigen, die am meisten auf einem Gebiete beschlagen sind, das gnädigste Urteil fällen; so auch beim Dilletantentheater. Gesten, Auffassung, Aussprache, Pathos und Temperament sind Dinge, die das lebenslange Studium sogar der ersten Künstler bilden, die, wie sie behaupten, stets noch Raum zur Vervollkommenung lassen.

Die großen Schwierigkeiten würdigend, die sich der Aufführung eines Stückes wie „Thomas Morus boten, können wir nicht umhin, dem Jünglingsverein und seinem tüchtigen Präsidenten dem Hochw. P. Plischke, der das Stück einübte, unsere besten Glückwünsche zu dem großen Erfolge auszusprechen. Die Einheit der Leitung und das willige sich Unterordnen sämtlicher Mitspieler, die so notwendigen Grundbedingungen bei derartigen Veranstaltungen, zeitigten das herrliche Resultat, auf das der Jugendverein allen Grund hat, stolz zu sein.

STOMACH TROUBLES

seldom fail to

DISAPPEAR ENTIRELY

when you take

Tanlac

It builds you up and helps you regain your normal weight.

Sold by all good druggists

Endlich gebührt dem Maple Leaf Pfarrorchester unter dem bewährten Dirigentenstab von Herrn J. W. Ehmann, reiches Lob und volle Anerkennung.

Ostendsteuerzahler

Am Freitag, den 3. Februar fand in der St. Josephs-Schule eine Versammlung der Ostend Steuerzahler statt. Es wurde beschlossen, eine Delegation, bestehend aus den Herren A. Tell, J. Bergl, F. Zech, H. Schumacher und Phil. Busch zu dem Stadtkommissar wegen des Verkaufes auf dem Heumarkt zu schicken, die empfehlen sollten, daß nur ein direkter Verkauf und kein Zwischenhandel getrieben werden sollte. Außerdem ist die Delegation beauftragt um die Errichtung eines Warteraumes am östlichen Ende der Straßenbahn zu ersuchen. Endlich soll um die Abtragung sämtlicher ungesunder Gebäude als auch Abschaffung der aus dem Boden freistehenden Wasserleitungsröhren ersucht werden, da dieselben einmal nicht im Interesse der Gesundheit sind und fernerhin die Bürgersteige durch verschüttetes, gefrorenes Wasser für die Passanten gefährlich machen. Der Sekretär, Herr A. Tell, wurde beauftragt, dem Stadtrat wegen Fortsetzung des Bürgersteiges an der 16. Ave. von Broder Str. östlich, zu schreiben, so daß diejenigen, welche die Straßenbahn benutzen, nicht mehr über Prärieboden zu gehen haben; gleichzeitig soll ein weiterer Brief an den Polizeikommissar um besseren polizeilichen Schutz im Bezirke östlich von der Winnipeg Str. gebeten werden.

Große Reise

Herr Phil. Kitzmeyer nebst Familie werden sich nächste Woche auf die Reise nach der Bukowina begeben.

Operation

Die 13jährige Tochter von Herrn Johann Lautermilch aus Woodrow, Sask., wurde an einer Blinddarmentzündung im Spital der grauen Schwestern operiert. In der Gesellschaft des Vaters befanden sich noch Andreas Lautermilch und Karl Biffart aus demselben Orte.

Billig ist die „Millich."

Die Milch wird seit dem letzten Montag um 2c das Quart billiger verkauft, sodaß sie anstatt wie bisher 15, nunmehr 13c kostet.

Neue Gerichtsverhandlung.

Der Justizminister hat eine neue Gerichtsverhandlung für den wegen Raubes mit 12 Jahren Zuchthaus bestraften Van Mulhooven anberaumt.

Bestbekannte deutsche Staats-Bank

L. KAUFMANN & CO. State Bank, 114 N. La Salle Str., Chicago, Jll.

Korrespondenten in ganzen Welt. Tel.: Franklin 5722, 5723, 5725. Geldsendungen und Bondpreise wie immer auch jetzt konkurrenzlos billigst. — Sie sparen Geld, wenn Sie mit uns Geschäfte machen. Ein Versuch wird Sie gewiß überzeugen.

Heutige Preise

Staats-Anleihen

		per 1000			per 1000			per 1000
5%	Deutsche	$ 5.00	3½%	Dänische	$200.00	5%	Rumänische	$ 9.50
3%	Deutsche	5.00	5%	Holländ.	365.00	3%	Schweizer	140.00
5½%	Oester.	0.50	6%	Ungarische	2.00	4%	Württemberg	5.50
5%	Belgische	65.00	5%	Italienische	38.00	4%	Badische	5.50
4½%	Czechosl.	19.00	6%	Norwegische	165.00	4%	Sächsische	5.50

Städte-Bonds

4%	Berlin	$4.95	3½%	Hamburg	$5.00	5%	Warschau	$ 050
4%	Bremen	5.75	4%	Heidelberg	6.00	4%	Karlsbad	19.75
3%	Bremen	5.50	4%	Leipzig	6.00	4%	Prag	19.25
4%	Chemnitz	5.00	4%	Mannheim	6.00	4%	Brünn	13.00
4%	Koblenz	6.50	4%	München	6.00	4%	Salzburg	0.75
4%	Köln	6.50	4%	Nürnberg	6.00	4%	Linz	0.75
4%	Darmstadt	6.50	4%	[illegible]	6.00	3%	Agram	4.50
4%	Dresden	5.50	4%	Wiesbaden	6.00	4%	Laibach	4.50
4%	Düsseldorf	5.00	5%	Wien	2.50	4%	Graz	0.75
4%	Essen	5.50	6%	Budapest	2.50	4%	Triest	38.00
4%	Frankfurt	7.25	5%	Wien	0.30			

Bank-Hypotheken Pfandbriefe (First Mortgage)

4%	Meininger Hypotheken Pfandbriefe	$ 9.00	4%	Pest. Ungar. Com. Bank	$8.00
4%	Rhein. Hypotheken-Pfandbriefe (Mannheim)	9.00	4%	Oester. Allg. Bodenkredit	2.00
4%	Böhmische Hypothekenbank-Pfandbriefe	17.00	4%	Steiermärk. Escom. Bank	1.75
			4%	Oesterr. Hypotheken-Bank	1.75
			4%	Grazer Gemeindekasse	1.75
			4%	Steiermark. Sparkasse	1.75

Industrielle Hypotheken Pfandbriefe

4½%	Höchster Farbw. Obl.	$9.50	4½%	Norddeutscher Lloyd Obl.	$9.50
4½%	Badische Anilin Obl.	9.75	5%	Heinr. Lanz Mannheim	9.00
4½%	Allg. Elektr. Gesell. Obl.	9.50	4½%	Gebrüder Bing Obl.	9.00
4%	Krupp Obl.	9.96	5%	Brown Boveri Elek. Obl.	9.00
4%	Siemens & Halske Obl.	9.00	4½%	Süddeutsche Zuckerfab. Obl.	9.00
4½%	Hamburg-Am. Linie Obl.	9.95	6%	Neckar Anleihe Obl.	7.00

* Freibleibend — Preise für Orders von 10,000 aufwärts. — **Kein Geld nötig bei Bestellung von deutschen Bonds, wenn Sie bereits Wertpapiere besitzen. Schreiben Sie um gratis Aufklärung.**

Schiffskarten auf allen Linien

Unsere Vertreter in New York und Europa stehen allen unseren Kunden gern zu Diensten in jeder Angelegenheit. — Dokumente besorgt. — Erbschaften. — Alle Paßangelegenheiten erledigt. — Auskunft in allen Angelegenheiten gern gegeben.

Schiffskarten auf allen Linien, Geldsendungen von und nach Europa, Bürgerpapiere und Vollmachten,

sowie die richtige und gewissenhafte Anfertigung von rechtsgültigen Dokumenten.

Feuer-, Lebens-, Hagel- und Unfallversicherung.
Farmländereien, Stadteigentum wird gekauft, verkauft, eingetauscht.
Verleihe Geld auf verbessertes Eigentum.
Auktionen in der Stadt und auf dem Lande.
Wenden Sie sich in irgend einer Angelegenheit an mich, mein Name bürgt für prompte und aufrichtige Bedienung

„Food-Drafts" nach Rußland, je $12.00

Hans Schumacher

Finanzagent, Eideskommissar, Auktionator.

1514—11. Ave. Regina, Sask. Telephon 5790.

Nach acht Jahren wieder in Canada!

Die weltbekannten deutschen Universal-Kalender, früher in 4 Bänden, jetzt nur in zwei Bänden mit gutem Kartoneinband, sind zum erstenmal wieder nach dem Kriege zu haben. Jeder Band hat hunderte von prachtvollen Bildern in Farbendruck, sehr schöne Geschichten und alles, was in anderen Kalendern nicht vorhanden ist, werden Sie darin vorfinden. Jeder Band $1.25
Beide Bände auf einmal gekauft $2.25
Großer Haus- und Familien-Kalender und gemütlicher Erzähler, nur 50c
Deutscher Flotten-Kalender 50c
Deutscher Reichs-Kalender 40c
Amerika-Kalender (Germania) 65c
Nordwesten-Kalender 40c
Canadischer Hausfreund (Courier-Kalender) 50c
Lustige Bilder-Kalender 35c
Christliche Abreiß-Kalender 60c

Bestellt so lange der Vorrat reicht von

Deutsche Buchhandlung

1708 Rose Straße Regina, Sask.

Kataloge über Bücher frei.

Christie Grant's Bankrott-Verkauf

Wenn in Regina, dann vergeßt nicht den „Christie Grant" Bankerottladen aufzusuchen. Seid sicher, daß ihr euch auch im rechten Laden befindet. Es gibt nur ein „Christie Grant" Bankerott-Ausverkauf in Regina. Der Laden befindet sich auf der South Railway Straße. Der Name „Christie Grant" ist deutlich auf den Fenstern zu lesen. Wir erhalten täglich frische Ware aus dem Christie Grant Warenhaus aus Winnipeg.

Kommt und benützet diese Gelegenheit

Feinste „Coon" Pelze für Herren
Nur noch drei an Hand. Beste Felle. Größe 42.
Bankerottpreis **$49.00**

Alaska Biberpelze
Nur drei auf Lager. Größe 40.
Bankerottpreis **$28.00**

Schaffellgefütterte Mäntel
Wir haben noch drei übrig. Diese Mäntel sind ganz besonders geeignet für auf die Farm. Größe 38.
Bankerottpreis **$14.95**

Tweed-Ueberzieher für Herren
In allen verschiedenen Farben. Neueste Mode. Größen 40—42.
Bankerottpreis **$9.95**

Tweed-Anzüge für Herren
Die hübschesten Tweed-Anzüge in brauner und graugestreifter Farbe. Alle Größen. Reg. $30.00.
Bankerottpreis **$12.95**

Anzüge für Jünglinge
Größen 34—35. Lange Hosen. Reg. $23.00.
Bankerottpreis **$7.95**

Filzschuhe für Damen
Leder und Filzsohlen
Bankerottpreis **$1.85**

Gummischuhe für Knaben
Lederner Oberteil
Bankerottpreis **$1.75**

Fausthandschuhe
Bestes Pferdeleder, gefüttert
Bankerottpreis **55c**

Fleece-Unterkleider für Herren
Nur Hemden. Alle Größen
Bankerottpreis **68c**

Fleece-Kombinations für Herren
Beste Fleecewolle.
Bankerottpreis **$1.65**

Wollene Kombinations für Herren
Beste Wolle, alle Größen
Bankerottpreis **$2.75**

Knabenanzüge
Aus wirklich starkem Tuch. Beste Schneiderarbeit. Größen bis 33.
Bankerottpreis **$6.95**

Jackensweaters für Knaben
Gute Wolle. Bestens gestrickt. Regulär $2.75.
Bankerottpreis **93c**

Anzüge für Damen
Guter, blauer Serge, auch in Braun und Grau. Größen bis 40. Regulärer Preis bis $25.00.
Bankerottpreis **$10.95**

Damenröcke
Reg. $11.00. Bestes Tuch. Hübsch anpassend. Neueste Mode.
Bankerottpreis **$3.45**

Wollene Herrensocken
Nur die allerbesten. Reg. 65c
Bankerottpreis **38c**

Pelzausstattungen für Damen
Muff und Stohlen. Regulär $28.00.
Bankerottpreis **$13.95**

Filzschuhe für Herren
Bester Filz. Reg. $4.95. Alle Größen
Bankerottpreis **$2.95**

Fleece-Unterjacken für Knaben
Auch Hosen. Alle Größen
Bankerottpreis **50c**

Fleece-Kombinations für Knaben
Alle Größen.
Bankerottpreis **$1.17**

Damen-Ueberschuhe
Zwei Schnallen. Größen drei bis sechs. Regulär $3.25.
Bankerottpreis **$1.15**

Mäntel für Mädchen
Alle Größen. Bestes Tuch
Bankerottpreis **$6.95**

Gummi-Ueberschuhe für Herren
Größen 9 bis 12
Bankerottpreis **75c**

Gummischuhe für Herren
Lederner Oberteil. Mit Schnüren. Alle Größen
Bankerottpreis **$2.15**

Ueberzieher für Knaben
Bestes Tuch. Alle Größen. Reg. $20.00
Bankerottpreis **$7.95**

Arbeitsschuhe für Männer
Bestes Leder, alle Größen
Bankerottpreis **$3.65**

Wollene Unterjacken
Extra gute weiche Wolle
Bankerottpreis **83c**

Einzelne Hosen
Alle Größen. Verschiedene Farben.
Bankerottpreis **$2.25**

Schuhe
Beste Lederschuhe für Herren. Alle Größen
Bankerottpreis **$3.95**

Mackinaws
Aus dem besten Corduroy hergestellt. Regulär $18.00
Bankerottpreis **$7.95**

Filzschuhe für Knaben
Größen von 11 bis 5.
Bankerottpreis **$1.95**

Pantoffeln für Frauen
Wir haben eine hübsche Auswahl zu Bankerottpreisen.

Christie Grant's Bankrott-Ausverkauf

Regina Trading Co's. alter Laden South Railway Str., zwischen Hamilton und Scarth Str. Regina, Sask.

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10061—101. Straße.
P.O. Box 31
Edmonton, Alberta.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Vonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency,
Winnipeg, Manitoba.

Nachrichten aus Alberta und Britisch-Columbia

Edmonton

Die Stadtverwaltung bekam in der letzten Woche eine unangenehme Ueberraschung, als der Sekretär des Schulvorstandes für öffentliche Schulen bekannt gab, daß im Laufe des kommenden Jahres weitere $50,000 benötigt würden, um die erhöhten Gehälter der Lehrer zu bezahlen. Im vergangenen Jahre wurde für das Schulwesen die Summe von $1,430,000 bewilligt. Aus dieser Summe erhielten die Lehrer allein über $[illegible].

Einkommensteuer für Edmontoner Bürger.

Nachdem sich die Provinzialregierung klar darüber ausgesprochen hatte, daß sie alle Steuern, die durch Autolizenzen und sonstige Steuerquellen eingenommen werden, für sich behalten will und jeden Dollar selber braucht, um die laufenden Unkosten zu decken, muß sich die Stadt wohl oder übel entschließen, irgend eine Steuer zu finden, um weitere $50,000 aufzubringen, die unbedingt noch benötigt werden, um ein Defizit für das laufende Jahr zu vermeiden. Auf der nächsten Stadtratssitzung am Mittwoch kommt die Sache zur Verhandlung. Falls nicht irgend ein anderes Mittel gefunden wird, soll demnächst eine städtische Einkommensteuer erhoben werden.

In der letzten Woche entstand im Laden im Warenlager der Edmontoner [illegible], das sie gegenüber der Molkerei betreiben, ein Feuer, welches ziemlichen Schaden anrichtete. Ueberhitzte [illegible] gaben die Veranlassung. Das Feuer konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden, nachdem jedoch in dem Butter- und Käselager ein bedeutender Schaden angerichtet war.

Städter bekommen billigere Milch.

Laut Beschluß der Edmontoner Molkerei-Vereinigung werden am 1. Februar die Milchpreise bedeutend ermäßigt. Man bekommt jetzt für einen Dollar 14 [illegible] Milch, seit 1917 die billigste Milch.

Fischer, die den Cold Lake nordöstlich von Edmonton in der Nähe von der Saskatchewan Grenze in diesem Winter aufsuchten, haben eine beträchtliche Anzahl an Forellen ausgefischt, die teilweise auf den Edmontoner Markt kamen. Die Fische waren zwischen 32 und 36 Pfund das Stück und waren ungefähr drei Fuß lang. Weißfische sind ebenfalls eine Menge gefangen worden und werden 90 Meilen weit per Schlitten nach St. Paul de Metis gebracht und von dort per Bahn nach Edmonton gefördert.

Architektenversammlung in Edmonton.

Die Vereinigung der Architekten Albertas tagte in vergangener Woche zu einer Versammlung in Edmonton zusammen. Ein Festessen, an dem der Gouverneur [illegible], Bürgermeister Duggan und Stadtverwalter C. J. Yorath und verschiedene Professoren der Universität Albertas teilnahmen, fand im McDonald Hotel statt. Der Bürgermeister sprach die Hoffnung aus, daß im kommenden Jahre die Bautätigkeit in Edmonton bedeutend zunehmen möchte; auch wären Aussichten vorhanden, daß im Laufe des Jahres das neue Hospital für ansteckende Krankheiten und die öffentliche Bibliothek in Angriff genommen würden.

Noch einmal die Gasfrage.

Wie wir bereits in der letzten Woche berichteten, wurde das Angebot des Obersten Smith von den Stadtvätern nicht angenommen, woraufhin der Erstere seinen Vorschlag zurückzog. Der Bürgermeister bedauerte lebhaft, daß der Stadtrat sich nicht dazu entschließen konnte, diesen Vorschlag den Bürgern zur Abstimmung vorzulegen. Das Bedauerlichste bei der Sache ist, daß die Annahme vielleicht eine Menge Arbeit in die Stadt gebracht hätte, zu einer Zeit, wo viele arbeitslos sind, was eine große Hilfe für Edmonton bedeutet hätte. Fernerhin darf man nicht außer Acht lassen, daß der vorgeschlagene Preis für Gas außerordentlich annehmbar war, und der Stadt im Laufe des nächsten Jahres Gas ins Haus gebracht hätte. So ist nun die Gasfrage wieder mal auf ein Jahr erledigt und hoffen wir auf später.

Entlassung des Edmontoner Feuerchefs.

Vor einigen Wochen wurde der Feuerchef Davies, der seit 1918 die Feuerbrigade Edmontons unter sich hatte, seitens des Stadtverwalters entlassen unter der Begründung, daß er es nicht hat möglich machen können, mit der Summe zu reichen, die die Stadt für die Unterhaltung der Feuerwehr ausgesetzt hatte. Inzwischen wurde Purton, ein Mitglied der Brigade, als provisorischer Feuerchef angestellt. Der Entlassene hat jetzt beim Stadtrat Berufung eingelegt unter der Begründung, daß seine Entlassung unberechtigt wäre. Die Mitglieder der Feuerbrigade vertreten denselben Standpunkt und wünschen, daß der Stadtrat den Fall genauer untersucht. Ueber den Ausgang dieser heiklen Frage werden wir in der nächsten Woche berichten.

Stadtzuschüsse für öffentliche Anstalten.

Die von der Stadt unterstützten Hospitäler werden im Laufe des kommenden Jahres $27,000 weniger bekommen als im Vorjahre. Das Royal Alexandra Hospital soll einen Zuschuß von $105,000 gegen $120,000 im vorigen Jahre erhalten. Das Misericordia Hospital $1500 mehr als im Vorjahre. Die Y. W. C. A. erhält einen Zuschuß von $3000 weniger als im vorigen Jahre, hingegen ist der Zuschuß für die Y. M. C. A. um 200 Dollar auf 1000 Dollar erhöht worden.

Provinzialnachrichten

Hilfe für Süd-Alberta.

Es ist vielleicht wenigen unsern Lesern bekannt, daß der Lamont Distrikt zu Weihnachten 50 Familien im südlichen Teile der Provinz mit einer Weihnachtsgabe überraschten. Jedes dieser abgesandten Pakete war für eine Familie von acht Köpfen bestimmt, so daß die Liebesgaben ungefähr 400 Personen zugute kamen. Außerdem schickte Lamont eine Waggonladung Kartoffeln und Mehl in den Suffield Distrikt. Auch gaben sie eine Waggonladung Hafer, der verkauft wurde und der dafür erhaltene Erlös dem Minister für Ackerbau überwiesen, der das Geld in Hafergrütze anlegte und zur Verteilung in die südliche Provinz gelangen ließ. Vonghr schickte eine Waggonladung Kleider, Mehl, Fleisch, Gemüse und andere Sachen in den Retlaw Distrikt, um sie dort zur Verteilung gelangen zu lassen.

Feuer in den Drumheller Kohlengruben.

Aus Calgary kommt die Nachricht, daß in den Drumheller Kohlegruben am 27. Januar Feuer ausgebrochen war, und wurden zu diesem Zwecke über 1000 Fuß Feuerschleuche von Calgary nach der Brandstelle geschafft. Nach eintägiger Bekämpfung konnte das Feuer gelöscht werden.

Während ihr Mann in Edmonton war, starb an den Folgen eines Herzschlages Frau Agnes Collins in einer kleinen Heimstätten-Wohnung im Lac St. Anne Distrikt. Die Verstorbene, sowie ihr Mann wohnten in Edmonton, bevor sie ihre Heimstätte dort aufnahmen.

Alberta Parlamentseröffnung.

Am letzten Mittwoch berief Premierminister Greenfield die Abgeordneten seiner Partei zu einer Konferenz zusammen, um ihnen eine politische Richtschnur für die kommenden Sitzungen zu unterbreiten. Als Sprecher des Hauses wird wahrscheinlich Herr O. L. McPherson von Little Bow vorgeschlagen werden, der bereits seit einiger Zeit unter der tüchtigen Schulung des Herrn Cowell trainiert worden ist. Am Donnerstag morgen wurde die erste Parlamentssitzung der neuen Regierung eröffnet unter großer Beteiligung des Publikums und der Frauen und Verwandten der Parlamentsmitglieder. Ueber nähere Einzelheiten werden wir in der nächsten Woche genauer berichten.

Alberta Bank.

Am vorletzten Mittwoch beschäftigte sich das Provinzialparlament hauptsächlich mit Vorschlägen die darauf ausgingen, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst eine provinziale Bank aufzunehmen und dieselbe von einer Kommission, bestehend aus fünf Mitgliedern verwalten zu lassen. Die augenblickliche Bankverhältnisse wurden gehörig kritisiert und an ihrer jetzigen Methode kein gutes Haar gelassen. Ein weiterer Vorschlag wurde von der lokalen Vereinigung in Spruce Grove vorgebracht, indem die Ottawa Regierung ersucht werden soll, eine Leihbank ins Leben zu rufen, um dem Volke Gelegenheit zu geben, langfristige Anleihen zum Kostenpunkte zu erhalten, unter Bevorzugung des Teiles des Landes, wo die Zinsenrate augenblicklich am höchsten ist. Es steht außer aller Frage, daß die versammelten Delegaten fast ausschließlich dafür waren, Regierungsbanken und langfristige Regierungsanleihen durchzubringen, um die jetzt existierenden Banken entweder zur Vernunft zu bringen, oder ihnen das Geschäft ganz und gar zu entziehen.

Kein Sitz für Stewart.

Seitens eines Delegaten wurde der Vorschlag gemacht, Hon. Charles Stewart, der als Minister des Innern einen Sitz in Alberta sucht, einen Farmersitz einzuräumen. Die Delegaten waren jedoch ganz und gar dagegen und erklärten bei einer Abstimmung darüber, daß keinem Farmer-Abgeordneten das Recht zustehe, dem früheren liberalen Premier von Alberta einen Sitz einzuräumen. So scheint es, als ob der Versuch des Herrn Stewart, in Alberta direkt vertreten zu sein, durch den Beschluß der Farmer fehlgeschlagen ist, was wir im Interesse der Provinz lebhaft bedauern, um so mehr, da Herr Stewart selbst ein Farmer ist und während seiner Regierungszeit die Interessen der Farmer im besonderen wahrgenommen hat.

Weizen-Pool.

Der Vorschlag einiger Delegaten für das laufende Jahr 1922 ihren Weizen auf kooperativer Basis auf den Markt zu bringen, um günstigere Preise oder Abschlüsse zu erzielen, wurde dahin abgeändert, daß ein solches Verfahren nur dann in Anwendung zu bringen sei, falls seitens der Dominialregierung der sogenannte Weizenausschuß (wheat board) nicht wieder in Kraft treten würde.

Der Courier
Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
C. W. Schickendanz, Generalagent.
Postadresse: P. O. Box 301, Edmonton, Alta.
Alle Anzeigen, Berichte und Korrespondenzen aus Alberta und British Columbien sind an C. W. Schickendanz, P. O. Box 301, Edmonton, Alta., zu richten.
Alberta-Teil jeder Courier-Ausgabe (Anzeigenannahme und Schriftleitung) schließt am Freitag Abend der vorhergehenden Woche.
Der „Courier" kostet jetzt drei Dollar das Jahr und ist im voraus zahlbar. Der „Courier" ist die verbreitetste Zeitung im canadischen Westen und bringt die meisten Nachrichten aus Alberta. Korrespondenzen aus deutschen Kreisen werden stets gern angenommen.
Advertising Rates on Application.

Das Provinzialparlament brachte einen Beschluß ein, wonach sie als Mitglieder der Fortschrittspartei, obgleich sie offiziell zur Opposition gehören, jegliche Regierungsvorschläge in Ottawa unterstützen würde, die dazu angetan wären, Canada zum Vorteile zu sein, und daß sich ferner ihre Partei auf die Dauer mit keiner andern Partei vereinigen würde. Der nächste Konvent des Bundes der Landwirte Albertas wird in Edmonton im Januar des Jahres 1923 stattfinden.

Hon. Stewart in Calgary.

Hon. Charles Stewart, Minister des Innern, hielt vor seiner Abreise nach Ottawa eine Rede in Calgary und deutete an, daß er beabsichtige, sich mit andern Ministern betreffs Abänderung der jetzt bestehenden Gesetze bezüglich Ausübung der Oelfelder Albertas in Verbindung zu setzen. Es wäre kein Zweifel, meinte Herr Stewart, daß der Westen mit den augenblicklich bestehenden Bestimmungen der letzten Regierung höchst unzufrieden ist. Herr Stewart beabsichtigt, Versammlungen aller Interessen und Organisationen in der Provinz in Verbindung mit den Oelfeldern einzuberufen und er hofft, die Oelbestimmungen dahin zu bringen, daß eine stabile Entwickelung der Oelfelder möglich ist und vertrauenerweckend genug, um fremdländisches Kapital für die Entwickelung dieser Bohrindustrie heran zu ziehen, was vordem unmöglich war. Da nicht zu ahnen ist, daß Alberta seine natürlichen Hilfsquellen sofort bekommt, so ist es wichtig, die nötigen Schritte zur Abänderung der Bestimmungen sofort in Ottawa anzuregen zu machen. Herr Stewart erwähnte in kurzen Worten, daß bisher scheinbar kein Versuch gemacht wäre, einen Sitz für ihn in Alberta zu finden, doch er hoffe, trotzdem baldigst den Westen durch einen Sitz vertreten zu können.

Feuer in dem Bergwerk zu Mountain Park.

In der letzten Woche entstand in dem Mountain Park Bergwerk ein Feuer, das die Anlagen samt Motoren und Gebäuden einäscherte. Das Feuer lief späterhin den Stollen entlang, sodaß das Bergwerk eine zeitlang in Gefahr stand. Von allen Seiten kamen Feuerschläuche und durch abschließende Luftzufuhr konnte das Feuer bereits am dritten Tage gelöscht werden.

Arbeitslosigkeit in der Provinz.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Roß, machte kürzlich bekannt, daß augenblicklich die Arbeitslosigkeit in der Provinz ihren Höhepunkt erreicht hat, und daß Alberta an Unterstützungsgelder bereits eine Million Dollar ausgegeben hat. Selbst einige der Bergwerkdistrikte suchen um provinziale Unterstützung nach. Der Winter ist mit Ausnahme von wenigen Tagen so milde, daß die verschiedenen Kohlengruben nur in begrenztem Maße beschäftigt waren und somit nur ein Teil der sonst angestellten Leute Arbeit fanden oder nur die Hälfte der sonstigen Arbeitszeit innegehalten werden konnte. Unterstützungsgesuche kamen von Bellevue, Hillcrest, Taber, Coalhurst, Radcliffe und Drumheller. Die Regierung beabsichtigt, mit den öffentlichen Arbeiten sobald wie möglich zu beginnen, um dadurch der Stellungslosigkeit vorzubeugen.

Pelze aus dem Norden.

In Fort McMurray sind am letzten Sonnabend verschiedene Pelzladungen aus Chipewyan und anderen nördlichen Plätzen eingetroffen. Die bekannte Pelzhändler Collin Fraser und Hamdon Ally, sowie verschiedene Pelzhändler vom Athabasca See waren vertreten.

Oelfelder in der Nähe von Monitor.

Anfang Dezember kam der Bericht, daß die West Regent Oil Company in der Nähe von Monitor auf Oel gestoßen ist in einer Tiefe von 2800 Fuß. Gleich darnach wurden die Bohrungen für den Winter eingestellt. Der Geschäftsleiter der Gesellschaft reiste nach Schottland, um den Direktoren einen Bericht abzustatten. Oelproben wurden von der Alberta Universität analysiert und als erstklassiges Rhoöl befunden. Im Februar sollen die Arbeiten wieder aufgenommen werden.

Kein Moratorium für Alberta.

Generalstaatsanwalt Brownlee hielt eine Ansprache in Calgary an die dort versammelten Delegate des Farmerbundes und erklärte, daß die Regierung sich nicht dazu entschließen könnte, für die durch Mißernten schwer bedrohten Farmer im südlichen Teile der Provinz ein zweijähriges Moratorium durchzubringen. Der Kredit der Provinz würde dadurch außerordentlich beeinträchtigt werden. Allerdings würde die Regierung die nötigen Schritte unternehmen, um die betroffenen Farmer in Süd Alberta gegen drastisches Vorgehen seitens der Gläubiger zu schützen.

Polizeinachrichten

F. G. Faulkenberg und Harry Stevenson standen beide vor dem Polizeirichter Murphy unter Anklage, sich Kohlen in der Nähe des Flußbettes widerrechtlich angeeignet zu haben. Die F. G. Mines, denen das Land gehört, waren die Kläger, und wollten durch diese Klage ein Exempel statuieren. Sie mußten jeder einen Dollar Strafe zahlen.

Bud Lucas wurde vor dem Polizeigericht des Einbruchs für schuldig befunden und dem höheren Gerichte überliefert.

Philip Markoff bekannte sich schuldig, sich im Besitze von Spirituosen zu befinden und mußte 50 Dollar Strafe zahlen. Er wurde ebenfalls überführt, ein Auto in angetrunkenem Zustande gefahren zu haben und erhielt eine Gefängnisstrafe von 12 Monaten, wurde jedoch unter Parole davon dispensiert.

Joseph Mathiason erhielt 30 Tage Gefängnis, weil er sich in einem Hotel einnistete, ohne seine Rechnung zu bezahlen. Jennie Thompson wurde von Frau Magistrat Murphy zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich in einem Freudenhause aufgehalten hatte.

Gerichts-Nachrichten

Laut telegraphischem Bericht aus Ottawa wurde das Todesurteil gegen Sam Kaszur aufgehoben und derselbe mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Wenn das Letztere eine höhere Strafe ist als das Todesurteil, könnten wir die Begnadigung verstehen, oder ist es Absicht der Regierung, das Todesurteil ganz abzuschaffen? Wer sich der Einzelheiten des Mordes bei Chipman noch erinnern kann, wo ein alter Mann auf unglaublich, brutaler Weise zu Tode geschlagen wurde; und die arme Frau hätte auch noch daran glauben müssen, wenn der Mörder sie nur hätte finden können, kann sich des Eindrucks nicht entziehen, daß bei einer solchen Bestie in Menschengestalt eine Begnadigung angebracht ist.

Vor dem Oberrichter Harvey kam am vorletzten Donnerstag die Aburteilung des Dennis Meisenko vor, der angeklagt war, Peter Sladkoff aus dem Stony Plain Distrikte absichtlich vermittels einer Schießwaffe verwundet zu haben. Wie bereits erwähnt, hatte Maisenko den Sladkoff nach einer Rauferei in angetrunkenem Zustande durch das Fenster in den Unterleib geschossen. Maisenko erhielt zwei Jahre Gefängnis.

Nakamun Asphalt & Oil Company (Ltd.)

Alle alten Shareholders der obigen Company, welche wünschen in die neu re-organisierte Company aufgenommen zu werden, ersuchen wir hierdurch sich baldmöglichst mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen.

George Westcott, Trustee,
10061—101st St., Edmonton, Alta.

Dem deutschen Publikum bringe ich zur Kenntnis, daß
Das Columbia Haus
10261—99th Str., Edmonton
wieder in deutschen Händen ist.
Gute Mahlzeiten, saubere Zimmer
Billige Raten
Thomas Frick, Eigentümer.

Dr. P. KARRER
Praktischer Zahnarzt.
511—512 Tegler Block
Edmonton Alberta
Diplomiert in der Schweiz, der Universität Moskau und in Philadelphia

J ERLANGER
Optiker
Augenspezialist
303 Tegler Block, Edmonton.
Officetelephon No. 4163
Haustelephon No. 6845
Modernwissenschaftliche Augenuntersuchungen und Korrektur von Sehfehlern durch genaupassende Augengläser.

CITY ART STUDIO
Deutscher Photograph
Inh. D. A. Siegerist
9943 Jasper Ave. Edmonton
Erstklassige Photographien und Vergrößerungen. Amateurbilder entwickelt und verfertigt. Photographien werden Tag und Nacht genommen

Dr. C. H. Grunert
Fort Saskatchewan.
Praktischer Tierarzt
Diplomiert in Deutschland, Universität Leipzig; in der Schweiz, Universität Zürich.
Spezialität: Chirurg. Operationen
Office: Fort Saskatchewan
Tel. 54 oder 42. P.O. Box 82

Kirchenanzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch).
7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 3 Uhr Taufen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.
Mittwoch und Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.
Jeden Tag: 7 Uhr und 8½ Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde.
J. Fritz, Pastor, Tel. 2791.
Gottesdienste jeden Sonntag Morgen um halb elf Uhr und abends um halb acht Uhr.
Sonntagsschule um 2 Uhr nachmittags.
Luther-Liga: Jeden zweiten Mittwoch um 8 Uhr abends. Alle jungen Leute des lutherischen Bekenntnisses sind herzlich eingeladen.
Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina.
Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.
Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Hague, Sask.
Hague, Sask.
Werde, so Gott will, jeden letzten Sonntag im Monat nachmittags 2 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann herzlichst dazu eingeladen.
Geo. O. Jüttner,
Luth. Pastor.

Erste Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 103. Ave., Edmonton, Alta.
Pastor E. Lückheim.
10759—96. St., Telephon 71012.
Gottesdienste: Jeden Sonntag, vormittag um halb elf Uhr und abends halb acht Uhr.
Deutsche Sonntagsschule: Vormittags halb zehn Uhr.
Englische Sonntagsschule: Mittags 12 Uhr.
Samstagsschule: Vormittags um 9 Uhr für die größeren, nachmittags um 2 Uhr für die kleineren Kinder.
Konfirmandenunterricht: Dienstags und Freitags um halb sieben Uhr abends im Pfarrhaus.
Luther-Liga: Jeden Zweiten Mittwoch um 8 Uhr abends.
Frauen-Verein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Freunde sind jederzeit herzlich willkommen.

British Columbia.
Lutherische Kirchen der Missouri-Synode: In Vancouver (Pastor B. L. Meyer, 876 Richards St.) in Vernon (Pastor A. E. Rolf) und in Nelson (E. H. Bohrer, Vikar, 904 Stanley Street.). Kirchlich Unversorgte sind gebeten, sich an irgend einen dieser Pastoren zu wenden. Wer Verwandte oder Bekannte irgendwo in British Columbia hat, möge uns dies melden, damit wir sie, wenn auch nur ab und zu, bedienen können. Auch sind wir bereit, solchen die nach British Columbia ziehen wollen, Auskunft zu geben über passende Orte, wo Land zu kaufen ist, usw.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask.
Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

Ev. lutherische St. Petri Kirche
Ecke 96. Str. und 110. Ave.
Edmonton, Alta.
Gottesdienste: Jeden Sonntag. Morgens 10.30 in deutscher Sprache. Abends 7.30 in englischer Sprache.
Schule: Jeden Samstag. Täglich in den Sommermonaten. Sonntagsschule jeden Sonntag 11.45.
Chor: Jeden Dienstag und Donnerstag abend um 8 Uhr.
Frauenverein: Jeden zweiten Donnerstag im Monat.
Rev. A. Rehwinkel, M.A.B.D.,
Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus Missionsparochie in Elbourne-Serath, Sask.
Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens späte Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittags und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags in Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Parochie Hubbard—Goodeve. (Vereinigte luth. Kirche.) Pastor Axel Schlange.
Gottesdienste finden in den beiden Gemeinden abwechselnd an Sonntagen, und zwar vormittags um 11 Uhr beginnend, statt; Sonntagsschule um 10.30 Uhr und Samstagsschule von 10 bis 12 und 1.30 bis 3.30 Uhr. Konfirmandenunterricht wird während des Winters erteilt.

General Konzil
Pastor O. Oeder, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

Medicine Hat, Alta. — Wo Leute kirchlich unversorgt sind, ist der Unterzeichnete gerne bereit, selbige mit Wort und Sakrament zu versorgen. Man wende sich an Rev. R. Arndorf, 927 Elm Str., Medicine Hat, Alberta, Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit.
St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr nachmittags.

Peace River Distrikt.
Lutheraner, die Auskunft wünschen über die Verhältnisse, kirchliche und sonstige, im Peace River Distrikte, mögen sich wenden an den einzigen deutsch-sprechenden protestantischen Reiseprediger, der im Gebiet wirkt: Rev. W. Walther, Waterhole, Alta.

Vereinigung der Lutheraner des Westens

Es gibt nicht mehr viele Lutheraner hier im Westen, die nicht schon von der großen Bewegung ergriffen sind. Ich bin in der letzten Zeit mit verschiedenen Leiten der einzelnen Gemeinden in Berührung gekommen. Alle waren für das Werk begeistert. Auch habe ich schon von einem großen Prozentsatz der Pastoren Zuschriften erhalten, welche mit ihren Gemeinden geschlossen für eine Vereinigung eintreten. Alle sind der Ansicht, daß, wo ein Wille ist, sich auch ein Weg findet. Ein Prozentsatz der Pastoren hat aber noch nichts von sich hören lassen; man kann aber ruhig annehmen, daß dieser Prozentsatz der Sache günstig gegenüber stehen, denn diejenigen, die der Sache ungünstig gegenüberstehen, haben schon längst protestiert. Das ist aber nur eine geringe Zahl. Ein Pastor schreibt mir: „Wenn wir alle, Gemeindeglieder und Pastoren mit einstimmen, wer kann uns hindern? Gott gewiß nicht!" Wir wollen ja durch eine Vereinigung keine neue Lehre schaffen wie sie vielleicht für die jetzigen Verhältnisse besser angepaßt wäre, sondern wir wollen die alte reine Lehre beibehalten. Es wird sich auch gewiß ein Weg finden, wo die Pastoren der einzelnen Synoden sich über etwaige Streitfragen einig werden können. Für uns Laien hat das gar keine Bedeutung; wir wollen lutherische Christen sein und keine Synodalpatrioten. Wir wollen auch nicht, daß die Mehrzahl der Gemeinden und Pastoren sich vereinigen sollen, sondern wir wollen sie alle haben. Wir wollen eines Sinnes werden. Nur dadurch können wir das teure Evangelium unseren Nachkommen erhalten. Wir müssen auf eine große Einwanderung aus Europa rechnen. Die Regierung wird sich damit befassen, das Einwanderungsgesetz abzuändern. Hier in Regina ist auch schon eine Bewegung im Gange, daß wir bei der Regierung vorstellig werden, um Mittel und Wege finden, um diese unbemittelten Leute aus Mitteleuropa herüber zu bekommen. Die meisten dieser Einwanderer werden Flüchtlinge aus Rußland sein. Ihnen war ihr Glaube und Religion so teuer, daß sie Haus und Hof verlassen haben und Tausende sind sogar um ihres starken Glaubens willen in den Tod gegangen. Diese Glaubensbrüder werden in den nächsten Jahren zu Tausenden hier einwandern. Wollen wir diese Brüder hier auch gleich mit dem Synodalpatriotismus vergiften? Wenn wir das tun, dann werden sie trotz ihres starken Glaubens in kurzer Zeit ihrer Religion so gleichgültig gegenüberstehen wie wir. Ich gebe hier ein kurzes Beispiel, wohin Synodalpatriotismus führt: Ein Pastor machte eines seiner Gemeindeglieder den Vorwurf, daß er Sünde getan habe und Buße tun müsse, weil er einen Pastor, der zu einer anderen Synode gehörte, in seinem Hause übernachten ließ. Was war die Folge? Das Gemeindeglied verfeindete sich mit seinem eigenen Pastor; und wohin so etwas führen kann, kann man sich denken. Also hinweg damit!

Die finanzielle Frage ist schon oft berührt worden. Wir werden auch hier Mittel und Wege finden. Wir bekommen jetzt etwa 40,000 Dollar jährliche Unterstützung aus den Staaten. Nehmen wir einmal an: Wir haben 9000 lutherische Familien hier im Westen. Jede Familie wird sich ganz gewiß bereit erklären drei Dollar jährlich für diesen Zweck aufzubringen — manche haben mir schon die feste Versicherung gegeben, daß sie bereit sind, auch zehn Dollar aufzubringen — das wären etwa 27,000 Dollar. Jede Synode bringt jetzt jährlich ungefähr 3000 Dollar auf für Mission usw., welche nach den Staaten gesandt werden; das wären nochmal 9000 Dollar. Also haben wir schon 36,000 Dollar. Nun muß man auch damit rechnen, daß durch eine Verschmelzung viele Gemeinden selbständig werden und überhaupt keine Unterstützung mehr brauchten. Also die fehlende 4000 Dollar würden dann garnicht in Betracht kommen. Freilich die jetzigen Schulden der einzelnen Gemeinden bei der Missionsbehörde in den Staaten müssen Schulden bleiben; dafür sind die einzelnen Gemeinden eben haftbar. Diese Schulden kämen bei einer Vereinigung überhaupt nicht in Betracht. Zu erwähnen wäre noch, daß in den vorerwähnten 40,000 Dollar Unterstützung etwa 10,000 Dollar Lehrgehälter für die Anstalten mit eingeschlossen sind; diese könnten dann auch auf mindestens die Hälfte reduziert werden. Im Verlaufe von wenigen Jahren hätten wir dann nur ganz wenige Gemeinden, die Unterstützung nötig hätten. Wir können auch hoffen, daß sich uns die Synoden im östlichen Canada anschließen würden. Wir könnten dann einen östlichen und einen westlichen Distrikt bilden. Dort sind große selbständige Gemeinden, von denen wir Hilfe erwarten könnten. Dies ist durchaus kein Traum, sondern es kann zur Wirklichkeit werden.

Nun ist die große Frage, wie wir mit der Organisationsarbeit voranschreiten sollen. Das kann man auf verschiedene Wege tun. Der erste Schritt ist, die Sache in seiner eigenen Gemeinde zu besprechen. Dann kann man Distrikte bilden. Es gibt Plätze, wo eine ganze Anzahl Gemeinden nicht allzuweit voneinander entfernt sind; diese Gemeinden halten eine Versammlung zusammen ab und bilden somit einen Distrikt. Jeder Distrikt wählt einen Pastor und Laien oder auch mehrere in das Arbeitskomitee. Somit bekämen wir ein Arbeitskomitee aus den verschiedenen Teilen des Landes. Dieses Arbeitskomitee könnte sich von Zeit zu Zeit versammeln und die Vorarbeiten für eine Konferenz tun; dieses Komitee könnte auch vielleicht das Fundament der neuen Synode legen. Natürlich muß dann auch wieder ein Weg gefunden werden, um die Reisekosten für das Komitee zu bestreiten. Jeder Distrikt müßte für seine Abgesandten sorgen.

Das ist so mein Plan. Natürlich erwarte ich nicht, daß dieser Plan gutgeheißen werden soll. Wir haben ja 9000 Lutheraner hier; jeder hat das Recht, Pläne vorzuschlagen. Beide deutsche Zeitungen haben uns in liebenswürdiger Weise einen bestimmten Raum zur Verfügung gestellt. Wir wollen das mit Dank annehmen und uns offen aussprechen.

Wollen Gott bitten, daß er seinen Segen dazu gibt.

H. Stürmer,
1863 Halifax Str., Regina, Sask.

Es ist uns gelungen, die Vertretung des berühmten
R. & S. MITTELS
gegen Rheumatismus, Nieren- und Blasen-Krankheit zu erlangen. Bereits Dutzende von Patienten in Edmonton, die ihre volle Gesundheit wieder erlangt haben. Die hartnäckigsten Fälle in 6 Monaten geheilt. Behandlung für einen Monat nur $3.00.
Zeugnisse aus allen Teilen der Provinz stehen zur Verfügung.
Schreibt in Deutsch an
Becker & Schmid,
10061—101. St. Edmonton, Alta

Nachrichten aus Manitoba

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Herr David Wiesner aus Togo, Sask., traf vorige Woche hier ein und beabsichtigt, sich längere Zeit hier aufzuhalten.

Herr Heinrich Kern von Moose Jaw, Sask., hielt sich während der vergangenen Woche geschäftehalber in der Stadt auf.

Herr Eduard Obenauer aus Melville, Sask., hielt sich letzte Woche zwecks Konsultation des Herrn Dr. Lehmann hierselbst auf.

Herr Pater P. Hilland, O.M.J., Pfarrer der hiesigen St. Joseph Gemeinde, war in der letzten Woche einige Tage in Camp Morton (Haas), Man., im Interesse der Mission.

Achtundzwanzig von den jüngeren Mitgliedern der St. Josephs Gemeinde beteiligten sich am letzten Donnerstag an einer „Toboggan Party“ auf dem Red River und nahmen später an einem geselligen Zusammensein in der Vereinshalle teil.

Herr Pastor G. A. Heimann von Russel, Man., traf am Freitag von dort hier ein und reiste am Sonnabend nach Emerson-Friedental weiter, um der dort vakanten Parochie zu bedienen. Herr und Frau Pastor Heimann werden Anfang März ganz von Russel nach Friedental übersiedeln.

Herr A. C. Wieland, Leiter eines größeren Exportgeschäftes von Butter und Käse in Montreal, war in der letzten Woche in der Stadt zur Teilnahme an der Versammlung der Manitoba Dairy Association. Herr Wieland kehrte über St. Paul und Chicago nach Montreal zurück.

Am Dienstag voriger Woche starb hier im Alter von 45 Jahren Maria Schwab, Gattin des Herrn John. J. Schwab, 691 Aberdeen Avenue. Das Begräbnis fand am Donnerstag nachmittag von der Christuskirche an Aberdeen Avenue aus auf dem Brookside Friedhof statt, wobei Herr Pastor Kröger amtierte.

Bei der kürzlich in Calgary abgehaltenen Zusammenkunft der Western Canada Fairs Association hat man sich **für die Abhaltung der größeren Ausstellungen im kommenden Sommer auf die folgenden Daten geeinigt:** Calgary vom 30. Juni bis 7. Juli; Edmonton vom 8. Juli bis 15. Juli; Saskatoon vom 17. bis zum 22. Juli; Brandon vom 24. bis zum 29. Juli und Regina vom 31. Juli bis zum 5. August.

George Maczulla, ein ruthenischer Real Estate und Schiffskarten-Agent, bekannte sich im hiesigen Polizeigericht schuldig, insgesamt 1100 Dollar, welche ihm von Kunden anvertraut waren, unterschlagen zu haben. Wieder ein Fall mehr, der beweist, wie vorsichtig man sein muß bei Geldübersendungen und Kauf von Schiffskarten und daß man sich dabei nur solcher Firmen bedienen soll, die sich durch reelle Behandlung ihrer Kunden einen guten Namen erworben haben.

Im Keller des Hauses ihres Bruders an Craig Straße erhängte sich Frau Elisabeth Mutch, Mutter von fünf kleinen Kindern, wovon die beiden jüngsten Zwillinge im Alter von sieben Monaten sind. Es handelt sich hier zweifellos wieder um einen Fall von Geistesgestörtheit. Die unglückliche Frau befand sich bei ihrem Bruder in East Kildonan auf Besuch und war dort über Nacht geblieben. Als er morgens in das Erdgeschoß kam, um nach dem Feuer zu sehen, fand er seine Schwester erhängt vor.

Der im Alter von 46 Jahren stehende Frank Morris verließ am Sonntag vor acht Tagen seine Wohnung in East Kildonan, um einen Spaziergang zu machen. Als er nicht zurückkehrte, wurden Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt. Man fand ihn am folgenden Nachmittag, also vierundzwanzig Stunden später, bewußtlos im Busch. Er wurde sofort ins Hospital gebracht, wo die Aerzte ihn durch Reiben mit Eis wieder zum Bewußtsein brachten. Wenn die Temperatur an dem genannten Tage nicht so außerordentlich milde gewesen wäre, so wäre er schwerlich mit dem Leben davon gekommen; trotzdem sind ihm jedoch Nase, Ohren, Backen und andere Teile des Körpers erfroren. Er kann keine Aufklärung darüber geben, wodurch seine Bewußtlosigkeit herbeigeführt worden ist.

Wie aus Ottawa berichtet wird, beabsichtigt Dr. W. J. Black, der früher einmal hier in Manitoba Organisator der konservativen Partei war, von seinem Posten als Deputy Minister of Immigration zurückzutreten. Es wird sich dabei wohl um eine Art Zwang handeln, und wir Deutschsprechenden ganz besonders werden Herren Dr. Black keine Träne nachweinen, da mit ihm wieder ein Mann mehr aus dem Einwanderungs-Ministerium entfernt wird, der uns Deutschen nichts weniger als freundlich gesinnt war. Wie wir hören, steht der neue Minister des Innern, Stewart, dem wieder die Einwanderungs-Abteilung unterstellt sein wird, der Einwanderung von Deutschsprechenden durchaus günstig gegenüber, sodaß also alle Aussicht vorhanden ist, daß die genannte Behörde — wie dies je auch von der neuen liberalen Regierung im allgemeinen erwartet wird — der Einwanderung von Deutschsprechenden weniger Schwierigkeiten in den Weg legen wird, als dies seit mehreren Jahren geschehen ist.

Vor etwa zehn Jahren gab es in Winnipeg noch keine Ratten. Als dieselben dann — ebenso wie viele menschliche Bewohner des Westens — über Gretna und Emerson nach hier einwanderten, vermehrten sie sich ungeheuer schnell sodaß die Stadtverwaltung sich genötigt sah, Prämien für ihre Vernichtung auszusetzen; es werden fünf Cent für jeden abgelieferten Rattenschwanz bezahlt. Im vorigen Jahre wurden 6465 Rattenschwänze abgeliefert, im Jahre vorher 5402 und im Jahre 1919 gar 14.960. Vielfach werden die Prämien für einzelne oder einige wenige Schwänze von halbwüchsigen Burschen einkollektiert, die sich damit Eintrittsgeld für das „Movie“ verdienen; die größere Mehrzahl kommt jedoch von Leuten, die scheinbar ein Geschäft aus dem Rattenfang machen und oft hundert und mehr Schwänze zur Zeit abliefern. Das Jagdgebiet dieser Leute ist meistens bei der Verbrennungsanlage für die aus der Stadt abgefahrenen Abfälle, wo sich natürlich besonders viele Ratten aufhalten. Im letzten Jahre wurden im Ganzen 2171 Schachteln mit Rattengift verteilt.

Herr Nikolaus Oswald reiste Anfang voriger Woche zum Besuch von Verwandten nach Jansen, Sask., infolge des zeitweisen Schließens der Werkstätten der Canadian Pacific Bahn. — Frau Herzog aus Whitemouth war in der vergangenen Woche mehrere Tage Gast der Familie Oswald an Stella Avenue.

Die Bewegung, welche Herr Stürmer in Regina angeregt hat und deren Zweck die Vereinigung sämtlicher lutherischen Synoden im Westen zu einem großen Kirchenkörper ist, findet hier, namentlich bei den Laien, allgemeinen Anklang. Am 15. Februar wird eine Versammlung der Kirchenräte der sämtlichen lutherischen Gemeinden hierselbst stattfinden, worauf eine allgemeine Massenversammlung abgehalten werden soll. Man ist sich auch hier wohl der Tatsache bewußt, daß sich der Verwirklichung dieses idealen Planes noch große Schwierigkeiten entgegenstellen werden; man sagt sich aber auch, daß das Ziel sehr wohl erreicht werden kann, wenn die wirklich ernstliche Absicht dafür besteht. Und wenn das der Fall ist, werden sich auch die Schwierigkeiten beseitigen lassen.

Bekanntlich besteht unsere städtische Polizei aus baumlangen starken Kerls vom Polizeichef Newton selbst bis herunter zum jüngsten Polizisten. Es ist wohl keiner unter ihnen, der nicht mindestens sechs Fuß mißt. Und daß starke Jungens für solche Posten gebraucht werden, das hat sich nicht schon früher gezeigt, sondern auch jetzt wieder in einem besonderen Fall. Der Polizist McKeller bemerkte auf seinem Rundgang spät abends ein Licht in einem Obst- und Kuchenladen an Euclid Avenue; durch das Fenster sah er, daß ein Mann sich einen ganzen Sack voll Waren zu Gemüte führte; er schlich sich vorsichtig in den Laden und verhaftete den Dieb, der genug Respekt vor dem vorgehaltenen Revolver des Beamten hatte, um sich nicht weiter zur Wehre zu setzen. Sobald der Polizeimann jedoch seinen Revolver wieder eingesteckt hatte, ging der Tanz los und ein wildes Ringen zwischen den beiden begann, aus dem jedoch der Hüter des Gesetzes siegreich hervorging. Efram Suchlak, so heißt der Einbrecher, wurde zahm und folgte wie ein Lamm, eine kurze Strecke lang wenigstens. Dann versuchte er es von neuem, seinem Wächter zu entrinnen. Bei dem darauf stattfindenden Kampf wurde dem Polizisten der Pelz vom Leibe gerissen, woraus zu schließen ist, daß er es mit einem nicht zu verachtenden Gegner zu tun hatte; schließlich gelang es ihm, seinen Gegner zu Boden zu werfen und ihn mit seinem Polizeiknüppel derart zu bearbeiten, daß diesem jeder weitere Widerstand verleidet wurde. Eine Haussuchung bei Suchlak hat dann später ergeben, daß dieser auch schon vorher anderswo eingebrochen war und sich namentlich ausreichend mit Lebensmitteln versehen hatte. Er ist übrigens ein alter Bekannter der Polizei und war erst im August des vorigen Jahres aus dem Zuchthaus in Stony Mountain entlassen worden, wo er eine dreijährige Strafe wegen Einbruchdiebstahls verbüßt hatte. Man kann es ihm also kaum verdenken, wenn er sich so verzweifelt gegen seine Verhaftung wehrte, denn es soll angenehmere Aufenthaltsorte geben als Stony Mountain.

Am Donnerstag abend kam es in der Manitoba Legislatursitzung zur Abstimmung über die Petition, welche die Mäßigkeitsliga an das Provinzialparlament eingereicht hatte und deren Zweck war, eine neue Volksabstimmung über die Prohibitionsfrage vorzunehmen; in derselben war ferner vorgeschlagen, daß die Regierung selbst den Verkauf geistiger Getränke übernehmen und dadurch dem sehr umfangreichen heimlichen Geschäft in minderwertiger Ware ein Ende machen solle. Die Petition enthielt mehr als 53,000 Unterschriften; nach dem Gesetz sind nur 20,000 Unterschriften nötig, um die Regierung zu einer Volksabstimmung über irgendeine wichtige Frage zu veranlassen. Nun haben weise Köpfe entdeckt, daß die Petition nicht ganz regelrecht sei und die ganze Referendum-Gesetzgebung, daß heißt eine besondere Volksabstimmung über besondere Fragen sei überhaupt gegen die Konstitution. Mag dem nun sein, wie ihm wolle; die eine Tatsache kann nicht hinweggeleugnet werden, daß mehr als fünfzigtausend Unterschriften vorhanden sind, durch welche die Regierung aufgefordert wurde, den jetzigen unhaltbaren Zuständen mit Bezug auf die Temperenzfrage ein Ende zu machen. Die Debatte war ziemlich erregt, bewegte sich jedoch keineswegs in Parteigrenzen, auch die Abstimmung nicht, denn sogar das Ministerium selbst stimmte zur Hälfte dafür, zur anderen Hälfte gegen die Petition und das Ergebnis war 25 Stimmen für eine neue Volksabstimmung und 27 dagegen. Wir haben hier also wieder einmal das alte Motto der Politiker: „The Public be damned“, das heißt abgesehen von der Zeit kurz vor der Wahl.

An anderer Stelle dieser Berichterstattung ist erwähnt, daß Manitobas Schulden während der letzten zwei Jahre um mehr als zweiundzwanzig Millionen Dollar zugenommen haben. Die beiden Provinzen Quebec und Britisch Columbien haben aus ihrer einigermaßen vernünftigen Gesetzgebung mit Bezug auf geistige Getränke alljährlich ungeheure Einnahmen, welche hier und in den anderen Provinzen in die Taschen der „Bootlegger“ fließen. Premier Taschereau von Quebec hat erklärt, daß wenn jene Provinz bei dem jetzigen System der Behandlung der Frage geistiger Getränke verbleibt, dieselbe nach Verlauf von achtzehn Jahren infolge der ihr daraus zufließenden Einnahmen tatsächlich nicht wissen wird, was sie mit den Steuereinnahmen machen soll. Wir nicht hinweggeleugnet werden, daß ist, weil mehr als die Hälfte der Bevölkerung es nicht anerkennt und sich nicht danach richtet — also eine direkte Verhöhnung der Obrigkeit und des Gesetzes. Der Regierung bietet sich eine Gelegenheit, sich eine große Einnahmequelle zu eröffnen, wodurch sie die Schulden der Provinz abtragen kann und zwar durch eine Besteuerung derjenigen Personen, die bereit sind, diese Steuer freiwillig zu entrichten. Und doch, und doch! Da kann man wirklich ausrufen: „O Herr, wie ist dein Tierreich groß“!

Die große Kälte, welche hier vier oder fünf Tage lang herrschte, war auch dieses Mal wieder die Ursache, daß mehrere Feuersbrünste in der Stadt vorkamen. Diejenige, welche den größten Schaden anrichtete, ist ohne Frage die, welche den „Fashion Craft“ Block an Portage Avenue sowie das angrenzende 2stöckige Woolworth Gebäude (das ist nicht ganz so groß wie das in New York, das nur (!) 57 Stockwerke hoch ist) vernichtete. Der Gesamtschaden wird auf nahezu $400,000 geschätzt. Bei der fürchterlichen Kälte war es natürlich der Feuerwehr nicht möglich, wirksam zu arbeiten, und das, was heute von diesen Gebäuden übrig geblieben ist, ist weiter nichts als eine große Eismasse. Für die Carnivalwoche ist Winnipeg fraglos um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden, denn die mit Eis bedeckten Ruinen bieten immerhin einen interessanten Anblick, wie man ihn eben nur in unserem strengen Winterklima haben kann. — Ein weiterer Verlust von $40,000 wurde durch einen Brand an Market Straße Ost hervorgerufen, wo das 6stöckige Woods Gebäude den Flammen zum Opfer fiel. In demselben befand sich neben anderen auch das Geschäft bezw. die Niederlage der Brewers' und Bottlers Supply Company. In beiden Fällen handelt es sich um Totalverluste.

Wie er seinen Bruch heilte

Alter See-Kapitän heilt seinen Bruch. Alle Aerzte sagten er müßte operiert werden oder sterben

Sein Heilmittel und Buch frei versandt.

Kapitän Collins kreuzte jahrelang die Seen, bis er auf einmal sich einen schweren doppelten Bruch zuzog, auf dem Lande bleiben mußte und jahrelang bettlägerig war. Er konsultierte einen Arzt nach dem anderen und probierte ein Bruchband nach dem anderen. Keine Linderung. Schließlich war er überzeugt, daß er sich entweder einer gefährlichen Operation unterziehen oder sterben müßte. Er tat es aber nicht. Er heilte sich selbst.

Kapitän Collins machte eine genaue Untersuchung seines Falles und seines Zustandes und fand endlich die Methode, durch die er sich selbst heilte und wieder ein starker, gesunder und froher Mann wurde.

Irgendjemand kann dieselbe Methode anwenden; es ist leicht, einfach, sicher und nicht kostspielig. Alle die an Bruch leiden, sollten das Buch des Kapitäns besitzen. In diesem Buche steht es genau beschrieben wie er sich geheilt hat und wie es jedermann im eigenen Heime tun kann. Dieses Buch ist **frei**. Es wird an jeden, der den untenangeführten Kupon ausfüllt, versandt. Aber sendet es gleich, ehe ihr die Zeitung beiseite legt.

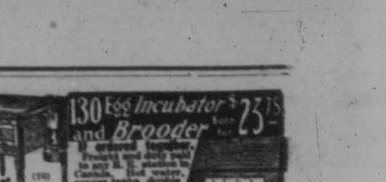
Freies Buch über Bruch und Heilungs-Kupon.

Capt. W. A. Collings (Inc.)
Box 92 F Watertown, N.Y.

Bitte senden Sie mir das **freie** Buch über Bruchheilung. Ich mache hiermit keine Verpflichtungen.

Name ....

Adresse ....



Ein richtiges Auto.

Franz wünscht sich zu seinem sechsten Geburtstag
Als Hauptgeschenk ein Automobil;
Mama eilt also schleunigst ins Kaufhaus
Und wählt für Franz das gewünschte Spiel.
Der Kleine prüft es mit kritischer Miene,
Dann wirft er's zu Boden, daß es klingt:
„Das mag ich nicht, das ist ja kein richtiges,
Ich will doch ein Automobil, was stinkt!“

— **Ein Ausweg.** Vater: Die Börse ist ein gefährliches Terrain! Da hilft weder Glück noch Verstand. Nie ist man seiner Sache sicher: den einen Tag gewinnt man den andern verliert man; den einen Tag hat man wieder Glück, am andern verliert man wieder.

Sohn: Du hast recht, Papa, ich werde von jetzt an nur einen Tag um den andern zur Börse gehen!

Die reiche Erbin.

Jetzt ist mir schon der zweite Mann mit meiner Mitgift durchgegangen! Nun geb' ich aber kein Geld mehr für Männer aus!

Vexierbild.

Nun wird's aber Zeit daß der Kapitän kommt! [illegible]

Betriebsgeheimnisse.

Lehrer: Fritzchen, kannst du mir ein Tier nennen, das zum Geflügel gehört?

Fritzchen: Das Pferd.

Lehrer: Das Pferd — wie kommst du denn darauf?

Fritzchen: Mein Vater macht vom Pferd Geflügelsülze!

— **Neugierig.** Frau (die Zeitung lesend, zum Gatten): Schon wieder hat er was geerbt, der Fiskus, ich möcht' nur wissen, wer der eigentlich ist!

Gewichtsabnahme.

Komm', Grete, wir jeh'n rasch zum Bahnhof hin, ick möchte mir mal uff dem Automat wiegen.

Det kannste hier uff'm Postamt ooch, wat brauchste heute noch 'n Automat, es reicht doch schon die Briefwage!

Sächsisch gemütlich.

„Se wärn schon entschuldchen, mei Kutester, Geld oder 's allerwärteste Läben!“

— **Böse Kritik.** Komponist (der soeben einem Freunde seinen neuesten Walzer vorgespielt hat): So, nun sag' mir wenigstens 'nen passenden Namen für den Walzer.

Freund: Na, nenne ihn doch „Schlafwalzer“!

Fatal.

Sie: „Und wie heißt die Kuppe auf der ich jetzt stehe?“

Er: „Einen Augenblick, Aurelie. Hm — nimm mir's nicht übel — Sie heißt der „Drachenstein“.

— **Verdächtig.** An einer Straßenecke stehen zwei Männer.

„Du, Orje,“ sagt der eine, „kiek doch mal den Hund dort an! Da ha'ck nämlich heute in die Zeitung jelesen, det een Dackel sich valoofen hat. Vielleicht is' er det?“

„N' Dackel? Schön, aber det is' doch een Pintscher?“ fragt der andere.

„Hast Du 'ne Ahnung,“ meint darauf der Erste, „wie schlau so'n Dackelvieh is'! Der vastellt sich eben blos!“

— **Protzen-Variante.** Protz: „Um meinen Eduard habe ich keine Bange; der wird sich so bald nicht aus Auto fahren lassen!“

Die rechte Schmiede.

Bäuerin: „Herr Maler, ich möcht' von meinem Jung ein Bild haben. Ich war schon beim Photographen, aber der ist mir zu deier!“

Gewohnheitsphrase.

Professionspumper: „Da bin ich in eine scheußliche Klemme geraten, lieber Freund, können Sie mir nicht raushelfen?“

Der liebe Freund: Bedaure, habe keinen Pfennig bei mir!

Bruch geheilt

durch Stuart's **Plapao-Pads** bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da die **Plapao-Pads** gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht blos zum Zurückhalten; aber da sie selbst-anhaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht halten kann. **Keine Riemen, Schnallen oder Federn.** Weich wie Sammet. Leicht anzulegen. Billig. Kein Arbeitsverlust. **Mit Goldmedaille** ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir eine Probe **Plapao völlig umsonst** senden. Schreiben Sie heute. **Plapao Laboratories, 2882 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.**

Das Rettungsseil.

„Wie soll ich Dir denn rausziehen, Mensch?“

„Wirf mir doch Deine Krawatte zu!“

Trauertunke.

Wirtin (im Heimatsdorfe des Studenten): „Nu warden Se wull bälde Dukter sein — häh?“

Student: „Wenn das Bier in München so schmeckte wie hier, dann wär' ich's schon längst!“

Vexierbild.

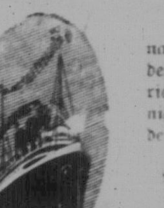
„Grüß Gott, schönes Reserl! Ja — wo ist sie denn jetzt?“

Sei vorsichtig im Gespräch mit allzu offenherzigen Leuten.

Entferne keine gestempelten Briefmarken von wichtigen Schriftstücken.

Das Leichteste in der Welt? Einem andern zu raten: „Machen Sie sich keine Sorgen!“

Schiffahrtskarten



Lassen Sie uns Ihre Geschwister und Familie nach Canada bringen. Ziehen Sie den Vorteil, den wir Ihnen durch unsere Erfahrung und Einrichtung geben können. Wir besorgen alle Kleinigkeiten für die Reise. Wir besorgen Pässe allen denjenigen, die nach Europa zu reisen gedenken.

Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.

Wir überweisen Geld nach allen Teilen der Welt

Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an

Old Country Booking Office

S. M. Grün'

Ground Floor, McCallum Hill Bldg — Tel. 3857 — Regina, Sask.

Achtung!

Die Verhältnisse sind die denkbar schwierigsten, doch mit gegenseitigem guten Willen, kommen wir am besten darüber weg.

Wir ersuchen Sie freundlichst, uns auch dieses Jahr eine Gelegenheit zu geben, Sie davon zu überzeugen, daß Sie Ihre Geschäfte bei uns auf die Dauer am vorteilhaftesten machen können.

Wir sind mehr als je bestrebt, unseren zahlreichen Kunden die bestmöglichste Bedienung zu geben.

Huck & Kleckner Vibank, Sask.
Kleckner & Huck Odessa, Sask.
Kleckner, Huck & Gartner Kendal, Sask.

Eine großartige Gelegenheit

bietet sich gerade jetzt, in Deutschland Eigentum oder Ländereien zu erwerben, da die Mark heute günstiger als je zu kaufen ist und Grundeigentum keineswegs in dem Verhältnisse gestiegen ist.

Geldsendungen nach Deutschland

und anderen Ländern Europas werden von uns jederzeit prompt und unter Garantie zum günstigsten Tageskurse zur Ausführung gebracht.

Direkter Scheckverkehr mit der Deutschen Bank Berlin

ermöglicht es uns, unseren Kunden Schecks auf jede Summe Geldes gegen Kassa sofort auszuhändigen.

Informationen über Verhältnisse in Deutschland

werden von uns gerne und bereitwilligst erteilt, auch Paßangelegenheiten für Reisende usw. erledigt.

Becker & Schmid

10061—101st Street Edmonton, Alta.

Großartige Zunahme

in Rahmerzeugung in manchen von unseren Zweigstellen. Bedenkt wieviel Bargeld diese Farmer diesen Winter erhalten. Bist du einer von ihnen? Wenn nicht, dann melke deine Kühe und sende den Rahm. Es bringt eine echte Einnahme in echtem Gelde.

The Saskatchewan Creamery Co.
of Moose Jaw, Ltd.

Zweigstellen in: Moose Jaw, Carnduff, Carlyle, Weyburn, Maple Creek und Swift Current.

Bei Einkäufen erwähne man bitte, die Anzeige im Courier gelesen zu haben.

Kleine Anzeigen des „Courier"

Aerzte

Dr. L. Roy, M.D.C.M. — studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 213 McCallum-Hill Gebäude. Telephon 2548, Wohnung 3101 Victoria Ave. Telephon 2407. Regina.

Dr. Frank H. Rodin. — Arzt und Chirurg. Doktor Rodin spricht auch Deutsch. — **Grenfell, Sask.**

J. H. W. Huxman, M.D., Zimmer 21 Canada Life Bldg., Regina. Studierte an der Amsterdam Universität. Postgraduiert in Bonn und Heidelberg. Telephon 6561. Wohnung 3914 Dewdney Ave. Tel. 4242. Ich spreche Deutsch.

Dr. Denis Sweeney, M.D., (Toronto) Chirurgie und Obstetris. Office Broad Str. Pharmacy, 2140 Broad St., Regina. Phone 4220 u. 6944.

Dr. H. L. Hendricks — Spezialist — Chirurgie — Geburtshilfe. Frauen- und Kinderkrankheiten. Büro 313 bis 314 McCallum-Hill Gebäude. Sprechstunden: 11 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags. Office-Telephon 6722. Haustelephon 6723.

Dr. A. M. Savoie. Spezialist in Lungen- und Herzkrankheiten. 812 McCallum-Hill Gebäude. Regina. Office Telephon 5494. Haustelephon 5978. Spricht die russische Sprache.

Doctor Geo. H. Shapera, M.D. (Man. Universität.) L.R.C.P. & S. (London). Arzt und Chirurg. Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten. Office: Altes Standard Bank Gebäude, **Leader, Sask.** — Es wird deutsch gesprochen.

Bücherrevisoren

Lawson & Rosborough. Berechtigte Bücherrevisoren. W. J. Lawson C.A., England und Saskatchewan. Teilhaber. Wohnsitz in Regina. J. W. Rosborough C.A., Saskatchewan. Teilhaber. Wohnsitz in Moose Jaw. Phone 3734. Royal Bank Gebäude, Regina, Sask.

O. J. GODFREY & CO.
Vereidigte Buchhalter und Revisoren. Einkommensteuer, Deklarationen und Erledigung damit zusammenhängender Arbeiten. — Revision der Bücher ländlicher Munizipalitäten und Teilhaberschaften.
F. Biggs, C. A.
404 Sterling Trust Bldg. Phone 5740

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg
Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elfte Ave. Gegenüber City Hall. Regina. J. Emil Dörr, LL.B. W. W. Guggisberg, B.A.

MacKinnon, Rutherford, Taylor & Malone
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare
1863 Scarth Straße.
Regina.
In Wibank jeden Mittwoch.

H. VOGT, LL.B.
Deutscher Rechtsanwalt, Notar usw.
Erteile Rat in allen Rechtssachen.
Schriftliche Anfragen werden prompt besorgt.
Neville, Sask.

OTTO MARX
Deutscher Rechtsanwalt und Notar, Bruno, Sask.
Deutscher Briefwechsel eingeladen.

R. J. Taylor, B.A. — Advokat und Rechtsanwalt — Geld zu verleihen auf gute Farmen. Office Rhein Hotel, Rhein, Sask.

David B. Kliman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtssachen. Zimmer 504 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina. Telephon 6323. tf.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, u.s.w. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block — James Balfour, K.C.; Charles W. Hoffman; Rechtsanwälte für die Bank von Montreal.

Bryant & Burrows — Rechtsanwälte, Advokate und Notare. Banner Blk., Elfte Avenue, Regina. James F. Bryant, M.A., LL.B., C. H. J. Burrows.

JOHN FENSTEIN LL. B.
Deutscher Advokat, Rechtsanwalt, Oeffentlicher Notar, usw.
1001 McCallum-Hill Bldg.
Phone 8155. Regina, Sask.

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billiardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir schärfen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. **K. Enorn,** Eigentümer.

Tapezierer

Auto Top & Upholstering, 2134 Albert Straße. Tischler und Tapezierer. Wir reparieren Möbel und überziehen Automobilsitze. Telephon 5478.

Juweliere

M. G. Howe, Uhrenreparaturen. Heiratslizensen. Trauringe. freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern während Sie warten. **M. G. Howe,** Juwelier. Scarth Straße, Regina, Sask.

Acetylen Schweißung

Schweißung, Stahlschneiden, Radiator reparieren. „Carbide" und Holzkohle zu verkaufen. Capital Welding Shop. 1762 Osler St. Regina. Phone 3922.

Optiker

A. G. ORCHARD
Optiker
Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Besondere Berücksichtigung für Brillen mit Nah- und Fernsicht.
Telephon 3135.
Kerr Block, 1862 Scarth Straße
Regina, Sask.

H. S. McClung, Optiker. Zimmer: 813—814 McCallum-Hill Gebäude, Regina, Sask.

Musiklehrer

Für Flöten- und Saxophon-Unterricht empfiehlt sich allen Musikfreunden Palm's Studio, 12 Angus Crescent, Regina, Sask. Telephon 2189.

Photographen

Rossie's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen.

Restaurants

Deutsches Restaurant
E. Brunner & Söhne.
1324—10. Ave., Regina, Sask.
Das älteste deutsche Restaurant der Umgebung.—Der Sammelplatz der deutschen Farmer und Einwohner. — Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im voraus versichert sein. — Besuchen Sie uns, wenn nächstes Mal in Regina.—Gute Mahlzeiten. — Gute Betten
Mäßige Preise.

Apotheken

MASSIG'S Apotheke
Maple Leaf Block
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an.
W. Massig, P. O. Box 124, Regina, Sask.

Edmonton Tannery
9272—110 A Ave, Edmonton, Alta.
Die deutsche Gerberei
Wir gerben Ihre Häute zu Geschirrleder, Preis 16c per Pfund grün Gewicht.
Roh-Leder, Preis 16c per Pfund grün Gewicht.
Riemenleder, Preis 20c per Pfund grün Gewicht.
Decken, von $7.00 bis $11.00 per Stück, je nach Größe.
Jetzige Lieferungszeit: ca. 6 Wochen. Um weitere Auskunft und Versand-Labels schreibt an die obige Adresse.

Maler und Anstreicher

GEISEL & BARTHEL
Deutsches Maler- und Anstreichergeschäft.
Empfiehlt sich dem deutschen Publikum in Stadt und Land.
Geisel — Barthel
1710 Montreal Str. — 2124 McAra Str.
Telephon 3869 — Telephon 6598

Franz Dummer
1913 St. John Straße, Regina.
Deutscher Maler, Anstreicher und Tapezierer empfiehlt sich dem deutschen Publikum. Mäßige Preise. Zufriedenstellende Arbeit.
Telephon 4614

Automobilreparaturen

Reparaturen an Automobilen, Radiatoren und irgend einer Gasolin-Engine gut und billig ausgeführt. — **Victoria Garage** (John Kollenstein und Albert Fleischer, Eigentümer). **1318 Victoria Ave. Phone 7755.** Zwischen Ottawa und Toronto St.

Zahnärzte

Dr. C. H. Weicker, Zahnarzt, 203-204 Westman Chambers. Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962.

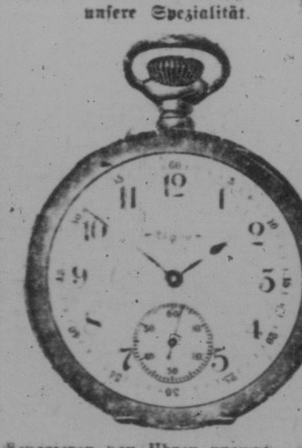
Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt
Regina
105—108 Westman Chambers Rose Straße. Telephon 2937 Regina, Sask.

Drs. A. Gregor Smith, W. Fraser Smith, J. A. McGregor. Royal Bank Bldg., Eingang von der Hamilton Straße. Gegenüber dem Glasgow House. Telephon 3317.

Gummistempel, Siegel und sonstige Arbeit verrichtet bei der **O.K. Stamp Works, Ltd.,** 1836 Cornwall Str., Regina. frühere Adresse: 1—2 Masonic Temple.

Monuments, Memorial Tablets
And All Kinds Of Cemetery Work.
Call and see our stock or write for catalog.

Phone 3347
REGINA MARBLE & TILE WORKS, LTD.
Successors to F. Sack & Co., Limited
826 DEWDNEY AVE., REGINA

Zalkind's Jewellery Store
1835 South Railway Str., Regina.
Telephon 6554.
Erfahrene Uhrmacher und Juweliere Reparieren von europäischen Uhren unsere Spezialität.

Reparieren von Uhren prompt erledigt. Sie können dieselben per Post an uns senden. Große Auswahl von Diamanten, Ringen und Juwelen.
Unsere Preise sind sehr mäßig
Wir sprechen Deutsch
Heiratslizensen werden hier ausgestellt

Versäumt nicht, Kohlen für den Winter einzulegen. Schreibt um Preise für die wohlbekannte
Busch-Kohle
deren Vertretung wir haben. Prompte Lieferung. Qualität garantiert.
BECKER & SCHMID
10061 — 101. Street, Edmonton.

Zu kaufen gesucht

Farm zu renten oder kaufen gesucht gesucht im Regina Distrikte. Anfragen sind zu richten an: **Fred Günther, 93 Anderson St., Montreal, Que.**

Heiratgesuche

Heirat Briefwechsel und Bekanntschaft in nur deutsche Kreise werden angebahnt durch den „Junggesellen-Zirkel". Auskunft durch George Grigoleit, 20 E. Jackson Blvd., Chicago, Ill.

Verlangt

Gesucht — Zwei Farmarbeiter im Alter von 14 bis 18 Jahren, für leichte Arbeiten, für 8 Monate. Gute Behandlung zugesichert. Offerten mit Lohnangabe an John F. Paysen, Aquadell, Sask.

Lehrer gesucht für den Baliol Schuldistrikt No. 427. Antritt am 1. März. Schule offen bis 31. Dezember 1922. Gehalt für erstklassigen Lehrer $1400 nebst Wohnung und Brennmaterial. Verheirateter Mann vorgezogen. Muß katholisch sein. Stellung für guten Mann auf Jahre gesichert. Schule nur ¼ Meile von Eisenbahn.
Anfragen sind zu richten an den Secretary-Treasurer, Baliol School District. Luseland, Sask.

Derjenige Leser, der letzten Herbst eine Anzeige meiner Frau im Courier veröffentlichte, ist gebeten, mit mir in Verbindung zu treten. Da ich erfahren habe, daß meine Frau mittlerweile in Rußland gestorben ist, und ich von da keine Antwort auf meine Briefe erhalte, so möchte ich mich gerne überzeugen. Wäre dafür zum größten Dank verpflichtet. Ferdinand Schmeichel, Findlater, Sask.

Katholischer Farmarbeiter gesucht. — Bitte, um Lohnangabe für Winter und Sommermonate. **B. Imhoff,** St. Walburg, Sask.

Gesucht wird ein deutscher Lehrer für den Wiley Schuldistrikt No. 2340. Muß zweiter Klasse Zeugnis haben und mindestens zwei oder drei Jahre Erfahrung haben. Anfragen zu richten an F. M. Silzer, Sec.-Treas., Box 117, Markinch, Sask.

Achtung! — Europa!
Suche meinen Bruder Joseph Reichert, der im Februar 1919 in Rußland zum Militär einberufen wurde und seitdem verschwunden ist. Er stammt aus Rastadt, Süd-Rußland, und ist der Sohn des Jakob Reichert. Hält sich wahrscheinlich in einem an Rußland grenzenden Staate auf. Sofortige Nachricht erbeten an
Paul Reichert,
Compeer, Alta., Canada.

Ihre Zukunft vorausgesagt. Senden Sie 10c und Ihr Geburtsdatum an **Hazel House, Box 215, Los Angeles, Cal.**

The Diamond Jewelry Co.

Verzogen nach:
1801 South Railway Straße
Regina, Sask.
Spezialist in Uhren vom alten Lande. Juwelen aller Art stets auf Lager. Reiche Auswahl von Uhren aller Art. Gold- und Silberwaren Ringe usw.
Musikinstrumente aller Art.
Heiratslizenzen ausgestellt.
Wir sprechen deutsch.
Telefon 7745.

Zu verkaufen

640 Acker bestes Land, mit allen Gebäuden versehen. Alles auf einer Farm Benötigte vorhanden. Preis $45 per Acker. Das ganze Land ist eingefenzt. Gebäude, Pferde, Hornvieh und Maschinerien allein $15,000 wert. Acht Meilen von der Stadt. Land ist eben. Bester schwarzer Boden. $10,000 Bar. Rest auf halbe Ernte-Abzahlung. Anzufragen bei **R. Woznikoski,** Box 47, Stoughton, Sask.

Zu verkaufen ein General-Laden. Leichte Bedingungen. Gebäude und Ladenmöbel brauchen nicht unbedingt mitgekauft werden. $5000 wert Waren. Deutsche Stadt. Man schreibe an Box 70, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Farmen in Californien — bereit zum Bebauen oder Anpflanzung eines Obstgartens — zu verkaufen an gute Farmer. Ganz kleine Barzahlung. Rest auf 1/3 Ernteabzahlung. Nahe zur Eisenbahn und Asphaltwegen. Gegen Entwertung versichert. Voller Kaufpreis in 11 Jahren wieder zahlbar in Bar. Unterstütze mit Saat, Futter, Vieh und Maschinerie. Man beeile sich, um nicht die erste Ernte zu verspäten. Zwei weitere Ernten im selben Jahre. Es gibt keine Fehlernte in Californien. Schreibe um nähere Auskunft an **Tokay Colonization Co., 715 Haas Bldg., Los Angeles, Cal.**

Blumen

Unsere Hauspflanzen-Pakete werden jedes Jahr gesuchter und beliebter, sodaß wir uns veranlaßt sahen, uns mehr speziell damit zu befassen und sind in der Lage, in größerem Maßstabe zu versenden. Um es allen möglich zu machen, für wenig Geld verschiedene Sorten zu kaufen, empfehlen wir: Geranium, Fuchsin, Begonia, Ephen Geranium, Impatiene, „Coleus", „Petunias", „Ferns" usw.
No. 1 Koll., schönste Auswahl $2.00
No. 2 " " 1.50
No. 3 " " 1.00
Frei per Post. Lieferbar Mitte März.

Western Floral Co.,
P.O. Box 803.
A. R. Salzgeber,
North Battleford, Sask.

SANTAL CAPSULES MIDY
Blasen-Katarrh
Unschädlich — Erfolg leicht einzunehmen — schnelle Linderung bei
Jede Kapsel trägt Namen MIDY
Man hüte sich vor Fälschungen

Maskerade-Kostüme zu vermieten
Schreiben Sie um Katalog.
H. H. BARNES
Regina, Sask. Telephon 2065

Stellengesuche

Stellungsgesuch — Reichsdeutsche, evangelisch, 50 Jahre alt, sucht Stellung in gutem Haushalte. Ist auch willens, auf Farm zu gehen. Keine Wäsche. Nur Hausarbeit. Stellung bei Witwer mit einigen Kindern auch gerne angenommen. Anfragen zu richten an „Box 63" Courier, 1835 Halifax Straße, Regina.

Junger, verheirateter Mann sucht ständige Stellung auf einer Farm mit allein-stehendem Häuschen und etwas Gartenland und wenn möglich eine Kuh zu halten. Guter Arbeiter und langjährige Erfahrung. Angebot mit Lohnangaben auf ein Jahr zu richten an 952 **Laird Str., Regina, Sask.**

— Ein Vorschlag. Zwig (zu einem Sprößling, der ungezogen war): Kron, geh her, daß ich dich durchprügeln kann!
— Gott, Vaterleben, wenn du schon willst klopfen, klopfe doch lieber den Teppich!

— Er versteht nichts. Komponist der eine Operette eingereicht hat: „Nichts versteht der Direktor von der Musik! Er sagt mir, ich hätte mich zu stark an Millöcker angelehnt . . . wo doch alles von Strauß ist!"

EMIL SEIBEL
Real Estate, Versicherungen aller Art
Tel. 2731 — 2263 Osler Str
Regina, Sask.

Großer Violinen Ausverkauf

Feinste Stradivarius Violine Wert	$10.00
Form Etui-Futteral	4.00
Feiner Bogen mit weißem Haare	2.00
4 Stück Saiten	1.00
Kalophonium	15c
Violin Schule	75c
Violin-Tonangeber	50c
Zusammen	$18.40
Alles komplett auf einmal nur	$10.00

Zu haben von
National Book & Music Store
1708 Rose Straße, Regina, Sask.
Kataloge in deutscher Sprache frei.

Aus der Welt des Wissens

Klima und Tuberkulose. — Die Farbe der Nahrungsmittel. — Das Odeion in Athen ausgegraben.

Eigentlich ist der Tuberkulose in allen Breiten der Erdkugel zu finden. Sie ist in der tropischen Zone überall verbreitet und tritt in relativ schweren Formen auf. In der arktischen Zone zeigt die Häufigkeit der Tuberkulose einen auffälligen Unterschied zwischen der östlichen und westlichen Region. Sie ist in Island, Spitzbergen, auf den Färöer- und Shetlandinseln, den Hebriden und dem nördlichen Norwegen fast unbekannt, während sie in Westgrönland und Kanada riesig verbreitet ist. In der gemäßigten Zone findet sich die Tuberkulose besonders in den Gegenden mit kontinentalem Klima, weniger im maritimen Klima. Im Höhenklima scheint die Tuberkulose mit zunehmender Höhe seltener zu werden. Aus diesem Ergebnis möchte man eigentlich folgern, daß das Klima mit Ausnahme des Höhenklimas von verhältnismäßig geringem Einfluß auf die Tuberkulose sei. Und doch wissen alle erfahrenen Aerzte und haben es zu allen Zeiten schon gewußt, daß eine Aenderung des Aufenthaltsortes des Kranken, wobei dieser in ein weniger rauhes Klima kommt, von größtem Einfluß auf die Abheilung der Tuberkulose ist. Man schickt solche Kranke mit Recht darum heute, wenn es die Umstände erlauben, in Höhenkurorte, an die Riviera oder in Heilstätten, die sich am Lande in sonniger, windgeschützter Gegend befinden. Gerade der Weltkrieg hat mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie sehr Nässe, Kälte, Wind, Frieren und anderes die Tuberkulose bei vorhandener Anlage zum Ausbruch bringen oder, wenn sie schon vorhanden ist, zur raschen Verschlechterung führen können. Die Klimatotherapie der Tuberkulose ist durchaus keine Erfindung der Neuzeit. Schon Hippokrates hat Lungenkranke in andere Gegenden geschickt. Celsus und Aretaeus, bekannte römische Aerzte, waren bereits konsequente Klimatotherapeuten. Plinius der Aeltere machte auf die günstigen Erfolge einer energischen Sonnenbestrahlung aufmerksam — man denke an die heutigen Sonnenbäder — und empfahl als erster die Nadelholzwälder zur Behandlung der Tuberkulose. Galenus, ein berühmter römischer Arzt, schickte die Patienten auf den Berg Angri bei Neapel, Avicenna empfahl den Aufenthalt auf Kreta. Baglivi schrieb Ende des 17. Jahrhunderts über Klimatotherapie bei Lungenkrankheiten und beklagte den übertriebenen Gebrauch von Medikamenten. Laennec, Napoleons Leibarzt, empfahl die Meeresluft, Hufeland und Schönlein die Bergluft gegen Tuberkulose.

Daß die Verkäuflichkeit eines Nahrungsmittels von der Farbe und dem äußeren Aussehen in hohem Grade abhängig ist, haben die Händler längst erkannt und nützen diese Erfahrung in ausgiebigster und oft betrügerischer Weise aus. Die Wechselwirkung von Farbensinn und Appetitlichkeit ist wissenschaftlich schon vielfach untersucht worden, so erst kürzlich im Londoner Hygienischen Institut. Bemerkenswert erschien die ausgesprochene Vorliebe für Rosa bei Kindern. Zwei Puddings, die ganz gleich schmeckten, von denen aber der eine rosa und der andere weiße Farbe hatte, wurden einer Schar von Kindern zur Auswahl anheimgestellt. Mit wenigen Ausnahmen wollten alle den rosa Pudding haben. Ein ähnlicher Versuch mit Erwachsenen ergab die eigentümliche Tatsache, daß Angehörige der gebildeten Stände Süßspeisen in Schokoladefarbe bevorzugten, während unter den Ungebildeten sich eine deutliche Vorliebe für Gelb bemerkbar machte. Im übrigen ließ die Untersuchung erkennen, daß bräunliche Speisen auf die Magennerven besonders anregend wirken. Bräunliche Speisen sind in der Küche und Nahrungsmittelindustrie auch häufig. Oft werden infolge eines Trugschlusses Nahrungsmittel mit bestimmten Farben bevorzugt. Eier mit bräunlichen Schalen gelten mit Unrecht für besser, weil man einen gut entwickelten, gehaltvollen Dotter in ihnen vermutet, was aber falsch ist, denn Eier mit weißen festen Schalen haben einen genau so guten Dotter. Man hält eine gelbe Butter für gut, aber weißlich aussehende kann genau so gut sein. Die Londoner Milchhändler mußten kürzlich ihren Abnehmern durch ein Rundschreiben aufklären, daß reine Milch weiß sei. Man wollte nur gelblich aussehende Milch kaufen, diese Farbe entsteht aber nur durch Mischfütterung der Kühe und bedeutet keine Qualitätsverbesserung der Milch. Getränke aller Art, Mineralwässer, Sodawasser, Spirituosen usw. werden durch Färbung begehrlicher gemacht, ebenso Mehlspeisen durch Safranfärbung, Würste dadurch, daß man ihnen roten Farbstoff beimengt. Man bevorzugt weißes Brot, weißes Mehl, obwohl dunkleres Mehl und Brot nahrhafter sind. Auch die Natur verteilt ihre Farben nicht immer an die besten Früchte. Die rote Weintraube verdankt ihre Farbe lediglich ihrer Artenabstammung, denn der Zuckergehalt ist bei grünen Trauben unter gleichen Entwicklungsbedingungen nicht geringer. Graugrüne und grüne Apfelsorten haben feines Aroma und guten Geschmack, aber mittelmäßige Qualitäten werden diesen vorgezogen, wenn sie rotbackig sind. So besiegt die schönere Farbe die bessere Qualität.

Zarte Anspielung.

Hier habe ich zwei Kränze gewunden, Fräulein Bella, einen aus Kornblumen und einen aus Wiesenblumen, welcher Kranz wäre Ihnen wohl der liebste?
Am liebsten wäre mir der Myrtenkranz.

Lernt Englisch
Verbessert eure Lage und verdient mehr Geld durch eine gründliche Erlernung der englischen Sprache und Geschäftsmethode dieses Landes.
Individuelle Instruktion von einem Spezialisten. Alter und Vorbildung keine Schwierigkeit. Schreibt um nähere Einzelheiten an die
GARBUTT BUSINESS COLLEGE
507—8. Ave. W., Calgary

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT
für wehen Hals
Brustkerkältung
Diptheritis
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten
Hergestellt von der
Minard's Liniment Co., Limited
Yarmouth, N. S.

Jetzt ist die Zeit
Kohlen zu bestellen. Wir sind die Verkaufsagenten für die bekannte und bewährte **Bush Mine Kohle** — kein Ruß, keine Steine und sauber — **Feuerholz, Cedar Fenz-Pfosten, Weidenpfosten** und **Tamarac-Pfosten** in Waggonladungen — schreibt uns wegen Preise nach Eurer Station. Prompte Bedienung und gute Ware garantiert.
Becker & Schmid
10061—101st Street — Edmonton, Alta.

REDMAC ist im Haushalte ein bekannter Name. Es vergeht kein Tag an dem man nicht den Namen „Redmac" hört. Personen hohen sowie niederen Standes sind alle gleich, was Krankheiten anbelangt. Alle sind menschlich und deshalb den Krankheiten ausgesetzt. Redmac heilt alle und hat für alle den nämlichen Preis. Es ist kein Mensch zu reich und keiner zu arm, um Redmac erstehen zu können. Verkauft bei W. Massig, 1522 Elfte Ave., Regina, Sask.

Das deutsch-canadische Hilfswerk für Europa

Gaben für die Notleidenden in Europa sind eingelaufen wie folgt:

Bisher quittiert	$4.222.54
Weiter eingegangen:	
Adam Kurh, Sceptek, Sask.	$5.00
Georg Bast, Kronau, Sas.	1.00
Peter Materi, Lajord, Sask.	5.00
L. Samletzki, Rostern, Sask.	10.00
Wilhelm Czerr, Längenburg	2.50
Gesammelt von Peter Hodel, Markinch, Sask.:	
Peter Hodel	$1.00
Carl Appenheimer	1.00
Jakob Thom	.50
J. Wolf	1.00
Adam Halbwachs	1.00
Fred Schick	.50
Ben Schick	.50
Albert Grah	.50
Mat. Bell	1.000
J. Hildsti	1.00
J. Appenheimer	.50
Emil Grah	1.00
Jakob Kleisinger	1.00
Frank Wolf	1.00
Fred Schönthaler	1.00
G. Halwachs	1.00
John Kleisinger	1.00
N. Ollinger	1.000
Peter Knapp	.50
Mr. Urfaki	.25
John Schick	1.00
	17.25
Pastor Albert Ell, Mehronne, gesammelt bei Hochzeit	19.30
Peter J. Barler, Bremer, Sask.	1.00
Justina Heuer, Leduc, Alta	.90
Erika u. Ruth Folkman, Clyde, Alta.	1.00
A. Hauer, Brüderheim, Alta.	5.00
	$4.290.49

Heinrich Zimmer, Schatzmeister,
c/o. H. Schumacher, 1514 — 11. Ave.
Regina, Sask.

Nachfolgend veröffentlichen wir ein kurzes Schreiben von den Geschwistern Erika und Ruthi Folkmann aus Clyde, Alberta:

Clyde, Alta., 2. Feb. 1922.

Werter Herr Zimmer!

Wir, meine kleine Schwester Ruthi, sechs Jahre alt und ich Erika, 9 Jahre alt, haben einen Dollar zusammengespart und möchten Sie bitten, selbigen für die armen hungrigen Kinderchen nach Rußland zu schicken. Unsere Mama liest uns immer die Berichte vor, und da wollten wir so gern ein wenig helfen, da haben wir jede fünf Cent, die wir bekommen wenn wir kleine Arbeiten verrichten, zusammengespart. Wir hatten erst 50c, aber Mama hat uns den Dollar voll gemacht. Unsere Eltern haben seit zwei Jahren fast keine Einnahmen; letztes Jahr waren wir ausgehagelt und ausgefroren. Wie gerne täten wir mehr helfen, aber es geht nicht. Vielleicht spären andere Kinder auch ihr Candygeld, damit die armen Kinderchen Brot bekommen. Wir möchten gerne wissen, ob der Dollar angekommen ist.

Schönen Gruß von
Erika und Ruthi Folkman.

Ja, der Dollar ist angekommen und ein tausendfaches „Vergelt's Gott dafür". Ihr habt ein herrliches, nachahmenswertes Beispiel gegeben.

Anm. d. Courier.

Herren!

Sendet eure Anzüge zum Reinigen und Pressen. Außergewöhnlich niedrige Preise.

Anzüge gepreßt für nur 35c.

Anzüge gereinigt und gepreßt....$1.25
Hosen gereinigt und gepreßt.....—.50
Ueberzieher gereinigt u. gepreßt..$1.25
Faltenröcke.....$1.25

Spezialpreise für alle Reparaturen an Herren- und Damenkleidern.

Aufträge von auswärts prompt ausgeführt.

Regina Tailors & Cleaners
1717 Scarth St. Tel. 4166.
Wir sprechen Deutsch.

Die Elendszüge aus dem Soviet-Paradies

Von Emil Herold, München.

Es sind Züge des Elends, die jetzt in Zwischenräumen von wenigen Wochen deutsche Flüchtlinge aus Rußland über Triest nach München bringen, wo sie im nahen Lager Lechfeld die letzte Quarantäne durchmachen müssen. Und diese Züge kommen aus dem Schwarzmeergebiet, aus einem Lande, das ein Paradies sein könnte, dem meterhoher Humus und oberitalienisches Klima Riesenernten zu schenken pflegt, aus einem Land, das den Dummen von Verbrechern und Verrückten — etwas anderes sind diese Bolschewikiapostel nicht! — als ein Paradies geschildert wird, dem die übrigen Länder Europas gleichgemacht werden sollen. Man hat sie nicht aus dem Paradies vertrieben, sie sind geflohen aus dem Paradies der Soviets, das ein paar wenige — es sind Maden im Fleische des russischen Volkes! — dick und fett gemacht hat und dafür Hunderttausenden und Millionen schwere Gramfurchen in die Stirne gepflügt, ihnen die Wangen hohl gemacht, den Glanz aus den Augen genommen und ihnen das letzte Hemd unter dem Rock hat verfaulen lassen. Verhungert und ausgeräubert sind sie aus dem Soviet-Paradies gekommen, überglücklich, daß sie in einem Lande wieder eine Heimstätte finden sollen, in dem selbst Elend und Elend herrscht. Aber unser armes Deutschland ist diesen Unglücklichen, die aus dem Soviet-Paradies entronnen sind, ein Kanaan, in dem noch Milch und Honig fließt!

Zur diesen Tagen ist wieder so ein Flüchtlingszug nach München gekommen. Wir haben schon viele dieser Unglückszüge gesehen, die deutsches Elend in die Heimat brachte. Aber als dieser Zug in die Halle fuhr, da wollte die Hand, die den deutschen Brüdern einen Willkommengruß zuwinkte, starr werden. Starr vor Schrecken! Halbverhungerte Menschen standen an den Fenstern, hohlwangig, bleich, verelendet! Und allen standen die hellen Tränen in den Augen. Muß das ein Paradies sein, aus dem dieses halbtausendköpfige Elend kam! Wie ein Hohn hat der Marsch durch die Bahnhofshalle geklungen, mit dem eine Militärkapelle das Elend begrüßte. Hätten die Musiker nicht auf ihre Noten gucken müssen, ihnen wären die Töne in ihren Instrumenten stecken geblieben. In wenigen Minuten war alles, was noch gehen konnte, aus den Wagen, Greise, Männer, Kinder, Frauen mit Säuglingen auf den Armen und im Nu schob es sich auf dem Bahnsteig durcheinander wie auf einem russischen Marktplatz. Nun erst sah man das Elend in seiner ganzen Fülle. Es sah aus den zerfetzten und lappengeflickten Kleidern der Kinder, aus den schäbigdünnen Anzügen der Männer und es grinste direkt hindurch durch die Pelze, die einige noch aus dem Zusammenbruch gerettet hatten. Und gerade das in Pelze eingewickelte Elend, die goldene Kette, die wie eine faustdicke Lüge einer schlechtgekleideten, halbverhungerten Frau um den Hals hing, die paar Gutgenährten — und das waren unter den Fünfhundert nicht mehr als dreißig — das waren Lichter, die das Dunkel des Bildes noch schwärzer machten. München hat die Unglücklichen gut empfangen. Es gab Würste, Brot, Kaffee und Milch für die Kleinen. Mit welcher Freude und Vorsicht diese Kinder ihre Schüsselchen mit Milch durch das Gewühl bugsierten! Und wie rührend waren die Mütter mit den Säuglingen auf den Armen! Und — da blieb wohl kein Auge trocken — wie ergreifend, als man einige Greise und Greisinnen in Tragbahren aus den Wagen brachte, dem Krankenhaus zu. Tiefer Schmerz lag auf ihren Gesichtern und doch leuchtete es aus dem Gram hindurch. Nicht alle, die mit der Hoffnung auf Deutschland aus ihrer russischen Heimat ausgezogen waren, sind in Deutschland angekommen. Der russische Tod ist mit ihnen gereist....

An einem Wagen lehnt ein junger Mann in den Zwanzigern. Er sieht sehr sehr bleich aus. Und doch strahlt die Freude, aus seinem Gesicht. Er erzählt deutschen Eisenbahnarbeitern, wie alles müde und matt sei in Rußland, wie sie in den reichsten Teilen Rußlands haben hungern müssen, weil schlechter Anbau und Mißernte dazu das Mehl knapp gemacht haben. Nur im Gouvernement Poltawa war die Ernte glänzend und von dort aus ist das Mehl in die Städte verschoben worden. „Bei uns haben die Bauern schon für die nächste Aussaat keinen Samen mehr und sie müssen ihr Brot schon jetzt aus den Städten holen! Im nächsten Jahr werden auch die Bauern Hungers sterben." Und zu allem, was er von Hunger und Angst und Unfreiheit erzählt, ist sein bleiches, eingefallenes Gesicht eine so lebendige Illustration und Bestätigung, daß es einem grausen kann. Und während er mir leidenschaftslos, fast müd erzählt, daß er Student an der Bergakademie gewesen, aber seit der Revolution zehn Berufe — Schreiner, Monteur, Schuster usw. — so gelernt hat, daß er überall einen guten Gehilfen abgeben kann, fällt mein Blick durch einen Schlitz seines Rockkragens auf seine — nackte Brust. Sohn eines Bergwerkdirektors, Student, Arbeiter, Uhrmacher, Monteur, Schuster, Schreiner und nicht so viel verdient, daß er sich nur satt hätte essen und ein altes, aber ganzes Hemd hätte kaufen können. Wahrhaftig paradiesische Zustände!

Und ein junger Kunstmaler, der daneben steht, bestätigt die Mitteilung des Studenten. Er ist etwas besser genährt als sein Leidensgenosse, wahrscheinlich, weil er es mehr verstanden hat, „sich den Verhältnissen anzupassen". „Wer die Schliche nicht kennt", sagte er und machte eine bezeichnende Handbewegung, „der ist verloren! Wer das nicht kann....! Aber man lernt viel, wenn man Hunger hat!" Da drängt sich ein etwa dreizehnjähriger Bub vorüber. Wie eine Vogelscheuche in seiner Kleidung und blind auf einem Auge. „Nun, wie ist Dir's gegangen in Rußland?" — „O, in Rußland, da sterben viele, viele Leute!" Das Urteil eines Kindes! Bloß ein paar Worte, aber erschütternd aus dem Munde eines unparteiischen Kindes!

Die Schaffner rufen zum Einsteigen. Langsam rollt der Zug aus der Halle. An den Fenstern stehen sie, winkend und weinend. Und dann rollt wie in einem Film das Elend, das sich aus dem Soviet-„Paradies" gerettet hat, weiter nach Deutschland hinein, einem ungewissen, aber immer noch köstlichen Geschick entgegen. O, hätten alle diesen Elendszug gesehen, die blind an Lenins Paradies glauben.

Ich habe die Elendsbilder nicht losgebracht an diesem Tage. Die zerlumpten Hungergestalten aus dem Soviet-Paradies sind immer wieder vor meinen Augen aufgetaucht, und in meinen Ohren hat mir's immer wie die eintönige Melodie eines fahrenden Zuges geklungen: „O, in Rußland da sterben viele, viele Leute!"

Wessen Herz, wenn es auch noch so hart wäre, müßte beim Lesen dieser Beschreibung nicht erweichen? Wessen Hand, wenn auch noch so verschlossen, müßte sich nicht öffnen und geben, beisteuern, was man eben nur geben kann und sollte es auch noch so wenig sein? „O, in Rußland, da sterben viele, viele Leute." Helft uns wenigstens, diejenigen, welchen noch geholfen werden kann vom Tode erretten. Schickt Cents für das Hilfswerk, denn Cents machen Dollars.

Anmerkung des Courier.

Amerikas chemische Rüstung.

Ein ernüchterndes Gegenstück zu den Wiederaufbau- und Pazifizierungsbestrebungen liefert der Bericht des Washingtoner Mitarbeiters des „Manchester Guardian" H. W. Nevinson über seinen Besuch der Giftgasfabrik zu Edgewood bei Baltimore, wahrscheinlich der größten der Welt.

Während des Krieges auf einer Landzunge an der Chesapeake-Bay errichtet, hat diese Fabrik eigene Docks für Leichterfahrzeuge und umfaßt ein Gelände von 10,000 Acres. Das Korps für chemische Kriegführung (Chemical Warfare Corps), eine Sondertruppe der Armee, besteht aus 2000 Mann, 101 Offizieren und 1200 Angestellten neben 100 geviegten Chemikern, denen ihre Erfindungen, für die sich die Regierung das Recht der Erwerbung vorbehält, abgekauft werden.

Beim Waffenstillstande konnten die Fabriken täglich 200 Tonnen Giftgas herstellen. Jetzt arbeiten sie unter sehr vermindertem Druck, befinden sich aber in voller Bereitschaft. Die Stäbe für die Verteidigung und für den Angriff arbeiten dauernd gegeneinander, jeder Fortschritt im Giftgas wird möglichst durch Schutzmittel, wie neue Gasmasken oder undurchlässige Kleider, zur Verhütung von Verbrennungen, wettgemacht. An der französischen Front konnten die Masken in sechs Sekunden aufgesetzt werden, jetzt genügen hierfür drei Sekunden.

Das aus gewöhnlichem Tafelsalz hergestellte Chlor ist der Grundstoff für alle Giftgase, mit Ausnahme vielleicht von „Lewisite"; Es werden viele verschiedene Gasarten erzeugt; das beste Stickgas heißt „Phosgene". Das Senfgas brennt das Fleisch weg und durchdringt jedes Kleidungsstück, wie man im Kriege gesehen hat. „Chlorpikrin" verursacht heftiges Erbrechen und macht sein Opfer gefechtsunfähig, bis der Feind kommt, es zu töten; „Lachrymatory Gas" verursacht eine Flut von Tränen. „Lewisite" besteht aus Acetylen mit einer Lösung von Arsenik-Trichlorid, ist ein beißendes Gas wie Senfgas, aber weit kräftiger. Es dringt angeblich durch jede Maske, durch das Fleisch oder in die Lungen und verbrennt sein Opfer von innen wie von außen. Es gilt als das Hauptmittel im künftigen Kriege; beim Waffenstillstand wurde es in einer Menge von zehn Tonnen täglich hergestellt. Es verbreitet sich langsam, im Gegensatze zu „Phosgene", welches darum beim gewöhnlichen Bombenwerfen aus der Luft bevorzugt wird; denn der Wind trägt „Phosgene" weithin und erstickt alles. Aber „Lewisite" könnte von Luftfahrzeugen mit einem Schlauch auf Städte gespritzt werden. Es hat eine furchtbare Wirkung, indem es Kleider, Haut und Fleisch aller Betroffenen verbrennt. Geschickt verwendet, könnte dieses Gas sicherlich die ganze Bevölkerung einer Stadt sehr schnell töten.

Warum man den Krieg anfing.

Ein gewisser König schrieb an einen andern König: „Schicke mir sofort ein weißes Schweinchen mit einem blauen Ringelschwänzchen! Wenn nicht..."

Der andere, ganz aufgebracht über die unverschämte Forderung, ließ sofort zurückantworten: „Ich habe keins; und wenn ich eins hätte...!"

Das war Grund genug, um einen Krieg anzufangen. Als ihre Armeen und Einkünfte erschöpft waren, viele Städte und Dörfer verwüstet dalagen, wünschte man Friedensverhandlungen einzuleiten. Aber zuvor sollte die gegenseitige Beschimpfung, die zum Kriege geführt hatte, erklärt werden.

„Was wolltest du eigentlich, als du mir schriebst: Schicke mir ein weißes Schweinchen mit einem blauen Ringelschwänzchen! Wenn nicht...?"

„Ja," sagte der andere, „ich wollte ein Schweinchen mit einem blauen Schwänzchen! Wenn nicht, schicke mir ein anderes. Aber was wolltest du mit deinem Schreiben: Ich habe keins, und wenn ich eins hätte...!?"

„Ganz natürlich! Wenn ich eins hätte..., würde ich es dir schicken!"

Diese Erklärung wurde beiderseitig angenommen, und sofort wurde der Friede wiederhergestellt.

Die meisten Streitigkeiten sind gerade so töricht und unnötig, als der Krieg um das Schweinchen und das blaue Ringelschwänzchen.

Post-Beförderungs-Kontrakt

Verschlossene Angebote an den General Postmeister, werden in Ottawa bis um die Mittagsstunde, Freitag, den 3. März 1922 für die Beförderung seiner Majestät's Post auf einen für die Dauer von vier Jahren in Vorschlag gebrachten Kontrakts und zwar für die Beförderung auf der Route Großwerder und Primate, zweimal wöchentlich vom 1. Juli dieses Jahres ab, entgegengenommen.

Schriftliche Notizen enthaltend weitere Information in Bezug auf die Bedingungen des betreffenden Kontraktes können eingesehen und Blank-Formulare dieses Ausschreibens von der Postämtern zu Großwerder und Primate und vom Büro des Distrikts-Superintendenten bezogen werden.

Distrikt Superintendent.
27. Januar 1922.
F. M. MacNaughton,
Distrikt Superintendent.

Die Weltgerechtigkeit

(Fortsetzung von Seite 2)

Prinzipien zu lockern und seine „Dogmen" zu beurlauben. Das ist der Anfang! Ihm wird mehr nachfolgen.

Dann werden die Fragen des Balkans reif für die endgültige Lösung sein und Polen wird Abschied nehmen von ihrem Jagellonenlied, daß Polen nicht verloren sein und bleiben müsse.

Auch uns traf die Schwere des Schicksals nicht ganz ungerechtfertigt. Unsere politische Schwerfälligkeit, unser fast unausrottbare Spießerhaftigkeit, unser Widerwille, über den engsten Vorhorizont hinauszusehen, fanden Strafe. Und unsere mit so fanatischer Sucht genährte Zerrissenheit! Wir müssen auf die Erkenntnis der politischen Weltprobleme entstellen, sage es, was es wolle. Wir haben durch Indolenz das Maß unserer politischen Sünden im Auslande überlaufen lassen. Welcher Kaufmann wollte denn draußen Pionier deutscher Politik sein? Ihm genügte der wirtschaftliche Erfolg. Er vergaß, vom Engländer das Bewußtsein des echten Stolzes zu lernen, daß ein rechter Mann seine Heimat überall mit sich trägt. Aber wir? — Im Lande selber wollen wir auch nur abgegrenzte Heimatsstätten haben. Jedes Dorf eine Heimat für sich. Jede Stadt, jeder Kreis, jede Provinz eine Spezialheimat. Wo drei Engländer irgendwo in der Welt sind, ist oder wird England ganz England. Wo in aller Welt draußen wurde jemals Deutschland, und wenn Tausend mal Tausend Deutsche draußen waren? Im besten Falle entstanden drei deutsche Vereine. Unsere Welttzukunft ist nicht zu erschüttern. Dennoch nicht! Wir müssen wieder hochkommen. Lernen wir nur erst einmal wieder an unsere inneren Kräfte glauben. Nach diesem Kriege, nach der Revolution, nach den Jahren voller Entbehrungen, trotz der grausigen Gewinnhaberei Frankreichs, trotz der Verhandlungsequilibristik Lloyd Georges — wo stehen wir und wie stehen wir? Keine Macht, keine Welt kann uns zerstören. — nur wir allein können es. Und niemand im Lande steht auf mit der schneidenden Gewalt eines Savonarola. Ein wahnwitziges Selbstzerfleischen im Lande will sich gar nicht hemmen oder stillen lassen. Schuldige und Sündenböcke sollen durchaus gesucht und gefunden werden. Was ist damit zu gewinnen? Was im Lande ist nicht schuldig geworden?

Die ehemaligen Feinde tun uns brennendes Leid an, — aber es ist klein gegen das Leid, das wir uns selber antun.

Das Messer ins Herz der deutschen Zwietracht! — Wer ruft endlich auf dazu? An dem Tage, an dem Deutschland den Frieden im Lande schafft, an dem Tage beginnt unsere Kraft wieder zu wachsen. So gewaltig, so fest, so tief und so aufjauchzend, als die Wiedergeburt Deutschlands ihren ersten Geburtstag zu feiern vermag.

Bronchial Asthma

Erstickungsgefühl und Atemschnappen erleichtert durch „Fruit-a-tives"

Frau Pennington

New Rockland, P. Q.

„Im Jahre 1919 erkrankte ich an Bronchial-Asthma und litt unsägliche Schmerzen den ganzen Winter hindurch. Ich hatte Erstickungsperioden und mußte so häufig nach Luft schnappen, daß ich nicht reden konnte. So ging es mir einmal abends, mittags und am Morgen. Der Arzt behauptete mir nicht helfen zu können.

„Im Frühjahr 1920 fing ich an „Fruit-a-tives" zu nehmen und in ein paar Tagen hörten diese Anfälle auf. Ich hatte keine mhre seit dem 7. Mai 1920.

„Viele glaubten, daß diese Anfälle im Winter wieder zurückkommen würden. Dank der Fruit-a-tives-Medizin bin ich jetzt aber ganz gesund."—Frau J. M. Pennington.

50c per Schachtel, 6 für $2.50. Probegröße 25c. Bei Händlern oder portofrei versandt von der Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Der Trinker.

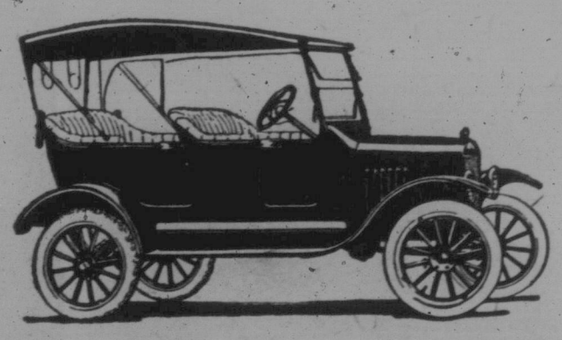
„Dös is' g'wiß — wenn ma a Frau a so schnell los würde, wie a Maß Bier — nachher tat i a heirat'n!"

Ford

Der Januar ist vorüber—

Sie sehnen sich nach dem Frühling— dem grünen Gras, den blühenden Bäumen, der Blütezeit— der Zeit des Automobilfahrens im Freien. Ihre Aufmerksamkeit lenkt sich auf das **Ford Touring Automobil**

Machen Sie Ihre Bestellung jetzt



Der Preis des
Touring-Automobils
ist jetzt reduziert auf
$535
f. o. b. Ford, Ont.
Starter u. elektrisches Licht $85.00 extra.
Die Preise an anderen Arten sind von $20 bis $60 reduziert worden. In Kraft seit 18 Jan. 1922.

Ford Motor Company of Canada, Limited, Ford, Ontario

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10061—101. Straße.
P.O. Box 31
Edmonton, Alberta.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Vonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency,
Winnipeg, Manitoba.

VD CK

Volksvereins = Nachrichten

VD CK

Der Volksverein zeitgemäß

Im Herzen ruht die Quelle der Blutwärme. Es gibt Menschen die scheinbar kalt wie ein Stein sind, denen nie der Puls schneller schlägt. Gleichgültig gehen sie am Erhabensten wie am Erschütterndsten vorbei. Und, Gott sei dank, gibt es wiederum viele, ungezählte Menschen, deren Herz rasch zündet und höher schlägt. Dann jagt das Blut wärmer durch die Adern, die Wangen röten sich, das Auge glänzt in seelischer Erregung. Wenn sie reden, strömt Feuer auf die horchende Menge über, und schreiten sie zur Tat, so reißen sie Tausende mit sich fort, welche bisher zaudernd dastanden.

Das war und ist das Geheimnis aller jener Männer, die ihre Zeitgenossen zu segenbringenden Taten führten. Solche Männer müssen aber allerorts, in allen Berufskreisen aufstehen und sich an die Spitze, wenn auch nur einer kleinen Gruppe stellen. Sonst kommt die große Masse nicht in Bewegung, der im Staube und Drange des Alltagslebens so nüchtern, fast kalt uns Herz geworden ist.

An solchen Männern fehlt es im Volksverein.

Aber sie sind da, an allen Orten, in jedem Stande. Hätten wir sie nur herausgefunden, oder vielmehr könnten sie sich entschließen, vor die Reihe zu treten, sich in den Dienst des Volksvereins als Geschäftsführer, Vertrauensmänner, Redner, Werber usw. zu stellen. Dann würden bald die Reihen des Volksvereins an Mitgliederzahl wachsen, manche Ortsgruppe würde aufwachen und die Hände zu sozialer Vereinsarbeit regen. Unser katholisches Volk ist begeisterungsfähig, heute in den Tagen der sozialen Kämpfe und der sozialen Reformarbeit noch ebenso wie ehemals in den Tagen kirchenpolitischer Unterdrückung. Aber der Funke der Begeisterung glimmt zumeist unter der Asche. Liebe Freunde! Facht ihn an zur leuchtenden Flamme. Sucht den Weg zum Herzen unseres Volkes, indem ihr es aufklärt und aufmuntert. Gehet zum Volke! Rüttelt die Dahinschlummernden auf, wecket in ihnen die Lust an der Mitarbeit im öffentlichen Leben, das Verlangen der sozialen Schulung. Rufet sie herbei zum Volksverein, wo sie dieses finden und pflegen können. Wenn ihr selbst erfüllt seid von Begeisterung für diese Aufgabe, wenn ihr euch ... als Vertrauensmänner, Redner an die Spitze stellt, bereit, die schwierige Arbeit der Sammlung, der Organisation, der aufbauenden sozialen Kleinarbeit im Volksverein zunächst auf die eigenen Schultern zu nehmen, dann werden auch eure ... Worte warm werden und bei den Hörern zünden. Sie werden euch folgen, sie werden dem Volksverein beitreten, an eurer Seite mitarbeiten, weil ihr alle, die euch ... Begeisterung besitzen, mit euch fortreißt.

Also auf, liebe Freunde, die ihr ein Auge habt für die Aufgaben unserer Zeit, für die sozialen Aufgaben der Katholiken Canadas. Laßt euer Herzen dazu freudig werden. Werbet für den Volksverein, wirket in ihm, werdet so Lebenswecker im katholischen öffentlichen Leben. Unser Volk ist gern bereit zu folgen, wenn sich Führer ihm an seine Spitze stellen, anleiten und anfeuern. Darum ein in die Reihen! Werdet in unserem Volksverein solche Führer! —G.

Die Pressepflichten der Katholiken

Bischofsworte für die christliche Presse

Die furchtbare Teuerung bedroht die Existenz der katholischen Presse. Sie ist ja keine vom Reichtum in Glashäusern gezüchtete und gepflegte Luxuspflanze wie etwa die Presse der Hochfinanz, ihr fließt nicht der mächtige Geldsack reicher Aktionäre zur Verfügung, die Erträgnisse fragwürdiger Geschäfte und anrüchiger Dienstleistungen sind ihr versperrt. Die Treue ihrer Kundschaft, ihrer Bezieher, das Verständnis ihrer Freunde und die Opferwilligkeit ihrer Mitarbeiter sind ihre Existenzgrundlage. Aber die wachsende Teuerung stellt an die Freunde der christlichen Presse, zu denen ja die wenigsten zu den Gewinnlern, wohl aber sehr viele zu den Verlustträgern der Gegenwart gehören, schwere Anforderungen. Nur die Ueberzeugung, daß der Mensch auch des geistigen Brotes bedarf, daß der Zusammenbruch der christlichen Presse ein furchtbarer Schlag für die ganze christliche Volksbewegung, für das religiös-sittliche und kulturelle Leben, für jeden einzelnen Verein, der den positiven Bestrebungen dient, für jedes einzelne Glied im christlichen Volksorganismus bedeuten müßte, wird da durchhalten. Jedes autoritative Wort, das zur Ausbreitung und Verstärkung dieser Ueberzeugung beiträgt, ist wirksame Hilfe für die katholische Presse. In einem Hirtenschreiben nimmt sich Fürstbischof Johannes von Brixen aufs wärmste der katholischen Presse an, die katholische Bevölkerung an ihre Preßpflichten erinnernd und sie mahnend, kein Opfer zu scheuen, das die Not der Zeit von ihr fordert.

Die Kirche, heißt es im Hirtenbrief, hat sich von jeher in Ausübung ihres hohen Amtes auch der Mithilfe der Laien bedient und tut dies heute besonders auf dem Gebiete des Missionswesens, der Karitas und der Presse. Die christliche Tagespresse ist es insbesondere, die zum Laienapostolat geworden ist. Die christliche Zeitung kommt täglich oder einige Male in der Woche in unser Haus. Sie kommt den Wünschen des Lesepublikums in politischer, sozialer, volkswirtschaftlicher und belletristischer Beziehung vollauf entgegen, aber alles atmet den Geist der christlichen Weltanschauung. Das materielle Wohl wird in der Weise gepflegt, daß wir dabei nicht das ewige Wohl verlieren, dagegen gibt es eine große Zahl von Zeitungen, die eine wahre Brunnenvergiftung sind für die Familien, für Stadt und Land. Unsittliche Romane, schlüpfrige Inserate, sexuelle Aufklärung niederster Art, Hohn und Spott auf die Kirche und ihre Diener, Verleumdungen jeglicher Art wiederholen sich fast in jeder Nummer. Und solche religionsfeindliche und staatsgefährliche Zeitungen werden in Freiexemplaren in die Gasthäuser und armen Familien hineingeworfen oder werden den Angestellten aufgenötigt unter Androhung des Dienstverlustes oder, was das Allertraurigste ist, werden von gedanken- und gesinnungslosen Auchkatholiken ums teure Geld abonniert und somit unterstützt. Die dunklen Mächte aber helfen zusammen, verfügen über große Geldmittel und zwingen ihre Helfershelfer zu übergroßen Opfern. Ich kann euch nicht genug warnen vor der schlechten Presse. Wer seinen Glauben hochschätzt und bewahren will, der darf glaubensfeindliche Schriften und Zeitungen nicht lesen und noch weniger mit seinem eigenen Gelde bezahlen. Es ist dies eine schwere Gewissenspflicht jedes Katholiken. Wer Veranlassung gibt, daß glaubensfeindliche Zeitungen und Schriften weiterverbreitet und von anderen gelesen werden, der macht sich der Sünden anderer mitschuldig. Dies geht insbesondere die Familienväter und Hausvorgesetzten an, welche die strenge Pflicht haben, das Gift der schlechten Presse von ihren Familien und Häusern fern zu halten. In gleicher Weise warnen muß ich aber auch vor der sogenannten, farblosen Presse, das ist von jenen Zeitungen, welche nicht offen unsere Religion angreifen, sondern mehr unvermerkt nach und nach den Glauben untergraben. Weil sie selbst charakterlos sind, so machen sie auch ihre Leser nach und nach charakterlos, gleichgültig in religiösen Dingen. In der hl. Schrift steht ein scharfes Wort über die Lauen: „Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde." (Apok. 3, 16.) Geliebte Diözesanen, speit sie auch aus euren Familien und Häusern, solche farblose Zeitungen. Auch sie rauben euch und euren Angehörigen den hl. katholischen Glauben; auch sie machen euch nach und nach farblos und charakterlos in religiösen Dingen.

Unterstützt dafür, soweit es in euren Kräften steht, die guten, christlichen Zeitungen, die bei den heutigen Verhältnissen einen schweren Kampf um ihre Existenz kämpfen. In jeder katholischen Familie soll auch eine katholische Zeitung gehalten werden. Denn die katholische Presse soll Abwehr sein gegen diese zahlreichen, starken, unverdrossenen Feinde. Sie soll kämpfen und siegen über die unheimlichen Mächte. Unsere Presse soll der gegnerischen allweg ebenbürtig sein auch auf nichtreligiösem Gebiete. Das bedarf tüchtige Talente, hoher Intelligenz, das bedarf eines ganzen Stabes geistvoller, opfermutiger Männer, einer ganzen Schar verständiger Korrespondenten, einer überwältigenden Anzahl von opferbereiten Abonnenten und Inserenten. Wir müssen eine gemeinsame Geldquelle schaffen, deren Adern in der breiten Masse des Volkes liegen.

Nach einer warmen Empfehlung des 1905 gegründeten Piusvereins und der Mahnung, in jeder Pfarrgemeinde mindestens einen Preßausschuß zu bilden, der Spenden für die katholische Presse und Abnehmer der katholischen Blätter zu sammeln hätte, fährt der Hirtenbrief fort: Ich hoffe, daß es keine Gemeinde gibt, die teilnahmslos abseits stünde und den Niedergang der katholischen Presse kühlen Herzens mitansehen könnte. Ich hoffe, daß Katholiken es ferner nicht mehr über das Gewissen bringen, feindliche Blätter durch ihr Abonnement zu nähren und der eigenen Presse das Leben zu entziehen. „Brüder, es ist Zeit, daß wir vom Schlafe aufstehen!" (Röm. 13. 11.) Es ist hoch an der Zeit, daß wir dem Glauben Zeugnis geben, daß wir ihn durch die Werke zeigen, sonst stirbt er ab. Ueberlaßt die Sorge für die Presse nicht dem Klerus allein! Heraus mit dem Laienapostolat! Die katholische Presse muß helfen, das Evangelium der Welt Tag für Tag zu verkünden und seine Lehren hineinzutragen in die Familien, in Hütte und Palast, in die Gasthäuser, in die Verkaufsstellen an Bahnhöfen und in Kaufläden, in die entlegensten Dörfer und Täler. Sie muß jene Presse niederringen, die in tausend Zungen das Evangelium der Gottlosigkeit verkündet, den Leidenschaften schmeichelt, kirchliche und staatliche Autoritäten untergräbt, Ströme von Gift und Verderben in Herz und Seele der armen Menschen ergießt.

Bischof Ketteler unsterblichen Andenkens tat einmal den Ausspruch: „Apostel Paulus hätte, wenn die Kunst der Druckerei erfunden gewesen wäre, sicherlich eine Zeitung herausgegeben, um sein Evangelium zu verbreiten." Ich lasse denselben Apostel Paulus zu allen, welche die katholische Presse als Gewissensache ansehen, zu allen Redakteuren, Korrespondenten, Abonnenten und Mitgliedern des Piusvereines sagen, was er an die Epheser (6) geschrieben: „Seid stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die Nachstellungen des Teufels, denn wir haben nicht blos zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsternis. Stehet fest, umgürtet eure Lenden mit Weisheit, angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit. Vor allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle Pfeile des Bösewichtes auslöschen könnt. Nehmet den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes."

Petrus Kanisius

Mit großer Begeisterung hat man das Jubeljahr des zweiten Apostels der Deutschen, des seligen Petrus Kanisius überall gehalten; bietet doch unsere Zeit in vielen Dingen dasselbe Bild, das der große Apostel damals geschaut: Not und Elend, Zerfall von Glaube und guter Sitte. So soll er denn auch jetzt wieder ein begeisterter Führer zum ewigen, unvergänglichen Glück und Frieden werden.

Ueberall wird dieser zweite Apostel wieder gerufen. Lange hatte man die Jubelfeier verbreitet und als am 8. Mai der 400. Geburtstag des zweiten Apostels der Deutschen kam, wollte niemand zurückbleiben. Wohl die gesamte Presse brachte Hinweise oder Aufsätze zum Jubiläum. Hochfeste feierte man Anfang Mai in Wien, Köln und Nymwegen. Mitte April rief man in Wien schon zu einer Predigtwoche in die herrliche Kanisiuskirche. Ein feierliches Pontifikalamt des päpstlichen Nuntius schloß diesen ersten Festakt. Als dann der Geburtstag selber kam, ging man zum Triduum in den Stephansdom. Für die Festversammlung im großen Konzerthaussaal waren schon lange vorher alle Plätze verkauft. Dort sagte Kardinal Dr. Piffl unter anderem: „Große Männer feiern wir am besten, wenn wir uns jene führenden Ideen, von denen sie in ihrem ganzen Wirken geleitet wurden, vor Augen halten. In dem Leben des Seligen waren die führenden Ideen **seine flammende Begeisterung für seinen Glauben** und **seine gewaltige Liebe zur Kirche.** In Nymwegen sah man schon eine Woche vorher die Leute an der Arbeit für den Festzug. Der hochw. Herr Bischof kam zur Geburtsstadt des Seligen. Alle holländischen Blätter erzählten von der Festversammlung. Die Nymweger sind ordentlich stolz auf ihren Mitbürger Kanisius. Ein internationaler Ausschuß wurde gebildet, der das Geld zu einem schönen Denkmal aufbringen soll. **Die herrlichste Frucht jedoch dieser Feier war der Beschluß, mit allem Eifer an die Gründung einer Kanisius-Universität zu gehen. Welchen Eindruck die Feier machte, kann man auch** daraus ersehen, daß kürzlich sogar eine evangel. Familie eine Kanisiusreliquie für den sterbenden Vater erbat.

In einem eigenen Hirtenschreiben hatte der hochw. Herr Kardinal von Köln zur Kanisiusfeier eingeladen: „Der 400. Geburtstag des Seligen möge, das ist mein innigster Wunsch, aller Welt offenbaren, mit welch großer Verehrung das katholische Deutschland an ihm hängt, und mit welch festem Vertrauen es in seinen drengendsten Anliegen an ihn sich wendet. Die Predigten in der alten Jesuitenkirche hielt der Domprediger Franziskanerpater Dionisius. Friek hielt das Pontifikalamt und Festversammlung in der großen Bürgergesellschaft. Leiter war Universitätsprofessor Ebers. In vielen Städten folgten noch Feiern, so in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Düsseldorf, Breslau. In Freiburg in der Schweiz am Grabe des Seligen versammelte sich das kath. Volk mit seinen Bischöfen und vielen Gästen zum fünften Schweizerischen Katholikentag. Der Glanzpunkt war ein Festzug zum Michaelskolleg, das der Selige selbst noch gegründet hat. Dort hielt der hochw. Herr Nuntius der feierlichen Schlußsegen. Den folgenden Herz-Jesu-Kongreß für Priester beschloß der feierliche Weiheakt in der Kirche des Kollegs. Etwa 300 Bischöfe und Priester schenkten sich und ihre Schutzbefohlenen dem göttlichen Herzen, aus dem auch Kanisius die Kraft zur Arbeit geschöpft hatte. Für eine mehrtägige Feier im Dezember rüstete sich München.

Der in vielen Gegenden schon vergessene Apostel ist wieder allerorts bekannt und verehrt. Das Vertrauen auf seine mächtige Fürbitte lebt von neuem auf. So von allen Seiten bestürmt konnte der Heilige nicht länger die für seine Heiligsprechung so notwendigen Gebetserhörungen zurückhalten. Einen Beamten entreißt er einer schuldlosen Verleumdung und erhält ihm so seine Stellung. Von gefährlicher Ruhr heilt er einer Mutter das Kind, drei lungenkranken Novizinnen schenkt er die Gesundheit und damit die Aufnahme in den Orden. Einer Frau schickt er am dritten Tage, das innerhalb dieser erbetene Geld. Eine sterbenskranke, vom Arzte schon aufgegebene Mutter rettet er aus einem gefährlichen Fieber und einer sterbenden Schwester, die infolge von Darmtuberkulose nur noch wenige Stunden leben konnte, gibt er augenblicklich die Gesundheit beim Umlegen der Reliquie. Dies sind nur einige Beispiele.

Möchte denn auch hier in unsern kath. Gemeinden dieser große Apostel der Deutschen angerufen und verehrt werden und damit das glücklich begonnene Werk seinen Abschluß finde, daß Deutschland seinen zweiten Apostel als Heiligen verehrt und dieser dann von neuem unser Vaterland durchwandert und alle Irrenden und Suchenden zur wahren Kirche zurückführt. Für dieses Ideal, die Wiedervereinigung im Glauben, sollten sich alle begeistern lassen. Gewiß ist es nicht zuletzt der Fürbitte des Seligen zu danken, daß im letzten Jahre in den letzten Monaten so viele zur Kirche zurückkehrten. Unter der furchtbaren wirtschaftlichen Not wurde das religiöse Sehnen lebendig und stark. Viele schauen heute besonders in Deutschland mit erwartungsvollem Blick zu uns Katholiken herüber.

Möge auch hier der Selige recht viel angerufen werden und möge er besonders den großen Wiedervereinigungs-Gedanken recht tief in das Herz unseres Volkes senken.

Briefkasten

Frage: Warum ist man von kath. Seite so sehr gegen die freie Liebe? Gibt es nicht besonders heute so viele Fälle, wo sich die Eheleute gar nicht mehr leiden können und sich nur das Leben verbittern. Und wer kann das aushalten?

Antwort: Zuerst wollen wir auf den ersten Teil antworten. Die Kirche ist aus sehr wichtigen Gründen gegen die „freie Liebe", weil sie weder „Liebe" noch „frei" ist — sie ist zügellose Sinnlichkeit, selbstsüchtige schmutzige Sinneslust. Sie will nicht das wahre Glück des anderen — das wäre Liebe —, sondern nur möglichst viel eigene Lust. Sie ist auch nicht „frei" im guten Sinne des Wortes, sondern eine Sklaverei des Lasters. Der Vertreter der „freien" Liebe will seine Gelüste nicht bezähmen, er mißbraucht das edle Wort „Freiheit". Am besten paßte für die Sache das Wort „Freche Unzucht." Zweiter Teil: — In den Fällen von Ehebruch, Mißhandlung und dergleichen ist es erlaubt, daß die Eheleute getrennt leben; aber das Eheband wird erst durch den Tod gelöst. Solche unglücklichen Eheverhältnisse sind gewiß ein großes Unglück, ein hartes Kreuz; aber Kreuz und Leiden machen keinen Ehebruch erlaubt.

Kreuz und Leiden sind nichts Unsittliches, im Gegenteil, wenn sie mit Gott und für Gott geduldig ertragen werden, kann man durch sie zu hoher Vollkommenheit gelangen.

Unsittlich aber ist der Ehebruch, unsittlich die schlechte Aufführung des schuldigen Eheteiles, unsittlich der Mangel an Geduld, Sanftmut, Nächstenliebe der streitenden Eheleute, unsittlich die Störung der Kindererziehung durch Auflösung der Ehe, unsittlich die Lockerung der ehelichen Bande durch Aussicht auf Lösung derselben. Diese Aussicht öffnet vielen Versuchungen Tür und Tor. Man betrachte nur die Menge der Fälle, die jetzt in Ottawa zur Verhandlung schon vorliegen.

Der Protestant von Grottkuß sagt sehr richtig und schön: Es gibt außer den zarten Gefühlen auch noch Pflichten und mehr als eine edle Frau hat diese Pflichten entsagungsvoll erfüllen müssen . . . **Die ehernen Fesseln dieser Pflichten werden dadurch nicht gesprengt, daß die Rosenketten der Liebe, welche sie umwinden, verwelken und abfallen.**

Jahresbericht der Ortsgruppe Germania zu St. Walburg

Auf Anordnung des Präsidenten genannter Ortsgruppe wurde am 8. Januar im Hause des Herrn Martin Dillmann die Jahresversammlung abgehalten. Dieselbe wurde vom Präsidenten durch Gebet eröffnet, worauf das Protokoll der letzten Versammlung vom Sekretär verlesen und einstimmig angenommen wurde.

Vom Herrn Präsidenten aufgefordert, gab dann Herr Gabriel Oster einen klaren Ueberblick über die von der Ortsgruppe im verflossenen Jahre geleistete Arbeit, dem er noch eine Aufmunterung zum Verharren im Verein und zum Beitritt neuer Mitglieder folgen ließ. Sein Bericht lautet wie folgt:

Herr Präsident, geehrte Mitglieder! Als mir vor einigen Tagen vom Sekretär der sehr ehrenvolle Auftrag ward, ein der Wahrheit entsprechendes Bild von der Jahresarbeit unserer Ortsgruppe vor Ihren Augen zu entrollen, unterzog ich mich mit Freuden der nötigen Arbeit. Bei Durchsicht der Annalen unserer Ortsgruppe fand ich fünf gutbesuchte Versammlungen verzeichnet, deren Resultat mich sehr befriedigt. Es wurden mehrere Resolutionen für die damals bevorstehende Delegaten-Versammlung in Regina ausgearbeitet, wobei, wie ich mich noch lebhaft erinnere, sehr heftig, jedoch in voller Ordnung debattiert wurde. Sodann schritt man zur Wahl eines Delegaten für die eben genannte Versammlung, der jedoch nicht viel Glück hatte mit den gefaßten Beschlüssen. Auf einer weiteren Versammlung wurde der Bericht des zurückgekehrten Delegaten entgegen genommen. Im Verlaufe der dritten Versammlung wurde beschlossen, einen steigenden Hilfsfond zu gründen und auf der Sparkasse zu deponieren, um damit der bitteren Not unserer Stammesbrüder in Europa zu steuern. Da die Dreschmaschinenbesitzer drohten, mit den Forderungen für ihre Arbeit im Vergleiche zum Vorjahr zu steigen, wurde beschlossen, alle Farmer des Distriktes gegen diese ungerechte Anmaßung zu organisieren. Ihr alle wisset, daß wir damit einen ausgezeichneten Erfolg erzielten. Hunderte von Dollars wurden dadurch den Farmern des Distriktes erspart. Während der darauffolgenden Versammlung wurden von den nur 14 anwesenden Mitgliedern $101.00 für die notleidenden Brüder in Rußland gesammelt und unverzüglich an Herrn Alexander Hunger, Berlin, Deutschland, zur Weiterbeförderung gesandt. Angesichts der gräßlichen Hungersnot unter den Wolga- und Schwarzmeer-Deutschen — dank des kommunistischen Judenregimes — wurde beschlossen, an das Mitleid der breiten Oeffentlichkeit zu appellieren. Ein Komitee wurde zu diesem Zweck ernannt. Zuletzt wurden noch zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, der nun die nette Zahl von 27 erreicht hat. Soweit der Jahresbericht.

Meine Herren, fuhr der Redner fort, dürfen wir nicht stolz sein auf die geleistete Arbeit in der kurzen Zeitspanne eines Jahres? Soll uns der Rückblick auf die jüngste Vergangenheit nicht ermutigen, mit doppeltem Eifer für das hl. uns von unseren Vätern hinterlassene Erbe, Glaube und Sprache, einzutreten? — Ich wage es kühn zu behaupten, daß wir, im Vergleiche zu manchen Ortsgruppen, denen eminente Führer zur Verfügung stehen, Glänzendes geleistet haben. Denn noch nie hat es ein Organisator, Priester oder Laie, für nötig gefunden, uns zu besuchen; wir sind zu entlegen, zu klein oder auch zu arm. Alle unsere Bittgesuche bei der geistlichen Obrigkeit um einen deutsch- und französisch-sprechenden Seelsorger blieben bis jetzt erfolglos. Doch deshalb wollen wir den Mut nicht sinken lassen, was noch nicht geschehen ist, kann noch geschehen. Ich bin fest überzeugt, daß uns der hochw'ste Herr Generalleiter noch nicht vergessen hat.

In Bezug auf den Verein möchte es mir gestattet sein, einige Worte zu sagen. Ich hatte Gelegenheit, in verschiedenen deutschkatholischen Gemeinden zu verkehren. Ich traf daselbst Personen, die mitunter sehr abfällig über den Verein urteilten. Einige meinten, daß der Volksverein zu nichts weiter diene, als zu kollektieren; Nutzen bringt er uns keinen, er wird wieder eingehen, usw. Andere wieder meinen, es wäre besser, wir hätten überhaupt keine Vereine, weil sie meistens nur Uneinigkeit stiften, usw. Wieder andere gibt es, und diese sind leider noch zahlreich, die sich überhaupt nicht um den Verein kümmern. Letztere sind nach meiner Meinung die das Mitleid eines jeden denkenden Menschen verdienen. Einer, der „tickt", zeigt dadurch wenigstens sein Interesse an der gegebenen Sache. Doch dies alles darf uns nicht aufregen oder gar entmutigen. Soweit meine Erfahrung reicht, ist noch nie ein Unternehmen aufgetaucht, das edelste, allgemein nützlichste sowohl wie auch das gemeinste und gefährlichste, daß nicht seine Gegner gehabt hätte. Wenn der göttliche Heiland es nicht allen recht machen konnte, was brauchten wir uns da zu wundern.

In sehr gut gewählten Worten wies der Redner historisch nach, daß es die Menschen zu allen Zeiten und in allen Zonen für sehr notwendig fanden, mit vereinter Kraft voranzugehen, um etwas allgemein Gewünschtes zu erlangen oder zu vollbringen. Er fand es für sehr nützlich, ja unbedingt notwendig, daß wir uns als Katholiken, als Deutsche vereinigten, aber auch, daß unsere Glaubensbrüder anderer Nationalitäten unserem Beispiel folgen, um unseren gemeinsamen Feinden, den Orangisten, besser imponieren zu können.

Zum Schlusse zollte er hohes Lob den Männern die sich so hochherzig und uneigennützig einer so schwierigen Arbeit, wie die Gründung gerade dieses Vereins in einem fremden Lande es ist, unterzogen. Ebenso gedachte er der Männer, die gegenwärtig mit der Leitung des Vereins betraut sind.

Nick Husch, Schriftführer.

Eingesandt.

Wir haben wiederholt und auch durch den Courier erfahren, daß eine große Anzahl Bürger der Provinz Saskatchewan in letzter Zeit bei der Regierung vorstellig wurden und Petitionen einreichten, damit das unvernünftige Prohibitions-Gesetz vernünftige Abänderung erfahre. Wir vernahmen zu unserer Freude, daß auch mehrere prominente Bürger deutscher Abkunft, wie zum Beispiel der Herr Redakteur v. Ameronaen, der Herr Geschäftsleiter Joseph Oberhoffner des Couriers, sowie Herr Huck und Herr Hans Schumacher sich an einer der Deputationen beteiligten. Es möchte daher geraten sein, daß der kath. Volksverein mit seinen etwa zehntausend Mitgliedern dieserhalb auch bei der Regierung einkäme. Die Fragen, welche zu beantworten sind, wären: Haben wir erkannt, daß dieses Prohibitions-Gesetz, wie es heute besteht, ein Schaden des Landes ist, der mit dazu beigetragen hat, unseren Handel und Prosperität gewaltig zu schädigen? Haben wir eingesehen, daß dieses Gesetz nicht allein das Laster der Trunksucht vermindert, sondern vermehrt? Haben wir erfahren, daß dieses Gesetz der Regierung viel Geld kostet und doch nicht durchzuführen ist? Haben wir in dem Gesetz eine Maßnahme einiger weniger Fanatiker erkannt, und eine Schmälerung der Freiheiten, eine Versklavung der freien Bürger eines demokratischen Landes? Haben wir Urteile vernünftiger Aerzte gehört, die den Alkohol, mäßig genossen, als ein Vorbeugungsmittel mancher Krankheit bezeichnen?

Wenn wir diese Fragen mit „Ja" beantworten müssen, dann ist es unsere Pflicht, mitt beizutragen, daß derartiger Unsinn einer fanatischen Heuchlerbande aus unserer lobenswerten Gesetzgebung ausgeschaltet wird.

Ich mache daher hier öffentlich den

(Fortsetzung auf Seite 12)

Für unsere

Katholischen Leser

Unseren katholischen Lesern geben wir als Prämie dieses hübsche Bild: „Katholischer Haussegen." Größe des Bildes ist [illegible] Zoll, gedruckt auf allerfeinstem Glanzpapier von ungewöhnlicher Dicke und Stärke. Dieses Bild hat einen Ladenpreis von $1.50. Wer sein Lesegeld für ein Jahr im Voraus einsendet, einen Kalender bestellt und uns den Namen eines neuen Lesers einsendet, erhält dieses Bild frei als Prämie. Unsere Leser werden gebeten diese Prämie nur zu verlangen, wenn sie auf dieselbe einen Anspruch haben, d. h. wenn sie die Zeitung im Voraus bezahlen, einen Kalender bestellen und uns den Namen eines neuen Lesers eingesandt haben. Auf die Beachtung der Regel und Vorschriften wird streng gehalten. Man benutze den Bestellzettel auf Seite 3 dieser Ausgabe, schreibe jedoch anstatt No. „Haussegen". Selbstverständlich kann irgend jemand irgend eine der anderen von uns gebotenen Prämien verlangen, wenn er diesen „Haussegen" nicht haben will.

Die Geschäftsführung.

Nachrichten aus Manitoba

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Herr David Wiesner aus Togo, Sask., traf vorige Woche hier ein und beabsichtigt, sich längere Zeit hier aufzuhalten.

Herr Heinrich Lehn von Moose Jaw, Sask., hielt sich während der vergangenen Woche geschäftshalber in der Stadt auf.

Herr Eduard Obenauer aus Melville, Sask., hielt sich letzte Woche zwecks Konsultation des Herrn Dr. Lehmann hierselbst auf.

Herr Pater P. Hilland, O.M.J., Pfarrer der hiesigen St. Joseph Gemeinde, war in der letzten Woche einige Tage in Camp Morton (Haas), Man., im Interesse der Mission.

Achtundzwanzig von den jüngeren Mitgliedern der St. Josephs Gemeinde beteiligten sich am letzten Donnerstag an einer „Toboggan Party" auf dem Red River und nahmen später an einem geselligen Zusammensein in der Vereinshalle teil.

Herr Pastor G. A. Heimann von Russel, Man., traf am Freitag von dort hier ein und reiste am Sonnabend nach Emerson-Friedental weiter, um der dort vakanten Parochie zu bedienen. Herr und Frau Pastor Heimann werden Anfang März ganz von Russel nach Friedental übersiedeln.

Herr A. C. Wieland, Leiter eines größeren Exportgeschäftes von Butter und Käse in Montreal, war in der letzten Woche in der Stadt zur Teilnahme an der Versammlung der Manitoba Dairy Association. Herr Wieland kehrte über St. Paul und Chicago nach Montreal zurück.

Am Dienstag voriger Woche starb hier im Alter von 45 Jahren Maria Schwab, Gattin des Herrn John J. Schwab, 691 Aberdeen Avenue. Das Begräbnis fand am Donnerstag nachmittag von der Christuskirche an Aberdeen Avenue aus auf dem Brookside Friedhof statt, wobei Herr Pastor Kröger amtierte.

Bei der kürzlich in Calgary abgehaltenen Zusammenkunft der Western Canada Fairs Association hat man sich für die Abhaltung der größeren Ausstellungen im kommenden Sommer auf die folgenden Daten geeinigt: Calgary vom 30. Juni bis 7. Juli; Edmonton vom 8. Juli bis 15. Juli; Saskatoon vom 17. bis zum 22. Juli; Brandon vom 24. bis zum 29. Juli und Regina vom 31. Juli bis zum 5. August.

George Maczulla, ein ruthenischer Real Estate und Schiffskarten-Agent, bekannte sich im hiesigen Polizeigericht schuldig, insgesamt 1100 Dollar, welche ihm von Kunden anvertraut waren, unterschlagen zu haben. Wieder ein Fall mehr, der beweist, wie vorsichtig man sein muß bei Geldübersendungen und Kauf von Schiffskarten und daß man sich dabei nur solcher Firmen bedienen soll, die sich durch reelle Behandlung ihrer Kunden einen guten Namen erworben haben.

Im Keller des Hauses ihres Bruders an Craig Straße erhängte sich Frau Elisabeth Mutch, Mutter von fünf kleinen Kindern, wovon die beiden jüngsten Zwillinge im Alter von sieben Monaten sind. Es handelt sich hier zweifellos wieder um einen Fall von Geistesgestörtheit. Die unglückliche Frau befand sich bei ihrem Bruder in East Kildonan auf Besuch und war dort über Nacht geblieben. Als er morgens in das Erdgeschoß kam, um nach dem Feuer zu sehen, fand er seine Schwester erhängt vor.

Der im Alter von 46 Jahren stehende Frank Morris verließ am Sonntag vor acht Tagen seine Wohnung in East Kildonan, um einen Spaziergang zu machen. Als er nicht zurückkehrte, wurden Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt. Man fand ihn am folgenden Nachmittag, also vierundzwanzig Stunden später, bewußtlos im Busch. Er wurde sofort ins Hospital gebracht, wo die Aerzte ihn durch Reiben mit Eis wieder zum Bewußtsein brachten. Wenn die Temperatur an dem genannten Tage nicht so außerordentlich milde gewesen wäre, so wäre er schwerlich mit dem Leben davon gekommen; trotzdem sind ihm jedoch Nase, Ohren, Backen und andere Teile des Körpers erfroren. Er kann keine Aufklärung darüber geben, wodurch seine Bewußtlosigkeit herbeigeführt worden ist.

Wie aus Ottawa berichtet wird, beabsichtigt Dr. W. J. Black, der früher einmal hier in Manitoba Organisator der konservativen Partei war, von seinem Posten als Deputy Minister of Immigration zurückzutreten. Es wird sich dabei wohl um eine Art Zwang handeln, und wir Deutsprechenden ganz besonders werden Herren Dr. Black keine Träne nachweinen, damit ihm wieder ein Mann mehr aus dem Einwanderungs-Ministerium entfernt wird, der uns Deutschen nichts weniger als freundlich gesinnt war. Wie wir hören, steht der neue Minister des Innern, Stewart, dem wieder die Einwanderungs-Abteilung unterstellt sein wird, der Einwanderung von Deutschsprechenden durchaus günstig gegenüber, sodaß also alle Aussicht vorhanden ist, daß die genannte Behörde — wie dies je auch von der neuen liberalen Regierung im allgemeinen erwartet wird — der Einwanderung von Deutschsprechenden weniger Schwierigkeiten in den Weg legen wird, als dies seit mehreren Jahren geschehen ist.

Vor etwa zehn Jahren gab es in Winnipeg noch keine Ratten. Als dieselben dann — ebenso wie viele menschliche Bewohner des Westens — über Gretna und Emerson nach hier einwanderten, vermehrten sie sich ungeheuer schnell, sodaß die Stadtverwaltung sich genötigt sah, Prämien für ihre Vernichtung auszusetzen; es werden fünf Cent für jeden abgelieferten Rattenschwanz bezahlt. Im vorigen Jahre wurden 6465 Rattenschwänze abgeliefert, im Jahre vorher 5402 und im Jahre 1919 gar 14,960. Vielfach werden die Prämien für einzelne oder einige wenige Schwänze von halbwüchsigen Burschen einkollektiert, die sich damit Eintrittsgeld für das „Movie" verdienen; die größere Mehrzahl kommt jedoch von Leuten, die scheinbar ein Geschäft aus dem Rattenfang machen und oft hundert und mehr Schwänze zur Zeit abliefern. Das Jagdgebiet dieser Leute ist meistens bei der Verbrennungsanlage für die aus der Stadt abgefahrenen Abfälle, wo sich natürlich besonders viele Ratten aufhalten. Im letzten Jahre wurden im Ganzen 2171 Schachteln mit Rattengift verteilt.

Herr Nikolaus Oswald reiste Anfang voriger Woche zum Besuch von Verwandten nach Jansen, Sask., infolge des zeitweisen Schließens der Werkstätten der Canadian Pacific Bahn. — Frau Herzog aus Whitemouth war in der vergangenen Woche mehrere Tage Gast der Familie Oswald an Stella Avenue.

Die Bewegung, welche Herr Stürmer in Regina angeregt hat und deren Zweck die Vereinigung sämtlicher lutherischen Synoden im Westen zu einem großen Kirchenkörper ist, findet hier, namentlich bei den Laien, allgemeinen Anklang. Am 15. Februar wird eine Versammlung der Kirchenräte der sämtlichen lutherischen Gemeinden hierselbst stattfinden, worauf eine allgemeine Massenversammlung abgehalten werden soll. Man ist sich auch hier wohl der Tatsache bewußt, daß sich der Verwirklichung dieses idealen Planes noch große Schwierigkeiten entgegenstellen werden; man sagt sich aber auch, daß das Ziel sehr wohl erreicht werden kann, wenn die wirklich ernstliche Absicht dafür besteht. Und wenn das der Fall ist, werden sich auch die Schwierigkeiten beseitigen lassen.

Wie er seinen Bruch heilte

Alter See-Kapitän heilt seinen Bruch. Alle Aerzte sagten er müßte operiert werden oder sterben

Sein Heilmittel und Buch frei versandt.

Kapitän Collins kreuzte jahrelang die Seen, bis er auf einmal sich einen schweren doppelten Bruch zuzog, auf dem Lande bleiben mußte und jahrelang bettlägerig war. Er konsultierte einen Arzt nach dem anderen und probierte ein Bruchband nach dem andern. Keine Änderung. Schließlich war er überzeugt, daß er sich entweder einer gefährlichen Operation unterziehen oder sterben müßte. Er tat es aber nicht. Er heilte sich selbst.

Kapitän Collins machte eine genaue Untersuchung seines Falles und seines Zustandes und fand endlich die Methode, durch die er sich selbst heilte und wieder ein starker, gesunder und froher Mann wurde.

Irgendjemand kann dieselbe Methode anwenden; es ist leicht, einfach, sicher und nicht kostspielig. Alle die an Bruch leiden, sollten das Buch des Kapitäns besitzen. In diesem Buche findet es genau beschrieben wie er sich geheilt hat und wie es jedermann im eigenen Heime tun kann. Dies Buch ist frei. Es wird an jeden, der den untenangeführtes Kupon ausfüllt, versandt. Aber sendet es gleich, ehe ihr die Zeitung beiseite legt.

Freies Buch über Bruch und Heilungs-Kupon.

Capt. W. A. Collings (Inc.)
Box 92 F Watertown, N.Y.
Bitte senden Sie mir das freie Buch über Bruchheilung. Ich mache hiermit keine Verpflichtungen.

Name .....
Adresse .....

Bekanntlich besteht unsere städtische Polizei aus baumlangen starken Kerls vom Polizeichef Newton selbst bis herunter zum jüngsten Polizisten. Es ist wohl keiner unter ihnen, der nicht mindestens sechs Fuß mißt. Und daß starke Jungens für solche Posten gebraucht werden, das hat sich nicht schon früher gezeigt, sondern auch jetzt wieder in einem besonderen Fall. Der Polizist McKeller bemerkte auf seinem Rundgang spät abends ein Licht in einem Obst- und Kuchenladen an Euclid Avenue; durch das Fenster sah er, daß ein Mann sich einen ganzen Sack voll Waren zu Gemüte führte; er schlich sich vorsichtig in den Laden und verhaftete den Dieb, der genug Respekt vor dem vorgehaltenen Revolver des Beamten hatte, um sich nicht weiter zur Wehre zu setzen. Sobald der Polizeimann jedoch seinen Revolver wieder eingesteckt hatte, ging der Tanz los und ein wildes Ringen zwischen den beiden begann, aus dem jedoch der Hüter des Gesetzes siegreich hervorging. Efram Suchlak, so heißt der Einbrecher, wurde zahm und folgte wie ein Lamm, eine kurze Strecke lang wenigstens. Dann versuchte er es von neuem, seinem Wächter zu entrinnen. Bei dem darauf stattfindenden Kampf wurde dem Polizisten der Rock vom Leibe gerissen, woraus zu schließen ist, daß er es mit einem nicht zu verachtenden Gegner zu tun hatte; schließlich gelang es ihm, seinen Gegner zu Boden zu werfen und ihn mit seinem Polizeiknüppel derart zu bearbeiten, daß diesem jeder weitere Widerstand verleidet wurde. Eine Haussuchung bei Suchlak hat dann später ergeben, daß dieser auch schon vorher anderswo eingebrochen war und sich namentlich ausreichend mit Lebensmitteln versehen hatte. Er ist übrigens ein alter Bekannter der Polizei und war erst im August des vorigen Jahres aus dem Zuchthaus in Stony Mountain entlassen worden, wo er eine dreijährige Strafe wegen Einbruchdiebstahls verbüßt hatte. Man kann es ihm also kaum verdenken, wenn er sich so verzweifelt gegen seine Verhaftung wehrte, denn es soll angenehmere Aufenthaltsorte geben als Stony Mountain.

Am Donnerstag abend kam es in der Manitoba Legislatursitzung zur Abstimmung über die Petition, welche die Mäßigkeitsliga an das Provinzial-Parlament eingereicht hatte und deren Zweck war, eine neue Volksabstimmung über die Prohibitionsfrage vorzunehmen; in derselben war ferner vorgeschlagen, daß die Regierung selbst den Verkauf geistiger Getränke übernehmen und dadurch dem sehr umfangreichen heimlichen Geschäft in minderwertiger Ware ein Ende machen solle. Die Petition enthielt mehr als 53,000 Unterschriften; nach dem Gesetz sind nur 20,000 Unterschriften nötig, um die Regierung zu einer Volksabstimmung über irgendeine wichtige Frage zu veranlassen. Nun haben weise Köpfe entdeckt, daß die Petition nicht ganz regelrecht sei und die ganze Referendum-Gesetzgebung, daß heißt eine besondere Volksabstimmung über besondere Fragen, sei überhaupt gegen die Konstitution. Mag dem nun sein, wie ihm wolle: die eine Tatsache kann nicht hinweggeleugnet werden, daß mehr als fünfzigtausend Unterschriften vorhanden sind, durch welche die Regierung aufgefordert wurde, den jetzigen unhaltbaren Zuständen mit Bezug auf die Temperenzfrage ein Ende zu machen. Die Debatte war ziemlich erregt, bewegte sich jedoch keineswegs in Parteigrenzen, auch die Abstimmung nicht, denn sogar das Ministerium selbst stimmte zur Hälfte dafür, zur anderen Hälfte gegen die Petition und das Ergebnis war 25 Stimmen für eine neue Volksabstimmung und 27 dagegen. Wir haben hier also wieder einmal das alte Motto der Politiker: „The Public be damned", das heißt ungefähr von der Zeit kurz vor der Wahl.

An anderer Stelle dieser Berichterstattung ist erwähnt, daß Manitobas Schulden während der letzten zwei Jahre um mehr als zweiundzwanzig Millionen Dollar zugenommen haben. Die beiden Provinzen Quebec und Britisch Columbien haben aus ihrer einigermaßen vernünftigen Gesetzgebung mit Bezug auf geistige Getränke alljährlich ungeheure Einnahmen, welche hier und in den anderen Provinzen in die Taschen der „Bootlegger" fließen. Premier Taschereau von Quebec hat erklärt, daß, wenn jene Provinz bei dem jetzigen System der Behandlung der Frage geistiger Getränke verbleibt, dieselbe nach Verlauf von achtzehn Jahren infolge der ihr daraus zufließenden Einnahmen tatsächlich nicht wissen wird, was sie mit den Steuereinnahmen machen soll. Wir nicht hinweggeleugnet werden, daß ist, weil mehr als die Hälfte der Bevölkerung es nicht anerkennt und sich nicht danach richtet — also eine direkte Verhöhnung der Obrigkeit und des Gesetzes. Der Regierung bietet sich eine Gelegenheit, sich eine große Einnahmequelle zu eröffnen, wodurch sie die Schulden der Provinz abtragen kann und zwar durch eine Besteuerung derjenigen Personen, die bereit sind diese Steuer freiwillig zu entrichten

Und doch, und doch! Da kann man wirklich ausrufen: „O Herr, wie ist dein Tierreich groß"!

Die große Kälte, welche hier vier oder fünf Tage lang herrschte, war auch dieses Mal wieder die Ursache, daß mehrere Feuersbrünste in der Stadt vorkamen. Diejenige, welche den größten Schaden anrichtete, ist ohne Frage die, welche den „Fashion Craft" Block an Portage Avenue sowie das anrenzende 15stöckige Woolworth Gebäude (es ist nicht ganz so groß wie das in New York, das nur (!) 57 Stockwerke hoch ist) vernichtete. Der Gesamtschaden wird auf nahezu $400,000 geschätzt. Bei der fürchterlichen Kälte war es natürlich der Feuerwehr nicht möglich, wirksam zu arbeiten, und das, was heute von diesen Gebäuden übrig geblieben ist, ist weiter nichts als eine große Eismasse. Für die Carnivalwoche ist Winnipeg fraglos um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden, denn die mit Eis bedeckten Ruinen bieten immerhin einen interessanten Anblick, wie man ihn eben nur in unserem strengen Winterklima haben kann. — Ein weiterer Verlust von $40,000 wurde durch einen Brand an Market Straße Ost hervorgerufen, wo das Stöckige Woods Gebäude den Flammen zum Opfer fiel. In demselben befand sich neben anderen auch das Geschäft bezw. die Niederlage der Brewers' und Bottlers' Supply Company. In beiden Fällen handelt es sich um Totalverluste.

Ein richtiges Auto.

Franz wünscht sich zu seinem sechsten Geburtstag
Als Hauptgeschenk ein Automobil;
Mama eilt also schleunigst ins Gaulshaus
Und wählt für Franz das gewünschte Spielzeug.
Der Kleine prüft es mit kritischer Miene,
Dann wirft er's zu Boden, daß es klingt:
„Das mag ich nicht, das ist ja kein richtiges,
Ich will doch ein Automobil, was stinkt!"

— **Ein Ausweg.** Vater: Die Börse ist ein gefährliches Terrain! Da hilft weder Glück noch Verstand. Nie ist man seiner Sache sicher: den einen Tag gewinnt man, den andern verliert man; den einen Tag hat man wieder Glück, am anderen verliert man wieder.

Sohn: Du hast recht, Papa, ich werde von jetzt an nur einen Tag um den andern zur Börse gehen!

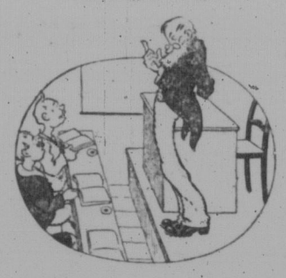
Die reiche Erbin.

Jetzt ist mir schon der zweite Mann mit meiner Mitgift durchgegangen! Nun geb' ich aber kein Geld mehr für Männer aus!

Verlerbild.

Nun wird's aber Zeit, daß der Kapitän kommt! Wo ist er?

Betriebsgeheimnisse.



Lehrer: Fritzchen, kannst du mir ein Tier nennen, das zum Geflügel gehört?

Fritzchen: Das Pferd.

Lehrer: Das Pferd — wie kommst du denn darauf?

Fritzchen: Mein Vater macht vom Pferd Geflügelsülze!

— **Neugierig.** Frau (die Zeitung lesend, zum Gatten): Schon wieder hat er was geerbt, der Fiskus, ich möcht' nur wissen, wer der eigentlich ist!

Gewichtsabnahme.

Komm', Grete, wir jeh'n rasch zum Bahnhof hin, ick möchte mir mal uff dem Automat wiegen.

Det kannste hier uff'm Postamt coch, wat brauchste heute noch 'n Automat, es reicht doch schon die Briefwage!

Sächsisch gemütlich.

„Se wärn schon entschuldichen, mei Kutester, Geld oder 's allerwärtigste Läben!"

— **Böse Kritik.** Komponist (der soeben einem Freunde seinen neuesten Walzer vorgespielt hat): So, nun sag' mir wenigstens nen passenden Namen für den Walzer.

Freund: Na, nenne ihn doch „Schlafwalzer"!

Fatal.

Sie: „Und wie heißt die Kuppe auf der ich jetzt stehe?"

Er: „Einen Augenblick, Aurelie. Hm — nimm mir's nicht übel — Sie heißt der „Drachenstein".

— **Verdächtig.** An einer Straßenecke stehen zwei Männer.

„Du, Orje," sagt der eine, „kiek doch mal den Hund dort an! Da ha'ck nämlich heute in die Zeitung jelesen, det een Dackel sich valoofen hat. Vielleicht is' er det?"

„N' Dackel? Schön, aber det is' doch een Pintscher?" fragt der andere.

„Hast Du 'ne Ahnung," meint darauf der Erste, „wie schlau so'n Dackelvieh is'! Der vastellt sich eben blos!"

— **Protzen-Variante.** Protz: „Um meinen Eduard habe ich keine Bange; der wird sich so bald nicht ans Auto fahren lassen!"

Die rechte Schmiede.

A. Bäuerin: „Herr Maler, ich möcht' von meinem Jung ein Bild haben. Ich war schon beim Photographen, aber der ist mir zu teier!"

Gewohnheitsphrase.

Professionspumper: Da bin ich in eine scheußliche Klemme geraten, lieber Freund, könnten Sie mir nicht 'rausbelfen?

Der liebe Freund: Bedaure, habe keinen Pfennig bei mir!

Bruch geheilt

durch Stuart's Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da diese Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht blos zum Zurückhalten; aber da sie selbstanhaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht halten kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet. Leicht anzulegen. Billig. Kein Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir eine Probe-Plapao völlig umsonst senden. Schreiben Sie heute. Plapao Laboratories, 2882 Stuart Bldg. St. Louis, Mo.

Das Rettungsseil.

„Wie soll ick Dir denn rausziehen, Mensch?"

„Wirf mir doch Deine Kravatte zu!"

Trauertunke.

Wirtin (im Heimatsdorfe des Studenten): „Nu' warden Se wull balde Dukter sein — häh?"

Student: „Wenn das Bier in München so schmeckte wie hier, dann wär' ich's schon längst!"

Verlerbild.

„Grüß Gott, schönes Reserl! Ja — wo ist sie denn jetzt?"

Sei vorsichtig im Gespräch mit allzu offenherzigen Leuten.

Entferne keine gestempelten Briefmarken von wichtigen Schriftstücken.

Das Leichteste in der Welt? Einem andern zu raten: „Machen Sie sich keine Sorgen!"

Großartige Zunahme

in Rahmerzeugung in manchen von unseren Zweigstellen. Bedenkt wieviel Bargeld diese Farmer diesen Winter erhalten. Bist du einer von ihnen? Wenn nicht, dann melke deine Kühe und sende den Rahm. Es bringt eine echte Einnahme in echtem Gelde.

The Saskatchewan Creamery Co.
of Moose Jaw, Ltd.

Zweigstellen in: Moose Jaw, Carnduff, Carlyle, Weyburn, Maple Creek und Swift Current.

Schiffahrtskarten

Lassen Sie uns Ihre Geschwister und Familie nach Canada bringen. Ziehen Sie den Vorteil, den wir Ihnen durch unsere Erfahrung und Einrichtung geben können. Wir besorgen alle Kleinigkeiten für die Reise. Wir besorgen Pässe allen denjenigen, die nach Europa zu reisen gedenken.

Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.

Wir überweisen Geld nach allen Teilen der Welt.

Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an

Old Country Booking Office
S. M. Grünt,

Ground Floor, McCallum Hill Bldg. — Tel. 3857. — Regina, Sask.

Achtung!

Die Verhältnisse sind die denkbar schwierigsten, doch mit gegenseitigem guten Willen, kommen wir am besten darüber weg.

Wir ersuchen Sie freundlichst, uns auch dieses Jahr eine Gelegenheit zu geben, Sie davon zu überzeugen, daß Sie Ihre Geschäfte bei uns auf die Dauer am vorteilhaftesten machen können.

Wir sind mehr als je bestrebt, unseren zahlreichen Kunden die bestmöglichste Bedienung zu geben.

Huck & Kleckner Vibank, Sask.
Kleckner & Huck Odessa, Sask.
Kleckner, Huck & Gartner Kendal, Sask.

Eine großartige Gelegenheit

bietet sich gerade jetzt: in Deutschland Eigentum oder Ländereien zu erwerben, da die Mark heute günstiger als je zu kaufen ist und Grundeigentum keineswegs in dem Verhältnisse gestiegen ist.

Geldsendungen nach Deutschland

und anderen Ländern Europas werden von uns jederzeit prompt und unter Garantie zum günstigsten Tageskurse zur Ausführung gebracht.

Direkter Scheckverkehr mit der Deutschen Bank Berlin

ermöglicht es uns, unseren Kunden Schecks auf jede Summe Geldes gegen Kassa sofort auszuhändigen.

Informationen über Verhältnisse in Deutschland

werden von uns gerne und bereitwilligst erteilt, auch Paßangelegenheiten für Reisende usw. erledigt.

Becker & Schmid

10061—101st Street Edmonton, Alta.

Kleine Anzeigen des „Courier"

Aerzte

Dr. L. Roy, M.D.C.M. — studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office: Zimmer 213 McCallum-Hill Gebäude. Telephon 2548. Wohnung 3101 Victoria Ave. Telephon 2407. Regina.

Dr. Frank H. Rodin. — **Arzt und** Chirurg. Doktor Rodin spricht auch Deutsch. — **Grenfell, Sask.**

J. H. W. Huykman, M.D., Zimmer 21 Canada Life Bldg., Regina. Studierte an der Amsterdam Universität. Postgraduiert in Bonn und Heidelberg. Telephon 6561. Wohnung 3914 Dewdney Ave. Tel. 4242. Ich spreche Deutsch.

Dr. Denis Sweeney, M.D., (Toronto) Chirurgie und Obstetris. Office Broad Str. Pharmacy, 2140 Broad St., Regina. Phone 4220 u. 6944.

Dr. H. P. Hendricks — Spezialist — Chirurgie — Geburtshilfe. **Frauen- und Kinderkrankheiten.** Büro 313 **bis** 314 McCallum-Hill Gebäude. Sprechstunden: 11 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags. Office-Telephon 6722. Haustelephon 6723.

Dr. A. M. Savoie. Spezialist in Lungen- und Herzkrankheiten. 812 McCallum-Hill Gebäude. Regina. Office-Telephon 3494. Haustelephon 5978. Spricht die russische Sprache.

Doctor Geo. H. Shapera, M.D., (Man. Universität.) L.R.C.P. & S. (London). Arzt und Chirurg. Spezialität: Geburtshilfe. Frauen- und Kinderkrankheiten. Office: Altes Standard Bank Gebäude. **Leader, Sask.** — Es wird deutsch gesprochen.

Bücherrevisoren

Dawson & Rosborough. Berechtigte Bücherrevisoren. W. J. Dawson C.A., England und Saskatchewan Teilhaber. Wohnsitz in Regina. J. W. Rosborough C.A., Saskatchewan Teilhaber. Wohnsitz in Moose Jaw. Phone 3734. Royal Bank Gebäude, Regina, Sask.

O. J. GODFREY & CO.

Beeidigte Buchhalter und Revisoren. Einkommensteuer, Deklarationen und Erledigung damit zusammenhängender Arbeiten. — Revision der Bücher ländlicher Munizipalitäten und Teilhaberschaften.

F. Biggs, C. A.

404 Sterling Trust Bldg. Phone 5740

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg

Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma in Canada. Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elfte Ave. Gegenüber City Hall, Regina. J. Emil Dörr, LL.B. W. W. Guggisberg, B.A.

MacKinnon, Rutherford, Taylor & Malone

Rechtsanwälte, Advokaten und Notare
1863 Scarth Straße,
Regina.
In Vibank jeden Mittwoch.

H. VOGT, LL.B.

Deutscher Rechtsanwalt, Notar usw.

Erteile Rat in allen Rechtssachen. Schriftliche Anfragen werden prompt besorgt.

Neville, Sask.

OTTO MARX

Deutscher Rechtsanwalt und Notar, Bruno, Sask.

Deutscher Briefwechsel eingeladen.

R. J. Taylor, B.A. — Advokat und Rechtsanwalt — Geld zu verleihen auf gute Farmen. Office Rhein Hotel, Rhein, Sask.

David B. Kliman — Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar. Erteilt Rat in allen Rechtssachen. Zimmer 504 Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose St. und 11. Ave., Regina. Telephon 6323. tf.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten, u.s.w. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, K.C.; Charles W. Hoffman; Rechtsanwälte für die Bank von Montreal.

Bryant & Burrows — Rechtsanwälte, Advokate und Notare. Banner Blk. Elfte Avenue, Regina. James F. Bryant, M.A., LL.B., C. H. J. Burrows.

JOHN FENSTEIN LL. B.

Deutscher **Advokat**, Rechtsanwalt, Oeffentlicher Notar, usw.
1001 McCallum-Hill Bldg.
Phone 8155. Regina, Sask.

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billiardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir schärfen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. A. Knorn, Eigentümer.

Tapezierer

Auto Top & Upholstering, 2134 Albert Straße. Tischler und Tapezierer. Wir reparieren Möbel und überziehen Automobilsitze. Telephon 5478.

Juweliere

M. G. Howe. Uhrenreparaturen, Heiratslizensen, Trauringe. Freie Augenuntersuchung und Anfertigung von Gläsern während Sie warten. **M. G. Howe.** Juwelier. Scarth Straße, Regina, Sask.

Acetylen Schweißung

Schweißung, Stahlschneiden, Radiator reparieren, „Carbide" und Holzkohle zu verkaufen. Capital Welding Shop, 1762 Osler St., Regina. Phone 3922.

Optiker

A. G. ORCHARD

Optiker

Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Besondere Berücksichtigung für Brillen mit Nah- und Fernsicht.

Telephon 3135

Kerr Block, 1862 Scarth Straße Regina, Sask.

H. S. McClung, Optiker. Zimmer 813—814 McCallum-Hill Gebäude. Regina, Sask.

Musiklehrer

Für Flöten- und Saxophon-Unterricht empfiehlt sich allen Musikfreunden Palm's Studio, 12 Angus Crescent, Regina, Sask. Telephon 2189.

Photographen

Rossie's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen.

Restaurants

Deutsches Restaurant

E. Brunner & Söhne.

1324—10. Ave., Regina, Sask. Das älteste deutsche Restaurant der Umgebung. — Der Sammelplatz der deutschen Farmer und Einwohner. — Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im voraus versichert sein. — Besuchen Sie uns, wenn nächstes Mal in Regina. — Gute Mahlzeiten. — Gute Betten. Mäßige Preise.

Apotheken

KASSIG'S Apotheke

Maple Leaf Block

empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.

Rezepte werden sorgfältig angefertigt.

Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.

Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an.

W. Kassig, P. O. Box 124. Regina, Sask.

Edmonton Tannery

9272—110 A Ave, Edmonton, Alta.

Die deutsche Gerberei

Wir gerben Ihre Häute zu Geschirrleder, Preis 16c per Pfund grün Gewicht.
Roh-Leder, Preis 16c per Pfund grün Gewicht.
Riemenleder, Preis 20c per Pfund grün Gewicht.
Decken, von $7.00 bis $11.00 per Stück, je nach Größe.
Jetzige Lieferungszeit: ca. 6 Wochen. Um weitere Auskunft und Versand-Labels schreibt an die obige Adresse.

Maler und Anstreicher

GEISEL & BARTHEL

Deutsches Maler- und Anstreichergeschäft.

Empfiehlt sich dem deutschen Publikum in Stadt und Land.

Geisel — Barthel
1740 Montreal Str. — 2124 McAra Str.
Telephon 3869 — Telephon 6598

Franz Dummer

1913 St. John Straße, Regina.

Deutscher Maler, Anstreicher und Tapezierer empfiehlt sich dem deutschen Publikum. Mäßige Preise, zufriedenstellende Arbeit.

Telephon 4614

Automobilreparaturen

Reparaturen an Automobilen, Radiatoren und irgend einer Gasolin-Engine gut und billig ausgeführt. — **Victoria Garage** (John Kollenstein und Albert Fleischer, Eigentümer). **1318 Victoria Ave. Phone 7755.** Zwischen Ottawa und Toronto St.

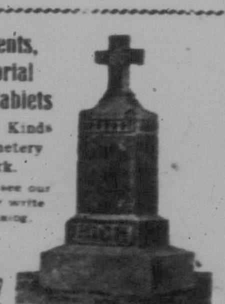
Zahnärzte

Dr. C. H. Weicker, Zahnarzt, 203-204 Westman Chambers. Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt Regina
105—108 Westman Chambers Rose Straße. Telephon 2937 Regina, Sask.

Drs. A. Gregor Smith, W. Fraser Smith, J. A. McGregor. Royal Bank Bldg., Eingang von der Hamilton Straße. Gegenüber dem Glasgow House. Telephon 3317.

Gummistempel, Siegel und sonstige Arbeit verrichtet bei der **O.K. Stamp Works, Ltd.**, 1836 Cornwall Str., Regina, frühere Adresse: 1—2 Masonic Temple.



Monuments, Memorial Tablets

And All Kinds Of Cemetery Work.

Call and see our stock or write for catalog.

Phone 3347

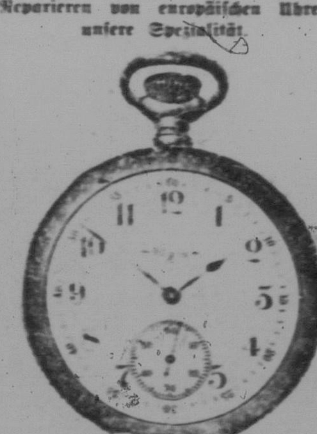
REGINA MARBLE & TILE WORKS, LTD.
Successors to F. Sark & Co., Limited
826 DEWDNEY AVE. REGINA

Zalkind's Jewellery Store

1835 South Railway Str., Regina.

Telephon 6554.

Erfahrene Uhrmacher und Juweliere. Reparieren von europäischen Uhren unsere Spezialität.



Reparieren von Uhren prompt erledigt. Sie können dieselben per Post an uns senden. **Große Auswahl von** Diamanten, **Ringen und Juwelen.**

Unsere Preise sind sehr mäßig

Wir sprechen Deutsch

Heiratslizensen werden hier ausgestellt

Versäumt nicht, Kohlen für den Winter einzulegen. Schreibt um Preise für die wohlbekannte

Busch-Kohle

deren Vertretung wir haben. Prompte Lieferung. Qualität garantiert.

BECKER & SCHMID

10061 — 101. Street, Edmonton.

Zu kaufen gesucht

Farm zu renten oder kaufen gesucht im Regina Distrikte. Anfragen sind zu richten an: **Fred Günther, 93 Anderson St., Montreal, Que.**

Heiratsgesuche

Heirat Briefwechsel und Bekanntschaft in nur deutsche Kreise werden angebahnt durch den „Junggesellen-Zirkel". Auskunft durch George, Geigolett, 20 E. Jackson Blvd., Chicago, Ill.

Verlangt

Gesucht — Zwei Farmarbeiter im Alter von 14 bis 18 Jahren, für leichte Arbeiten, für 8 Monate. Gute Behandlung zugesichert. Offerten mit Lohnangabe an John F. Pay, Aquadell, Sask.

Lehrer gesucht

für den Baliol Schuldistrikt No. 427. Antritt am 1. März. Schule offen bis 31. Dezember 1922. Gehalt für erstklassigen Lehrer $1400 nebst Wohnung und Brennmaterial. Verheirateter Mann vorgezogen. Muß katholisch sein. Stellung für guten Mann auf Jahre gesichert. Schule nur ½ Meile von Eisenbahn.

Anfragen sind zu richten an den Secretary-Treasurer
Baliol School District,
Luseland, Sask.

Derjenige Leser, der letzten Herbst eine Anzeige meiner Frau im Courier veröffentlichte, ist gebeten, mit mir in Verbindung zu treten. Da ich erfahren habe, daß meine Frau mittlerweile in Rußland gestorben ist, und ich von da keine Antwort auf meine Briefe erhalte, so möchte ich mich gerne überzeugen. Wäre dafür zum größten Dank verpflichtet. Ferdinand Schmeichel, Findlater, Sask.

Katholischer Farmarbeiter gesucht. — Bitte, um Lohnangabe für Winter- und Sommermonate. **B. Imhoff**, St. Walburg, Sask.

Gesucht wird ein deutscher Lehrer für den Wilen Schuldistrikt No. 2340. Muß zweiter Klasse Zeugnis haben und mindestens zwei oder drei Jahre Erfahrung haben. Anfragen zu richten an F. M. Silzer, Sec.-Treas., Box 117, Markinch, Sask.

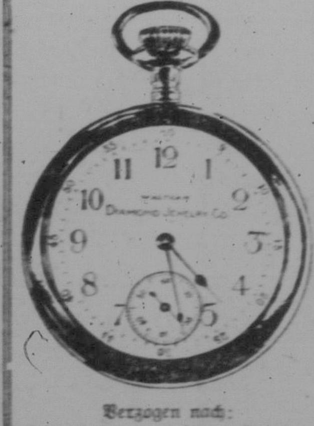
Achtung! — Europa!

Suche meinen Bruder Joseph Reichert, der im Februar 1919 in Rußland zum Militär einberufen wurde und seitdem verschwunden ist. Er stammt aus Raitadt, Süd-Rußland und ist der Sohn des Jakob Reichert. Hält sich wahrscheinlich in einem an Rußland grenzenden Staate auf. Sofortige Nachricht erbeten an

Paul Reichert,
Compeer, Alta., Canada.

Ihre Zukunft vorausgesagt. Senden Sie 10c und Ihr Geburtsdatum an **Hazel House, Box 215, Los Angeles, Cal.**

The Diamond Jewelry Co.



Verzogen nach:
1801 South Railway Straße
Regina, Sask.

Spezialist in Uhren vom alten Lande. Juwelen aller Art stets auf **Lager. Reiche Auswahl** von Uhren aller Art. Gold- und Silberwaren Ringe usw.

Musikinstrumente aller Art.

Heiratslizensen ausgestellt.

Wir sprechen deutsch.

Telefon 7745.

Zu verkaufen

640 Acker bestes Land, mit allen Gebäuden versehen. Alles auf einer Farm Benötigte vorhanden. Preis $45 per Acker. Das ganze Land ist eingefenzt. Gebäude, Pferde, Hornvieh und Maschinerien allein $15,000 wert. Acht Meilen von der Stadt. Land ist eben. Bester schwarzer Boden. $10,000 Bar. Rest auf halbe Ernte-Abzahlung. Anzufragen bei **R. Woznikoski**, Box 47, Stoughton, Sask.

Zu verkaufen ein General-Laden. Leichte Bedingungen. Gebäude und Ladenmöbel brauchen nicht unbedingt mitgekauft werden. $5000 wert Waren. Deutsche Stadt. Man schreibe an Box 70, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Farmen in Californien — bereit zum Bebauen oder Anpflanzung eines Obstgartens — zu verkaufen an gute Farmer. Ganz kleine Barzahlung. Rest auf 1/3 Ernteabzahlung. Nahe zur Eisenbahn und Asphaltwegen. Gegen Entwertung versichert. Voller Kaufpreis in 11 Jahren wieder zählbar in Bar. Unterstütze mit Saat, Futter, Vieh und Maschinerie. Man beeile sich, um nicht die erste Ernte zu verspäten. Zwei weitere Ernten im selben Jahre. Es gibt keine Fehlernte in Californien. — Schreibe um nähere Auskunft an **Tokay Colonization Co., 715 Haas Bldg., Los Angeles, Cal.**

Blumen

Unsere Hauspflanzen Pakete werden jedes Jahr gesuchter und beliebter, sodaß wir uns veranlaßt sahen, uns mehr speziell damit zu befassen und sind in der Lage, in größerem Maßstabe zu versenden. Um es allen möglich zu machen, für wenig Geld verschiedene Sorten zu kaufen, empfehlen wir: Geranium, Fuchsia, Begonia, Ephen-Geranium, Impatieme, „Coleus", „Petunias", „Ferns" usw.

No. 1	Koll., schönste Auswahl	$2.00
No. 2	" "	1.50
No. 3	" "	1.00

Frei per Post. Lieferbar Mitte März.

Western Floral Co.,

P.O. Box 803.
A. R. Salzgeber,
North Battleford, Sask.

SANTAL CAPSULES MIDY

Blasen-Katarrh

Unschädlich — Erfolg Leicht einzunehmen — schnelle Linderung bei

Jede Kapsel trägt Namen MIDY

Man hüte sich vor Fälschungen

Maskerade-Kostüme zu vermieten

Schreiben Sie um Katalog

H. H. BARNES

Regina, Sask. Telephon 2065

Stellengesuche

Stellungsgesuch — Reichsdeutsche, evangelisch, 50 Jahre alt, sucht Stellung in gutem Haushalte. Ist auch willens, auf Farm zu gehen. Keine Wäsche. Nur Hausarbeit. Stellung bei Witwer mit einigen Kindern auch gerne angenommen. Anfragen zu richten an „Box 63" Courier, 1835 Halifax Straße, Regina.

Junger, verheirateter Mann sucht ständige Stellung auf einer Farm mit allein stehendem Häuschen und etwas Gartenland und wenn möglich eine Kuh zu halten. Guter Arbeiter und langjährige Erfahrung. Angebot mit Lohnangaben auf ein Jahr zu richten an 952 **Laird Str., Regina, Sask.**

— **Ein Vorschlag.** Frig (zu einem Sprößling, der ungezogen war): Kren, geh her, daß ich dich durchprügeln kann!

Gott, Vaterleben, wenn du schon willst klopfen, klopfe doch lieber den Teppich!

— **Er versteht nichts.** Komponist, der eine Operette eingereicht hat: „Nichts versteht der Direktor von der Musik! Er sagt mir, ich hätte mich zu stark an Millöcker angelehnt . . wo doch alles von Strauß ist!"

EMIL SEIBEL

Real Estate, Versicherungen aller Art

Tel 2731 — 2263 Osler Str
Regina, Sask.

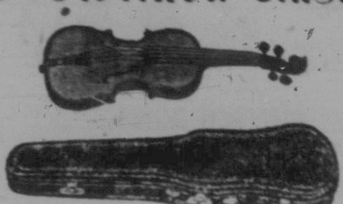
Jetzt ist die Zeit

Kohlen zu bestellen. Wir sind die Verkaufsagenten für die bekannte und bewährte **Bush Mine Kohle** — kein Ruß, feine Steine und sauber — **Feuerholz, Cedar Fenz-Pfosten, Weidenpfosten** und **Tamarac-Pfosten** in Waggonladungen — schreibt uns wegen Preise nach Eurer Station. Prompte Bedienung und gute Ware garantiert.

Becker & Schmid

10061—101st Street — Edmonton, Alta.

Großer Violinen Ausverkauf



Feine Stradivarius Violine Wert	$10.00
Form Etui-Futteral	4.00
Feiner Bogen mit weißem Haare	2.00
4 Stück Saiten	1.00
Kolophonium	15c
Violin-Schule	75c
Violin-Tonangeber	50c
Zusammen	$18.40
Alles komplett auf einmal nur	$10.00

Zu haben von

National Book & Music Store

1708 Rose Straße, — Regina, Sask.

Kataloge in deutscher Sprache frei.

Aus der Welt des Wissens

Klima und Tuberkulose. — Die Farbe der Nahrungsmittel. — Das Odeion in Athen ausgegraben.

Eigentlich ist der Tuberkulose in allen Breiten der Erdkugel zu finden. Sie ist in der tropischen Zone überall verbreitet und tritt in relativ schweren Formen auf. In der arktischen Zone zeigt die Häufigkeit der Tuberkulose einen auffälligen Unterschied zwischen der östlichen und westlichen Region. Sie ist in Island, Spitzbergen, auf den Faröer- und Shetlandinseln, den Hebriden und dem nördlichen Norwegen fast unbekannt, während sie in Westgrönland und Kanada riesig verbreitet ist. In der gemäßigten Zone findet sich die Tuberkulose besonders in den Gegenden mit kontinentalem Klima, weniger im maritimen Klima. Im Höhenklima scheint die Tuberkulose mit zunehmender Höhe seltener zu werden. Aus diesem Ergebnis möchte man eigentlich folgern, daß das Klima mit Ausnahme des Höhenklimas von verhältnismäßig geringem Einfluß auf die Tuberkulose sei. Und doch wissen alle erfahrenen Aerzte und haben es zu allen Zeiten schon gewußt, daß eine Aenderung des Aufenthaltsortes des Kranken, wobei dieser in ein weniger rauhes Klima kommt, von größtem Einfluß auf die Abheilung der Tuberkulose ist. Man schickt solche Kranke mit Recht darum heute, wenn es die Umstände erlauben, in Höhenkurorte, an die Riviera oder in Heilstätten, die sich am Lande in sonniger, windgeschützter Gegend befinden. Gerade der Weltkrieg hat mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie sehr Nässe, Kälte, Wind, Frieren und anderes die Tuberkulose bei vorhandener Anlage zum Ausbruch bringen oder, wenn sie schon vorhanden ist, zur raschen Verschlechterung führen können. Die Klimatotherapie der Tuberkulose ist durchaus keine Erfindung der Neuzeit. Schon Hippokrates hat Lungenkranke in andere Gegenden geschickt. Celsus und Aretaeus, bekannte römische Aerzte, waren bereits konsequente Klimatotherapeuten. Plinius der Aeltere machte auf die günstigen Erfolge einer energischen Sonnenbestrahlung aufmerksam — man denke an die heutigen Sonnenbäder — und empfahl als erster die Nadelholzwälder zur Behandlung der Tuberkulose. Galenus, ein berühmter römischer Arzt, schickte die Patienten auf den Berg Angri bei Neapel. Avicenna empfahl den Aufenthalt auf Kreta. Baglivi schrieb Ende des 17. Jahrhunderts über Klimatotherapie bei Lungenkrankheiten und beklagte den übertriebenen Gebrauch von Medikamenten. Laennec, Napoleons Leibarzt, empfahl die Meeresluft. Hufeland und Schönlein die Bergluft gegen Tuberkulose.

Daß die Verkäuflichkeit eines Nahrungsmittels von der Farbe und dem äußeren Aussehen in hohem Grade abhängig ist, haben die Händler längst erkannt und nützen diese Erfahrung in ausgiebigster und oft betrügerischer Weise aus. Die Wechselwirkung von Farbensinn und Appetitlichkeit ist wissenschaftlich schon vielfach untersucht worden, so erst kürzlich im Londoner Hygienischen Institut. Bemerkenswert erschien die ausgesprochene Vorliebe für Rosa bei Kindern. Zwei Puddings, die ganz gleich schmeckten, von denen aber der eine rosa und der andere weiße Farbe hatte, wurden einer Schar von Kindern zur Auswahl anheimgestellt. Mit wenigen Ausnahmen wollten alle den rosa Pudding haben. Ein ähnlicher Versuch mit Erwachsenen ergab die eigentümliche Tatsache, daß Angehörige der gebildeten Stände Süßspeisen in Schokoladefarbe bevorzugten, während unter den Ungebildeten sich eine deutliche Vorliebe für Gelb bemerkbar machte. Im übrigen ließ die Untersuchung erkennen, daß bräunliche Speisen auf die Magennerven besonders anregend wirken. Bräunliche Speisen sind in der Küche und Nahrungsmittelindustrie auch häufig. Oft werden infolge eines Trugschlusses Nahrungsmittel mit bestimmten Farben bevorzugt. Eier mit bräunlichen Schalen gelten mit Unrecht für besser, weil man einen gut entwickelten, gehaltvollen Dotter in ihnen vermutet, was aber falsch ist, denn Eier mit weißen feinen Schalen haben einen genau so guten Dotter. Man hält eine gelbe Butter für gut, aber weißlich aussehende kann genau so gut sein. Die Londoner Milchhändler mußten kürzlich ihren Abnehmern durch ein Rundschreiben aufklären, daß reine Milch weiß sei. Man wollte nur gelblich aussehende Milch kaufen; diese Farbe entsteht aber nur durch Mischfütterung der Kühe und bedeutet keine Qualitätsverbesserung der Milch. Getränke aller Art: Mineralwässer, Sodawasser, Spirituosen usw. werden durch Färbung begehrlicher gemacht, ebenso Mehlspeisen durch Safranfärbung. Würste dadurch, daß man ihnen roten Farbstoff beimengt. Man bevorzugt weißes Brot, weißes Mehl, obwohl dunkleres Mehl und Brot nahrhafter sind. Auch die Natur verteilt ihre Farben nicht immer an die besten Früchte. Die rote Weintraube verdankt ihre Farbe lediglich ihrer Artenabstammung, denn der Zuckergehalt ist bei grünen Trauben unter gleichen Entwicklungsbedingungen nicht geringer. Graugrüne und grüne Aepfelsorten haben feines Aroma und guten Geschmack, aber mittelmäßige Qualitäten werden diesen vorgezogen, wenn sie rotbackig sind. So besiegt die schönere Farbe die bessere Qualität.

Zarte Anspielung.

Hier, habe ich zwei Kränze gewunden, Fräulein Kella, einen aus Kornblumen und einen aus Wiesenblumen, welcher Kranz wäre Ihnen wohl der liebste?

Am liebsten wäre mir schon ein Myrtenkranz.

Lernt Englisch

Verbessert eure Lage und verdient mehr Geld durch eine gründliche Erlernung der englischen Sprache und Geschäftsmethode dieses Landes.

Individuelle Instruktion von einem Spezialisten. Alter und Vorbildung keine Schwierigkeit. Schreibt um nähere Einzelheiten an die

GARBUTT BUSINESS COLLEGE

507—8. Ave. W., — Calgary

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

für weben Hals
Brusterkältung
Diptheritis
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten.
Hergestellt von der

Minard's Liniment Co., Limited

Yarmouth, N. S.

REDMAC ist im Haushalte ein bekannter Name. Es vergeht kein Tag an dem man nicht den Namen „Redmac" hört. Personen hohen sowie niederen Standes sind alle gleich, was Krankheiten anbelangt. Alle sind menschlich und deshalb den Krankheiten ausgesetzt. Redmac heilt alle und hat für alle den nämlichen Preis. Es ist kein Mensch zu reich und keiner zu arm, um Redmac erstehen zu können. Verkauft bei W. Massig, 1522 Elfte Ave., Regina, Sask.

Das deutsch-canadische Hilfswerk für Europa

Gaben für die Notleidenden in Europa sind eingelaufen wie folgt:

Bisher quittiert	$4,222.54
Weiter eingegangen:	
Adam Kury, Scepter, Sask.	$5.00
Georg Bast, Kronau, Sas.	1.00
Peter Materi, Lajord, Sask.	5.00
L. Samletzki, Rostern, Sask.	10.00
Wilhelm Czerr, Langenburg	2.50
Gesamelt von Peter Hodel, Markinch, Sask.:	
Peter Hodel	$1.00
Carl Appenheimer	1.00
Jakob Thom	.50
J. Wolf	1.00
Adam Halbwachs	1.00
Fred Schick	.50
Ben Schick	.50
Albert Grab	.50
Mat. Bell	1.000
J. Olbski	1.00
J. Appenheimer	.50
Emil Grab	1.00
Jakob Kleisinger	1.00
Frank Wolf	1.00
Fred Schönthaler	1.00
G. Halbwachs	1.00
John Kleisinger	1.00
N. Ollinger	1.000
Peter Knapp	.50
Mr. Ursaki	.25
John Schick	1.00
	17.25
Pastor Albert Ell, Meyronne, gesammelt bei Hochzeit	19.30
Peter J. Bayler, Bremer, Sask.	1.00
Justina Heuer, Leduc, Alta	.90
Erika u. Ruth Folkman, Clyde, Alta	1.00
A. Hauer, Brüderheim, Alta	5.00
	$4.290.49

Heinrich Zimmer, Schatzmeister.
c/o. H. Schumacher, 1514 — 11. Ave.
Regina, Sask.

Nachfolgend veröffentlichen wir ein kurzes Schreiben von den Geschwistern Erika und Ruthi Folkmann aus Clyde, Alberta:

Clyde, Alta., 2. Feb. 1922.

Werter Herr Zimmer!

Wir, meine kleine Schwester Ruthi, sechs Jahre alt und ich Erika, 9 Jahre alt, haben einen Dollar zusammengespart und möchten Sie bitten, selbigen für die armen hungrigen Kinderchen nach Rußland zu schicken. Unsere Mama liest uns immer die Berichte vor, und da wollten wir so gern ein wenig helfen, da haben wir jede fünf Cent, die wir bekommen wenn wir kleine Arbeiten verrichten, zusammengespart. Wir hatten erst 50c, aber Mama hat uns den Dollar voll gemacht. Unsere Eltern haben seit zwei Jahren fast keine Einnahmen; letztes Jahr waren wir ausgehagelt und ausgefroren. Wiegerne täten wir mehr helfen, aber es geht nicht. Vielleicht sparen andere Kinder auch ihr Candygeld, damit die armen Kinderchen Brot bekommen. Wir möchten gerne wissen, ob der Dollar angekommen ist.

Schönen Gruß von
Erika und Ruthi Folkman.

Ja, der Dollar ist angekommen und ein tausendfaches „Vergelt's Gott dafür". Ihr habt ein herrliches, nachahmenswertes Beispiel gegeben.

Anm. d. Courier.

Herren!

Sendet eure Anzüge auch Reinigen und Pressen. Außergewöhnlich niedrige Preise.

Anzüge gepreßt für nur 35c.

Anzüge gereinigt und gepreßt....$1.25
Hosen gereinigt und gepreßt.....—.50
Ueberzieher gereinigt u. gepreßt..$1.25
Faltenröcke.....$1.25

Spezialpreise für alle Reparaturen an Herren- und Damenkleidern.

Aufträge von auswärts prompt ausgeführt.

Regina Tailors & Cleaners
1717 Scarth St. Tel. 4166.
Wir sprechen Deutsch.

Die Elendszüge aus dem Soviet-Paradies

Von Emil Herold, München.

Es sind Züge des Elends, die jetzt in Zwischenräumen von wenigen Wochen deutsche Flüchtlinge aus Rußland über Triest nach München bringen, wo sie im nahen Lager Lechfeld die letzte Quarantäne durchmachen müssen. Und diese Züge kommen aus dem Schwarzmeergebiet, aus einem Lande, das ein Paradies sein könnte, dem unerschöpflicher Humus und oberitalienisches Klima Riesenernten zu schenken pflegt, aus einem Land, das den Dumimen von Verbrechern und Verrückten — etwas anderes sind diese Bolschewikiapostel nicht! — als ein Paradies geschildert wird, dem die übrigen Länder Europas gleichgemacht werden sollen. Man hat sie nicht aus dem Paradies vertrieben, sie sind geflohen aus dem Paradies der Soviets, das ein paar wenige — es sind Maden im Fleische des russischen Volkes! — dick und fett gemacht hat und dafür Hunderttausenden und Millionen schwere Gramfurchen in die Stirne gepflügt, ihnen die Wangen hohl gemacht, den Glanz aus den Augen genommen und ihnen das letzte Hemd unter dem Rock hat verfaulen lassen. Verhungert und ausgeräubert sind sie aus dem Soviet-Paradies gekommen, überglücklich, daß sie in einem Lande wieder eine Heimstätte finden sollen, in dem selbst Elend und Elend herrscht. Aber unser armes Deutschland ist diesen Unglücklichen, die aus dem Soviet-Paradies entronnen sind, ein Kanaan, in dem noch Milch und Honig fließt!

In diesen Tagen ist wieder so ein Flüchtlingszug nach München gekommen. Wir haben schon viele dieser Unglückszüge gesehen, die deutsches Elend in die Heimat brachte. Aber als dieser Zug in die Halle fuhr, da wollte die Hand, die den deutschen Brüdern einen Willkommengruß zuwinkte, starr werden. Starr vor Schrecken! Halbverhungerte Menschen standen an den Fenstern, hohlwangig, bleich, verelendet! Und allen standen die hellen Tränen in den Augen. Muß das ein Paradies sein, aus dem dieses halbtausendköpfige Elend kam! Wie ein Hohn hat der Marsch durch die Bahnhofshalle geklungen, mit dem eine Militärkapelle das Elend begrüßte. Hätten die Musiker nicht auf ihre Noten gucken müssen, ihnen wären die Töne in ihren Instrumenten stecken geblieben. In wenigen Minuten war alles, was noch gehen konnte, aus den Wagen, Greise, Männer, Kinder, Frauen mit Säuglingen auf den Armen und im Nu schob es sich auf dem Bahnsteig durcheinander wie auf einem russischen Marktplatz. Nun erst sah man das Elend in seiner ganzen Fülle. Es sah aus den zerfetzten und lappengeflickten Kleidern der Kinder, aus den schäbigdünnen Anzügen der Männer und es grinste direkt hindurch durch die Pelze, die einige noch aus dem Zusammenbruch gerettet hatten. Und gerade das in Pelze eingewickelte Elend, die goldene Kette, die wie eine faustdicke Lüge einer schlechtgekleideten, halbverhungerten Frau um den Hals hing, die paar Gutgenährten — und das waren unter den Fünfhundert nicht mehr als dreißig — das waren Lichter, die das Dunkel des Bildes noch schwärzer machten. München hat die Unglücklichen gut empfangen. Es gab Würste, Brot, Kaffee und Milch für die Kleinen. Mit welcher Freude und Vorsicht diese Kinder ihre Schüsselchen mit Milch durch das Gewühl bugsierten! Und wie rührend waren die Mütter mit den Säuglingen auf den Armen! Und — da blieb wohl kein Auge trocken — wie ergreifend, als man einige Greise und Greisinnen in Tragbahren aus den Wagen brachte, dem Krankenhaus zu. Tiefer Schmerz lag auf ihren Gesichtern und doch leuchtete es aus dem Gram hindurch. Nicht alle, die mit der Hoffnung auf Deutschland aus ihrer russischen Heimat ausgezogen waren, sind in Deutschland angekommen. Der russische Tod ist mit ihnen gereist....

An einem Wagen lehnt ein junger Mann in den Zwanzigern. Er sieht sehr sehr bleich aus. Und doch strahlt die Freude aus seinem Gesicht. Er erzählt deutschen Eisenbahnarbeitern wie alles müde und matt sei in Rußland, wie sie in den reichsten Teilen Rußlands haben hungern müssen, weil schlechter Anbau und Mißernte dazu das Mehl knapp gemacht haben. Nur im Gouvernement Poltawa war die Ernte glänzend und von dort aus ist das Mehl in die Städte verschoben worden. „Bei uns haben die Bauern schon für die nächste Aussaat keinen Samen mehr und sie müssen ihr Brot schon jetzt aus den Städten holen! Im nächsten Jahr werden auch die Bauern Hungers sterben." Und zu allem, was er von Hunger und Angst und Unfreiheit erzählt, ist sein bleiches, eingefallenes Gesicht eine so lebendige Illustration und Bestätigung, daß es einem grausen kann. Und während er mir leidenschaftslos, fast müd erzählt, daß er Student an der Bergakademie gewesen, aber seit der Revolution zehn Berufe — Schreiner, Monteur, Schuster usw. — so gelernt hat, daß er überall einen guten Gehilfen abgeben kann, fällt mein Blick durch einen Schlitz seines Rockkragens auf seine — nackte Brust. Sohn eines Bergwerkdirektors, Student, Arbeiter, Uhrmacher, Monteur, Schuster, Schreiner und nicht so viel verdient, daß er sich nur satt hätte essen und ein altes, aber ganzes Hemd hätte kaufen können. Wahrhaftig paradiesische Zustände!

Und ein junger Kunstmaler, der daneben steht, bestätigt die Mitteilung des Studenten. Er ist etwas besser genährt als sein Leidensgenosse, wahrscheinlich, weil er es mehr verstanden hat, „sich den Verhältnissen anzupassen". „Wer die Schliche nicht kennt", sagte er und machte eine bezeichnende Handbewegung, „der ist verloren! Wer das nicht kann....! Aber man lernt viel, wenn man Hunger hat!" Da drängt sich ein etwa dreizehnjähriger Bub vorüber. Wie eine Vogelscheuche in seiner Kleidung und blind auf einem Auge... „Nun, wie ist Dir's gegangen in Rußland?" — „O, in Rußland, da sterben viele, viele Leute!" Das Urteil eines Kindes! Bloß ein paar Worte, aber erschütternd aus dem Munde eines unparteiischen Kindes!

Die Schaffner rufen zum Einsteigen. Langsam rollt der Zug aus der Halle. An den Fenstern stehen sie, winkend und weinend. Und dann rollt wie in einem Film das Elend, das sich aus dem Soviet-„Paradies" gerettet hat, weiter nach Deutschland hinein, einem ungewissen, aber immer noch köstlichen Geschick entgegen. O, hätten alle diesen Elendszug gesehen, die blind an Lenins Paradies glauben.

Ich habe die Elendsbilder nicht losgebracht an diesem Tage. Die zerlumpten Hungergestalten aus dem Soviet-Paradies sind immer wieder vor meinen Augen aufgetaucht, und in meinen Ohren hat mir's immer wie die eintönige Melodie eines fahrenden Zuges geklungen: „O, in Rußland da sterben viele, viele Leute!"

Wessen Herz, wenn es auch noch so hart wäre, müßte beim Lesen dieser Beschreibung nicht erweichen? Wessen Hand, wenn auch noch so verschlossen, müßte sich nicht öffnen und geben, beisteuern, was man eben nur geben kann und sollte es auch noch so wenig sein? „O, in Rußland, da sterben viele, viele Leute." Helft uns wenigstens, diejenigen, welchen noch geholfen werden kann vom Tode erretten. Schickt Cents für das Hilfswerk, denn Cents machen Dollars.

Anmerkung des Courier.

Amerikas chemische Rüstung.

Ein ernüchterndes Gegenstück zu den Wiederaufbau- und Pazifizierungsbestrebungen liefert der Bericht des Washingtoner Mitarbeiters des „Manchester Guardian" H. W. Revinson über seinen Besuch der Giftgasfabrik zu Edgewood bei Baltimore, wahrscheinlich der größten der Welt.

Während des Krieges auf einer Landzunge an der Chesapeake-Bay errichtet, hat diese Fabrik eigene Docks für Leichterfahrzeuge und umfaßt ein Gelände von 10,000 Acres. Das Korps für chemische Kriegführung (Chemical Warfare Corps), eine Sondertruppe der Armee, besteht aus 2000 Mann, 101 Offizieren und 1200 Angestellten neben 100 gewiegten Chemikern, denen ihre Erfindungen, für die sich die Regierung das Recht der Erwerbung vorbehält, abgekauft werden.

Beim Waffenstillstande konnten die Fabriken täglich 200 Tonnen Giftgas herstellen. Jetzt arbeiten sie unter sehr vermindertem Druck, befinden sich aber in voller Bereitschaft. Die Stäbe für die Verteidigung und für den Angriff arbeiten dauernd gegeneinander, jeder Fortschritt im Giftgas wird möglichst durch Schutzmittel, wie neue Gasmasken oder undurchlässige Kleider zur Verhütung von Verbrennungen, wettgemacht. An der französischen Front konnten die Masken in sechs Sekunden aufgesetzt werden, jetzt genügen hierfür drei Sekunden.

Das aus gewöhnlichem Tafelsalz hergestellte Chlor ist der Grundstoff für alle Giftgase, mit Ausnahme vielleicht von „Lewisite". Es werden viele verschiedene Gasarten erzeugt; das beste Stickgas heißt „Phosgene". Das Senfgas brennt das Fleisch weg und durchdringt jedes Kleidungsstück, wie man im Kriege gesehen hat. „Chlorpikrin" verursacht heftiges Erbrechen und macht sein Opfer gefechtsunfähig, bis der Feind kommt, es zu töten. „Lachrymatory Gas" verursacht eine Flut von Tränen. „Lewisite" besteht aus Acethlen mit einer Lösung von Arsenik-Trichlorid, ist ein beißendes Gas wie Senfgas, aber weit kräftiger. Es dringt angeblich durch jede Maske, durch das Fleisch oder in die Lungen und verbrennt sein Opfer von innen wie von außen. Es gilt als das Hauptmittel im künftigen Kriege; beim Waffenstillstand wurde es in einer Menge von zehn Tonnen täglich hergestellt. Es verbreitet sich langsam, im Gegensatze zu „Phosgene", welches darum beim gewöhnlichen Bombenwerfen aus der Luft bevorzugt wird; denn der Wind trägt „Phosgene" weithin und erstickt alles. Aber „Lewisite" könnte von Luftfahrzeugen mit einem Schlauch auf Städte gespritzt werden. Es hat eine furchtbare Wirkung, indem es Kleider, Haut und Fleisch aller Betroffenen verbrennt. Geschickt verwendet, könnte dieses Gas sicherlich die ganze Bevölkerung einer Stadt sehr schnell töten.

Warum man den Krieg anfing.

Ein gewisser König schrieb an einen andern König: „Schicke mir sofort ein weißes Schweinchen mit einem blauen Ringelschwänzchen! Wenn nicht..."

Der andere, ganz aufgebracht über die unverschämte Forderung, ließ sofort zurückantworten: „Ich habe keins; und wenn ich eins hätte ...!"

Das war Grund genug, um einen Krieg anzufangen. Als ihre Armeen und Einkünfte erschöpft waren, viele Städte und Dörfer verwüstet dalagen, wünschte man Friedensverhandlungen einzuleiten. Aber zuvor sollte die gegenseitige Beschimpfung, die zum Kriege geführt hatte, erklärt werden.

„Was wolltest du eigentlich, als du mir schriebst: Schicke mir ein weißes Schweinchen mit einem blauen Ringelschwänzchen! Wenn nicht...?"

„Ja," sagte der andere, „ich wollte ein Schweinchen mit einem blauen Schwänzchen! Wenn nicht, schicke mir ein anderes. Aber was wolltest du mit deinem Schreiben: Ich habe keins, und wenn ich eins hätte...!?"

„Ganz natürlich! Wenn ich eins hätte..., würde ich es dir schicken!"

Diese Erklärung wurde beiderseitig angenommen und sofort wurde der Friede wiederhergestellt.

Die meisten Streitigkeiten sind gerade so töricht und unnötig, als der Krieg um das Schweinchen und das blaue Ringelschwänzchen.

Post-Beförderungs-Kontrakt

Verschlossene Angebote an den General-Postmeister, werden in Ottawa bis um die Mittagsstunde, Freitag, den 3. März 1922 für die Beförderung seiner Majestät's-Post auf einen für die Dauer von vier Jahren in Vorschlag gebrachten Kontrakts und zwar für die Beförderung auf der Route Großwerder und Primate, zweimal wöchentlich vom 1. Juli dieses Jahres ab, entgegengenommen.

Schriftliche Zusätze enthaltend weitere Information in Bezug auf die Bedingungen der betreffenden Kontrakte können eingesehen und Blank-Formulare dieses Ausschreibens von der Postämtern zu Großwerder und Primate und vom Büro des Distrikts-Superintendenten bezogen werden.

Distrikt, Superintendent.
27. Januar 1922.

F. W. MacNaughton,
Distrikt Superintendent.

Die Weltgerechtigkeit

(Fortsetzung von Seite 2)

Prinzipien zu lockern und seine „Dogmen" zu beurlauben. Das ist der Anfang! Ihm wird mehr nachfolgen.

Dann werden die Fragen des Balkans reif für die endgültige Lösung sein und Polen wird Abschied nehmen von ihrem Jagellonenlied, daß Polen nicht verloren sein und bleiben müsse.

Auch uns traf die Schwere des Schicksals nicht ganz ungerechtfertigt. Unsere politische Schwerfälligkeit, unsere fast unausrottbare Spießerhaftigkeit, unser Widerwille, über den engsten Dorfhorizont hinauszusehen, fanden Strafe. Und unsere mit so fanatischer Sucht genährte Zerrissenheit! Wir müssen uns auf die Erkenntnis der politischen Weltprobleme einstellen, koste es, was es wolle. Wir haben durch Indolenz das Maß unserer politischen Sünden im Auslande überlaufen lassen. Welcher Kaufmann wollte denn draußen Pionier deutscher Politik sein? Ihm genügte der wirtschaftliche Erfolg. Er vergaß, vom Engländer das Bewußtsein des echten Stolzes zu lernen, daß ein rechter Mann seine Heimat überall mit sich trägt. Aber wir? — Im Lande selber wollen Wir auch nur abgegrenzte Heimatsstätten haben. Jedes Dorf eine Heimat für sich. Jede Stadt, jeder Kreis, jede Provinz eine Spezialheimat. Wo drei Engländer irgendwo in der Welt sind, ist oder wird England ganz England. Wo in aller Welt draußen wurde jemals Deutschland, und wenn Tausend mal Tausend Deutsche draußen waren? Im besten Falle entstanden drei deutsche Vereine. Unsere Weltzukunft ist nicht zu erschüttern. Dennoch nicht! Wir müssen wieder hochkommen. Lernen wir nur erst einmal wieder an unsere inneren Kräfte glauben. Nach diesem Kriege, nach der Revolution, nach den Jahren voller Entbehrungen, trotz der grausigen Gewaltherrschaft Frankreichs, trotz der Verhandlungsequilibristik Lloyd Georges — wo stehen wir und wie stehen wir? Keine Macht, keine Welt kann uns zerstören, — nur wir allein können es. Und niemand im Lande steht auf mit der schneidenden Gewalt eines Savonarolä. Ein wahnwitziges Selbstzerfleischen im Lande will sich gar nicht hemmen oder stillen lassen. Schuldige und Sündenböcke sollen durchaus gesucht und gefunden werden. Was ist damit zu gewinnen? Was im Lande ist nicht schuldig geworden?

Die ehemaligen Feinde tun uns brennendes Leid an, — aber es ist klein gegen das Leid, das wir uns selber antun.

Das Messer ins Herz der deutschen Zwietracht! — Wer ruft endlich auf dazu? An dem Tage, an dem Deutschland den Frieden im Lande schafft, an dem Tage beginnt unsere Kraft wieder zu wachsen. So gewaltig, so fest, so tief und so aufjauchzend, als die Wiedergebirt Deutschlands ihren ersten Geburtstag zu feiern vermag.

Bronchial Asthma

Erstickungsgefühl und Atemschnappen erleichtert durch „Fruit-a-tives"

Frau Pennington

New Rockland, P. Q.

„Im Jahre 1919 erkrankte ich an Bronchial-Asthma und litt unsägliche Schmerzen den ganzen Winter hindurch. Ich hatte Erstickungsperioden und mußte so häufig nach Luft schnappen, daß ich nicht reden konnte. So ging es mir einmal abends, mittags und am Morgen. Der Arzt behauptete, mir nicht helfen zu können.

„Im Frühjahr 1920 fing ich an „Fruit-a-tives" zu nehmen und in ein paar Tagen hörten diese Anfälle auf. Ich hatte keine mhre seit dem 7. Mai 1920.

„Viele glaubten, daß diese Anfälle im Winter wieder zurückkommen würden. Dank der Fruit-a-tives-Medizin bin ich jetzt aber ganz gesund." — Frau J. M. Pennington.

50c per Schchtel, 6 für $2.50, Probegröße 25c. Bei Händlern oder portofrei versandt von der Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Volksverein

(Fortsetzung von Seite 9.)

Vorschlag, daß alle Ortsgruppen des deutsch-canadischen kath. Volksvereins, welche für Abschaffung dieses Prohibitionsgesetzes stimmen, bei der hochwohllöblichen Generalleitung in Münster einkommen, daß der Volksverein auch eine Petition betreffs dieses Gesetzes bei der Saskatchewan Provinzial-Regierung einreicht.

Ein Schweigen unsererseits wäre so gut wie eine Unterstützung dieser Fanatiker, welche uns den Unsinn aufhalsten, und der Volksverein soll doch zum Wohle des Landes mitarbeiten und keine Untergrabungen des Gemeinwohles unterstützen. Man möge also allerorts den Vereinsprinzipien entsprechend handeln und zwar so bald wie eben nur möglich.

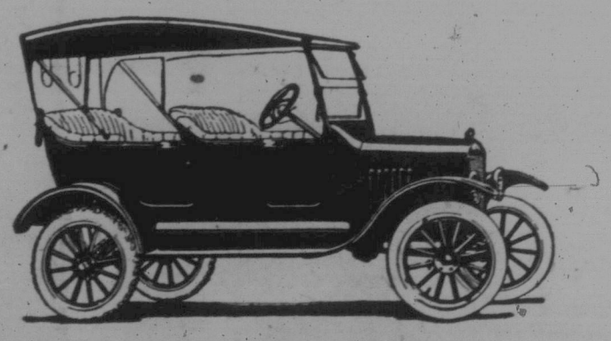
C. Wehrens.

Ford

Der Januar ist vorüber—

Sie sehnen sich nach dem Frühling— dem grünen Gras, den blühenden Bäumen, der Blütezeit— der Zeit des Automobilfahrens im Freien. Ihre Aufmerksamkeit lenkt sich auf das **Ford Touring Automobil**

Machen Sie Ihre Bestellung jetzt



Der Preis des Touring-Automobils ist jetzt reduziert auf $535 f. o. b. Ford, Ont.
Starter u. elektrisches Licht $85.00 extra.
Die Preise an anderen Arten sind von $20 bis $60 reduziert worden. In Kraft seit 18 Jan. 1922.

Ford Motor Company of Canada, Limited, Ford, Ontario

106